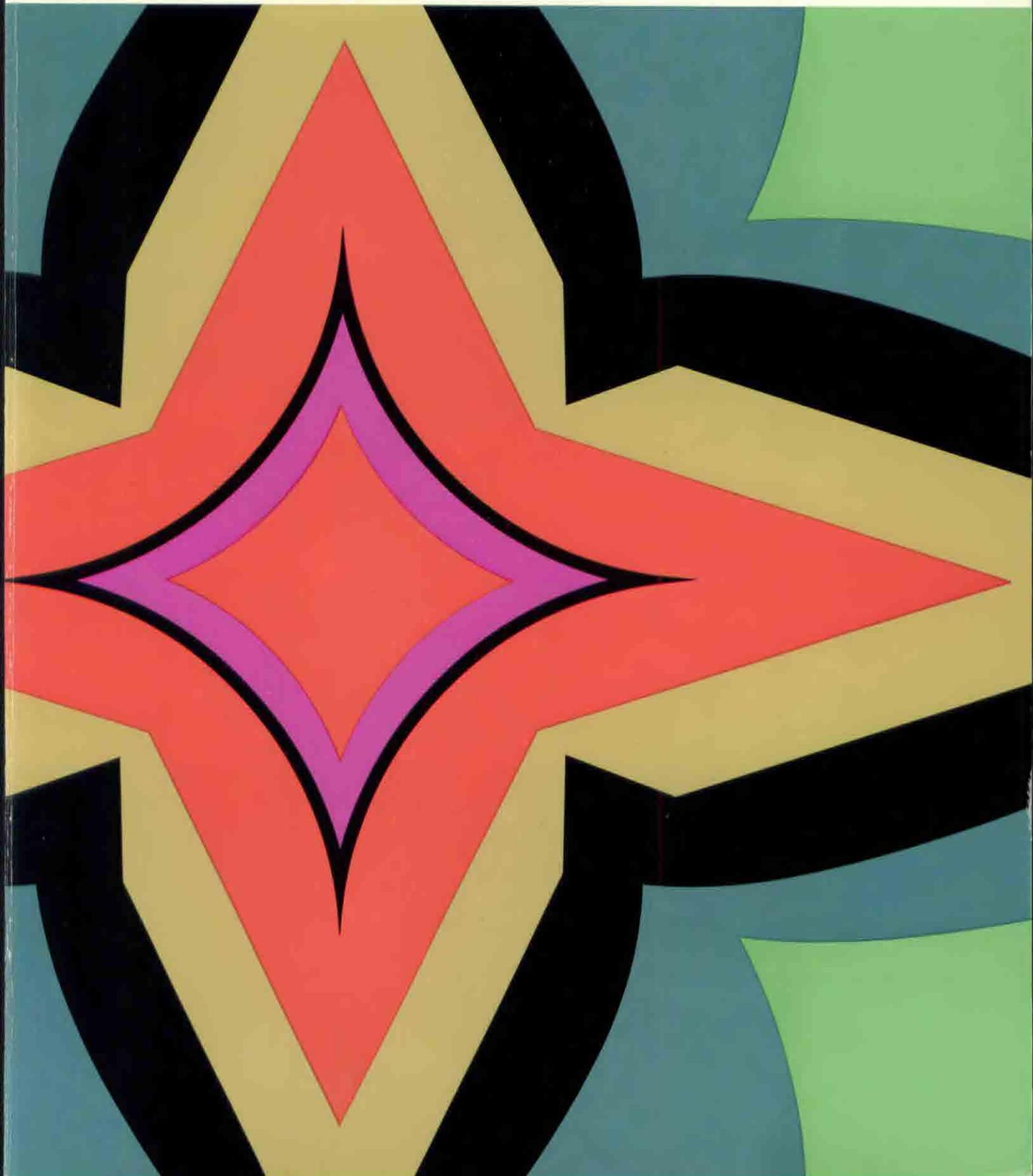


1968

+SRG



Schweizerische Radio-
und Fernsehgesellschaft

Jahrbuch 1968
37. Bericht

+SRG

Gestalter des Jahrbuchs

Herausgeber

Generaldirektion SRG,
Presse- und Dokumentationsdienst

Redaktion

Dr. Markus T. Drack

Gestaltung

Rita Raetz

Dokumentation

Hanni Marthaler

Umschlag und Graphiken

Jean Ducommun

Klischees

Busag AG, Bern
Schori Clichés, Bern

Druck

Fabag-Druck, Zürich

Photos

Jürg Bernhardt, Bern
Comet Photo AG, Zürich
Foto Film Cortella
Carl Haebler, Horgen
Albert Krähenbühl, Genf
Jean-Jacques Lagrange, Genf
Candid Lang, Zürich
Plandruckerei GD PTT, Bern
Presse Diffusion, Lausanne
Radio DRS, Radiostudio Zürich
Momino Schiess, St. Gallen
Photo Schönwetter, Glarus
Fernsehen DRS, Zürich
Walter Studer, Bern
Télévision suisse romande, Genf
Televisione svizzera italiana, Lugano
Mario Tschabold, Steffisburg

Quellennachweis

Die Zitate auf Seite 34 sind dem Jubiläumsband «Orchestre de la Suisse Romande, 1918–1968, un demi-siècle d'histoire» entnommen.

Seite 44: Laurens van der Post, Journey into Russia, Penguin Book 2347, Seite 156 f.
Die Quellen aller andern Zitate sind an Ort und Stelle vermerkt.

Das Umschlagbild des Jahrbuchs zeigt ein Beispiel moderner Fernsehgraphik, ein «still» (einzelnes Bild) aus einer Vorstudie zum Farbfernsehsignet der SRG, das Charlotte Guidi, Chefgraphikerin des Fernsehens der deutschen und rätoromanischen Schweiz, gestaltet hat.

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1967	André Guinand	5
Ein neues Klima	Marcel Bezençon	9
Die Schweiz in der Stunde der Fernmeldesatelliten	Eduard Haas	11
Programmketten und Hörergruppen	Jean-Pierre Méroz	14
Der Beginn des Farbfernsehens in der Schweiz	René Schenker	17
Wirtschaftsberichterstattung am Radio	Friedrich Salzmänn	19
Am Samstag, wenn es dreizehn schlägt . . .	Cedric Dumont	22
Selbstporträt in Worten	Felice Filippini	25
50 Jahre Orchestre de la Suisse Romande		34
Das «Diorama» und die «Massenmedien»	Roger Aubert	35
Das Westschweizer Fernsehen als Augenzeuge	Jean Dumur	37
Nur 55 Minuten Live . . .	Hans O. Staub	39
Zur Neuorientierung des Kurzwellendienstes	Joël Curchod	42
Die internationalen «Goodwill-Plattenreiter» . . .	Lance Tschannen	43
Achtung Baustelle	Grytzko Mascioni	46
Die Programmstelle Chur	Tista Murk	49
Brief an einen jungen Sprecher	Hans Haeser	51
Eine Radio-Kette	Paul Vallotton	53
Information auf nationaler Ebene	Max Bolliger	55
Die SRG-Publikumsbefragung 1968	Markus T. Drack	59
SRG-Chronik 1967		74

Zweiter Teil

Die Finanzen	Domenic Carl	3
Rechnungen 1967		12
Voranschläge 1968		29
Radiohörer- und Radioprogramm-Statistiken		42
Fernsehteilnehmer- und Fernsehprogramm-Statistiken		46
Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (Organe)		50

Zum SRG-Jahrbuch 1968

Ein Jahrbuch wird, sobald Autoren aus den verschiedensten Tätigkeitsgebieten mitwirken, unweigerlich zu einer Selbstdarstellung der herausgebenden Institution, in unserem Falle der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft.

Mit Absicht ist diesmal versucht worden, die eigene Tätigkeit etwas aus der Distanz zu betrachten, um mit Selbstkritik, bisweilen sogar mit Selbstironie — wenn auch nur zwischen den Zeilen — darüber berichten zu können. Es ist eine facettenreiche Darstellung geworden, zwar lückenhaft, doch aufschlussreich für den Reichtum an Individualitäten, der einer publizistischen Institution eigen ist, die man bisweilen gerne der Nivellierung und der Uniformität bezichtigt.

Die Form der Darstellung hat sich geöffnet — vom Monolog zum Dialog. In Bericht, Interview und Reportage, in Glosse, Brief und Dokumentation, in Umfrage und Anekdote entwickelt sich — vielleicht zaghaft noch — ein Werkstattgespräch.

Die Aussagen von Radio und Fernsehen sollen ja auch nicht apodiktische Meinungsäußerungen sein, sondern unzählige kleine, oft bescheidene Anstöße zum Denken, Anreize zum Gespräch . . .

Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1967

André Guinand, Zentralpräsident der SRG

Radio und Fernsehen zählen heute zu den bedeutendsten Faktoren in der Meinungsbildung. Gerade hier kommen die verschiedensten Ansichten zum Ausdruck, und so können die beiden Medien der öffentlichen Auseinandersetzung nicht entgehen. Mehr denn je gibt man sich Rechenschaft über den Einfluss, den Radio und Fernsehen auf die ganze Menschheit ausüben, auf ihr Verhalten, auf ihr Denken. Das verlangt von den Verantwortlichen eine umfassende Konzeption und klar bestimmte Ziele. Für die schweizerischen Verhältnisse könnte man sie so zusammenfassen:

1. Ein Radio- und Fernsehprogramm gestalten, das die Aufmerksamkeit auf sich zieht, das fesselt und gleichzeitig ein gehobenes geistiges und kulturelles Niveau wahrt.
 2. Objektiv über das Geschehen informieren und zur politischen, sozialen und wirtschaftlichen Stabilität unseres Landes beitragen, gleichzeitig aber den verschiedensten Meinungen ermöglichen, sich Gehör zu verschaffen.
 3. Den eidgenössischen und kantonalen Regierungen und Parlamenten Gelegenheit geben, ihre Ideen, ihre Arbeit bekannt zu machen; den Institutionen des Bundes und der Kantone die Möglichkeit schaffen, bei der breiten Öffentlichkeit bekannt zu werden.
 4. Kontakt mit den Hörern und Zuschauern unterhalten, indem ihrer Meinung, ihren Anregungen und Kritiken Rechnung getragen wird; und in diesem Sinn die Vereinigungen und Gruppierungen der Hörer und Zuschauer ermutigen, indem man sie einlädt, am Leben unserer Institution teilzunehmen.
 5. Eine Ausstrahlung ins Ausland sichern, welche die Bindung mit den Schweizerkolonien aufrechterhält und unser Land auch nach aussen bekannt und geschätzt macht.
 6. Mit dem Personal unserer Gesellschaft zusammenarbeiten, seine Fortschritte unterstützen, den Nachwuchs fördern, indem Ausbildungs- und Fortbildungskurse organisiert werden.
 7. Regelmässige und positive Beziehungen mit den andern meinungsbildenden Institutionen unseres Landes, insbesondere mit der Presse, aufrechterhalten, um in der Information zusammenzuarbeiten.
- Prüfen wir kurz, was in diesem Sinne in den letzten Jahren getan wurde, insbesondere 1967 und anfangs 1968.

Die Verwirklichung der drei Radioketten (wenn wir die Kurzwellenprogramme für das Ausland mitzählen) war ein grosser Schritt vorwärts; er erlaubte uns, die Information zu verbessern, die Musiksendungen weiterzuentwickeln, wertvolle kulturelle Beiträge auszustrahlen und schliesslich den Kantonen

und Regionen zu ermöglichen, sich besser vernehmen zu lassen. Die drei Fernsehketten, die geschaffen werden, sollen den Fernsehsendungen neuen Schwung geben und den Zuschauern eine Auswahl der anderen Schweizer Programme und ausgezeichnete ausländische Programme vermitteln. Durch die Vermehrung der Nachrichtenbulletins am Radio, der Berichte und Diskussionen am Fernsehen hat das Publikum einen ständigen Überblick über die Lage in der Schweiz und im Ausland gewonnen. Dieser Fortschritt wurde von unseren Abonnenten gut aufgenommen. Die Verbindung zwischen Regierung und Parlament und unserer Gesellschaft hat sich eingespielt, ohne dass je auch nur der geringste Druck ausgeübt worden wäre. Nicht alle Länder Europas kennen den Vorzug dieser grossen, für uns selbstverständlichen Freiheit, die Radio und Fernsehen bei uns geniessen. Regelmässige Kontakte finden statt mit den Fraktionen des Parlaments; die politischen Parteien und die Kantone vermitteln uns ebenfalls Informationen. Die Bande zwischen den Landes- und Kantonsbehörden und der Bevölkerung wurden dadurch glücklich verstärkt. Im Jahre 1967 haben wir Radio- und Fernsehsendungen für die Wahlen in die eidgenössischen Räte

Da ist zum ersten die Tatsache festzuhalten, dass die Massenmedien Radio und Television, die heuer mit System und Einsatz sich in die politische Willensbildung des Wahlvolkes einschalten, erstmals ihre Chance nutzen, der politischen Lethargie entgegenzuwirken und den Bürger am Urnengang zu interessieren.

Rheintaler Volksfreund, 21.10.67

On peut effectivement affirmer que les cinq émissions de la TV et les trois de la radio ont incontestablement apporté quelque chose à l'électeur de la Suisse romande...

Nouvelliste du Rhône, 27.10.67

L'impostazione data dalla radio-televisione ai dibattiti non è stata molto felice e gli sforzi spiegati dall'eccellente moderatore sono risultati spesso vani davanti all'ostinata intenzione di troppi candidati di servirsi dei grandi mezzi di comunicazione come d'una tribuna comiziale anziché come d'un canale di formazione e informazione degli elettori...

Illustrazione Ticinese, 21.1.68

durchgeführt, die wohl einige Kritiken hervorriefen, im ganzen aber gut aufgenommen wurden.

Einen Anlass zur Freude bieten die Hörer- und Fernseher-Vereinigungen. Diese liefern uns Hinweise, Statistiken, Kritiken und Empfehlungen, denen wir Rechnung tragen, um unsere Sendungen zu verbessern, um neue Sendungen zu schaffen.

Der Kurzwellendienst hat auf internationaler Ebene seine Aufgabe mit vollem Erfolg erfüllt. Die unzähligen Briefe aus dem Ausland, sei es aus Schweizerkolonien, sei es von einzelnen Hörern, beweisen es. Im Mai 1968 konnten wir mit dem Personal unserer Gesellschaft einen neuen Gesamtarbeitsvertrag unterzeichnen, der bis 1974 den Arbeitsfrieden sichert. Allein die Tatsache, dass wir ein solches Übereinkommen besiegeln konnten zu einem Zeitpunkt, zu dem sich quer durch Europa und auch in Kreisen von Radio und Fernsehen eine Welle von Streiks und Forderungen ausbreitete, beleuchtet das gute Einvernehmen, das zwischen den leitenden Organen und dem Personal besteht. Wir dürfen uns zur vorzüglichen Geisteshaltung unseres Personals, zu seinem Eifer und seiner Qualität beglückwünschen. Ausbildungs- und Fortbildungskurse für unsere Mitarbeiter fanden mit Erfolg statt. Als Beispiel soll der Kurs des Westschweizer Fernsehens erwähnt werden, der als Modellfall gelten kann. Unsere Gesellschaft wurde ausserdem von der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen wiederum mit der Durchführung des internationalen Seminars für Schulfernsehen beauftragt; es fand traditionsgemäss in Basel statt.

Auch mit den anderen Institutionen, die die öffentliche Meinung bilden, pflegen wir harmonische Beziehungen, namentlich mit dem Verein der Schweizer Presse, aus dessen Reihen eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern nebenbei in unseren Studios arbeitet; aber auch mit dem Schweizerischen Zeitungsverlegerverband, der mit uns verantwortlich ist für die AG für das Werbefernsehen; schliesslich auch mit der Schweizerischen Depeschagentur, zu deren Abonnenten wir zählen. Wir versuchen so, die wünschenswerten Zusammenarbeit zwischen Presse und Radio-Fernsehen zu verstärken.

Herzlich sind auch unsere Beziehungen mit den kulturellen Institutionen, insbesondere mit der Stiftung Pro Helvetia und mit der Unesco; der Präsident der Schweizerischen Unesco-Kommission, Dr. Ernst Boerlin, ist gleichzeitig Präsident der Programmkommission der deutschsprachigen Regionalgesellschaft der SRG.

Auf internationaler Ebene leisten wir einen Beitrag an die kulturelle Entwicklung in Afrika, indem wir die Internationale Stiftung für die beschleunigte technische Entwicklung des modernen Menschen unterstützen. Diese Stiftung wird präsiert von Minister Gérard Bauer, die SRG ist vertreten durch ihren ehemaligen Zentralpräsidenten Dr. Hans Oprecht.

Die Rechnungen, die wir vorlegen, sind interessant, weil sie den guten Fortgang und die finanzielle Gesundheit unserer Gesellschaft beweisen, trotz den bescheidenen Mitteln und dem geringen Personalbestand im Vergleich mit anderen Ländern Europas, die zudem unser Problem der vier Sprachen nicht kennen.

Einige besondere Ereignisse verdienen erwähnt zu werden: Auf Anfrage des Bundesrats haben wir unsere Meinung über den Entwurf zu einem Verfassungsartikel betreffend Radio und Fernsehen geäussert.

Die erweiterte Juristische Kommission, vorerst von Bundesrichter Antoine Favre, heute von Nationalrat Dr. Ettore Tenchio präsiert, beschäftigte sich im Auftrage des Zentralvorstandes mit dieser Frage. Das Rechtsgutachten, das wir von Bundesrichter Favre erhielten, übergaben wir nach eingehendem Studium dem Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement.

Während des 8. Fernsehwettkampfs um die Goldene Rose von Montreux wurden auf Initiative der Schweizerischen PTT-Betriebe versuchsweise Farbsendungen ausgestrahlt und vom Sender «La Dôle» nach Montreux übermittelt, wo sie einen erstrangigen Anziehungspunkt bildeten.

Da der Bundesrat entschieden hatte, für das Farbfernsehen das System PAL anzuwenden, haben wir in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der PTT-Betriebe Nachforschungen und Vorstösse unternommen, um den Fernsehzuschauern französischer Sprache den Empfang von Sendungen nach dem System SECAM zu sichern, das in Frankreich verwendet wird. Es scheint mit Mehrnormengeräten zu einem annehmbaren Mehrpreis möglich zu sein. Wir glauben, dass in Bälde solche Apparate in der Schweiz angeboten werden.

Die Aktion zur Aufklärung von Schwarzhörern und -sehern, die von der SRG in enger Zusammenarbeit mit den PTT-Betrieben durchgeführt wurde, hatte vollen Erfolg und erhöhte die Einnahmen aus den Empfangsgebühren. In verschiedenen Pressekonferenzen informierte der Generaldirektor die Presse und die Öffentlichkeit über den Ausbauplan für unsere Programme und über die wichtigsten aktuellen Fragen, vor allem

über die Programmgestaltung für die Radio- und Fernsehketten und den Empfang über Satelliten; diese Orientierungen fanden bei der ganzen Presse grosse Aufmerksamkeit. Mutationen im Zentralvorstand gibt es auch dieses Jahr zu vermerken: Dr. Hermann Hauswirth, der Präsident der Radio- und Fernsehgenossenschaft Basel, hat den verstorbenen Direktor Ernst Stammbach als Vertreter von Radio Basel ersetzt; Bundesrichter Antoine Favre erreichte die Altersgrenze und nahm seinen Rücktritt. Er wurde ersetzt von Marius Lampert, Mitglied des Walliser Staatsrats und des Ständerats. Es geziemt sich, besonders Bundesrichter Favre zu danken für die grosse Arbeit, die er in unserer Gesellschaft als Präsident der Juristischen Kommission und als Mitglied des Stiftungsrates der Pensionskasse des Personals geleistet hat. Als umfassend gebildeter Jurist war Bundesrichter Favre unserer Gesellschaft immer ein sicherer und klarsehender Ratgeber. Infolge des Departementswechsels, den der Bundesrat Ende 1967 beschlossen hatte, leitet Bundesrat Roger Bonvin seit dem 1. Juli

1968 das Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement, das im Namen des Bundesrats als Aufsichtsbehörde unserer Gesellschaft fungiert.

Wir drücken seinem Amtsvorgänger, Bundesrat Rudolf Gnägi, unseren Dank aus für die wirksame Hilfe, die er der SRG zukommen liess. Mit vollkommenem Takt und ohne je Druck auszuüben, hat er unsere Arbeit erleichtert und eine tadellose Zusammenarbeit zwischen PTT-Betrieben und SRG gewährleistet. Wir sind glücklich, nun mit Bundesrat Roger Bonvin unsere guten Beziehungen zum Bundesrat aufrechterhalten zu dürfen. Erwähnen wir schliesslich, dass die Arbeit unserer schweizerischen Programmgestalter internationale Anerkennung fand, was ihre Fähigkeiten beweist.

Am Ende dieses Berichts wollen wir wünschen, dass trotz den Unvollkommenheiten und trotz unvermeidlichen Klippen die Arbeit der SRG im gegenwärtigen Rhythmus fortschreiten werde, mit der dazu nötigen Begeisterung und im richtig verstandenen Interesse des Königs Publikum.

Internationale Auszeichnungen 1967

Besondere Erwähnung der Jury des VII. Internationalen Fernseh-Festivals in Monte Carlo, 31. 1. bis 11. 2. 67

Grand Prix International du Disque der Académie Charles Gros, Paris, 9. 3. 67

Preis für die beste vorbereitete Direktreportage am IIIe Concours international du reportage d'actualité réalisé en direct, Cannes, 4. bis 7. 5. 67

Preis für beste Präsentatorin des Jahres am IV. Europremio TV der Stadt Venedig, 29. 5. 67

Grand Prix Paul Gilson an der 32. Tagung der Radiogemeinschaft der Programme in französischer Sprache in Montreal, 15. 6. 67

Internationaler Journalisten-Preis, Rom, 13. 11. 67

Westschweizer Fernsehen für den Fernsehfilm «La dame d'outre nulle part» von Jean-Louis Roncoroni, nach einer Novelle von Georges Langelaan. Regie: Jean-Jacques Lagrange

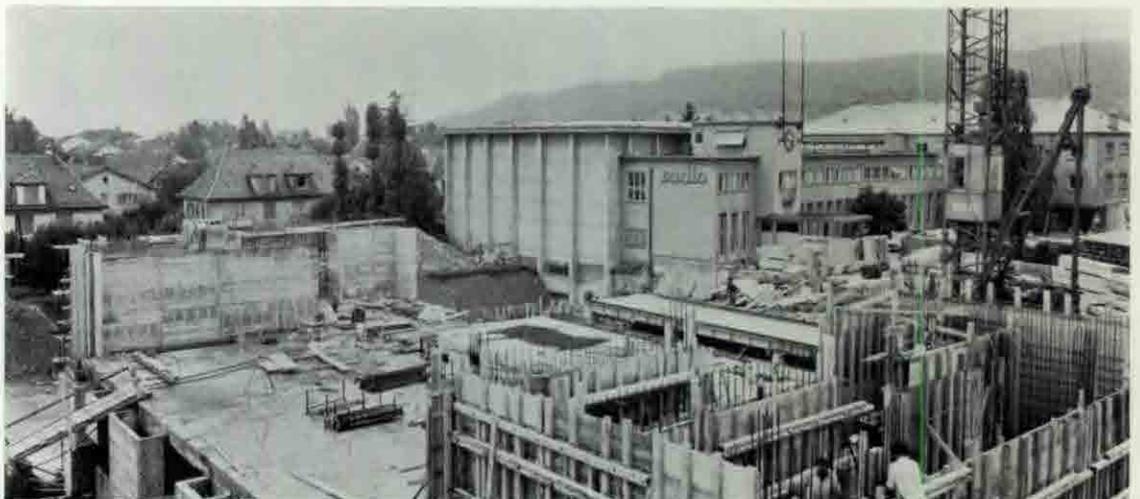
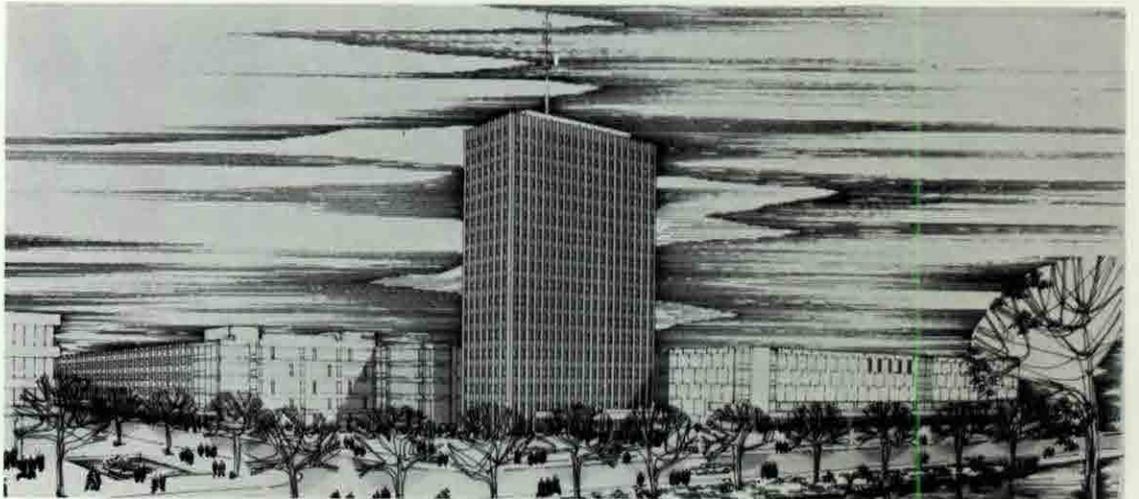
Westschweizer Radio für «Paroles de Romandie» (Kategorie «in memoriam»)

Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz für die Sendung «Praktische Medizin – Aus der Arbeit des fliegerärztlichen Dienstes». Regie: Walter Plüss. Reporter: Hermann Weber

Mascia Cantoni, Sprecherin des Fernsehens der italienischen Schweiz

Westschweizer Radio für «Paroles et Musique». Text: Samuel Becket. Musik: Arie Dzierlatka. Orchestre de la Suisse Romande unter Jean-Marie Auberson. Stereophonische Aufnahme: Pierre Walder und Claude de Coulon

Paul Vallotton, Direktor des Radiostudios Lausanne, für eine im Rahmen der Internationalen Glückskette an Ostern 1963 ausgestrahlte Sendung gegen den Hunger in der Welt. Gestaltung: Paul Daniel, Jean-Pierre Goretta und Georges Zottola.



Das Schweizer Fernsehen ist, 11 Jahre nach seinem offiziellen Beginn, immer noch nicht in seinen eigenen Wänden zu Hause.

Gegenwärtig entstehen die Fernsehstudios in Zürich (oben), Genf (Mitte) und Lugano.

Aber auch für das Radio wird gebaut: Das neue Gebäude des Radiostudios in Zürich (unten) ist 1969 bezugsbereit.

Ein neues Klima

Marcel Bezençon, Generaldirektor der SRG

Es ist heute nicht mehr angezeigt, von der «Reorganisation der SRG» zu sprechen, die einst während mehrerer Jahre die Gemüter erregt hat. Aber vielleicht ist es nicht unnützlich, ihre Vorteile hervorzuheben, die durch eine kurze Erfahrung bestätigt worden sind. Erinnert man sich noch, dass die neun Mitgliedsgesellschaften, und es ist erst vier Jahre her, sich nur mit dem Radio beschäftigten und das Fernsehen nur durch Delegation behandelten? Der Wettbewerb bestand allzu oft in einem Kampf zwischen den Studios eines gleichen Sprachgebietes, die bisweilen vergessen wollten, dass sie sich im Äther ergänzten; die Information, dieser Trumpf des Radios, war eng begrenzt, die Zusammenarbeit war Gegenstand langer Diskussionen, die oft in kostspieligen Kompromissen endeten. Eine Art Byzantinismus befahl jede Initiative und verdarb ein System, dessen Struktur bis zum letzten Krieg gerechtfertigt war, nach und nach aber eine Bremse für jede normale und gesunde Entwicklung wurde. Sogar die Entfaltung des schweizerischen Fernsehens drohte dadurch aufgehalten zu werden.

Das Klima hat sich geändert.

Die rege Tätigkeit der drei Regionalgesellschaften, die 1964 geschaffen wurden, ihre Verantwortlichkeiten sowohl für das Radio wie für das Fernsehen haben ein föderalistisches Gleichgewicht geschaffen, das die Prestigegelüste kaum mehr in Gefahr bringen werden. Auch die Programmkommissionen sind daraus erneuert hervorgegangen, nachdem man früher bisweilen an ihrer Nützlichkeit zweifeln musste. Die schwierigen und mehr und mehr zahlreichen Probleme, die die SRG lösen muss, sind nicht mehr die Angelegenheit einiger weniger, sondern aller. Und wenn vielleicht noch da und dort bei einigen Routiniers eine Spur von Heimweh nach dem alten Zustand vorhanden ist, so macht sie die Grundsätze der Entwicklung, die das Fundament des neuen Aufbaus der SRG bilden, nur offensichtlicher.

Das soll nun aber nicht bedeuten, dass das Radio und das Fernsehen von allen ihren Sorgen befreit wären. Das eine wie das andere sind in den Wirbel ihrer fortwährenden Einordnung in eine Gesellschaft gerissen, die sich selbst wandelt und ihre ständigen Forderungen mit einer Raschheit stellt, die keinem die Ruhe noch die Selbstzufriedenheit erlaubt. Auf diesem Gebiet bleiben die Erfolge weniger lang in der Erinnerung haften als die Misserfolge; es ist, wie wenn das Radio und das Fernsehen ständig durch die geringste Angewöhnung in Gefahr wären.

Die Koexistenz des Radios und des Fernsehens verlangt eine grössere Wachsamkeit. In der Tat, das eine wie das andere dieser Ausdrucksmittel differenziert sich immer mehr – was durchaus glücklich ist –, ohne zu vergessen, sich gegenseitig immer besser kennenzulernen. Es ist richtig, sie einer Harmonie entgegenzuführen, die die Notwendigkeit ihrer Existenz rechtfertigt, in ein Konkurrenzverhältnis in genau umschriebenem Rahmen. Eine solche Lösung braucht Zeit. Vergessen wir nicht, dass die Zahl der Radiokonzessionäre jene der Fernseh-abonnenten immer noch um mehr als 700 000 übersteigt. Die Ziele indessen sind festgelegt; es sind vornehmlich die Information – die am Radio immer häufiger und präziser, wenn möglich sogar direkt sein soll – wie auch die Musik in allen ihren Formen. Es handelt sich nicht um eine Simplifizierung, sondern um eine fortschreitende Entschlackung der Programme. Man wird z. B. beachtet haben, welch unaufhörlich zunehmende Bedeutung das Radio den schweizerischen Ereignissen und der schweizerischen Politik beimisst, eine Aufgabe, die die alte Struktur erschwerte, weil sie auf einer Verzettlung ohne klare Leitung gründete.

Aktuell sein – also einen Dienst leisten – heisst, das Mikrophon in den Mittelpunkt der Sorgen und Interessen des Publikums zu stellen. Das ist eine der Hauptrichtungen, in der sich das Radio engagiert, ja sogar mehr und mehr engagieren muss. Diese Aufgabe verpflichtet es aber auch, ohne Unterlass die Ehrlichkeit seiner Informationsquellen und seiner Aussagen zu überprüfen. Ärgerlich ist nur, dass sich das Radio in seiner ganzen Erneuerung einer grossen Klugheit im Umgang mit den finanziellen Mitteln befleissen muss. Die Zahl der Hörer erreicht die oberste Grenze zu einem Zeitpunkt, da alles teurer wird; ein Problem, das die SRG studiert, und das gegenwärtig Beunruhigung hervorruft in den Radiostudios, deren Finanzierung unabhängig vom Fernsehen geschehen muss, und zwar als Folge des Slogans «Keinen Radiofranken für das Fernsehen», der in egoistischer Weise an einer Generalversammlung vor vierzehn Jahren in einem kurzsichtigen Enthusiasmus lanciert wurde!

Das Schweizer Fernsehen seinerseits hat seinen millionsten Abonnenten erhalten. Es schreitet im beschleunigten Rhythmus des technischen Fortschritts voran. Daher auch sein Feuereifer und seine Sorgen. Vergisst man wohl, dass es immer noch nicht in seinen eigenen Wänden zu Hause ist? In der italienischen Schweiz arbeitet es in einem ehemaligen Tramdepot; im Zürcher Bellerive

sind die Räumlichkeiten dermassen kärglich, unbequem und verwinkelt, dass man nur mit Staunen sieht, welche Produktion dort doch noch gelingt. In der Westschweiz ist es dasselbe. Noch zwei oder drei Jahre muss zugewartet werden, bis das Fernsehen unter normalen Bedingungen arbeiten kann. Gleichzeitig kann es sich nicht uninteressiert von der Nutzbarmachung einer zweiten und einer dritten Kette abwenden, während eine Satelliten-Ära naht, die durch die Drohung ihrer möglichen Implikationen es ausserordentlich beschäftigt. Und dann die Farbe... Man hörte sagen, die SRG hätte sich zu früh daran gewagt; das erinnert an die Alarmglocken, die in jener Zeit ertönten, als man davon sprach, ein schweizerisches Fernsehen zu schaffen!

In Tat und Wahrheit führt jeder Rückstand auf halber Strecke auf solchen Gebieten zum Risiko, am Endspurt nicht mehr teilnehmen zu können – es sei mir erlaubt, diesen Fachausdruck aus der Sprache des Sports zu gebrauchen. Wiederholen wir: Die Entwicklung des Farbfernsehens ist klug, in gut berechneten Etappen auf Grund eines langfristigen Finanzplans festgelegt worden. Eine solche Neuerung auf den Nimmermehrstag verschieben, würde heissen, die Liebhaber der Farbe einladen, unser Fernsehen im Stich zu lassen, um mehr Annehmlichkeit in den ausländischen Programmen zu suchen, die uns von überall her erreichen.

Ob man es will oder nicht, man muss es verstehen, wenn auch nicht mit dem Wind, so doch mit der Zeit zu gehen, wenn die Zukunft der Institution, der man dient, es verlangt. Es ist Sache der Fernsehzuschauer, die die Farbprogramme empfangen, sie zu beurteilen. Die SRG wird sich nach einer etwas längeren Erfahrungszeit über ihre Meinung informieren.

Im übrigen gibt das Programm den Ausschlag. Unser Fernsehen ist glücklich, die Bedeutung zu sehen, die die Presse ihm beimisst; was keinesfalls heisst, dass der Journalist mit den Programmleuten immer einverstanden wäre! Man wird wohl anerkennen, dass es ein Kunststück ist, es jenen Organisationen gleichzutun, die über zehnmal mehr Geld verfügen, in zweckgerichteten Räumlichkeiten untergebracht sind und über ein «Programmreservoir» verfügen, das zehnmal grösser als das unsrige ist, während immerhin diese ausländischen Institutionen nicht die Aufgabe haben, täglich Programme in drei, ja vier Sprachen auszustrahlen. Diese Pluralität, die – trotz Erscheinungen eines Pseudomalaise – die Stärke unseres Landes und die Eigentümlichkeit seiner Bestimmung ausmacht, verpflichtet auch das Schweizer Radio und Fernsehen, seine finanziellen Einkünfte zu verteilen, also seine Präsenz unter besonders schwierigen Bedingungen zu bekräftigen.

1. Oktober 1968: Das Farbfernsehen in der Schweiz wird offiziell eröffnet.

Bundesrat Roger Bonvin (Mitte), Vorsteher des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschafts-Departements, und SRG-Generaldirektor Marcel Bezençon während des Eröffnungsakts im Fernsehstudio Belterive in Zürich.



Die Schweiz in der Stunde der Fernmeldesatelliten

Eduard Haas, Fernsehdirektor bei der Generaldirektion SRG

Die rasche Entwicklung der Fernmeldeverbindungen zwischen sehr weit auseinanderliegenden Gebieten der Erde hat ein zwingendes Bedürfnis nach Fernmelde-Satelliten geschaffen. Ihre grundlegende Bedeutung beruht auf der Fähigkeit, breite Sektoren der Erdoberfläche zu bestreichen und so Punkte zu verbinden, die in beträchtlicher Entfernung voneinander liegen. Zudem und im Gegensatz zur Übermittlung auf dem Erdboden ändern sich die Kosten der Satellitenverbindungen auch bei unterschiedlichen Distanzen praktisch nicht. Da sich ausserdem ihre Gestehungskosten ständig verringern, werden sie nun auch zunehmend wettbewerbsfähiger. Es ist nicht unnützlich, daran zu erinnern, dass man die Fernmeldesatelliten in drei Kategorien einteilt, je nachdem, ob sie dazu bestimmt sind, die Verbindung zwischen zwei festen Punkten herzustellen, oder Sendungen für den Direktempfang zu gewährleisten, oder ausgestrahlte Programme weiterzugeben. Die Satelliten, die für die Verbindung zwischen zwei festen Punkten bestimmt sind, müssen für Übertragungen jeder Art geeignet sein:

- telephonische oder telegraphische Mitteilungen
- Faksimile
- Datenübermittlung
- Austausch von Radio- oder Fernsehprogrammen usw.

Um die für diese Satelliten nötigen Senderleistungen möglichst zu verringern, muss man in der Regel über sehr grosse, sehr gut eingerichtete Empfangsstationen verfügen. In Wirklichkeit handelt es sich ja nur um die Ausweitung der gut bekannten Technik der Radiorelais, und die einzige Neuerung besteht in der interkontinentalen Übermittlung von Fernsehsendungen. Abgesehen von diesem Unterschied erweitern die Satelliten dieses Typs nur die Möglichkeiten – allerdings in gigantischen Grössenverhältnissen –, die durch die Boden-Systeme, die Richtstrahlverbindungen und die unterirdischen oder submarinen Kabel geschaffen werden. Mit den Satelliten für die Herstellung von Fernmeldeverbindungen von Punkt zu Punkt befassten sich gründliche Studien und Experimente, bis sie schliesslich einsatzfähig wurden: EARLY BIRD und INTELSAT II in den Vereinigten Staaten, MOLNYA in der UdSSR. Für den Direktempfang von Fernsehprogrammen im Heim der privaten Teilnehmer müssen die Rundfunksatelliten mit den üblichen Empfangsapparaten aufgenommen werden können. Man wird letztere jedoch zweifellos mit speziellen Parabolspiegel-Aussenantennen sowie voraussichtlich mit

Antennenverstärkern und wahrscheinlich mit Frequenzwandlern ausrüsten müssen. Satelliten für diesen Zweck müssen ferner ihre Signale mit genügender Leistung ausstrahlen; es wird deshalb nötig sein, diese beträchtlich zu erhöhen.

Zwischen diesen beiden Extremen liegt eine ganze Skala möglicher Satelliten von verschiedener Grösse und Leistung, deren Sendungen von Erdstationen mittlerer Bedeutung entsprechend ihrer Grösse oder Kompliziertheit empfangen werden könnten. Man hat ihnen den Namen «Verteilungssatelliten» gegeben, weil sie erlauben würden

- entweder direkt Programme an Sendestationen der klassischen Bauart zu verteilen, die auf dem Erdboden eingerichtet sind, um sie den Verbrauchern zu übermitteln,
- oder Programme an Empfangsstationen von mässiger Kompliziertheit, Grösse und Kosten zu senden, die sie den Benützern über Draht oder über ein streng lokales Netz von Umsetzern mit geringer Leistung weitergeben.

Das Problem der Sendeleistung steht bei der Konstruktion von Rundfunksatelliten zurzeit im Vordergrund. Sie müssen mit einer genügend starken Energiequelle ausgerüstet sein, damit ihre Signale die Erde mit einer solchen Stärke erreichen, dass man sie mit den üblichen Empfängern aufnehmen kann. Dieses Problem scheint allerdings gelöst zu sein. An der Konferenz der Vereinten Nationen über die friedliche Erforschung und Nutzung des Weltraums, die im August 1968 in Wien stattfand, wurde nämlich gesagt, dass die Möglichkeit bereits bestehe, von einem Satelliten aus, der unter dem Druck von Überlegungen defensiven Charakters entwickelt wurde, Direktsendungen durchzuführen. An derselben Konferenz hat, während der Diskussion über die Synchronsatelliten für die nationalen, regionalen und internationalen Übertragungen, die UdSSR die Schaffung eines internationalen Übermittlungssatelliten-Systems unter dem Namen INTERSPUTNIK vorgeschlagen.

Alle Signatarstaaten eines solchen Vertrages würden bei der Verwirklichung eines derartigen Systems gleichgestellt. Alle hätten die gleichen Rechte und Pflichten. Jede Nation würde über eine Stimme verfügen, und die Entscheidungen würden mit Zweidrittelmehrheit getroffen. INTERSPUTNIK ist ein interessanter Vorschlag und unter vielen Gesichtspunkten dem INTELSAT- (International Telecommunications Satellite Consor-

tium)-Programm sehr ähnlich. Die 62 Länder, unter ihnen die Schweiz, welche bisher die INTELSAT-Abkommen unterzeichnet haben, betrachten offenbar diese Verträge als übereinstimmend mit den Resolutionen und Übereinkünften der Vereinten Nationen über den ausser-atmosphärischen Raum. Die INTELSAT-Vereinbarungen sind nicht vollkommen. Es sind nur vorläufige Verträge, die 1969 überprüft werden sollen, und es wurden schon zahlreiche Vorschläge unterbreitet, um die Struktur und die Organisation wirksamer und demokratischer zu gestalten.

Es ist denkbar, dass ein weltumspannendes System geschaffen wird, ausgehend von einer Reihe getrennter und unabhängiger Regionalsysteme, die koordiniert werden durch die Vermittlung eines Weltforums, wie etwa der Internationalen Fernmelde-Union (UIT). Die Konferenz der UIT von 1970 wird sich wahrscheinlich auch mit der Frage der Frequenzen für die Synchronsatelliten befassen. Die künstlichen Trabanten stellen als solche nicht ein neues Kommunikationsmittel dar, aber sie markieren einen Wendepunkt in der Geschichte der zwischenmenschlichen Kommunikation durch die gänzlich neuen Dimensionen, die sie ihr verleihen. Sie werden vielleicht die natürlichen Schranken beseitigen, welche den kulturellen Austausch zwischen den Völkern behindern. Sie werden in hohem Masse die technischen Hindernisse für den freien Informationsaustausch vermindern. Die Methoden des Fernseh-Unterrichts werden eine immense Entwicklung erfahren, die es erlauben wird, das Niveau des Unterrichtes beträchtlich zu heben.

Auf der UN-Konferenz über die friedliche Erforschung und Nutzung des ausser-atmosphärischen Raums haben viele Redner die Bedeutung der Satelliten für das Schulfernsehen betont. Sie haben die Notwendigkeit hervorgehoben, schon jetzt alle Massnahmen zu treffen, um die Bodenstationen fertigzustellen und einzurichten, während man gleichzeitig den Entwicklungsländern hilft, sich bei den bestehenden oder neuen Sendern mit dem Fernseh-Unterricht vertraut zu machen.

Wenn sich die direkte Ausstrahlung von Schulfernseh-Sendungen für den individuellen Empfang als undurchführbar erweisen sollte, so wird wahrscheinlich der Gemeinschaftsempfang die unmittelbarsten Perspektiven für die Verwendung eines Fernseh-satelliten eröffnen. Dieser Satellit auf einer synchronen Erdumlaufbahn könnte Programme übertragen, die in grösseren Ausbildungszentren oder anderen Gemeinschaften direkt zu empfangen wären. Die nützliche

Rolle, die das Schulfernsehen in den Entwicklungsländern in den verschiedensten Bereichen spielen würde, lässt sich nicht bestreiten. Es könnte insbesondere:

1. jenen Regionen, denen zurzeit Boden-netze für die Fernmeldeübermittlung oder -verteilung fehlen, die Vorteile der modernen Massenkommunikationsmittel bringen;
2. moderne Unterrichtstechniken in Regionen verpflanzen, wo nur ungenügende oder gar keine Mittel für den Unterricht vorhanden sind;
3. die Entwicklung der Gesundheit und Hygiene fördern;
4. wenig entwickelten Ländern oder isoliert wohnenden Bevölkerungen Nachrichten und Informationen bringen;
5. die Verwendung einer einzigen Landessprache in Gebieten erleichtern, in denen mehrere Sprachen oder Dialekte gesprochen werden.

Eine 1966 fertiggestellte Studie hat, ausgehend von veröffentlichten Daten, die Kosten für die Errichtung eines Schulfernseh-systems über Satelliten in verschiedenen Ländern zu ermitteln versucht. In Indien würde der Betrieb von Raum- und Bodeneinrichtungen 10,4 Millionen Dollar jährlich kosten. Bei 89 Millionen Schülern, wie sie für 1970 zu erwarten sind, würden die jährlichen Kosten für einen Schüler sich demnach auf 0,12 Dollar belaufen. Im Falle von Peru betragen die Zahlen 6,5 Millionen Dollar für 3 Millionen Schüler, oder 2,18 Dollar pro Schüler im Jahr.

In Europa studiert die Union der Europäischen Rundfunkorganisationen (UER) mit Sitz in Genf, die alle westeuropäischen Radio- und Fernsehgesellschaften umfasst –

«Für die Erziehungsbehörden gilt es vor allem zu prüfen, welche Auswirkungen die Entwicklung der Raumverbindungen auf Erziehung und Kultur in der Zukunft haben wird. Denn sobald die Raumverbindungen einmal in vollem Einsatz sind, werden wir einer Flut von Bildinformationen gegenüberstehen, die naturgemäss darauf abzielt, den Einfluss und die Durchschlagskraft von Schulsystemen, sowie pädagogischen und kulturellen Einrichtungen herkömmlicher Art zu vermindern.»

*Eduard Haas an der GV der Nat.
Schweiz UNESCO-Kommission,
1./2.3.1968*

also auch die SRG —, seit mehreren Jahren die Probleme, welche die Ausstrahlung, Verteilung und der Austausch von Programmen über Fernmelde-Satelliten stellen. Eine technische Kommission hat ein Projekt zu einem für die Eurovision gekauften oder gemieteten Satelliten erstellt, der das bestehende Bodennetz der Organisation ersetzen könnte.

Ausserdem hat sie geprüft, worin die Vorteile eines europäischen Satelliten bestünden. Die Berechnungen haben bewiesen, dass ein solcher Satellit weniger kostspielig wäre als das gegenwärtige System. Dieses kann nur ein Programm auf einmal übertragen, während ein Verteiler-Satellit die gleichzeitige Übertragung von zwei Programmen ermöglichte. Ausserdem könnten zu jedem der beiden ausgestrahlten Programme zwanzig reservierte Kanäle für die Kommentare in verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt werden. Der Austausch würde auf diese Weise sehr rasch anwachsen. Heute muss man Angebote der Eurovision zurückweisen, weil das Netz überlastet ist: Es besteht bereits ein täglicher «news exchange», der die Information im Rahmen der Eurovision und aus den anderen Kontinenten erleichtert. Aber ein Satellit würde noch die Übermittlung zusätzlicher Sendungen erlauben. Schweizer Korrespondenten, die in allen Hauptstädten Europas, ja der Welt niedergelassen sind, könnten uns täglich während zwei Minuten ihre Kommentare über die Lage im Ausland übermitteln. Es wäre möglich, die Kosten eines Satelliten unter den Eurovisionsländern gemäss der Anzahl der Fernseh-Abonnenten in jedem Land aufzuteilen. Ein Übertragungssatellit wäre zweifellos ein gewaltiger Fortschritt für das Schweizer Fernsehen, denn es würde sein Programm auf eine Weise bereichern, wie wir es heute kaum voll verwirklichen können.

Der Europarat hat seinerseits anerkannt, dass in Europa die Verwendung der Raum-Übertragung für die Erziehung und die Kultur beachtliche Perspektiven eröffnen würde. Sie würden erlauben:

- a) die erzieherischen und kulturellen Bedürfnisse zu decken, denen die Institutionen der bestehenden Erziehungssysteme mit den traditionellen Mitteln nicht zufriedenstellend zu entsprechen vermögen,
- b) den Empfang eines gemeinsamen Programms auf europäische Zonen auszudehnen, die seiner sonst verlustig gingen,
- c) einer wirklich europäischen Kultur weltweite Ausstrahlung zu verleihen, die sich an den Anstrengungen des Europarats inspirieren könnte, der zurzeit eine prospektive Studie

über den europäischen Menschen und seine Lebensbedingungen heute und in zwanzig Jahren unternimmt.

Die Schweiz kann in der aktiven Beteiligung am Satellitenprogramm nur Vorteile finden. Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft hat sich deshalb schon jetzt an den Bundesrat als seine Konzessionsbehörde gewendet und ihn gebeten, unserem Land bei den Studien, den Vorbereitungen und der Verwirklichung eines europäischen Kommunikationssystems über Satelliten einen Platz zu sichern. Gewisse Länder haben den grossen Nachteil, von Staaten abhängig zu sein, welche die Mittel haben, Satelliten zu konstruieren und auf die Umlaufbahn zu bringen. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Koordination der Fernmeldesatelliten-Systeme, wie auch die Notwendigkeit, die Mittel und Bedürfnisse nochmals zu erwägen und zusammenzufassen, führt unweigerlich dazu, die Wichtigkeit der internationalen Zusammenarbeit in allen ihren Aspekten zu erkennen und zu unterstreichen: bilateral, multilateral, öffentlich oder privat.

Da unser Land nicht daran denken kann, einen eigenen Satelliten zu besitzen, muss versucht werden, ihm die Beteiligung am europäischen wie auch am interkontinentalen Raumprogramm zu gewährleisten. Diese Überlegung ist berechtigt, wenn man bedenkt, dass das Schweizer Fernsehen in hohem Mass zum Programmaustausch mit dem Ausland unter Vermittlung des Eurovisionsnetzes beigetragen hat. Auch hier hat die Schweiz irgendwie eine Mission zu erfüllen; sie wird ihre Möglichkeiten der guten Beziehungen zu anderen Ländern vermehren. Diese Überlegung kann noch weiter ausgeführt werden: Wenn sich der internationale Programmaustausch über Satelliten zufriedenstellend abwickeln soll, muss er zwischen den verschiedenen Satellitensystemen in Europa, Amerika und dem Fernen Osten funktionieren und dadurch zu einem Schalt- und Koordinationszentrum werden. Ist es verwegene zu denken, dass die Schweiz der geeignete Ort für diese Drehscheibe wäre? Wir sind ein neutrales Land; unsere Neutralität würde dafür eine Garantie bieten. Wir beherbergen schon eine grosse Anzahl von internationalen Organisationen und wir können vielleicht einen wertvollen Beitrag für die Organisation eines weltumspannenden Systems zwecks Übertragungen über Satelliten liefern. Befürchtungen finanzieller Natur dürfen unsere Begeisterung für eine solche mutige Aktion im Hinblick auf eine Zukunft, die schon begonnen hat, nicht beeinträchtigen.

Programmketten und Hörergruppen

Jean-Pierre Méroz, Direktor des Westschweizer Radios

Die ideale Lösung bestünde darin, jedem einzelnen Hörer am gewünschten Ort und zur gewünschten Stunde das zu bieten, was er gerade hören möchte.

Damit rücken wir – was die Wünsche der Hörer wie die Träume der Programmschaffenden anbelangt – schon in den Bereich des absoluten Ideals, das praktisch unerreichbar bleibt.

wenn es sich nur um die augenblickliche Information handelt? Da liegt das grosse Problem.

Um es zu lösen, haben die meisten europäischen Radiogesellschaften getrennte, parallel laufende Sendeketten eingerichtet. Diese sind im allgemeinen nach folgendem Schema aufgeteilt:



Der direkte Kontakt mit den Hörern wird immer eine Ausnahme bilden. Es ist eine Eigenart des Radios, dass der Dialog mit dem Hörer mittelbar über die Programme angeregt werden muss.

Zum Bild: Hörer verfolgen ein Gespräch zwischen Nationalrat Walther Bringolf und Hans-Peter Meng, Radio DRS, im Ausstellungsstudio der «Fera» in Zürich.

Im Unterschied zum Fernsehen ist dem Radio ein wahres Geschenk in den Schoß gefallen: der Transistor. Er macht es beweglich, wanderlustig und erweitert damit seinen Wirkungskreis als Gesellschafter, Reisebegleiter, Unterhaltungsquelle, Informations- und Bildungsmittel, so dass es zur auditiven Brücke zwischen Ton und Stunde wird. Indessen muss das Radio in erster Linie unentwegt im Dienste der Kultur, der Bereicherung, des Ausdrucks und der Poesie stehen. Es ist gleichzeitig Informationsorgan, Theater, Music-Hall und Konzertsaal ohne Grenzen.

Wie können nun diese überlieferten Aufgaben des Radios mit den Forderungen nach rascher Reaktion vereinbart werden, selbst

1. Kette: für das allgemeine Hörerpublikum; sie bringt vor allem Information und Schallplattenmusik
2. Kette: kulturelle und bildende Programme
3. Kette: Musik

Die Besonderheiten unseres Landes führten uns dazu, sechs Sendeketten zu betreiben, dazu noch den Schweizerischen Kurzwelldienst. Diese sechs Programmketten verteilen sich je zu zweien auf die drei Sprachregionen – ein notwendiger Luxus, der unseren föderalistischen Grundsätzen entspricht. Vorläufig ist jedoch jede Region nur mit anderthalb Ketten dotiert, da das zweite Programm am Vormittag noch nicht verwirklicht ist. Eine Ausnahme bildet die Westschweiz, wo seit Beginn des Jahres ver-

suchsweise am Samstag und Sonntag durchgehend von 08.00 bis 23.00 Uhr ein Wochenendprogramm gesendet wird.

Die wenig bekannte zweite Programmkette

Sie sollte weder unbekannt noch verkannt sein. Wohl noch nicht alle unserer treuesten Hörer, vornehmlich der älteren Generation, besitzen ein modernes Empfangsgerät mit Ultrakurzwellenband. Erfolgreiche Nachbar-sender auf Langwellen haben vielleicht einen Teil des Westschweizer Publikums ganz allgemein davon abgehalten, Geräte für den Empfang frequenzmodulierter Sendungen anzuschaffen.

Wir sind von Natur aus träge . . . Hörer und Zuschauer meiden oft die Anstrengung, die Wellenlänge zu wechseln oder im voraus das bevorzugte Programm auszuwählen. Oft lassen sie einfach ein Programm über sich ergehen, statt dass sie es bewusst selbst wählen. Es ist jedoch weder unser Ziel noch unsere Absicht, über den Hörer zu Gericht zu sitzen. Im Gegenteil: Wir möchten ihm besser dienen, indem wir ihm eine ständige Auswahl von kontrastierenden Sendungen anbieten.

Einige Lösungen

Kürzlich durchgeführte Umfragen scheinen darauf hinzuweisen, dass die Hörer auf den verschiedenen Sendeketten verschiedenartige, jedoch einander ergänzende Programme wünschen. Bringt zum Beispiel eine Kette kulturelle Beiträge, so soll die zweite Kette zur gleichen Zeit ein leichteres Programm ausstrahlen. Ferner sind die Hörer daran interessiert, dass wichtige Sendungen auf jeder Kette zur selben, zu einer festen Zeit angesetzt werden, so dass sie ihre Hörgewohnheiten nicht einem ständig wechselnden Sendeplan anpassen müssen. Vom technischen Standpunkt aus ergibt sich für die französische Schweiz folgendes Bild: Die Programme von «Radio Suisse Romande» werden beide von 14 frequenzmodulierten Ultrakurzwellenstationen ausgestrahlt. Diese beiden UKW-Netze erfassen sozusagen die ganze französische Schweiz, sowie die Gebiete um Bern und Basel, wie auch die Grenzzone Frankreichs. Der Landessender von Sottens, der auf Mittelwellen arbeitet, hat eine unterschiedliche Reichweite. Tagsüber versorgt er die französische Schweiz, dazu einige Gegenden der deutschen Schweiz und Grenzgebiete unserer Nachbarländer.

Abends dehnt sich sein Empfangsgebiet je nach Richtung um etwa 300 bis 500 km aus. Somit können wir in der französischen Schweiz über drei Sendequellen verfügen und sie untereinander verbinden: Sottens und die beiden UKW-Netze.

Wenn wir uns mit den Radiogesellschaften der grossen Nachbarländer messen wollen, so müssen wir gleichzeitig

- ein Nachrichten- und Informationsprogramm,
- ein künstlerisches Programm im Dienste von Kultur und Musik sowie
- ein Programm konzipieren, das über unsere Landesgrenzen hinausreicht und dort das Kulturgut der Schweiz, unsere Künstler und ihre Werke zur Geltung bringt.

Es wäre zum Beispiel denkbar, dass eines der UKW-Netze das Programm A – Information und Unterhaltung – übernimmt, während das zweite sich dem Programm B – Musik und Kultur – widmet. Die Landessender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri könnten auf Mittelwellen abwechslungsweise die Programme A und B übertragen, d. h. vor allem jene Programme, die auch für ausländische Hörer geeignet sind.

Diese Lösung würde das beim Publikum oft unterschätzte zweite Programm aufwerten. Die Programme würden ausserdem nicht mehr nach Wellenlängen eingestuft, sondern entsprechend ihrem Inhalt – d. h. entweder lokal, regional oder international auf den Hörerkreis zugeschnitten.

Ein derartiger Plan für drei Programmketten ist allerdings noch reine Zukunftsmusik. Um ihn zu verwirklichen, müssten wir zuerst über zwei getrennte frequenzmodulierte UKW-Programmketten verfügen und auch auf Seiten der Hörer neue Gewohnheiten des Radiohörens schaffen. Somit handelt es sich auch nicht mehr um ein rein technisches, sondern um ein finanzielles Problem. Denkbar wäre im weiteren eine Lösung, wie sie bereits im Ausland angewendet wird:

1. den Landessender jeder Region für das allgemeine Programm, die Nachrichten und die Unterhaltung einsetzen;
2. auf dem frequenzmodulierten Netz F1 die kulturellen und Bildungsprogramme jeder Sprachregion übertragen;
3. das frequenzmodulierte Netz F2 für ein ununterbrochenes Musikprogramm reservieren, das im ganzen Land empfangen werden kann.

Daraus ergäbe sich vielleicht eine Ausdehnung und Verankerung des heutigen Pro-

gramms «Suisse-Musique», was den schweizerischen Hörern ein echtes Gemeinschaftsprogramm bringen würde, das sich mühelos über die Sprachgrenzen hinwegsetzt.

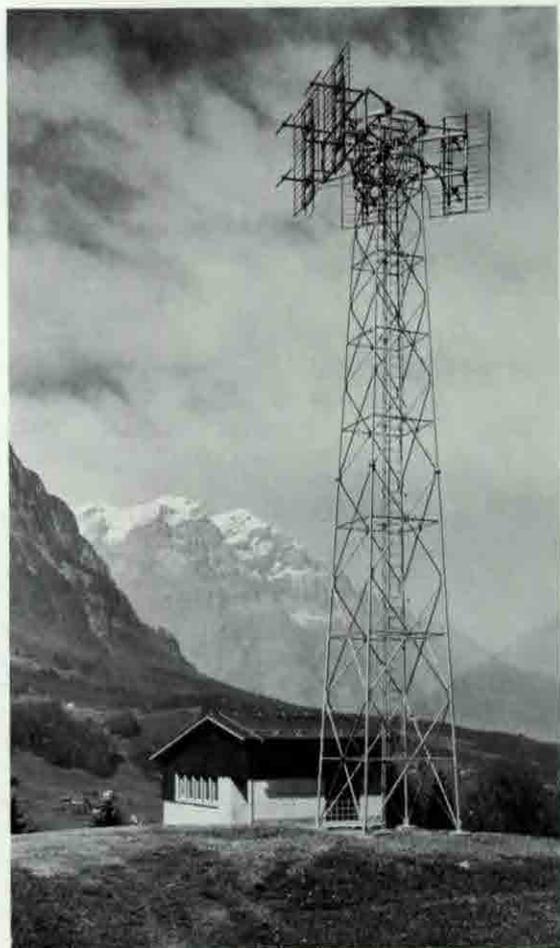
Was die beiden anderen Programme betrifft, die in jeder Landesgegend ausgestrahlt werden, so würde dadurch zweifellos ihr eigentlicher Charakter stärker hervortreten. Immerhin müsste man dabei den im Ausland gemachten Erfahrungen Rechnung tragen, um eine Zweiteilung des Publikums zu vermeiden.

Bei der Behandlung dieser Pläne gilt es, Nuancen zu beachten und mit psychologischem Einfühlungsvermögen ein Sendergüst zu erstellen, das auf Komplementärprogrammen beruht – immer im Bewusstsein, dass wir ein Gesamtpublikum mit einer abgestimmten Reihe kontrastierender Programme zu versorgen haben. Denn unseres Erachtens müssen wir nach einer Lösung trachten, die in der Kontraststufung und nicht im Zuschnitt für den Empfänger liegt, und die in helvetischem Sinne unseren Eigenheiten, den Verschiedenheiten unserer Landesgegenden und schliesslich auch unseren Mitteln Rechnung trägt.

Die Möglichkeit, Programmketten zu bilden, hängt wesentlich von den verfügbaren Senderketten ab. In paritätischen Kommissionen der SRG und der PTT-Betriebe werden die Wünsche und die Möglichkeiten beider Partner laufend besprochen.

Die Station Sool im Kt. Glarus (links) verbreitet über UKW das 1. und das 2. Programm von Radio DRS und dient zugleich als Umsetzer für das Deutschschweizer Fernsehprogramm.

Die Station Leuk-Feschel (rechts) strahlt über UKW in Richtung Oberwallis das 1. und 2. Programm von Radio DRS und in Richtung Mittel- und Unterwallis das 1. und 2. Programm des Westschweizer Radios aus. Sie setzt für ihr Einzugsgebiet auch das Deutschschweizer und das Westschweizer Fernsehprogramm um.



Der Beginn des Farbfernsehens in der Schweiz

René Schenker, Direktor des Westschweizer Fernsehens

Es ist wohl schwierig, in wenigen Zeilen einen Überblick über alle Aspekte der Einführung von Farbsendungen im Schweizer Fernsehen geben zu wollen. Die technischen Probleme dürfen wir getrost den Ingenieuren und Fernsehspezialisten überlassen. Doch als Benutzer von Farbfernseh-Einrichtungen können wir nur bedauern, dass es in Europa wieder einmal nicht gelungen ist, sich auf eine einzige Norm zu einigen. Dies hätte uns nicht nur den Programmaustausch in direkten oder zeitverschobenen Übernahmen, sondern auch die Gemeinschaftsproduktion in den Studios gewaltig erleichtert. Die unterschiedlichen Normen – SECAM für Frankreich, PAL für die Schweiz und die meisten europäischen Länder – verursachen Komplikationen und Ungleichheiten: die Mehrnormen-Farbempfänger für den westschweizerischen Fernseh abonnten kosten 50 bis 80% mehr als ein Einnorm-Gerät, wie es den Zuschauern in der deutschen Schweiz und im Tessin verkauft wird. Dies allein ist ein gewichtiges Hindernis für die Einführung der Farbe und den Verkauf von Farbempfängern in der französischen Schweiz.

Was bringt uns das Schweizer Fernsehen ab 1. Oktober 1968?

Auf allen drei Sendeketten sollen grundsätzlich während sechs bis acht Stunden pro Woche farbige Programme zu sehen sein. Die heutigen Produktionszentren können sowohl 16-mm- wie 35-mm-Filme und -Aufzeichnungen ausstrahlen, wobei es sich entweder um Produktionen fremder Fernsehgesellschaften oder um eingekaufte Filme handelt. Ausserdem werden gewisse farbige Sendungen bereits durch eigene Filmequipes hergestellt. Solange sie jedoch noch nicht über Farbreportagewagen und Studios mit elektronischen Farbkameras verfügen, werden die Sendungen vorwiegend noch auf 16-mm-Film produziert. Nach und nach erscheinen aber im Programmschema immer mehr farbige Sendungen, die für den Zuschauer besonders angekündigt sind. Die dazugehörigen Ansagen der Sprecherinnen erscheinen – dank einer elektronischen Kamera – ebenfalls bereits in Farbe.

Kaum hatte man von Farbe zu sprechen begonnen, wurden seitens der Zuschauer bereits Befürchtungen laut: Würde man mit Schwarzweiss-Geräten die farbigen Programme auch empfangen können? Das war

Das behelfsmässige Farbstudio für den Wettbewerb um die Goldene Rose von Montreux 1968. Wenn auch die technischen Einrichtungen den hergebrachten Apparaturen gleichen, so werden doch die verschiedenen Kontrollen zahlreicher denn je.



Farbtests bei der Vorbereitung einer Ansage. — Mit der Farbe wird das Einstellen der Aufnahmen viel komplizierter. Die Intensität und die gleichmässige Verteilung des Lichtes sind von entscheidender Bedeutung.



in mancher Hinsicht ein recht komplexes Problem. Schliesslich konnten es sich die Programmleute des Fernsehens nicht gestatten, die Farbe auf Kosten der langjährigen Schwarzweiss-Abonnenten einzuführen. Ihnen muss nach wie vor der bestmögliche Schwarzweiss-Empfang garantiert werden. So werden seit ungefähr einem Jahr aus dem Farbstudio Filmserien – hauptsächlich amerikanischer Herkunft – ausgestrahlt, die der Zuschauer auf seinem Apparat schwarzweiss zu sehen bekommt. Heute weiss jedermann, dass ein Schwarzweiss-Gerät die farbig produzierten Sendungen schwarzweiss wiedergibt, dass es aber für den Farbempfang nicht umgebaut werden kann. Wer also bereits jetzt die sechs oder acht Stunden Farbprogramme je Woche in Farbe sehen will, muss einen neuen Apparat anschaffen, der für den Empfang jener Sender eingerichtet ist, die sowohl schwarzweisse wie farbigere Programme ausstrahlen. Die ersten Nutzniesser der Schweizer Farb-sendungen dürften interessante Beobachtungen gemacht haben. Ohne Zweifel werden sie den mit Hilfe von elektronischen Kameras verwirklichten Direkt-sendungen den Vorzug geben. Ob Reportage oder Studioproduktion – bis heute waren es die bestgelungenen Sendungen. Den Spielfilmen jedoch, die ja ursprünglich nicht für den kleinen Bildschirm gemacht wurden, kann die Fernseh-technik nicht immer gerecht werden, so dass da und dort die Farbwiedergabe nicht ganz zu befriedigen vermag. Gewiss befindet sich das Farbfernsehen noch im Versuchsstadium, sowohl auf Seiten der Programmproduktion

als auch auf der Empfängerseite, doch dürfen wir mit raschen Fortschritten rechnen. Es dürfte den Fabrikanten von Empfangsgeräten – wie seinerzeit bei den Schwarzweiss-Apparaten – bald einmal gelingen, die Qualität ihrer Erzeugnisse weiter zu verbessern. Während des ganzen Jahres 1969 und bis zum Zeitpunkt, da mobile Reportagezüge und neue Studios für Farbproduktionen zur Verfügung stehen, wird das Schweizer Fernsehen die Sendezeit für farbigere Programme unverändert beibehalten. Aber die Zuschauer müssen sich nicht mit den Programmen begnügen, die ihrer Region zugedacht sind. Sie kommen auch in den Genuss zahlreicher Eurovisionsübertragungen, vor allem auf dem Gebiete des Sports. Man darf wohl sagen, dass der Sport für das Farbfernsehen in Europa bahnbrechend gewirkt hat. Wenn-gleich in Frankreich, Deutschland und England bereits vor einem Jahr farbigere Programme ausgestrahlt wurden, so setzte der Beginn des Farbfernsehens in Europa doch erst mit den Olympischen Winterspielen in Grenoble und den Sommerspielen in Mexiko richtig ein. Wer diese Sportwettkämpfe in farbigere Übertragung gesehen und sie mit den schwarzweissen Sendungen verglichen hat, der konnte sich davon überzeugen, wie sehr die Farbe das Bild zu bereichern und zu beleben vermag. Das Farbfernsehen hat eine grosse Zukunft. Wir zweifeln nicht daran, dass in einigen Jahren, wenn nicht gar Monaten, die heutigen Schwarzweiss-Zuschauer zum Farbfernsehen übergehen werden, weil der Bildschirm erst durch die Farbe völlig wirklichkeitsnah und lebensgetreu zu wirken vermag.

Wirtschaftsberichterstattung am Radio

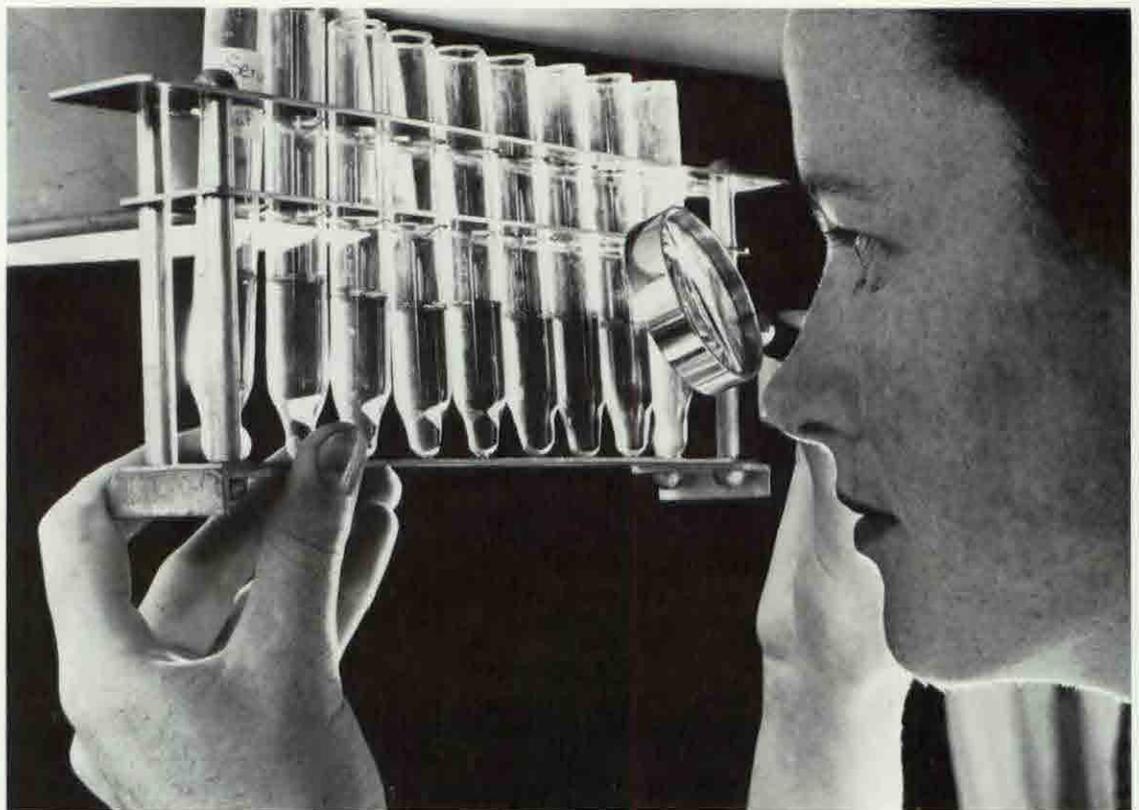
Friedrich Salzmann, Redaktor, Abteilung Information, Radio DRS

Sie soll ausgebaut werden, die Wirtschaftsberichterstattung am Radio. Theoretisch ist das eine Gelegenheit, Tausende von Radiohörern abzuschrecken. Man brauchte sie bloss zu bestärken in ihrer Erfahrung, dass Wirtschaftsprobleme ins Gebiet der Geheimwissenschaft gehören. Wer versteht denn schon beispielsweise das moderne Integrationsdeutsch? Die Nationalökonomien (das sind Forscher, die sich mit der Ökonomie, mit der Wirtschaft befassen) sind sich in der Regel der Kompliziertheit ihres Stoffgebietes bewusst. Aber im allgemeinen bringen sie sogar diese einfache Tatsache in einer Sprache zur Darstellung, die dem normalgeschulten Bürger der Demokratie unverständlich bleibt. «So ist die Nationalökonomie, nachdem sie sich mit der Heraufkunft der Grenznutzenschule aller tieferen analytischen Frage nach Grundsachverhalten der modernen Wirtschaft entschlagen hatte und nur noch pragmatisch-katallaktische Lehre von den empirischen Erscheinungen sein wollte, schliesslich dieser Erscheinungswelt selbst verlustig gegangen», schreibt der eine Professor. Und der andere, in der gleichen Zeitung, aus der ich zitiere, definiert so: «Wirtschaftswissenschaft ist die Wissenschaft, die das menschliche Verhalten als eine Beziehung zwischen Zielen und knappen Mitteln, die alternativen Nutzen haben, studiert». Und-soweiter . . .

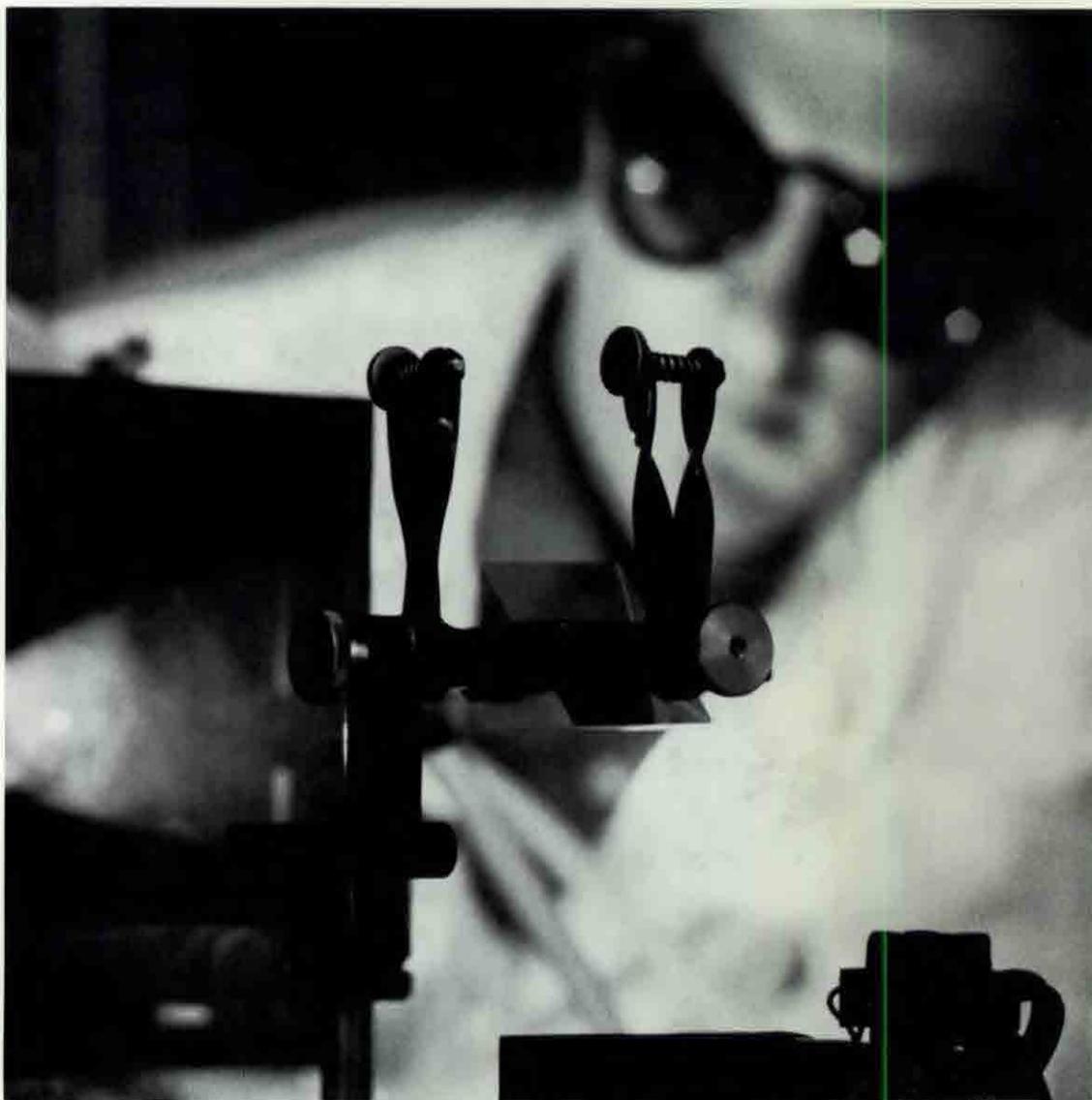
Beide Feststellungen dürften richtig sein. Aber Worte, deren Sinn sich dem interessierten Laien erst nach ausdauerndem Grübeln (vielleicht) enthüllt, gehören auf jeden Fall *nicht* zur Wirtschaftsberichterstattung am Radio. Es muss versucht werden, komplizierte Dinge einfach auszudrücken, ohne sie dadurch zu verfälschen. Mein Handelslehrer in Zürich pflegte seine Klasse so zu begrüßen: «Also, meine Lieben, Wirtschaft ist Angebot und Nachfrage und sonst nichts; für den Buchhalter ein Soll und Haben, fürs einfache Volk ein «sollte haben».

Es ist zwar keine übergeordnete Schau, aber es ist ein praktischer Ausgangspunkt, wenn man beim Versuch, dem Hörer Wirtschaftsfragen näher zu bringen, mit Themen aus dem Umkreis seiner eigenen Bedürfnisse beginnt: Jeder von uns «sollte haben» und wird damit als Verbraucher zum Wirtschaftspartner. Bekanntlich verlangt man ja von uns neuerdings nicht nur «Konjunkturbewusstsein», sondern auch «marktgerechtes Konsumverhalten». Es verstehen nicht alle dasselbe darunter. Aber ganz ohne Zweifel wird da vom Konsumenten etwas gefordert, dem er ohne entsprechende Informationen nicht entsprechen kann. In der seit Mai 1967 zweimal wöchentlich gesendeten Rubrik «Konsumentenfragen» werden solche Informationen vermittelt: Hinweise auf die Marktsituation, auf Qualitäts-

Arbeit im Laboratorium. Um konkurrenzfähig zu bleiben, muss eine intensive Forschung betrieben werden. Die Forschung ist eine tragende Säule unserer Wirtschaft. Die eminente Bedeutung, welche die verschiedenen Wirtschaftszweige für das Wohl des Einzelnen haben, wird in unseren Sendungen aufgezeigt.



Präzisionsarbeit ist besonders in unserem rohstoffarmen Lande Voraussetzung für eine gesunde Wirtschaft. Unsere Wirtschaftsrubriken am Radio wollen auch das einem breiteren Publikum vor Augen führen.



unterschiede vergleichbarer Waren («Tests»), Orientierung über das Tiefkühlverfahren, über Discountläden, die Lebensmittelgesetzgebung; Umfragen aller Art, Gespräche mit jungen Eheleuten über ihr Budget, über die Frage: «Können wir uns ein Auto leisten?», oder: «Sind Campingferien wirklich billiger?», Gespräche mit Fachleuten: «Was kostet der Kleinkredit?», «Verteuert Reklame die Lebenshaltung?» usw.

Man kann das Konsumverhalten dann als «marktgerecht» bezeichnen, wenn der Verbraucher aus der Fülle des Angebots die für ihn günstigsten Artikel auswählt, wenn er also wach ist für Qualitäts- und Preisunterschiede. Wir können ihm Ratschläge geben, die ihm grundsätzlich wertvoll sein mögen — etwa wenn ihm schlüssig nachgewiesen werden kann, dass keineswegs das Teuerste auch immer das Beste ist. Freilich ist ein bisschen

Akrobatik nötig, um nicht gegen das Reklameverbot zu verstossen. Man kann aber, ohne Markennamen zu nennen, sehr wohl bis ins Detail genaue Angaben machen über die in einer bestimmten Branche gültigen Kriterien der Auslese. Bisher haben wir auf dieser Gratwanderung überhaupt keinen ernsthaften Absturz erlebt.

Immer ist es bei diesen Sendungen unsere Neben-, ja oft auch Hauptabsicht, den blossen Käuferegoismus des Verbrauchers zu weiten zur Einsicht, dass im Gedeihen des Ganzen — wozu beispielsweise auch Produzenten und Zwischenhändler gehören — der Konsumentennutzen am besten aufgehoben ist. Auf den moralisch angehobenen Zeigefinger allerdings verzichten wir. Die Sendung «Konsumentenfragen» ist beinahe populär geworden; sie wird, wie zahlreiche Zuschriften belegen, viel von Hausfrauen gehört (Dienstag und Frei-

tag, 10.55 Uhr). Es handelt sich, wenn man so will, um die Breitenbasis der Wirtschaftsberichterstattung. Da jedermann Konsument ist, ist auch jeder Radiohörer Konsument, ergo ansprechbar mit dieser Sendung.

Weniger in die Breite, dafür mehr in die Tiefe gehen wir in der Sendesparte «*Einmaleins der Volkswirtschaft*». Hier werden dem Hörer bewusst Belehrungen zugemutet, fünf Minuten lang, und nur einmal in der Woche volkswirtschaftliche Begriffe und Grundzusammenhänge erläutert. Wir haben, nicht ohne Mühe, Fachleute gefunden, die sich das zutrauen und die ein grosses Mass an Verständlichkeit fertigbringen. Normalerweise wird eine aktuelle Begebenheit zum Anlass für die Erläuterungen genommen. Beispiel: Zu Beginn der Vietnamkonferenz gibt ein Volkswirtschaftler Kenntnis von Stimmen und Überlegungen, die sich mit den Umstellungsschwierigkeiten der amerikanischen Industrie auf Friedensproduktion befassen. Dass, warum und wie nach Ansicht der Fachleute dieses Problem gemeistert werden kann — das interessiert zweifellos. Der Stoff geht nie aus. Man nehme sich einmal den Handelsteil einer gutgeführten Tageszeitung vor und unterstreiche mit dem Rotstift alle Ausdrücke, bei denen man überhaupt nicht oder nur der Spur nach weiss, um was es sich handelt! Man wird über die eigenen Wissenslücken staunen! Im «*Einmaleins der Volkswirtschaft*» wird Auskunft gegeben; in der Idealvorstellung so, dass uns jeder Hörer versteht und der Fachmann trotzdem keinen Fehler entdeckt.

Eine weitere Sendung mit ausschliesslich wirtschaftlicher Thematik ist die Rubrik «*Mensch und Arbeit*». Da gehen wir am liebsten in die Betriebe hinein, befragen Arbeitnehmer und Arbeitgeber über ihre Erfahrungen auf den verschiedensten Gebieten: Unfallverhütung, Ferienregelung, Fürsorgeinstitutionen, Arbeitsklima, Mitbestimmungsrecht; immer wieder beschäftigt uns das Problem der Ausbildung in den verschiedenen Berufen. In dieser Rubrik hat sich übrigens die enge Zusammenarbeit der drei Studios der deutschen Schweiz als besonders fruchtbar erwiesen.

Der tägliche «*Börsenbericht*» schliesslich, der über Erwarten stark beachtet wird, ist ein Beleg dafür, dass im Zeitalter der Hochkonjunktur zahlreiche Mitbürger hellhörig geworden sind für Anlagemöglichkeiten, mit denen Geldverluste vermieden werden können. Selbstverständlich werden keine Tips für Spekulationen gegeben, und wir weichen auch dem aus, was der Börsenjournalist etwa eine «*Information, die facts schafft*» nennt.

Die Wirtschaftsberichterstattung spiegelt sich nicht nur in ihren besonderen Sendereservaten. In den Sessionsberichten, in der «*Samstaggrundschau*», im «*Echo der Zeit*» und in andern Sendungen wird Wirtschaft und Wirtschaftspolitik berücksichtigt. *Noch immer nicht genügend*, aber besser und mehr als früher. Es ist grundsätzlich möglich, die These von der Geheimwissenschaft zu widerlegen. Aber es ist nicht ganz einfach.

«Neben dem entsprechenden Unterricht in den Volksschulen sollte auch bei den Erwachsenen das Verständnis und das Wissen um wirtschaftliche Probleme und Zusammenhänge gefördert werden. Es gilt, Presse, Radio und Fernsehen von dieser Notwendigkeit zu überzeugen und sie zu vermehrter aktiver Mitarbeit zu bewegen.

Es gilt zu zeigen, dass Wirtschaft nicht ein Buch mit sieben Siegeln, keine Geheimwissenschaft und auch keine ausschliessliche Domäne für Universitäts-Professoren, Generaldirektoren, Verbandssekretäre und Politiker ist.»

Die Ostschweiz, 31. 8. 68

Die Schweizerische Public Relations Gesellschaft gab an ihrer Generalversammlung, die sie am 9. September 1968 auf Einladung der SRG im Radiostudio Bern durchführte, der Hoffnung Ausdruck, dass Radio und Fernsehen den legitimen Anliegen der schweizerischen Wirtschaft in der Zukunft vermehrtes Interesse schenken werden, indem die Probleme und Aufgaben der Wirtschaft, ihre spezifischen Leistungen, ihre Bedeutung für unser gesellschaftliches, geistiges und materielles Leben angemessen behandelt werden.

Am Samstag, wenn es dreizehn schlägt oder: Wie sag ich's meinem Hörer?

Cedric Dumont, Leiter der Abteilung Unterhaltung, Radio DRS

Ich habe meiner Zeit ein paar
gute Wahrheiten gesagt!
Pietro Aretino

Von den rund 1 320 900 Hörern des Radios DRS wissen, ihren Zuschriften und Kritiken nach, 1 320 885, was Cabaret am Radio ist. Die restlichen paar, die das nicht so bestimmt zu behaupten wagen, sind die, die Cabaret am Radio machen. Es ist weder Magazin noch Hörspiel, es will ebensowenig mit dem Runden Tisch verwechselt werden wie mit einem Bunten Abend und hat doch Ähnlichkeiten mit allen. Cabaret soll Wahrheiten sagen, ohne dass dem Hörer das Lachen vergeht, es soll ohne Kompromissmut mit Unbehagen Scherz treiben. Und schon gar nicht ist Cabaret am Radio, was Cabaret auf der kleinen Bühne: hier ein Publikum mit Cabaretnerv, das mit ihm unter einer Decke steckt, dort Hörer, die beim ersten scharfen Wort nervös werden und den ungebetenen Gast am liebsten aus der guten Stube hinauskomplimentierten (was sie mit dem Abstellknopf ja auch könnten). Wer also am Radio mit Cabaret zu tun hat, sollte nicht abergläubisch sein und gute Nerven haben. Er darf nicht zusammenzucken, wenn's dreizehn schlägt, er muss schon vor dem Sturm, den zu entfesseln er sich anschickt, den Nacken steifhalten.



Spät kommt der Text, doch er kommt.

Selbst die Stille davor trägt: Während am Freitag Darsteller, Musiker, Techniker, Operatrice und Skriptgirl warten, wird der eben abgelieferte Text von Autor, Regisseur und den Verantwortlichen einer letzten Prüfung unterzogen, dem also, was der Ahnungslose «Zensur» nennt. Ein Ausdruck wird geglättet, Missverständliches zurechtgerückt, eine Zeitungsmeldung verifiziert nach dem Grundsatz: Drücken wir uns deutlich genug aus, dass man uns nicht der Hörigkeit bezichtigt, drücken wir uns undeutlich genug aus, dass man uns nicht Destruktion unterschiebt? Denn das sind die Klippen, zwischen denen wir unser Narrenschiff hindurchsteuern müssen (die Gefahr, auf eine seichte Stelle aufzufahren, einmal beiseite gelassen): dass wir unter massivem obrigkeitlichem Druck stünden, wie manche behaupten, die es besser wissen sollten, und dass mit unserer Ordnung alles in Ordnung sei, wie viele meinen, die es nicht wissen wollen.

Im Studio beginnt hektisches Ausarbeiten und Proben, denn wofür wir beim «Cornichon» Wochen hatten, müssen jetzt Stunden reichen. Manuskripte werden vervielfältigt, Rollen verteilt, Texte gelesen, Regiebemerkungen eingetragen, Geräusche bereitgestellt, Musikbänder ausgesucht. Vor dem Mikrofon dann Sprechproben und letzte Anweisungen: ein Dialektausdruck wird gereinigt, denn nicht jeder Sprachpurist versteht, dass der parodistische Zweck manchmal die Stilisierung heiligt, ein Gegenstand wird kaschiert, denn tränke der Barbier von Seldwyla sein Bier aus der Dose, protestiert sicher der Verband der Seldwyler Flaschenfabrikanten. Gewiss, wir sollen und dürfen alles glossieren, aber doch nicht den Bundesrat (denn er tut sein Bestes), die Behörden (denn wir untergraben ihre Autorität), das Militär (denn wir zersetzen den Wehrwillen), die Aussenpolitik (denn wir gefährden die Neutralität), die Innenpolitik (denn wir fördern die Interesselosigkeit), die Berufsstände (denn ein jeder erfüllt seine Pflicht), die etablierten Alten (denn sie wahren das Mass), die unruhigen Jungen (denn sie gefährden das Mass). «Aufbauend» sollen wir kritisieren, treffen, ohne wehzutun. Dabei ist nach Tucholsky die Satire «ihrem tiefsten Wesen nach ungerecht. Sie bläst die Wahrheit auf, damit sie deutlicher wird, und sie kann gar nicht anders arbeiten als nach dem Bibelwort: Es leiden die Gerechten mit den Ungerechten.»

Das rote Licht leuchtet auf, die Aufnahme beginnt. Wieder und wieder wird angesetzt, unterbrochen, verbessert, bis der richtige Ton, der genaue Ausdruck gefunden sind.



Die Texte werden gelesen und diskutiert: v. l. n. r. Alfred Bruggmann, Werner Wollenberger, Peter W. Staub, Ruedi Walter.

Vor dem Mikrophon: v. l. n. r. Alfred Bruggmann, Peter W. Staub, Ruedi Walter, Cedric Dumont, Werner Wollenberger.





Achtung Aufnahme: Im Vordergrund Inigo Gallo, Ruedi Walter, Margrit Rainer, Cedric Dumont. Im Hintergrund Urs Eggenschwiler (Technik), Alfred Bruggmann, Werner Wollenberger.

Hinter jeder Aussage soll der Mensch stehen, hinter allen Posen und Pointen das Engagement jenes, der getroffen ist, bevor er trifft. Ist die Aufnahme gemacht, wird das Band von Sprechfehlern gereinigt, mit Ansagen und Zwischenmusiken versehen, «montiert». Über Kabelleitung wird es dem diensttuenden Studio überspielt, und oft erst fünf Minuten vor dreizehn ist es soweit, dass es dreizehn schlagen kann. Das Herzklopfen aller, dass es klappe, geht über in das Herzklopfen des Verantwortlichen, was der Hörer diesmal wohl dazu sagt. Denn zum Wochenanfang stapeln sich auf seinem Tisch zustimmende und empörte Schreiben, klingelt das Telephon mit Anfragen betroffener Behörden und Verbände. Um die Lektüre zu würzen, macht sich der ebenso intolerante wie ängstliche Anonymunkulus in Ausdrücken Luft wie «vollgefressene Dick-säcke», «geifernder Görps», um nur druckfähige zu zitieren.

Warum eigentlich dieses entnervende Sechstagerennen nach unerfreulichen Stoffen mit seinen oft ebenso unerfreulichen Folgen?

Weil wir uns mitverantwortlich fühlen für das, was geschieht, weil wir keinen Frieden schliessen wollen mit unserer Zeit, weil es keine wirksamere Zeitkritik gibt als die lachende Satire. Wir halten es für unsere Pflicht, den Hörer zum Nachdenken und zur Stellungnahme aufzurütteln — auch wenn sie sich gegen uns richtet. Wer kritisiert, darf sich nicht ausnehmen. Wir sind nicht gegen Schnitzer, Ungeschicktheiten, Vergröberungen, Entgleisungen (Zutreffendes unterstreichen) gefeit, aber solange ein Missbrauch der Zensur gefährlicher wäre als ein Missbrauch der Freiheit, halten wir es mit letzterer. Nein, wir wollen nicht cabare(t)signieren, und die Hörer, denen wir vielleicht einmal mit unsern Spässen den Spass verderben, bitten wir jetzt schon um Nachsicht. Denn es ist nach Lichtenberg ja unmöglich, die Fackel der Wahrheit durch die Menge zu tragen, ohne jemandem den Bart zu versengen.

Selbstporträt in Worten

Felice Filippini, Leiter der Abteilung Wort, Radio der italienischen Schweiz

Seit vielen Jahren ist es in den literarischen Zirkeln Frankreichs und anderswo in der Welt gebräuchlich, den traditionellen «Fragebogen Marcel Proust» zu verwenden («Welches ist Ihre bevorzugte Heldenfigur?», «Welches Ihre Vorstellung vom Glück?», «An wessen Stelle möchten Sie sein?», «Welches ist Ihre Lieblingsfarbe?» usw.), um von einer bestimmten Persönlichkeit ein Porträt zu erhalten. Nachdem das Radio der italienischen Schweiz dieses Jahr die Vorlage von Proust den Aufgaben unseres Metiers und unseren Neigungen entsprechend abgeändert hat, kann es jetzt in diesem Jahrbuch mit den Schnellporträts einiger seiner Mitarbeiter (vom Programmchef bis zu seiner Sekretärin, dem Chordirigenten, der treuen Hörerin, dem Disc-Jockey und dem Kassier) aufwarten, was deutlich beweist, wie sehr all ihre Hoffnungen sich auf das Idealbild von Radio Lugano richten.

Wie wurden diese Fragen ausgearbeitet? Felice Filippini leitet seit 23 Jahren das gesprochene Programm von Monte Ceneri, wobei er sich ebenfalls lebhaft für die Musik interessiert. Er weiss sehr wohl, dass an einem Radioprogramm mindestens zwei beteiligt sein müssen: das Radio selbst und seine Hörer – das, was die Amerikaner «Mund» und «Ohr» nennen. So hat er es denn unternommen, die ersten einfachen Fragen zusammenzutragen, mit denen er und andere sich täglich auseinandersetzen («Welches ist die beste Empfangszeit?», «Welches der beste Radioautor?», «Welches der grösste Fehler am Mikrofon?» usw.). Besondere Neugier beweist er in den Fragen, die sich auf die Quintessenz (den Kern) des wunderbaren Spielzeugs Radio beziehen («Soll das Radio gegen den Strom schwimmen?», «Welchem <Genre> sind die edlen Beweggründe und Merkmale des Radios beizuordnen?»).

Und nun die Reihenfolge der Fragen. Tausend befragte Personen würden diese 32 Fragen auf tausend verschiedene Arten einreihen; Filippinis Lösung (er hat von jeher Porträts fabriziert, von sich und anderen, mit Feder und Farbe, mit Schreibmaschine und Tonbandgerät) ist nur eine davon. Im übrigen rechnet er damit, dass jeder Leser bei diesem Spiel mitmacht. Natürlich sollte es keine normierte Gallup-Umfrage werden – aber einer unserer «Kulturellen» hat trotzdem die Antwort verweigert und bemerkt, dass in diesem Fragebogen die soziologischen Aspekte fehlen! Aber aufgepasst bei Frage Nr. 31 zum Beispiel: Scheinbar drastisch-

absurd lässt sich da eine menschlich-soziale Beziehung erkennen zwischen dem eingeschalteten Radiogerät und den Schatten im Dunkeln, den vielen Schatten, die da mit-hören und die das Gespräch überhaupt erst ermöglichen. Wir bemühen uns auch nicht um Meinungsforschung: diese müsste man auf breiter Ebene und nur in Hörerkreisen betreiben (wobei zu notieren wäre, dass 7 Befragte den Winter, 4 den Sommer und 1 den Monat April als die beste Zeit zum Radiohören bezeichnen, oder dass bei der Frage «Soll das Radio gegen den Strom schwimmen?» 8mal mit Ja, 2mal mit Nein und einigen Weissnicht geantwortet wurde, oder dass 8 sich dafür, 4 sich dagegen aussprachen, als es darum ging, die Stimme eines bedeutenden Verstorbenen noch einmal ertönen zu lassen).

Aber wir suchen nicht Schlussfolgerungen dieser Art. Da es sich hier um die Skizze für die Selbstporträts von 12 wichtigen Figuren im Radiostudio von Lugano handelt – sei es, dass sie im Programm beschäftigt, oder auch nur im Korridor oder in der Bar anzutreffen sind –, ist jede davon ein Stück des Puzzlespiels, das sich der Hörer mit Hilfe seiner Phantasie selbst zusammensetzt.

Offensichtlich haben nicht alle Befragten objektiv und genau alle Fragen beantwortet. Aber ist es nicht klar, dass ein nüanciertes und umfassendes Bild auch Erfundenes und Witziges enthalten kann? (Unsere intelligentesten Leute haben z. B. im Proust-Fragebogen das Wort «Freundschaft» eingesetzt als Antwort auf die Frage «Was schätzen Sie an der Freundschaft am meisten?», oder das Wort «lebendig» als Antwort auf die Frage «Wie möchten Sie sterben?»! So könnte wohl einer kommen und auf die Frage «Wie wünschen Sie sich das Radio?» ganz unschuldig antworten «Wie am 31. des Monats!» Allegro ma non troppo: keck, aber immer schön innerhalb der chronisch bescheidenen Grenzen unserer Honoraransätze.) Wir wissen nicht, inwieweit diese Art von Selbstporträt – auf impressionistische Weise ermittelt (während in unserem Innern die Computer und Elektronengehirne summen) – den Tatsachen gerecht wird.

Sicher ist, dass es auf alle anspielt, die da mitarbeiten oder zuhören, und dass es, allen Widersprüchlichkeiten zum Trotz, dem Leser Einblick gibt (ihn vielleicht sogar stimuliert und erheitert, wer weiss?) in unseren Radiobetrieb und vielleicht da und dort sogar in ein menschliches Herz.

Fragebogen

Io, per cominciare

Um dieser aussergewöhnlichen Umfrage der Luganeser Radioleute die Würze und die Originalität nicht zu nehmen, sind alle Antworten in italienischer Sprache wiedergegeben.

- | | | |
|----|---|--|
| 1 | Welches ist das radiophonischste Wort? | Io |
| 2 | Welches ist das am wenigsten radiophonische Wort? | «Si ordina che» |
| 3 | Welche Musik ist für das Radio am besten geeignet. . . | Tutta quella che ha <i>ritmo</i> |
| 4 | welche am wenigsten? | La prolissa |
| 5 | Welche ist die fürs Radio am besten geeignete Stimme. . . | Quella che parla |
| 6 | welche die am wenigsten geeignete? | Quella che recita |
| 7 | Welches ist das radiophonisch beste Geräusch. . . | Quello che somiglia alla propria sorgente |
| 8 | welches ist das schlechteste? | Quello che non somiglia |
| 9 | Die beste Zeit zum Radiohören? | Mani occupate e testa libera |
| 10 | Die ungünstigste Zeit zum Radiohören? | Quando si sta parlando |
| 11 | Welcher Monat ist für das Radio der günstigste? | Il più freddo |
| 12 | Die ideale Lautstärke zum Radiohören? | La voce di chi confida un segreto |
| 13 | Welche historische Gestalt würde sich fürs Radio am besten eignen. . . | Don Chisciotte . . . come tutti i grandi pazzi |
| 14 | welche am wenigsten? | De Sade. Per via della censura |
| 15 | Welcher Autor der Weltliteratur würde sich fürs Radio am besten eignen. . . | I greci, che scrivevamo <i>per radiocronache</i> |
| 16 | welcher am wenigsten? | Il migliore autore di radiodrammi |
| 17 | Welches ist der Held, den Sie in einem Radiointerview hören möchten? | Carlo Marx, <i>oggi</i> |
| 18 | Welche menschliche Tat möchten Sie in einer Radiochronik dargestellt hören? | Il discorso della montagna |
| 19 | Der ideale Radiohörer für Sie? | Quello che sta zitto |
| 20 | Der schlechteste Radiohörer für Sie? | Io. Patisco troppo |
| 21 | Ein Wort, welches das bestmögliche Programm umschreibt: | Migliore |
| 22 | Die besten Voraussetzungen zum Radiohören? | Quando la radio sa e noi no |
| 23 | Die grösste Mikrophonsünde? | L'ipocrisia |
| 24 | Welche Eigenschaften des Radios schätzen Sie am meisten? | La testimonianza spassionata |
| 25 | Was würden Sie aus dem Radioprogramm streichen? | La radio, ovunque si sovrapponga alla vita |
| 26 | Soll das Radio gegen den Strom schwimmen? | E chi vorrebbe finire in mare? |
| 27 | Soll es das Publikum anleiten und führen oder zufriedenstellen? | Accontenta un pubblico-pilota |
| 28 | Prägen Sie ein Motto für das Radio: | Modo ideale per bere l'assenzio lo si fa poi lo si butta via così la radio sia fitta anche di minuti di silenzio |
| 29 | Welche Art von Radioprogramm – stilistisch gesehen – rechtfertigt das Bestehen des Radios? | Ci fa parlare immediatamente con i protagonisti |
| 30 | Ist es angebracht, die Stimme einer soeben verstorbenen Persönlichkeit ab Tonband wiederzugeben? | No, perché la radio svela la sua maggiore debolezza: l'artificio |
| 31 | Was geschieht, wenn der Radiokoch den Hausfrauen irrtümlich Sprengstoff als Zutat für den Sonntagsbraten empfiehlt? | La cucina salta in aria |
| 32 | Wenn Sie allein über ein Studio mit täglich nur 3 Programmen verfügen könnten, wie würden Sie diese auswählen? | Attualità ininterrotta, d'ogni genere, notizie e commenti soprattutto se impegnati; musica richieste . . . da me |

E poi gli altri:**un Disc-Jockey**

- 1 Radio
- 2 Televisione
- 3 Scacciapensieri
- 4 Il silenzio
- 5 Spontanea
- 6 Studiata
- 7 Interferenza
- 8 Bacio
- 9 Quella della digestione
- 10 Quella del pisolino
- 11 Febbraio (perché è il più corto)
- 12 Ti sento e non ti sento
- 13 Marconi
- 14 Cambronne
- 15 Omero
- 16 Pellico
- 17 Adamo
- 18 Il ratto delle sabine
- 19 Quello clandestino
- 20 Il direttore
- 21 Radiofonico
- 22 Seduto
- 23 Parlare troppo
- 24 Il transistor
- 25 La cultura in scatola
- 26 Se sa nuotare, sì
- 27 Non lo sente
- 28 Taci e ascolta
- 29 Il diretto
- 30 Sì: è un modo per sentir la voce dell'aldilà
- 31 Direbbero che è un comunista
- 32 Il segnale orario delle 7.15, 12.30 e 19.15 (sono un maniaco dell'ora esatta)

Un maestro del coro

- Intelligente e chiara
Sciocca o confusa
- La buona (classica o leggera o jazz)
- Quella che non è né classica né ricreativa
Dolce e chiara
- Acuta, o con la erre moscia, o roca
Il mare
- La massaia che lava i piatti
La sera
L'ora dei pasti
Novembre o febbraio
- In via confidenziale
Cristo
- Nerone (anche perché cantava)
Molière o Shakespeare
- Aristofane
Ulisse
- Di tutti i fatti che hanno cambiato la storia
- Ascolta poco ma bene
Accende al mattino e spegne la sera
Quando dico buono, penso basti
- Averne voglia
- Le pause e le sonorizzazioni eccessive
L'informazione di vita e d'arte
- Le informazioni falsate o false
- Se occorre
- Purtroppo rispetta il (cattivo) gusto
- Reco un piccolo dono in ogni casa
- L'informazione; la musica; i documentari
- Sì: la voce crea un'atmosfera, mette in luce il personaggio, lo fa ricordare meglio
- Accade che la massaia non lo mette
- Buona informazione; buona musica; buoni commenti sulla vita del mondo

Questionnaire

Un Tecnico

- | | | |
|----|--|---|
| 1 | Quelle est la parole la plus radiophonique... | Rosa |
| 2 | la moins radiophonique? | Prestidigitatore (al posto di prestigiatore) |
| 3 | Quelle est la musique qui se prête le mieux à la radio... | Leggera |
| 4 | Laquelle le moins? | Classica con forte dinamica |
| 5 | Quelle est la voix la plus «radiogénique»? | L'amico annunciatore |
| 6 | Quelle est la voix la moins «radiogénique»? | Non trova le parole |
| 7 | Quel est le bruit le plus radiophonique? | Stridere di porta (tipo castello con fantasmi) |
| 8 | Quel est le bruit le moins radiophonique? | Lo scoppio |
| 9 | Quelle est la meilleure heure d'écoute... | 19-20 |
| 10 | la moins favorable? | 8-9 |
| 11 | Quel est le mois le plus radiophonique? | Luglio-agosto |
| 12 | Quel est le volume idéal pour l'écoute? | Ametà |
| 13 | Quel est le personnage historique le plus radiophonique? | Mussolini (fa ridere e diverte) |
| 14 | Quel est le personnage historique le moins radiophonique? | Cambronne |
| 15 | Quel est l'auteur mondialement connu le plus radiophonique? | Salgari |
| 16 | Quel est l'auteur mondialement connu le moins radiophonique? | ? |
| 17 | Quel héros aimeriez-vous entendre interviewé à la radio? | Tavanna-Ray |
| 18 | De quel fait humain aimeriez-vous entendre une chronique à la radio? | La spedizione Italia al polo nord |
| 19 | Quel est pour vous l'auditeur idéal? | La persona equilibrata |
| 20 | Quel est le pire des auditeurs? | Lo stupido e il presuntuoso |
| 21 | Un mot pour définir le meilleur programme possible: | Veritiero |
| 22 | Quelles sont les meilleures conditions pour écouter la radio? | Tranquillità |
| 23 | Quel est le pire des vices au micro? | Parlare a singhiozzi, a scatti |
| 24 | Quelle est la qualité de la radio que vous appréciez le plus? | L'informazione |
| 25 | Qu'élimineriez-vous des programmes de la radio? | La musica negra o moderna |
| 26 | La radio doit-elle nager contre le courant? | No |
| 27 | Doit-elle guider le public ou le satisfaire? | Accontenta |
| 28 | Un motto pour la radio: | Col tempo, nel tempo |
| 29 | Quel genre de programme radiophonique justifie, du point de vue style, l'existence de la radio? | Parlato |
| 30 | A la mort d'une personnalité connue, est-il opportun de faire entendre des enregistrements de sa voix à la radio? | Sì, perché si dice: povero, però non era mica male |
| 31 | Que se passe-t-il, lorsque par erreur le cuisinier de la radio recommande aux ménagères de se servir d'un ingrédient explosif pour préparer le rôti? | Se lo si potesse acquistare facilmente, il 99% delle massaie farebbe l'arrosto al tritolo |
| 32 | Si vous pouviez disposer de votre propre radio composée de trois programmes quotidiens seulement, que choisiriez-vous? | Documentario; notiziario; musica leggera |

Un collaboratore interno

- 1 Intelligenza
- 2 Evidenza
- 3 I «notturni» in genere
- 4 La più richiesta
- 5 Il dio Pan
- 6 Il venditore d'angurie
- 7 Il sussurro
- 8 L'urlo
- 9 La notte inoltrata
- 10 Il vertice del lavoro e del fracasso
- 11 Quello che ha il giorno più corto
- 12 Quello consentito dai «vicini» di notte
- 13 Francesco Cieco, da Ferrara
- 14 Niccolò Tartaglia
- 15 Voltaire
- 16 Forse Nostradamus
- 17 Il serpente dell'Eden
- 18 La disputa sul sesso degli angioli
- 19 L'insonne
- 20 Il puro uditore
- 21 L'antinoia
- 22 Il silenzio, la solitudine
- 23 La volgarità
- 24 L'«esprit de finesse», la semplicità, l'ironia
- 25 Le concessioni alla canaille
- 26 Anche contro-controcorrente
- 27 Il pubblico non si ribella mai a lungo
- 28 «ciò che *appare* non è vero»
- 29 Il teatro delle idee
- 30 Sì, se non ha già parlato troppo
- 31 Un caso esemplare di selezione darwiniana
- 32 «Il fazioso» (critica); «il perdigiorno» (fantasia); «la campana sommersa» (musiche impopolari)

Un collaboratore libero

- Silenzio
- Guarda
- Classica
- Amplificata
- Quello che capisce ciò che dice
- Quella dello stupido brillante
- L'orologio
- La macchina da presa
- Dopo il pranzo
- La sera
- Luglio
- L'intensità di un discorso fra due persone
- Churchill
- Hitler
- Shakespeare
- Walt Disney
- Ulisse
- Il discorso della montagna
- Il cieco
- L'orecchiante
- Chiarezza
- Essere soli
- La mancanza di verità
- La testimonianza immediata
- Il contabile
- Sì
- Prima di tutto lo informi oggettivamente
- «Se non hai niente da dire, taci»
- L'intervista
- Sì; la voce è l'immagine delle idee che non muoiono
- Non succede niente, perché nessuna massaia aspetta i consigli della radio per cucinare
- Attualità; musica; teatro

Questionario

Un collaboratore che abita lontano

- | | | |
|----|---|--|
| 1 | La parola più radiofonica? | Il «santo vero», manzonianamente |
| 2 | La parola meno radiofonica? | Guerra |
| 3 | La musica più adatta alla radio? | Vivaldi, Mozart, il canto gregoriano |
| 4 | La musica meno adatta alla radio? | Le marce militari |
| 5 | La voce più radiogenica? | Quella che <i>parla</i> soltanto |
| 6 | La voce meno radiogenica? | La teatralante |
| 7 | Qual è il rumore più radiofonico? | Quello degli sputnik, delle cabine spaziali |
| 8 | E il meno radiofonico? | Le mitragliate, le bazookate |
| 9 | L'ora d'ascolto per eccellenza? | Appena sveglio |
| 10 | L'ora d'ascolto meno favorevole? | Quando si sente mamma-cantare Claudio Villa |
| 11 | Qual è il mese dell'anno più radiofonico? | Aprile «il più crudele dei mesi» |
| 12 | Qual è il volume ideale per ascoltare la radio? | Il <i>sottovoce</i> , anzi il <i>subcosciente</i> ! |
| 13 | Il personaggio storico più radiofonico? | Non creiamo altri miti! |
| 14 | Il personaggio storico meno radiofonico? | La storia stessa, che non è mai <i>Magistra vitae</i> |
| 15 | L'autore mondiale di ogni tempo più radiofonico? | I tragici greci, rivissuti |
| 16 | E il meno radiofonico? | Il 90% dei cosiddetti «scrittori radiofonici» |
| 17 | Quale eroe di ogni tempo vorrei sentire intervistato dalla radio? | I veri eroi non rilasciamo interviste |
| 18 | Di quale fatto umano di ogni tempo vorrei poter ascoltare la radiocronaca? | Il mancato incontro tra Giovanni XXIII e Kruscev |
| 19 | Qual è per me l'ascoltatore ideale? | Non io. Un altro |
| 20 | E il peggior ascoltatore? | Gli animali a transistor |
| 21 | Una parola per definire il miglior programma possibile: | L'antinoia |
| 22 | Le condizioni migliori per ascoltare la radio? | Come quando si ascoltava una «radio clandestina» |
| 23 | Il vizio peggiore al microfono? | Ignorare che l'ascoltatore ti guarda in faccia |
| 24 | Che qualità apprezza maggiormente nella radio? | L'improvvisazione |
| 25 | Che cosa sopprimerei alla radio: | I fini-dicatori e le roseo-trillatrici |
| 26 | La radio deve andare controcorrente? | E a che servono allora le «onde»? |
| 27 | Guida il suo pubblico, oppure l'accontenta? | Avvicinarci – insieme – alla verità |
| 28 | Un motto per la radio: | Parlate, parlate al manovratore . . . |
| 29 | Quale genere radiofonico è atto, stilisticamente, a giustificare l'esistenza della radio? | L'atto unico: come dovrebbe essere la vita, in fondo |
| 30 | Quando muore una personalità di riguardo, è opportuno far sentire la registrazione della sua voce? | È l'unica voce vera che può interessarmi, per non ascoltare quella falsa del suo panegirista |
| 31 | Che cosa accade se il cuoco delle onde consiglia (per errore) alle massaie di mettere del tritolo nell'arrosto? | Che, finalmente, non avrà più il solito sapore anonimo da cucina internazionale, da scatolame americano, già da carne-plastica |
| 32 | Se fossi padrone di una radio tutta mia, fatta di soli tre programmi al giorno, sceglierei: | Starei sempre in ascolto, per <i>rispondere</i> di scatto, appena, da un altro microfono, parli un altro |

Un contabile

- 1 Trasmettere
- 2 Fine (delle trasmissioni)
- 3 Tutte le forme di espressione musicale
- 4 Non la conosco
- 5 La migliore
- 6 Quella che non è al posto giusto
- 7 La voce dell'annunciatore
- 8 Il silenzio
- 9 19-20
- 10 Dopo le 22, quando deve abbassare il volume
- 11 Il mese delle vacanze
- 12 Medio-alto

- 13 Marconi
- 14 Hitler
- 15 Pirandello

- 16 Tolstoj
- 17 Achille

- 18 Della creazione del mondo

- 19 L'ascoltatore che ascolta per piacere
- 20 Il chiacchierone per conto proprio
- 21 Spettacolo

- 22 In automobile, senza fretta

- 23 Gli aah, gli eeh e gli errori linguistici
- 24 La rapidità dell'informazione di ogni tipo

- 25 La pausa notturna
- 26 Esente da influenze politiche, economiche e religiose
- 27 Non è certo suo compito guidarlo

- 28 L'entusiasmo è il miglior «condimento» dei programmi
- 29 L'informazione

- 30 Sì, perché la voce rievoca il personaggio

- 31 Salterebbe il centralino radiofonico

- 32 Con soli tre programmi sarebbe una radio terribilmente noiosa

Un dirigente dei programmi

- Radio della Svizzera italiana
Vogliate scusarci per l'errore
Musica per archi
Musica jazz assordante
La voce umana
La voce disumana
Lo sciabordio del mare
La guerra
Le ore serali
L'ora dei pasti

La stagione invernale
Per l'udito normale

Leonardo da Vinci
Il dittatore
Cecov

I teologi
Gesù Cristo

L'avverarsi dell'apocalisse

Colui che non turba l'intimità
Pieno volume 24 ore al giorno
Un programma positivo

Solitudine

Personalizzarsi
Opportunità di poterla ascoltare ovunque e in qualsiasi tempo
La fine delle trasmissioni
Sì, ma imparzialmente

Guida e accontenta con il I e il II

Radio e buoi dei paesi tuoi

Le notizie del mondo

Sì, poiché suscita un ricordo immediato, caldo e commovente

Nulla, poiché la massaia non si lascia ingannare da simili istrionerie

Informazioni; cronache di attualità; musica

Fragebogen

Una stenodattilografa ai programmi

- | | | |
|----|---|---|
| 1 | Welches ist das radiophonischste Wort? | Amici |
| 2 | Welches ist das am wenigsten radiophonische Wort? | Io (per essere impersonali) |
| 3 | Welche Musik ist für das Radio am besten geeignet . . . | Leggera |
| 4 | welche am wenigsten? | Sinfonica |
| 5 | Welche ist die fürs Radio am besten geeignete Stimme . . . | Giovane |
| 6 | welche die am wenigsten geeignete? | Che grida |
| 7 | Welches ist das radiophonisch beste Geräusch . . . | Mare |
| 8 | welches ist das schlechteste? | Un rumore male inciso |
| 9 | Die beste Zeit zum Radiohören? | Quando la televisione non trasmette |
| 10 | Die ungünstigste Zeit zum Radiohören? | Quella del programma scadente |
| 11 | Welcher Monat ist für das Radio der günstigste? | Luglio-agosto |
| 12 | Die ideale Lautstärke zum Radiohören? | Dipende, e se uno è sordo? |
| 13 | Welche historische Gestalt würde sich fürs Radio am besten eignen . . . | Mussolini (pensate alla sonorizzazione!) |
| 14 | welche am wenigsten? | Un eremita |
| 15 | Welcher Autor der Weltliteratur würde sich fürs Radio am besten eignen . . . | Maupassant |
| 16 | welcher am wenigsten? | Nessuno |
| 17 | Welches ist der Held, den Sie in einem Radiointerview hören möchten? | Basta con le interviste |
| 18 | Welche menschliche Tat möchten Sie in einer Radiochronik dargestellt hören? | L'incontro fra Adamo ed Eva dall'A alla Z |
| 19 | Der ideale Radiohörer für Sie? | Quello che anche mangiando non si ingozza |
| 20 | Der schlechteste Radiohörer für Sie? | Colui che misura tutto con un metro solo |
| 21 | Ein Wort, welches das bestmögliche Programm umschreibt: | Irrealizzabile |
| 22 | Die besten Voraussetzungen zum Radiohören? | Se non chiudo il bottone . . . |
| 23 | Die grösste Mikrophonsünde? | Sentire la bocca secca |
| 24 | Welche Eigenschaften des Radios schätzen Sie am meisten? | La compagnia quando si viaggia in automobile |
| 25 | Was würden Sie aus dem Radioprogramm streichen? | Le musiche di circostanza |
| 26 | Soll das Radio gegen den Strom schwimmen? | Sì; però seguendo quale corrente? |
| 27 | Soll es das Publikum anleiten und führen oder zufriedenstellen? | Una via di mezzo |
| 28 | Prägen Sie ein Motto für das Radio: | Abbasso la censura |
| 29 | Welche Art von Radioprogramm – stilistisch gesehen – rechtfertigt das Bestehen des Radios? | Parlato (diretto, partecipe, sincero) |
| 30 | Ist es angebracht, die Stimme einer soeben verstorbenen Persönlichkeit ab Tonband wiederzugeben? | No; perché quando uno è morto non parla! |
| 31 | Was geschieht, wenn der Radiokoch den Hausfrauen irrtümlich Sprengstoff als Zutat für den Sonntagsbraten empfiehlt? | Che il direttore corra ad accendere un cero a Sant'Antonio |
| 32 | Wenn Sie allein über ein Studio mit täglich nur 3 Programmen verfügen könnten, wie würden Sie diese auswählen? | Musica leggera o comunque conosciuta; giornale radio ogni mezz'ora; programmi culturali |

Una casalinga che ascolta

- 1 Libertà
- 2 Oppressione
- 3 La ritmata
- 4 La «pop» commercializzata
- 5 Melodiosa, chiara, educata
- 6 Stridula, ineducata, falsata
- 7 Il riso
- 8 Il pianto
- 9 Di sera o quando si riposa
- 10 Quando si lavora (colla mente)
- 11 Gennaio-febbraio
- 12 Sottovoce
- 13 Cicerone
- 14 L'uomo di Neanderthal
- 15 I classici greci – Shakespeare
- 16 Chi scrive fidandosi della tecnica radiofonica
- 17 Ulisse
- 18 La creazione del mondo
- 19 Chi ha perduto la vista
- 20 Quello distratto e sbadato
- 21 Chiarezza – incisività
- 22 Al buio
- 23 Il dilettantismo
- 24 La discrezione
- 25 Ogni artificiosità
- 26 Sì
- 27 Né l'uno né l'altro: deve informarlo
- 28 Riferire senza annoiare
- 29 Il dibattito
- 30 No. (Gli manca la possibilità di contraddirsi o di correggersi)
- 31 Che il consiglio è stato ben accetto, ma che si preferisce sale pepe e lardo
- 32 Dibattiti; informazione; musica

Un redattore del «Radiotivu»

- Monosillabo
Precipitevolissimevolmente
- Tutta quella per l'intelligenza
- Quella per lo svago
Quella del direttore . . . et pour cause
- La mia
Quello che compie il dafnéfago
- Quello inutile
La sera, dopo le 23
Quelle in concorrenza con la tivù
Forse quelle invernali
- Il volume della buona creanza
Marconi
- Brigitte Bardot
Tacito
- Antonioni, regista
- Giovanni Dotallevi, fu Adamo
- Il processo a Beria
- Quello che ascolta
Quello che non ascolta
Smagliante
- Il silenzio e la solitudine
- Pontificare
La rapidità, la sintesi e l'ubiquità
- La noia
- Deve diventare veramente libera
- La funzione di guida è una patetica illusione e sarebbe immorale
Hic manebimus optime (detto dagli ascoltatori)
- Il colloquio per il pubblico o con il pubblico
- Una civetteria di cattivo gusto
- Si incolpa immediatamente l'imperialismo americano
- Dibattiti d'attualità; musica; molti commenti agli avvenimenti del giorno

50 Jahre Orchestre de la Suisse Romande

So wie Ernest Ansermet und Orchestre de la Suisse Romande ein Begriffspaar sind, gehören für unzählige Radiohörer OSR und Radio suisse romande zusammen.



1918 wurde in Genf das Orchestre de la Suisse Romande gegründet. Seit seinen ersten Jahren bestehen Verbindungen mit dem Radio, vor allem aber seit 1938, als der «Plan Ansermet», auch unter Beteiligung der SRG, verwirklicht werden konnte.

«Ein Orchester vom Format des «Orchestre de la Suisse Romande» kann niemals einen gleichförmigen und leichten Weg gehen. Bis heute jedenfalls war das so, und morgen wird es nicht anders sein. An der Seite von Ernest Ansermet brauchte es Männer und Frauen, die bereit waren, für die Musik persönliche Opfer zu bringen – Musiker, die den Besuchern der Konzertsäle wie auch den Radio- und Schallplattenhörern unvergessliche Freuden vermittelten.»

Lise Girardin, Bürgermeisterin von Genf

«Als Waadtländer habt Ihr Euch nicht gescheut, Waadtländern Neues zugänglich zu machen: Dabei habt Ihr Euch an Gewohnheiten gestossen, Ihr habt an Konformismen gerüttelt und Vorurteile zerstreut. Steht Eure Kühnheit im Gegensatz zu unserem Temperament? Sie ist immerhin von vornherein gedämpft durch den Sinn für Relativität, Mass und Kritik, der uns in hohem Masse eigen ist. Ihr seid nicht kühn um der blossen Kühnheit willen. Eure Sucherleidenschaft verleitet Euch nicht dazu, das Neue um der Neuheit willen zu verherrlichen, weil es schockiert oder aus dem Rahmen fällt und dadurch snobistischen Strömungen entgegenkommt. Ihr verschreibt Euch künstlerischem Schaffen bis zu dem Punkte, da Rimbaud erklärte: «Je finis par trouver sacré le désordre de mon esprit». Ist es da noch notwendig, darauf hinzuweisen, was Ihr aus dem «Orchestre de la Suisse Romande» gemacht habt, wie sehr sich unser Musikleben um dieses Orchester herum gruppiert und damit seinen Ruf weit über die Landesgrenzen hinausgetragen hat?»

Georges-André Chevallaz, Stadtpräsident von Lausanne

«Die Vergangenheit hat für uns die Wahl getroffen; sie bietet uns sichere Werte an, auf die wir zurückzugreifen versucht sind, während sich an zeitgenössischer Musik nur das erhalten wird, was uns den grössten Eindruck hinterlässt. Wir glauben, der Musikerziehung unseres Publikums besser zu dienen, indem wir ihm erprobte Werke anbieten, statt seine Aufmerksamkeit auf eine Fülle von Neuheiten von oberflächlichem Interesse zu lenken. Wir werden so den Wertmaßstäben unserer Zeit eher gerecht, als wenn wir unter dem Vorwand der Aktualität Werke auswählen, die den Hörer von der Musik abwenden würden.»

Ernest Ansermet

Das «Diorama» und die «Massenmedien»

Roger Aubert, Direktor des Radiostudios in Genf,
Leiter der Musiksendungen des Westschweizer Radios

So sieht eine moderne Partitur aus. Mauricio Kagel, *Improvisation ajoutée*,
Musik für Orgel 1961-62, Partiturseite 6.

Wenn wir im gleichen Atemzug von den Massenmedien und dem «Diorama der zeitgenössischen Musik» im Westschweizer Radio sprechen, so begegnen wir sicher da und dort einem Lächeln. Denn immer noch ist die Meinung weit verbreitet, dass die moderne Musik nur einen kleinen Liebhaberkreis anzieht und demzufolge nur einen Bruchteil der musikliebenden Radiohörer interessiert.

Seit einigen Jahren können wir jedoch beobachten, wie stark gemischt unser Publikum ist und wie rasch es zahlenmässig anwächst. Dem heutigen Menschen jeder Altersstufe und jeder sozialen Schicht steht viel Freizeit zur Verfügung; oft wird daraus für ihn eine richtige Leere, eine Art Angst, die zweifellos von Erschütterungen seiner Nerven und Empfindungen herrührt, denen er in seiner ganzen beruflichen Aktivität ausgesetzt ist. Diese Leere, die sich erst in der Folge der industriellen Revolution bemerkbar machte, wird mit dem zunehmenden sozialen Fortschritt immer spürbarer: wir haben die Fünftagewoche, bezahlte Ferien usw. Unsere Eltern verbrachten ihre Freizeit, so gut es eben

ging: mit Konzert- und Theaterbesuchen, mit Freunden, im Café, beim Jass, auf dem Sportplatz. Dafür mussten sie sich umkleiden, mussten sie ausgehen. Die modernen gesellschaftlichen Kommunikationsmittel haben es fertiggebracht, aus dem heutigen Menschen einen «Tauben» zu machen, der Illustrierte, Wochenzeitschriften oder «comic-strips» liest; oder einen «Blinden», der Radio hört, oder gar einen «Lahmen», der seinen Sessel vor dem Fernsehschirm nicht mehr verlässt. Aber sie haben aus ihm auch den Allermenschen gemacht, der im Geiste Raum und Zeit zu meistern vermag.

Die Musik hat die Folgen dieser Zweiteilung des Lebens in Arbeits- und Freizeit ebenfalls verspürt. Sie diente ursprünglich der Erbauung, später dem Ausdruck religiöser Gefühle, der leidenschaftlichen Romantik, dem Realismus, um schliesslich in der Moderne zum Spiegel unserer heutigen Lebensform zu werden. In seiner schöpferischen Tätigkeit entledigt sich der Komponist gleichermassen der Nebenerscheinungen, die aus ideologischen Konflikten, sozialen

Gegensätzen sowie aus den Ängsten unseres Atomzeitalters auf ihn einwirken. Es ist deshalb normal, wenn seine Musik den Stempel unserer Zeit trägt und dadurch sogar eine grosse Zahl jener Musikliebhaber verstimmt, die in althergebrachter Weise mit der Musik aus früheren Epochen erzogen worden sind.

Heute stehen wir an einem Wendepunkt: Einerseits zwingt uns die Massenzivilisation dazu, beim überlieferten Kulturgut Zuflucht zu suchen, wenn wir der Gegenwart oder einem Ameisendasein entrinnen wollen, das sich infolge der Bevölkerungsexplosion und der Ballung in den Städten unaufhaltsam weiter verbreitet (und woraus der konventionellen westlichen Musik ein «neues» Publikum erwächst). Andererseits kehren wir zu den auditiven, audio-visuellen und audio-taktilen Formen zurück (wie sie das Radio, die Langspielplatte, das Farbfernsehen, der Tonfilm auf Grossleinwand usw. mit sich brachten), die es Millionen von Menschen ermöglichen, vor allem den Genuss des Hörens neu zu entdecken. Seit Gutenberg hat sich unsere Zivilisation mehr und mehr durch das Auge bereichern lassen: Denn die Buchdruckerkunst hat es mit diabolischem Geschick und ihren unendlich wiederholbaren Schriftzeichen verstanden, die mündliche Darstellung, die Töne, Farben, Formen, Bewegungen, Gerüche und sogar Berührungseindrücke zu verdrängen – gleichsam als ob die Menükarte das Essen zu ersetzen vermöchte!

So wie die Schrift durch die Buchdruckerkunst eine Kodifizierung erfuhr, so machten zum Teil auch die Künste im Laufe der letzten 300 Jahre ähnliche Wandlungen

durch: In der Malerei gelangte man zur perspektivischen Darstellung, man fand den Mittelpunkt, den Fluchtpunkt, die realistische Imitation. Die Musik bediente sich der natürlichen Gesetze der Resonanz und baute ein System auf, das sich auf Arbeitsbeispiele gründete, die sich innerhalb eines exakten tonalen Perimeters hielten. Es brauchte einen Schönberg, der sich aus dem geschlossenen tonalen System ausgestossen fühlte und der eine Rückkehr zur archaischen Musik einleitete, wie wir sie seit einigen Jahren kennen. Ohne Zweifel ist in diesen musikalischen Versuchen noch viel Wertloses enthalten, doch ist beim Publikum ein waches Interesse vorhanden, vor allem bei jenen «neuen» Hörergruppen. Hier hat das Radio als Massenmedium des Tons seine Aufgabe zu erfüllen.

Mit dem *Diorama der zeitgenössischen Musik* versucht das Westschweizer Radio bereits seit sechs Jahren, dieser grossen Gruppe von Hörern – die sich nicht ausschliesslich für Musik interessieren – eine Möglichkeit zu bieten, um am musikalischen Abenteuer unserer Tage teilzuhaben. So verspüren sie vielleicht den Wunsch, in dieser verwirrenden und manchmal absurden Tonwelt der avantgardistischen Musik diejenigen Werke von dauerndem Wert herauszufinden, die einst als Zeugen unserer Zeit dastehen werden. Wir werden kaum den Rahmen unserer Radiopflichten sprengen, wenn wir bereits jetzt möglichst vielen aufmerksamen Hörern einen Eindruck von musikalischen Werken vermitteln, die – obwohl sie uns heute zum Teil noch unverständlich erscheinen – doch vielleicht bereits die Meisterwerke von übermorgen darstellen.

Das Westschweizer Fernsehen als Augenzeuge: Robert Kennedys letzter Feldzug

Jean Dumur, Journalist, Westschweizer Fernsehen

Wäre das Paradoxon erlaubt, so möchte man die Reportage, die eine Fernsehsequipe nach Hause bringt, jedesmal ein Wunder oder zumindest einen Sieg nennen. Man bedenke doch: Von der Kamerapanne bis zur Blinddarmentzündung, vom Diebstahl der Materialkisten bis zum Ereignis, das sich dem Zugriff entzieht, sind die möglichen Zwischenfälle nicht zu zählen, welche Wochen, manchmal Monate der Vorbereitung in nichts verwandeln können. Nicht zu reden von den oft beträchtlichen Geldsummen, die auf dem Spiel stehen!

Wie minutiös auch die Vorbereitung sein mag, wie vielfältig die Kontakte, die man zum voraus aufnimmt, wie gross die Zahl der Trümpfe, die man vor der Abfahrt ins Spiel des Zufalls mischt, schliesslich ist jede Reportage ein Glücksspiel: mit sich selbst und mit der Wirklichkeit. Da ist das Bild, das man sich von einer Situation macht, da ist das Ereignis, das diese dramatisiert oder ihr jegliches Leben nimmt...



Schnappschüsse unserer welschen Fernsehmitarbeiter. Diese Bilder haben inzwischen historischen Wert erhalten.

Als wir uns an einem gewissen Sonntag im Mai im Hexenkessel von Los Angeles zusammefanden – Lagrange, der Aufnahmeleiter, Gazut, der Kameramann, Champod, der Tonreporter, und ich –, hatten wir ein bestimmtes Ziel, eine klare Vorstellung von unserem Bericht. Am Beispiel der zehn letzten Tage der Wahlkampagne Robert Kennedys für die Primärwahlen des Staates Kalifornien wollten wir für das europäische Publikum den Mechanismus der unglaublichen und aufwendigen Maschinerie zerlegen, ohne die kein amerikanischer Politiker die Präsidentschaft anstreben kann. Ob der Senator von New York siegreich aus der Konfrontation hervorgehen würde oder nicht, war für uns unerheblich: Wir wollten uns zehn Tage an seine Fersen heften, um zu

zeigen, dass in den Vereinigten Staaten die gleiche Technik, die der Werbung für eine Seife zugrundeliegt, dazu dient, einen Kandidaten zu «verkaufen»; uns ging es darum, das Getriebe eines närrischen Jahresmarktes aufzudecken. Von da an war für uns das hauptsächlichste Problem, uns Kennedys jagender Kavalkade anzuschliessen – so wie man auf einen fahrenden Zug springt. Fuhr ein «Wahlzug» jemals mit so hoher Geschwindigkeit? Wir hatten kaum Zeit, uns einem der drei Mitarbeiter des Senators vorzustellen, die die Presse zu begleiten hatten, uns mit unseren Koffern und unserem sperrigen Material in einem Bus einzurichten, und schon wurden wir fortgetragen, mitgesogen in einem Wirbel von Journalisten, Kameras, Interviews, Reden, rasendem Treiben. Der Eindruck, auf eine Umlaufbahn geschleudert zu sein, zu einem Satelliten mit ungeordnetem Apogäum und Perigäum zu gehören, von einem Mikrokosmos ohne Bindung an das tägliche Leben verschlungen zu werden: das sind nicht notwendigerweise



die idealen Bedingungen für die Verwirklichung einer Fernseh-Reportage.

Der Presse-Journalist, nur mit seiner Schreibmaschine beladen, kann nachträglich in aller Ruhe den Unglücksfall, die Episode, das Ereignis wieder aufleben lassen, während das Bild ständige Anwesenheit verlangt, eine Art Vorahnung sogar. Verstehen wir uns richtig! Man soll in den Reportage-Equipen des Fernsehens keinesfalls «Batmen» der Information sehen; doch ihre Aufgabe ist anders und schwieriger als jene der Sonderberichterstatter der Zeitungen, weil das Ereignis sich nie wiederholt, weil es eigentlich darum geht, die bezeichnende Reaktion, die erläuternde Intonation zu finden, um das Geschehnis in Bilder umzusetzen. Aber

wieviel enthüllender ist eine von der Kamera im rechten Augenblick erfasste Geste als die längsten und besten Artikelserien. Der Fernsehzuschauer – es kann nicht genug wiederholt werden – darf nichts merken von den Hindernissen, den Mühseligkeiten der Reportage. Er hat nur das Ergebnis zu beurteilen. So sei mir erlaubt, laut zu denken, dass wenige Expeditionen so erschöpfend sind wie jene in Kalifornien. Wenn der Arbeitstag im Morgengrauen beginnt und wenig vor Mitternacht zu Ende geht, wenn man Kilometer frisst, von Flugzeug zu Flugzeug, vom Car in den Zug springt, das stärkende Sandwich mit dem labenden Bier irgend einmal verschlingt – nicht zu sprechen vom Kandidaten, der zusätzliche Reden zu halten und Tausende von Händen zu schütteln hat – so kommt man in Versuchung, sich ein wenig zu beklagen.

Und dann kam die tragische Nacht vom 4. auf den 5. Juni 1968, der beizuwohnen uns als einziger europäischer Fernsehetequipe gegeben war, im Ballsaal des Hotels Ambassador in Los Angeles. War es das Beispiel der grossen amerikanischen Fernsehketten, deren Kommentatoren und Kameraleute mit einer staunenswerten Überlegenheit den Bogen spannten von der Beschreibung eines Abends überschwinglicher Freude bis zum Bericht über den absurden Mord? Im Augenblick standen die professionellen Bewegungen im Vordergrund und unterdrückten jede andere Überlegung: die Menge der Anhänger filmen, die in wenigen Sekunden von der Hysterie der Freude in die Hysterie der Verzweiflung fiel, dann zum Spital stürzen, wohin der mit dem Tod

kämpfende Senator gebracht werden sollte, die Vorbereitungen treffen, um schon am folgenden Morgen die Filmspulen der Reportage auf den Weg in die Schweiz zu schicken, einer Reportage, der drei oder vier Schüsse eine neue, historische Dimension gegeben hatten . . . Erst später, als die Spannung der Arbeit nachgelassen hatte, kam die Reaktion der Gefühle.

Eine Reportage ist ein Eisberg: Der Teil, der verborgen bleibt, ist oft wichtiger als der offen sichtbare. Pierre Lazareff, ein französischer Fernsehproduzent, bemerkte einmal: «Schade, dass wir dem Publikum alle die Anekdoten, die die Equipen von ihren Fahrten nach Hause bringen, nicht besser übermitteln können. Sie sind oft so sprechend!» Von allen in Kalifornien gesammelten Anekdoten wird eine immer mit der Erinnerung an unsere Reportage verknüpft sein: Am Abend des ersten Tages, den wir auf den Spuren Robert Kennedys erlebt hatten, an Bord der Boeing, die uns alle zu einer neuen Etappe brachte, verliess der Senator in einem bestimmten Moment das Abteil vorn in der Maschine, wo er sich erholte, um sich mit den hinten versammelten Presseleuten zu unterhalten. Als Gazut die Szene filmte, stiess er, ohne es zu wollen, einen amerikanischen Kameramann, der, von Zorn erfasst, ihn fluchend und grob in einen Sessel zurückwarf. Weit davon entfernt, die tatsächlich geringfügige Szene zu übersehen, fuhr Robert Kennedy den amerikanischen Kameramann scharf an: «Are you mad?» – «Sind Sie toll?» Er hatte Abscheu vor der Gewalt.



Nur 55 Minuten Live . . . Wie eine «Rundschau» entsteht

Hans O. Staub, Leiter der Abteilung Information, Fernsehen DRS

Mittwoch, 20.20 Uhr:

Der letzte Elefant des Werbefernsehens hat seinen letzten Niesser dieses Tages aus dem Rüssel gestossen; das «Rundschau»-Signet flimmert über den Bildschirm. «Guten Abend, liebe Zuschauer», sagt der Hauptpräsentator und versucht, politisch-ernst und zugleich doch charmant-gewinnend auszusehen. Dann rollt während 55 Minuten die Live-Sendung ab: Kommentare, Reportagen und Interviews aus dem In- und Ausland, aus Kultur und Wissenschaft, mit drei oder vier Redaktoren, mit Gästen im Studio, mit Film und Aufzeichnung. Am nächsten Tag schreibt Frau N. aus B.: «Es scheint doch zu einfach, sich ins Studio zu setzen und ein paar Filme anzusagen . . .» und Herr C. aus F. kritzelt auf eine Postkarte gute Ratschläge: «Sie hätten doch einfach viel besser . . .»

Aber eben: So einfach ist das Ganze nun doch nicht. Die Vorbereitungen, die zu einer «Rundschau»-Sendung nötig sind — herausgegriffen aus einer Woche des politisch «heissen» Frühlings 1968 — mögen das zeigen:

Freitag, 11.00 Uhr:

Redaktionssitzung der Abteilung Information. Erste Vorschau auf die Themen, die am kommenden Mittwoch aktuell sein könnten. In Frankreich spitzt sich die revolutionäre Situation zu. Der Ressortchef «Ausland», Erich Gysling, schlägt vor, für Kommentar und Reportage selber nach Paris zu fahren. Eine Sekretärin nimmt telefonisch Kontakt mit einer in der französischen Hauptstadt arbei-

tenden Filmequipe auf, die ab Sonntag dem Schweizer Fernsehen zur Verfügung stehen soll. Der Disponent der Abteilung füllt einen «Marschbefehl» für Erich Gysling aus (wo bliebe man ohne Formalitäten?), der Regionaldirektor und die Generaldirektion in Bern werden über die Reise orientiert, eine rasche Vorkalkulation des Projektes entsteht, technische und organisatorische Probleme müssen abgeklärt werden. Die Redaktionssitzung erörtert ausführlich, was eine Pariser Reportage enthalten sollte: «Kein einfacher Tagesschau-Bericht», sagt der Abteilungsleiter, «wir brauchen heute «background». Wieso kam es zur revolutionären Situation?» — «Neben Frankreich gibt es aber noch die Tschechoslowakei», wirft ein Mitarbeiter an der Konferenz ein. Dr. Heiner Gautschy nickt: Er hat telefonischen Kontakt mit zwei bekannten Politikern in Prag aufgenommen; diese wären zu Gesprächen vor der Kamera ab Montag bereit. Neuer Marschbefehl, neue Vorkalkulation für Dr. Gautschy, Flugplatz- und Hotelreservierungen für Samstag; die Aufnahmen sollen durch das tschechische Fernsehen erfolgen; das Eurovisionsbüro in Zürich schickt ein Fernschreiben nach Prag mit der Bitte um technische Unterstützung.

Samstag, 13.00 Uhr:

Erich Gysling ist mit dem Auto in Paris eingetroffen und meldet telefonisch dem Abteilungsleiter die ersten Ergebnisse seiner Rekognosizierung. «Man kann etwas machen», meint er.



Die «Rundschau» wird jeden Mittwochabend zwischen 20.20 und 21.15 Uhr live ausgestrahlt. In Kommentaren, Interviews und Filmberichten informiert sie über Fragen der Innen- und Aussenpolitik, der Kultur und der Wissenschaft.

Sonntag, 16.00 Uhr:

Heiner Gautschy, am Samstagmittag in Prag eingetroffen, bittet per Telefon um die Entsendung eines eigenen Filmteams, da das tschechische Fernsehen überlastet ist. Der Abteilungsleiter alarmiert die Pikettequipe und den Disponenten, der — einmal mehr — für Flugplätze, Marschbefehle und Hotelreservierungen sorgt.

Montag, 11.00 Uhr:

Redaktionssitzung der Abteilung Information. Der Ressortchef «Inland», Willy Kaufmann, meldet seine Themen für die «Rundschau» an: Ein Interview mit Bundesrat Celio über die Neukonzeption der Landesverteidigung; eine kritische Reportage über die fragwürdige Filmzensur (ein Beitrag zum Rummel um den Oswald-Kolle-Streifen, der in verschiedenen Kantonen eingesetzt hat). Der Film wurde vom Ressort einem freien Mitarbeiter in Auftrag gegeben; nach zweiwöchiger Arbeit ist er besichtigungsreif. «Die verschiedenen Ansichten kommen im Film gebührend zur Geltung», stellt der Ressortleiter fest. Eine Diskussion entspinnt sich: Soll der Reportage ein kritischer, redaktioneller Kommentar beigegeben werden? «Wir entscheiden nach der Visionierung.» — Die Abteilung Kultur und Wissenschaft stellt eine Reportage über eine Welt-Uraufführung in Frankfurt in Aussicht. «Wie lange?» «Die Dreharbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Der Auftrag lautet: 8–10 Minuten.» — Die ersten Überschlagsrechnungen für die Zeiteinteilung beginnen: Paris und Prag je 10 Minuten, Bundesrat

Celio und Filmzensur je 8 Minuten, Theater 10 Minuten. «Die «Rundschau» ist damit schon jetzt bumsvoll», brummt der Abteilungsleiter: Umrahmung, Überleitungen und Unvorhergesehenes, also die «Verpackung», werden die verbleibenden 9 Minuten füllen — ganz abgesehen von der «Glosse» des Zeichners Nico, für die im Augenblick die Glanzidee noch fehlt. Im «Schnellgang» werden an der Redaktionssitzung die Photos und Zeichnungen besprochen, die zu jedem Thema als «Titelzeile» auf der Eidophor über dem Hauptpräsentator erscheinen werden. Die an der Konferenz teilnehmende Sekretärin besorgt die Bestellungen für die Studios in Zürich und in Bern sowie für die Leitungen, für den Film- und Diapositivabtaster, die Aufzeichnungsmaschine und alle andern, zahllosen technischen Details.

Dienstag, 14.00 Uhr:

Die Pressestelle des Fernsehens verlangt dringend ein Communiqué, das die Themen «Rundschau» vom Mittwoch enthält . . .

Mittwoch, 11.00 Uhr:

Grosse Konferenz zur letzten Vorbereitung der «Rundschau» vom Abend. Teilnehmer: die Abteilungsleiter «Information» sowie «Kultur und Wissenschaft», die Ressortchefs Aus- und Inland (Erich Gysling ist in der Nacht aus Paris zurückgekehrt), die politischen Redaktoren und Assistenten der Abteilung Information; ein Assistent aus der Abteilung Kultur und Wissenschaft; der Regisseur der Sendung mit einem Regievollontär; das «Scriptgirl» (im Fernsehjargon trotz weiblichen Geschlechts «der Script» genannt — eine junge Dame, die den «Ablauf» der Sendung zu schreiben hat und dann am Abend am Regiepult auf Angaben des Regisseurs hin die Einsätze der Kamera regeln, die Bilder «mischen» muss); der Karikaturist Nico; ein Grafiker, der mit dem Schreiben der Titel, mit Zeichnen von Karten, Plänen oder von Schemata beauftragt wird; ein «Produktionsleiter» (verantwortlich für die gesamte Koordination der technischen und organisatorischen Arbeiten; dieser Bedauernswerte rennt bis zum letzten Augenblick vor der Sendung Filmspulen, Titelkartons, Bestellzetteln, Karikaturen usw. nach); der Abteilungsdisponent (für Kalkulationen, letzte Bestellungen von Equipen zuständig) sowie eine Sekretärin. Dr. Heiner Gautschy trifft — direkt vom Flugplatz kommend — erst gegen 12 Uhr ein. Die Aufgabe der Sitzung: Genaue Bestimmung des «Ablaufs». Der Abteilungsleiter — in diesem Fall auch Hauptpräsentator der Sendung — beginnt: «Das aktuell brennendste Thema ist doch sicher Paris. Kommt dem-

«... Fernsehen stellt ein weiteres Medium der modernen Zeit dar, welchem Staatsgrenzen gleichgültig sind, das diese überwindet. Zeitungen und Zeitschriften, Bilder und Kunstausstellungen kann man an der Grenze aufhalten. Übersetzungen von Literatur, Theatervorstellungen, Konzerte oder Filme kann man verbieten, aber die Radio- und Fernsehwellen dringen über Grenzen ohne Kontrolle, ohne Genehmigung und oft sogar gegen den Willen von Regierungen...»

*Neue Zürcher Zeitung,
18. 10. 68*

nach an die Spitze. Einverstanden?» Allgemeines Kopfnicken. «Also: Zuerst Rolltitel (das sind die am Anfang der Sendung durchlaufenden Inhaltsangaben) mit Musiksignet. Dann übernehme ich zu einer kommentierenden Einführung . . .» — «Wie lange?», will der Script wissen. «Zirka eineinhalb Minuten. Dann gebe ich das Wort weiter an Erich Gysling.» — «Sitzt unmittelbar rechts vom Präsentator», wirft der Regisseur ein; die Sekretärin notiert das, und dann werden jeder Einsatz und jeder Übergang genau durchgesprochen und festgelegt, die nötigen Hilfsmittel, Diapositive, Zeichnungen, Karten, Demonstrationsobjekte fixiert. So entsteht der «Ablauf»: Ein präzis minutierter Fahrplan der Sendung — zuhanden der Regie, des Scripts, der Live-Tonoperateure, des Aufnahmeleiters im Studio — und natürlich der Präsentatoren.

13.30 Uhr:

Die Sitzung ist beendet; an der Decke hängen schwere Rauchschwaden, auf dem Tisch plätschern zwischen Dokumenten, Drudelzeichnungen und Ablaufblättern sanft Kaffeelachen.

14.00 Uhr:

Erich Gysling und Heiner Gautschy beginnen, zwischen ihrem Büro und den Schneideräumen hin- und herzutrablen: Ihr aus Paris und Prag mitgebrachtes Material muss geordnet, montiert, getextet, vertont und schliesslich von allen Beteiligten visioniert werden — eine atemlose Arbeit, die nach alter Erfahrung bis kurz vor der Sendung dauert. In den «freien» Augenblicken arbeiten die Präsentatoren ihre Kommentare aus; deren Inhalt wird gemeinsam durchgesprochen, diese oder jene Nuance ausgefeilt. — Ein Assistent stürzt mit Dokumentationsmaterial aus dem Zeitschriften- und Zeitungsarchiv sowie mit neuesten Agenturmeldungen durch die Büros; die Sekretärinnen tippen Filmtexte. Das Scriptgirl drängt: «Herr Gysling, das Stichwort für Ihren Film!» Genau 6 Sekunden kurz muss dieses Stichwort sein — lang genug, um den Film bei der Sendung im Abtaster zur rechten Zeit «abfahren» zu lassen. Die Sekretärin bestürmt den Hauptpräsentator: «Die Ansage für die heutige «Rundschau», bitte!» Gegen 17 Uhr kommen neue, sensationelle Nachrichten aus Frankreich; eine improvisierte Redaktionskonferenz beschliesst, mit einem Mitarbeiter in Paris während der Sendung ein kurzes Telefoninterview über die neueste Entwicklung zu führen. Zu diesem Zweck muss ins Studio eine besondere Telefonleitung mit Lautsprecher bestellt, eine Tonprobe angeordnet werden. «Ist eine Photo



Als Hans O. Staub im Frühjahr 1967 die Leitung der Abteilung Information des Fernsehens der deutschen und der rätoromanischen Schweiz übernahm, war er zahlreichen Hörern und Zuschauern bereits als Frankreich-Korrespondent von Radio DRS bekannt.

unseres Pariser Mannes vorhanden, damit wir diese auf die Eidophor geben können?» fragt der Regisseur. — Gegen 19 Uhr bricht völliges Chaos aus; «die Filme werden nie bis zur Sendung fertig», unkt der Produktionsleiter; «die Bild-Leitung nach Bern ist völlig unsicher», vernimmt man aus «ganz zuverlässiger» Quelle . . .

19.30 Uhr:

Die Präsentatoren tröpfeln im Schminkraum ein.

19.45 Uhr:

Der Produktionsleiter stürzt mit der fertigen Filmspule zum Abtaster. Der Regisseur gibt im Studio den Live-Kameraleuten seine Anweisungen; zu einer eigentlichen Probe reicht die Zeit nicht . . .

20.20 Uhr:

Der letzte Elefant des Werbefernsehens gibt seinen letzten Niesser von sich. Das «Rundschau» flimmert über den Bildschirm. «Guten Abend, liebe Zuschauer . . .» Die Live-Sendung rollt ab, 55 Minuten lang. Gut oder schlecht? «Ja, man hätte doch einfach viel besser . . .»

Zur Neuorientierung des Kurzwellendienstes

Joël Curchod, Direktor des Schweizerischen Kurzwellendienstes

Die Kurzwellenprogramme sind für ein weltweites Publikum bestimmt und daher aufs engste mit dem Phänomen der fortschreitenden Entwicklung des Menschen und der Dinge verbunden.

Es wäre sinnlos, Kurzwellensendungen auszustrahlen, die früher zweifellos sehr beliebt waren – im Ausland noch viel beliebter als bei uns –, heute aber keine Gewähr mehr für Erfolg bieten können. Programme, die auf Kurzwellen gesendet werden, erfordern besondere Anstrengungen, schon bezüglich ihrer Auswahl, und nicht zuletzt wegen der Unbeständigkeit der atmosphärischen Ausbreitungsbedingungen, die den Erfolg der Sendungen oft in Frage stellen. Ferner gilt es zu berücksichtigen, dass in unserer Zeit die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Unterhaltung sich stark entwickelt haben, und dass unser Lebensrhythmus schneller geworden ist. Aus diesen Gründen müssen die Kurzwellenprogramme neu überdacht und auf die grundlegenden Vorzüge ihres Kommunikationsmittels zugeschnitten werden. Diese Vorzüge sind offenkundig; vielleicht hat man die Möglichkeiten der Kurzwellen gerade deshalb häufig strapaziert. Ihre Stärke liegt darin, dass allein auf Kurzwelle die Hörer auf dem ganzen Globus sofort, direkt und ohne Vermittlungsstationen erreicht werden können.

Diese Kontaktmöglichkeit muss dazu benützt werden, den weitentfernt lebenden Hörer in seinen Bedürfnissen anzusprechen. Sie darf nicht für Zwecke und Gebiete verwendet werden, für die andere Kommunikationsmittel wie Presse, MW- und UKW-Radio, Fernsehen, Literatur und Schallplatten, dank besseren Empfangsbedingungen, den Kurzwellen überlegen sind.

Aus diesen Gründen soll das Hauptgewicht

der Kurzwellensendungen in Zukunft auf die *Information* gelegt werden. Der Schweizerische Kurzwellendienst (KWD) wird seine Bemühungen um Informationsprogramme intensivieren und eine Konzentration der entsprechenden Sendezeiten zu erreichen suchen. Die Information wird den Vorrang vor allen anderen Programmen erhalten, wobei Information nicht nur im politischen Sinne zu verstehen ist. Aufgabe des KWD ist es, die Präsenz der Schweiz im Ausland zu fördern. Demzufolge werden in seinen Sendungen alle wichtigen Aspekte schweizerischen Lebens berücksichtigt werden: Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Kunst. Die Programme sollen schon bald in einer neuen Form, nämlich als gesprochenes, in verschiedenen Sprachen redigiertes Magazin ausgestrahlt werden. Es ist beabsichtigt, täglich allen Hörern, die die Stimme der Schweiz hören wollen, in einer lebendigen, mannigfaltigen, doch kurz gehaltenen Rundschau zu zeigen, wie wir in der Schweiz leben, wie wir die Geschehnisse in der Welt von der Schweiz aus wahrnehmen, beurteilen und in unser Weltbild einfügen.

Die kulturellen, dokumentarischen und unterhaltenden Programme werden jedoch nicht aus dem Repertoire verschwinden. Ihnen wird auf den Wellen des Schweizerischen Kurzwellendienstes der ganze Sonntag gewidmet sein.

Andere vom KWD produzierte Programme werden von ausländischen Radiosendern übernommen werden. Seit längerer Zeit wird namentlich aus Amerika, Asien und Afrika immer wieder um solche Programmbeiträge für die «Transcription», d. h. für die Ausstrahlung durch lokale Sender oder ganze Sendernetze gebeten.

In der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1968 trafen beim Schweizerischen Kurzwellendienst in Bern insgesamt 19990 Hörerzuschriften aus aller Welt ein. 12244 Hörer bedienten sich der englischen Sprache, 3635 schrieben deutsch, 1236 portugiesisch, 922 spanisch, 760 italienisch, 725 französisch, 334 arabisch, 130 in Esperanto, 4 in einer anderen Sprache.

Die Zuschriften kamen aus allen Richtungen der Windrose:

aus Europa	9455
aus Asien	792
aus Afrika	839
aus Australien	888
aus Amerika	8016

Alle Hörerpost wird vom Schweizerischen Kurzwellendienst beantwortet.

Die internationalen «Goodwill-Plattenreiter» der Schweiz

Lance Tschannen, Leiter der englischen Programme des Schweizerischen Kurzwellendienstes

Wunschkonzerte sind ein Dienst am Kunden, eine Art Public Relations einer Radiostation. Im internationalen Äther, auf Kurzwellen, können sie zu Goodwill-Aktionen unter Völkern und Ländern werden. Der Schweizerische Kurzwellendienst strahlt im Rahmen seiner Auslandprogramme wöchentlich in nicht weniger als acht Sprachen solche Wunschkonzerte aus, die von Menschen aller Rassen und Nationalitäten gehört werden.

Die erste derartige Sendung aus der Schweiz begann vor rund zwanzig Jahren. Eigentlich handelte es sich dabei ursprünglich um ein englischsprachiges Unterhaltungsprogramm mit Schweizer Volksmusik, das jedoch bald Zuschriften aus aller Herren Ländern erhielt. Zur Schweizer Volksmusik kamen immer mehr Wünsche nach moderner Unterhaltungsmusik, so dass die Sendung aufgeteilt werden musste in «Dancing in Switzerland – in Swiss Country Style» und «Dancing in Switzerland – in Modern Style».

Unser grösstes Problem war damals die beschränkte Zahl der Platten, besonders aus dem internationalen Repertoire, die uns zur Verfügung stand, ein Mangel, der uns immer wieder zwang, den Hörern mit einem Ersatz für ihre gewünschten Platten aufzuwarten. Oft gab es Programme, in denen die Zahl solcher Ersatzplatten die der gewünschten bei weitem übertraf. Glücklicherweise schien dieser Umstand unsere Hörer keineswegs zu stören; sie blieben uns nicht nur treu, ihre Zahl wuchs sogar rapid von Jahr zu Jahr. Aus dieser Tatsache konnten wir eine wichtige Lehre ziehen: In solchen Programmen ist nicht so sehr der Musikwunsch ausschlaggebend, als vielmehr die Art und Weise, wie dieser Wunsch erfüllt wird. Aus Erfahrung wissen wir längst, dass es ein «klassisches» internationales Repertoire solcher Plattenwünsche gibt. Dazu gehören beispielsweise das «Largo» von Händel, der Chor aus Verdis «Nabucco», das «Ave Maria» sowohl von Schubert wie von Bach-Gounod, diverse Strauss-Walzer, Lieder wie «La Paloma» und eine ganze Anzahl anderer zeitloser Schlager aus der Unterhaltungsmusik. Zu diesem etwas staubigen Bouquet musikalischer Evergreens gesellen sich jeweils von Land zu Land noch eine Reihe lokaler Favoriten, von denen viele ebenfalls bereits international bekannt geworden sind, wie etwa Australiens «Waltzing Matilda», Irlands «Danny Boy» oder Amerikas «Battle Hymn of the Republic». Besondere Schwierigkeiten bereiten uns jedoch seit jeher all die Hörer, die ausgerechnet von uns irgendein unbekanntes Stück aus ihrer eigenen Folklore zu hören



Die «Goodwill-Plattenreiter» des Schweizerischen Kurzwellendienstes bereiten ihre Sendung vor: v.l.n.r. Ronald Green, Lance Tschannen und Heidi Uetz genannt Monika.

wünschen. Solche Wünsche zu befriedigen, ist bestimmt keine Notwendigkeit; doch lohnt es sich, von Zeit zu Zeit in dieser Hinsicht einen besonderen Aufwand zu leisten und sich über verschiedene Beziehungen und Kanäle aus dem Ausland derartiges Material zu beschaffen. Man zeigt damit, dass man nicht nur die Musik des eigenen Landes kennt, und auch, dass man bereit ist, für seine Hörer eine spezielle Anstrengung zu machen. Hier muss die professionelle Routine hinter einer bewussten Public-Relations-Anstrengung zurücktreten. Grundsätzlich sind die Hörer internationaler Wunschkonzerte dankbar, ihren musikalischen Horizont mit Hilfe ihrer vielgeliebten Wunschprogramme etwas erweitern zu können. Doch keiner möchte in einer solchen Sendung belehrt werden. Auch geht es nicht darum, dem Hörer etwas aufzuzwingen, das man selbst besonders gerne hört; vielmehr lohnt es sich, für ihn im Rahmen dessen, was gewünscht wurde, etwas besonders Passendes und vielleicht auch Anspruchsvolleres auszuwählen. Dies lässt sich übrigens in allen Sparten, von der ernsten bis zur Beat-Musik durchführen. Gewisse Konzessionen an den Publikumsgeschmack lassen sich dabei jedoch nicht vermeiden. So hatten wir während langer Zeit ein eigenartiges Phänomen unter unsern Schweizer Hits zu verzeichnen, ein in der Schweiz relativ wenig bekanntes Stück mit dem vielversprechenden Titel «Komm in meinen Rosengarten», das in unseren englischen Wunschkonzerten während Jahren absolut an der

Spitze stand und sogar durch eine sechsmonatige Sperre nicht umzubringen war. Nach etwa drei Monaten begannen sich bereits die Wünsche zu häufen, wir möchten doch dieses Lied nach Aufhebung der Sperre so rasch und so oft als möglich wieder einsetzen!

Andererseits haben wir nun einmal in der Schweiz keine eigenen Seemannslieder. Kein Wunder daher, dass in einem Wunschkonzert für Schweizer Seeleute – solche Sendungen gibt es in der Tat bei uns – der gute Freddy aus Deutschland diese Lücke füllen muss. Selbstverständlich sind wir stets bestrebt, unseren Hörern vor allem schweizerische Interpretationen vorzuführen; doch darf diese Bestrebung nicht in musikalischen Chauvinismus ausarten. Mit mangelhaften

In seinem Bericht "Journey into Russia" (1964) gibt Laurens van der Post den interessanten Hinweis, dass in Russland Schweizer Radiosendungen gehört werden:

... They (my young friends in Yalta) had just been discussing modern music, jazz, rock-'n'-roll and all the rest. They wanted to know what we thought in Britain of a score or more of singers and contemporary composers, mostly American, of whom I had never heard. Their knowledge of even the very latest popular Western music astounded me. ... I was so amazed by their knowledge, since I knew there was hardly a foreign record of juke-box music on sale in Russia, that I asked the engineer how they managed to know all these tunes.

"Oh, we get it all from our tape-recorders", he answered.

"But where do your recorders get the music from?"

"From the 'Voice of America', of course", he said, paused, and added: "It's the favourite music of most young people today."

"But what about your own music?"

"Oh, we have our own jazz too but personally I prefer American and English, though the French are doing some fine syncopated stuff too."

"How do you know that?" I asked.

"From the B.B.C. and the *Swiss national broadcasting stations*", he replied.

Schweizer Aufnahmen stellen wir uns nur selbst in ein schlechtes Licht; und wenn einer sich für Louis Armstrong interessiert, dann will er eben nicht einen Schweizer Jodel hören. Augenblicklich steht ein Geburtstagsländer, den Cedric Dumont sehr geschickt über das bekannte «Happy Birthday»-Thema für uns verfasst hat, hoch im Kurs bei unseren angelsächsischen Hörern; dem Original hat er auf jeden Fall glatt den Rang abgelaufen, worüber wir natürlich nicht unglücklich sind.

Ganz allgemein gesprochen, liegt das Geheimnis solcher Sendungen darin, dass jeder Beteiligte seinen Spass haben und auf seine Rechnung kommen soll. Aus diesem Grunde vermeiden wir nach Möglichkeit, solche Programme im Manuskript festzulegen. Irgendwie trägt gerade die Spontaneität der Darbietung sehr viel dazu bei, einen persönlichen Kontakt mit dem Hörer herzustellen. Wie persönlich diese Kontakte übrigens sein können, erfahren wir jedes Jahr besonders während der sommerlichen Ferienzeit, wenn uns Hörer aus den entferntesten Teilen der Welt während eines Schweizeraufenthaltes in Bern im Studio aufsuchen oder uns zum mindesten von irgendwoher in der Schweiz anrufen, um uns zu bezeugen, wie sehr sie unsere Arbeit zu schätzen wissen, und wie viel ihnen daranliegt, diesen Radiokontakt auch noch menschlich zu vertiefen.

Ein englischer Hörer beispielsweise telephonierte uns seit einiger Zeit regelmässig aus London, nur um ein paar Minuten mit uns zu plaudern, und wir haben auch schon Anrufe aus Amerika erhalten. Ein weiterer lebendiger Beweis dieser Anhänglichkeit unserer Hörer sind die unzähligen Weihnachts- und Neujahrskarten, die uns schon vom November an bis weit ins neue Jahr aus aller Welt auf den Tisch flattern. Darüber hinaus gibt es für diejenigen unter uns, die Gelegenheit haben, sich ins Ausland zu begeben, oft erfreuliche Begegnungen sozusagen beim «Kunden», Erlebnisse, die sich ihrerseits wieder höchst ermunternd auf die zukünftige Arbeit auswirken. Manchmal entsteht dieser Kontakt aber auch unter den Hörern selbst. So begann vor einigen Jahren ein junger Mann aus Schottland mit einer Südafrikanerin zu korrespondieren, von der er durch einen Plattenwunsch in unserem Programm erfahren hatte, dass sie im Spital liege. Etwa ein halbes Jahr später wanderte er selbst nach Südafrika aus, und heute sind die Beiden glücklich verheiratet! Ein treuer Hörer aus Australien schickte uns einmal ein Stück seines Hochzeitkuchens, weil wir seiner Einladung zu diesem Fest leider nicht hatten folgen können. Selbstverständlich waren wir aber mit einem Gruss, guten Wünschen und einer schmissigen Ländlerplatte dabei. Der Kuchen war bedauerlicherweise bei seiner Ankunft bereits etwas trocken! Derartige Anekdoten kennt jedes unserer Wunschprogramme in Hülle und Fülle, in welcher Sprache es auch ausgestrahlt wird. Während einiger Jahre betonten wir diese menschlichen Aspekte in unserem engli-

schen Wunschkonzert noch ganz besonders, indem wir die Hörer der «Penny – A Song Show» aufforderten, ihren Wünschen eine kleine Spende beizulegen, die wir dann dazu verwenden würden, notleidenden Kindern irgendwo in der Welt eine kleine Freude zu bereiten. Diese wöchentliche Sendung, die uns übrigens viel Mühe und Arbeit kostete, ermöglichte uns im Laufe von drei Jahren, für einen Kindergarten in Japan und ein Waisenhaus in Bangkok Spielplätze einzurichten, Kraftnahrung und Decken zu senden für die Kinderopfer der Überschwemmungen in Valencia in Spanien und der Erdbeben in Volos in Griechenland, einen Kuraufenthalt für ein diabetisches ungarisches Flüchtlingskind in der Schweiz zu bezahlen, kinderreichen jugoslawischen Familien im Flüchtlingsdorf von Pater Pire in Bregenz eine Waschmaschine zur Verfügung zu stellen und einige andere ähnliche Aktionen durchzuführen.

Heute sind wir im englischen Programm zu einer interessanten neuen Form einer solchen

Sendung übergegangen. Die «Melody Train – Mailbag Show» erfüllt nicht nur Plattenwünsche, sondern beantwortet auch Fragen unserer Hörer über die Schweiz, ist also auch eine Art Briefkasten. So können wir das Nützliche mit dem Unterhaltenden verbinden, und nach dem Erfolg der Sendung zu schliessen, scheint jedermann mit dieser Formel zufrieden zu sein.

So ertönen täglich über die Antennen von Schwarzenburg nicht nur Informations-sendungen in acht Sprachen, sondern auch freundliche Worte und Grüsse, verbunden mit musikalischen Wünschen, nach allen Kontinenten der Welt. Und wenn es uns allein schon mit jeder dieser Sendungen gelingt, einen einzigen ausländischen Hörer für uns zu gewinnen oder einem einzigen Auslandschweizer die ferne Heimat wieder etwas näher zu bringen, dann haben wir einen nützlichen Beitrag zur Wahrung und zur ständigen Vergrösserung des internationalen Freundeskreises der Schweiz leisten können.

Mit dieser OSL-Karte, die den Flughafen Kloten zeigt, verdankt der Schweizerische Kurzwellendienst Empfangsberichte seiner Hörer aus aller Welt.



SWITZERLAND CALLING – HABLA SUIZA – HIER DIE SCHWEIZ

Achtung Baustelle

Grytzko Mascioni, Produzent, Fernsehen der italienischen Schweiz



Jede Fernsehsendung gleicht dem Bau einer Strasse: sie will nicht Ziel, sondern — um dem Publikum zu dienen — Mittel zum Zweck sein

«Achtung Baustelle» ist der Titel einer Fernsehsendung, welche wir in Lugano in Zusammenarbeit mit vielen Freunden aus der italienischen Schweiz und — das dürfen wir mit grosser Genugtuung sagen — aus ganz Europa gestalten. Alle unsere Freunde befassen sich mit künstlerischen und kulturellen Fragen und hoffen, auf diesem Weg sich selbst und ihre Mitmenschen kennenzulernen und gemeinsame Probleme zu lösen. «Achtung Baustelle» ist ein leicht erfassbares Symbol, und im Sinne dieses Leitmotivs können die Sendungen des Fernsehens als unzählige Bauarbeiten betrachtet werden. Sport und Aktualitäten, Kultur und Schauspiel bilden Gegenstände, die im Wachstum begriffen sind, sie zeigen manchmal ein fieberhaftes, aufgeregtes Gesicht, aber sie dürfen nicht sich selbst gelten. Heute stellen wir provisorische Verkehrstafeln auf, um den Passanten in Kenntnis zu setzen, dass wir an diesem oder jenem Ort etwas unternehmen.

Es ist jedoch unser Bestreben, diese Schilder morgen zu entfernen und eine freie, bequeme und sichere Strassenstrecke zu hinterlassen, die von andern leicht befahren werden kann. Wir sind nämlich der Ansicht, dass das Fernsehen ein öffentlicher Dienst ist, dessen Ziel

nicht die Errichtung bleibender Denkmäler, sondern die Bereitstellung von Mitteln und nützlichen Hinweisen (Verkehrszeichen) zur Erleichterung des Durchgangsverkehrs sein sollte, damit das Leben zu einer leicht befahrbaren Strasse sowie zu einer Reise durch abwechslungsreichere und eindrucklichere Landschaften wird.

An der Sendung «Achtung Baustelle» hat mehrmals Max Horkheimer — Leiter des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt und Inspirator von Männern wie Marcuse und vielen anderen — teilgenommen.

Er hat uns mit seinem Verantwortungsgefühl, seiner Lehre, seiner tiefen Empfindsamkeit zum Verständnis der von uns gegenwärtig miterlebten problematischen Zeit, in der vor allem die Jugend die lebhafteste und aufmerksamste Darstellerin ist, verholfen.

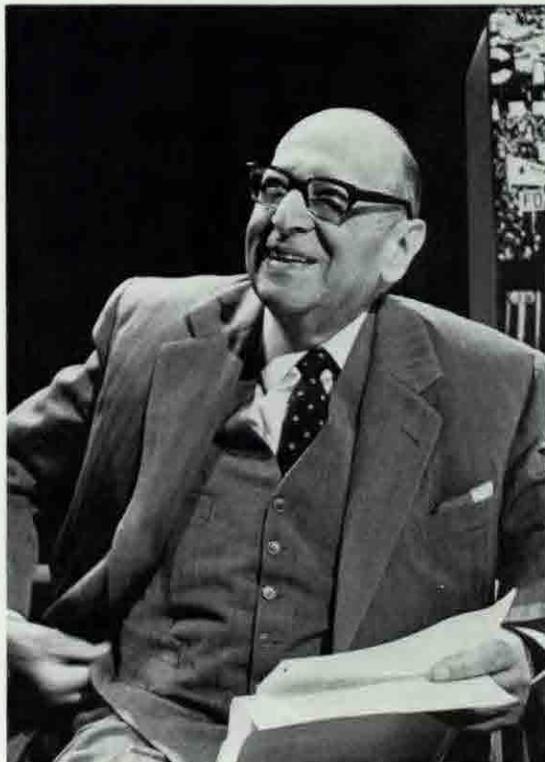
Er ist also ein Meister, der heute mit seinem Lächeln und seiner Herzlichkeit zu den bedeutendsten Stammgästen unseres Programmes gehört.

Wir erinnern uns noch an den Tag, an dem uns der Gedanke einfiel, ihn zur Mitarbeit einzuladen. Die Ausführung unseres Planes schien nicht so einfach.

Wir wussten zwar, dass er im Tessin in seiner hinter üppiger Vegetation verborgenen Zufluchtstätte, umgeben von den unzähligen Büchern seiner kostbaren Bibliothek, lebt. Wir geben es aber offen zu, sein Ruhm machte uns richtig bange. Der Abteilungschef der Kulturprogramme, der Regisseur, der Journalist, der ihn hätte interviewen sollen, die mit Koordinationsfragen betraute Kollegin, ich selbst, als Rubrikgestalter, wir alle schauten uns ein wenig verlegen an. Wie wird eine Persönlichkeit, die uns so weit von unseren praktischen und quälenden Alltagsproblemen entfernt schien, auf eine ihr von wildfremden Leuten angebotene Einladung reagieren?

Schliesslich ergriff die Kollegin mutig den Telephonhörer. Und schon erlebten wir die Überraschung: Der Professor war nicht nur nicht ein unnahbarer Riese der zeitgenössischen Kultur, sondern auch ein lebenswürdiger, takt- und verständnisvoller Herr, der sich bereiterklärte, sich den von uns ausgedachten Fernsehtorturen — unausstehliches Scheinwerferlicht, unmögliche Verabredungen, aufreibende Proben usw. — zu unterwerfen.

In bezug auf die Sendungen «Achtung Baustelle» war er mit uns einverstanden: Wenn sie auch vorübergehend die Strassen aufreissen und den Durchgang verhindern, haben sie doch einen Sinn, und auf lange Sicht hinaus dienen sie dem Aufbau von Neuem.



Der grosse Soziologe Max Horkheimer: Man könnte glauben, er wäre einer der vielen unnahbaren «heiligen Monstren» der internationalen Kultur. Aber im Klima der begeisterten Vorbereitung der Sendung hat er Quellen einer aussergewöhnlichen und jugendlichen Leidenschaft erschlossen und sich in einen aktiven Mitarbeiter des Fernsehprogramms der italienischen Schweiz verwandelt.

Die Herzlichkeit des Gedankenaustausches, der einer Diskussionsendung vorausgeht, beeinflusst das Ergebnis und seine Wirksamkeit: Hier stimmen der Schriftsteller Gregor Von Rezzori und der Dichter Vittorio Sereni die Themen eines Gesprächs über den zeitgenössischen Roman ab.



Deshalb lohnt es sich, dabei mitzuhelfen. Dieser Tatsache sind wir uns bewusst, und es freut uns, wenn angesehene Leute unsere Ansicht teilen, denn die Auszeichnung unserer Anstrengungen ist die positive Seite unserer Tätigkeit.

Max Horkheimer bildet keine Ausnahme. Immer mehr Personen nehmen durch das Fernsehen an seinem aktiven Geist Anteil. All diese Persönlichkeiten darf man heute ohne Bedenken zu den angesehensten Ratgebern zählen, denn sie sind es, die uns durch den verwickelten Verkehr unserer Zeit führen.

Es befinden sich Philosophen und Theologen, Romanschriftsteller und Maler, Wissenschaftler und Künstler unter ihnen. Sollen wir einige weltberühmte Namen erwähnen?

Der Theologe Karl Barth und der Schriftsteller Max Frisch; der Kardinal Benno Gut und der Dichter Vittorio Sereni; der Professor und Kinderarzt Ettore Rossi und der Theatermann Franco Zeffirelli; der Schriftsteller Alfred Andersch; der Regisseur Roberto Rossellini; der Musiker Luigi Nono und viele andere mehr.

Auch wenn sie gegensätzliche Meinungen vertreten, verschiedenster Herkunft sind und anscheinend auch entgegengesetzte Hoff-

nungen hegen, so sind sie sich doch einig, dass der Dialog zwischen den Menschen dazu dient, bessere Lebensbedingungen zu schaffen, und dass heute im Jahre 1968 das Fernsehen das wirksamste Mittel darstellt, die Dialog zu fördern und weit zu verbreiten. Diese Tatsache bildet jedenfalls unsere Existenzberechtigung. Alltägliche Organisationsarbeiten, planmässige Programmierung, die unentbehrliche Anwesenheit der Fachleute der Technik, die Empfindsamkeit des Regisseurs, die aufreibende Koordination der verschiedensten Elemente - neben diesen unzähligen Vorbereitungen liegt das Wesentliche darin, mit Menschen, die uns etwas zu sagen haben, zusammenzukommen. Somit ist das Ergebnis ihres Studiums und ihres Talentes nicht mehr ein individuelles Glück oder nur für wenige bestimmt, sondern es wird - dank dem Fernsehen - öffentlicher Reichtum. Hinter jeder Sendung steckt das Zögern bei den ersten Unterredungen, das Entstehen eines Gesprächs, das vielleicht an den Tischen eines Kaffeehauses beginnt oder gar - wenn es uns gelingt, genug Aufdringlichkeit aufzubringen - im Wohnzimmer von Personen, deren Kontakt wir suchen und die uns anfänglich etwas verduzt anschauen. Wenn alles gut geht, verschwindet diese Verlegenheit sehr schnell. So gelangen wir in den Besitz des

Hier warten Mitwirkende in der Sendung «Lavori in corso» auf den Aufnahmebeginn. (Unter andern v.l.n.r. Giulio Enaudi, Erich Linder, Grytzko Mascioni, Ippolito Pizzetti.)



uns zum Aufbau dienenden Rohstoffes, der Wissenschaft, der Intuition und der Empfindsamkeit.

Mit solchen Produktionen sähen wir den Fernseh-Supermarkt gerne überfüllt. Im Grunde wissen wir sehr gut, dass wir nur die Angestellten dieses Supermarktes sind. Unsere Kundschaft ist bereits zufrieden, wenn wir fleissig und taktvoll sind. Wir stellen nichts her, unsere Produkte entstehen in jener alten Werkstatt mit der Aufschrift «Menschheit», und zu dieser müssen sie einfach wieder zurückkehren.

Das Fernsehen ist ein Mittel, das nur dazu erfunden wurde, den Umsatz dieser Produkte zu begünstigen.

Im Zusammenhang mit dem Fernsehen ist viel vom Sieg der Technologie, von der Verflachung individueller Eigenschaften, von der fürchterlichen Drohung einer Nivellierung gesprochen worden. Wir bestehen aber auf unserem Daseinsrecht, weil wir an die Mannigfaltigkeit der Ansichten glauben. Solange es uns gelingt, einzelne Persönlichkeiten samt ihrer unnachahmbaren Lebenslust auf dem Bildschirm – der heute praktisch jeden Menschen in der Geborgenheit seines Heimes erreicht – erscheinen zu lassen, leisten wir der Menschheit einen bescheidenen Dienst: gerade dadurch ist für uns die unheilvolle Zeit der Roboter noch weit entfernt,

und vielleicht gerade durch das Fernsehen werden wir sie von uns fernhalten können. Beim Fernsehen der italienischen Schweiz vertreten wir die Ansicht, dass diese Gespräche nicht nur möglich sind, sondern auch die Grundlage bilden, auf der sich die technische Alltagsarbeit stützt. Tatsächlich hat sich in der letzten Zeit die Zahl unserer Freunde vergrössert, das Gespräch mit dem Publikum vertieft; unsere Sendungen werden auch ausserhalb unserer Grenzen verfolgt. Dies schmeichelt uns nicht nur, sondern überzeugt uns erst recht, die angefangene Arbeit mit Begeisterung fortzusetzen. Wir werden unsere Verkehrstafeln weiterhin aufstellen, jedoch mit der Absicht, dass man morgen jene Stellen schneller, ohne Hindernisse und mit grösserer Freude passieren kann. Wir werden noch zögern, fremde Telephonnnummern zu wählen, aber dann werden wir wie immer den Mut finden, und am anderen Ende des Drahtes wird uns höchstwahrscheinlich wieder eine freundliche Stimme antworten. Dies wird nicht nur für uns eine Genugtuung sein, denn dieselbe Stimme wird Tausenden und Abertausenden von Menschen den Sinn der Freundschaft verständlich machen, nämlich all denjenigen, die wir täglich auf dem Bildschirm begrüessen dürfen.

Die Programmstelle Chur

Tista Murk, Leiter der Programmstelle Chur

Tista Murk verlässt am 31. Januar 1969 seinen Posten als Programm-betreuer in Chur, den er seit 1965 innehat. Selber Rätoromane, hat er sich während langen Jahren unermüdlich für die romanische Sprache und die bündnerischen Kulturbestrebungen eingesetzt. 1967 wurde er, unter besonderer Hervorhebung seiner Leistungen für die rätoromanischen Radio- und Fernsehprogramme, mit dem «Charles-Veillon-Preis» für die rätoromanische Kultur ausgezeichnet.

Zum Bild: Tista Murk im Gespräch mit Paulina Caduff.



Ein kleiner Sprech- und ein Regieraum mit einem Büro bilden die Programmstelle Chur, die in der Nähe des Bahnhofs und damit in zentraler Lage der Kantonshauptstadt Graubündens liegt. In der Nachbarschaft ergänzen Arbeitsräume für den Programmbetreuer und seinen Mitarbeiter und ein Konferenzzimmer, in dem jeweils der Programmausschuss und die anderen Gremien der Cumünanza Radio Rumantsch tagen, diesen kleinen Radio- und Fernsehkomplex.

«Komplex» lässt sich die Programmstelle wohl nennen, und auch ihre Aufgabe ist «komplex»; denn sie ist nicht nur ein Briefkasten für rätoromanische Anliegen, die an Radio und Fernsehen behandelt werden sollen. Programmplanung und Verwaltung sind für dieses kleine regionale Zentrum ebenso geläufige Begriffe geworden wie Aufnahme, Montage und Sendung.

Die Programmstelle Chur befasst sich mit weit mehr als nur mit der Radioarbeit in rätoromanischer Sprache; sie ist auch Vermittlerin für Programmbeiträge aus Deutsch- und Italienisch-Bünden sowie für die nicht-romanischen Beiträge aus Romanisch-Bünden.

Ein paar Angaben mögen diese Leistungen illustrieren:

– In Chur werden wöchentlich über 100 Minuten romanische Sendungen vorbereitet, wovon mindestens 80 Minuten direkt aus der Programmstelle gesendet werden.

– In andern Sprachen werden jede Woche 3 bis 4 Kurzbeiträge gestaltet.

– Seit ihrer Arbeitsaufnahme im Dezember 1965 besorgte die Programmstelle Chur rund 500 nicht-romanische Aufnahmen und Überspielungen; davon waren 370 für die deutsche Schweiz, 13 für die Westschweiz und 100 für die italienischsprachige Schweiz bestimmt, während 4 Beiträge ins deutschsprachige Ausland gingen.

Meistens handelte es sich um Bandaufnahmen, die den interessierten Studios entweder per Post oder über Leitungen der PTT übermittelt wurden.

Doch auch Direktsendungen machen einen bedeutenden Teil der Arbeit aus: Die Programmstelle Chur beteiligt sich regelmässig an der Autosendung «Chömet guet hei» und häufig am Mittags-Magazin des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz. Direkt übermittelte Beiträge gehen aber auch nach Lausanne und Lugano, zum Österreichischen und zum Bayerischen Rundfunk wie auch zum Südwestfunk.

Die technischen Einrichtungen der Programmstelle Chur sind einfach und nicht im Überfluss vorhanden. Sie genügen aber, um gute Studioaufnahmen wie auch rasche Aussenreportagen durchzuführen.

Das Personal besteht aus dem Programmbetreuer und einer Sekretärin-Operateurin. Dazu kommt eine Reihe freier Mitarbeiter, unter denen alle vier Landessprachen vertreten sind.

Bündnerische Ereignisse, über die die Studios der verschiedenen Sprachgebiete Beiträge erwarten, sind nicht selten. So kann es geschehen, dass auch die kleine Programmstelle Chur grosse Tage des pausenlosen Einsatzes und der fieberhaften Informationstätigkeit kennt. Meistens gilt es, die Regionalprogramme der drei grossen Sprachgebiete, die Redaktionen einzelner Lokalsendungen und schliesslich auch ein paar ausländische Stationen gleichzeitig zu bedienen. Wer wollte dann nicht Freude empfinden, wenn nach solchen Grosseinsätzen anerkennende Worte eintreffen, wie z. B. nach der Eröffnung des San-Bernardino-Tunnels: «Lausanne, le 8 décembre 1967. Nous vous remercions vivement de l'assistance technique que vous avez bien voulu accorder à notre reporter. Grâce à votre précieuse collaboration, il a pu réaliser son travail dans d'excellentes conditions . . .» –

Das Rätoromanische wurde am 20. Februar 1938 durch eine vom Volk beschlossene Verfassungsänderung zur vierten National-sprache erhoben.

Die 49833 Rätoromanen, von denen 38414 in Graubünden und 11419 ausserhalb des Kantons leben, machen 0,9 Prozent – vor achtzig Jahren noch 1½ Prozent – der schweizerischen Bevölkerung aus.

Von den insgesamt 147458 Einwohnern des Kantons Graubünden sprechen 56,6 Prozent deutsch, 16,1 Prozent italienisch und 26,1 Prozent rätoromanisch.

(Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1960).

«Lugano, 13 dicembre 1967. Ringrazio per la cortese e sollecita collaborazione. La organizzazione del piccolo Studio a Coira è stata anchè lodata dal nostro tecnico . . .»

Zu dieser umfangreichen Programmplanung, Aktualitätenschau, Koordinationsaufgabe und technischen Bereitschaft auf dem Gebiet des Radios kommt aber noch die Planung der 60-minütigen rätoromanischen Fernsehsendung «Il Balcun tort» hinzu, die alle sechs Wochen in allen Sprachgebieten unseres Landes ausgestrahlt wird. Die Produktion

selbst obliegt dem Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz, in dessen Studio in Zürich ein Mitarbeiter jeweils die Live-Regie übernimmt. Aufgabe des Programmbetreuers während der Sendung ist dann vor allem die Mitwirkung im Live-Teil.

Viel Betrieb in und um die Programmstelle von Chur, möchte man sagen. Und doch, wenn es diese Einrichtung nicht gäbe, dann müsste sie geschaffen werden. Ihre Arbeit ist nicht nur für die regionalen Radio- und Fernsehprogramme in deutscher, französischer und italienischer Sprache von Bedeutung, in die sie – einem Spiegel vergleichbar – die wichtigsten Ereignisse des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des Bündnerlandes einblendet.

Die Programmstelle dient auch der «Quarta Lingua», dem Rätoromanischen, das vor genau 30 Jahren offiziell als vierte Landessprache anerkannt wurde. Sie ist das Arbeitsinstrument der Cumünanza Radio Rumantsch, die sich zum Ziel gesetzt hat, die rätoromanische Bevölkerung und ihre Anliegen auf allen Gebieten des Schweizer Radios und Fernsehens zu vertreten. Die Programmstelle Chur hilft mit, die Selbstbehauptung des Rätoromanischen in seinen sprachlichen und ethnischen Belangen zu fördern. Eine Aufgabe, die von der SRG in wohlweiser Überlegung und mit äusserster Klarheit und Geschicklichkeit gelöst wird. Ein Rätoromane darf sich an dieser Stelle diese Anerkennung erlauben.

Radio und Fernsehen sind für die Rätoromanen und ihre Kultur insofern sehr wichtig, als sie die einzigen Mittel darstellen, mit denen die ganze rätoromanische Bevölkerung erreicht werden kann. Weder durch die Presse noch durch die Werke der Literatur können so viele Menschen im Gebiet der vierten Landessprache direkt angesprochen werden. Es ist uns heute noch nicht möglich, unseren rätoromanischen Hörern und Zuschauern jeden Tag Sendungen in ihrer Muttersprache anzubieten. Das Gespräch ist deshalb noch bruchstückhaft, der Dialog noch nicht gewährleistet. Es ist deshalb ein wesentliches Ziel, den Horizont in der Planung unserer Sendungen zu erweitern, und nach und nach alle Lebens- und Interessenbelange unseres Publikums in rätoromanischer Sprache zu behandeln.

Mit anderen Worten: Das rätoromanische Radio und Fernsehen muss danach trachten, lebensnah zu bleiben und in einer beschränkten Sendezeit alles das zu bieten, was eines Programms würdig ist, das für eine ganze Sprachgruppe unseres Volkes bereitgestellt wird.

Brief an einen jungen Sprecher

Hans Haeser, Dienstchef in der Abteilung Folklore, Radio DRS

Lieber junger Kollege,

Sie haben den Rank zum Radio gefunden, sind bei uns als Sprecher verpflichtet und im Ansagedienst eingesetzt. Ihr Ehrgeiz geht dahin, sich auch als Reporter, als Interviewer, als Berichterstatter zu versuchen. Nun fragen Sie mich, ob ich Ihnen dank meiner jahrzehntelangen Erfahrung, gewissermassen als alter Routinier, ein paar Ratschläge mit auf den Weg geben könne.

Dass heute jemand den Weg zum Radio geht, ist nicht ganz selbstverständlich; seit dem Aufschwung des Fernsehens ist es ein wenig in den Schatten gerückt. Sie spielen denn auch bereits mit dem Gedanken, sich gelegentlich auf dem Bildschirm zu zeigen. Nun, wenn Sie mich schon um Rat angehen, dann möchte ich Ihnen sagen: Tun Sie das nicht — noch nicht! Warten Sie noch zwei oder drei Jahre. Sie werden, falls das Fernsehen überhaupt etwas von Ihnen wissen will, auch dann noch jugendlich und attraktiv genug aussehen, um die Herzen der Zuschauer (Sie denken doch vor allem an die weiblichen?) zu erobern — wenn Ihnen an dieser Art von Popularität liegt.

Im Ernst: zersplittern Sie sich nicht! Lernen Sie zuerst, auf dem einen Instrument richtig zu spielen, auch wenn dieses Instrument nur die Sprache ist. Nur? Ich weiss, Sie teilen die Auffassung nicht, der man immer wieder begegnet: «Sprechen kann schliesslich jeder.» Deshalb haben Sie sich ja auch schulen lassen, haben in Schauspielkursen Sprechausbildung genossen, reden ein anständiges Hochdeutsch und verfügen auch sonst über einen rechten Schulsack. Nicht einmal an Ihrer Mundart ist viel zu bemängeln. Wäre dem nicht so, wir hätten Sie ja gar nicht engagiert. Dass Sie mich trotzdem um Rat fragen, das zeigt mir, dass Sie Ihren Auftrag ernst nehmen. Das freut mich, denn Sie haben recht: Gar nicht ernst genug kann die Verpflichtung genommen werden, das, was man zu sagen hat — vor einer grossen Zuhörerschaft zu sagen hat —, in ein sprachlich sauberes Gewand zu kleiden.

Heute setzen Sie sich noch mit einem inneren Zögern vors Mikrophon, Sie sind noch nicht der Routine verfallen. Lieber Kollege, behalten Sie dieses Zögern! Der Hörer braucht es Ihnen nicht anzumerken, aber sich selbst beweisen Sie damit bei jedem neuen Ansatz, dass Ihnen Sprechen nichts Selbstverständliches ist, dass Sie Achtung vor dem Instrument haben, das Sie handhaben. — Sehen Sie, da ist mir nun gerade ein böser Schnitzer passiert: die Wörter «haben und «handhaben» in so kurzem

Abstand! Schon auf den Leser wird das unsorgfältig wirken — wie erst auf den Hörer, wenn es laut ausgesprochen wird? Was aber in einem Brief, in einem unverbindlichen Gespräch noch hingehen mag, als verzeihlicher Schönheitsfehler, das ist vor dem Mikrophon schon eine unerlaubte Nachlässigkeit.

Wenn ich damit sagen will, Sie sollen Ihre Worte sorgfältig wählen, so möchte ich Sie doch ebensosehr davor warnen, ins Extrem zu verfallen und möglichst unübliche Ausdrücke zu suchen. Das wirkt dann nicht etwa besonders gepflegt, sondern unnatürlich und geziert. Reden Sie Dialekt, dann soll der Hörer nicht sagen dürfen «so schwätzt me doch nit!», reden Sie hochdeutsch, dann bitte nicht «mit frasierter Schnauze» — Sie kennen ja diesen Ausdruck vom Sprechunterricht her. Zum unnatürlichen Reden gehört unter anderem auch, so finde ich wenigstens, das peinliche Bemühen, sich ja nicht zu wiederholen und etwa dem gleichen Gegenstand, muss er zweimal hintereinander genannt werden, verschiedene Namen zu geben. Möchten Sie ein Beispiel? Nehmen Sie an, Sie hätten einen Fussballmatch zu reportieren — wer weiss, vielleicht entdeckt man einmal Ihre Begabung dazu —, dann ist das, was da herumgeschüttet wird, eben der Ball, und nach fünf Minuten ist es immer noch der Ball. Glauben Sie, dass Ihre Reportage spannender wird, wenn Sie in schönem Wechsel einmal «der Ball» und einmal «das Leder» sagen? Und wenn nun beispielsweise die Luzerner am Zug sind, und jetzt sind sie immer noch am Ball, und jetzt schon wieder: dann sind es eben dreimal hintereinander die Luzerner und nicht einmal die Luzerner und einmal die «Leuchtenstädter». Wer sich solcher vermeintlichen sprachlichen Abwechslung befeisst, der macht sich — wenigstens vor meinen Ohren — höchstens lächerlich. Aber das sind halt meine ganz privaten Ohren, wie denn überhaupt alle Ratschläge, die ich Ihnen geben kann, durchaus subjektiv sind.

So haben Sie mich zum Beispiel gefragt, was ich für angemessener halte: trockene, sachliche Rede oder blumige, bilderreiche. Ich frage zurück: angemessen wem? Doch dem Gegenstand, um den es gerade geht. Da mag denn einmal Sachlichkeit am Platz sein, meinetwegen sogar Trockenheit, ein anderes Mal bringen Bilder Leben und Farbe. Nur sollten Bilder dann auch stimmen. Man kann sich da nämlich böse verhalten, wenn man die Herkunft nicht mehr spürt: das Bild wird zur gedankenlosen Floskel, und der Weg zur Blamage ist nicht mehr weit. Mir ist das, gerade weil ich Bilder gerne brauche, auch

Hans Haeser, der Ende Juni 1968 nach 37-jähriger Tätigkeit im Radiostudio Basel altershalber zurücktrat, war nicht nur ein sehr erfahrener Radiosprecher, sondern auch Programmgestalter, Autor, später Dienstchef der Abteilung Folklore und Stellvertreter des Studiodirektors.

Der Brief des erfahrenen Radiosprechers richtet sich nicht an einen bestimmten, sondern an alle jungen und auch künftigen Sprecher.

Georg Wettstein aus dem Radiostudio Bern wird der Redaktion nicht gram sein, wenn er hier die «jüngere Sprechergeneration» im Bild vertreten darf.



schon passiert. Ich sagte von jemand, er habe «einen schönen Käse verzapft». Käse verzapfen? Das Fass möchte ich sehen, aus dessen Spundloch man Emmentaler zapfen kann! Ins Bild des Verzapfens passt nur etwas Flüssiges: ein saurer Wein, eine schale Brühe oder gar ein nicht stubenreines Wasserlein. Aber Käse? Was tut man mit dem? Zum Beispiel produzieren. Nun ja, wenn mir gerade nichts anderes einfällt, dann ist gewiss ein dienliches Fremdwort zur Hand. Fremdwörter sind praktisch und geben erst noch einen Anstrich von Bildung. Wirklich? Vorsicht, mein Lieber! Billige Anstriche blättern leicht ab.

Wie es überhaupt mit den Fremdwörtern zu halten sei, möchten Sie gerne wissen? Eigentlich sollte ich Ihnen sagen: Sie reden doch deutsch, also benennen Sie die Dinge deutsch! Aber so einfach geht es leider nicht. Wie viele Fremdwörter haben im Deutschen schon Heimatrecht, wie viele sind daran, sich einzubürgern? Aber wie viele auch sind bloss Modesache und deshalb recht kurzlebig. Wer spricht heute noch von einem Snapshot statt von einem Schnappschuss? Und auch die Longplayplatte ist längst der Langspielplatte gewichen. Daher mein Rat: Seien Sie kein Papagei, der gedankenlos alles nachplappert — gar leicht wird aus dem Papagei ein eitler Pfau. Brauchen Sie ruhig die Fremdwörter, ohne die Sie nicht auszukommen glauben, aber nehmen Sie sich Zeit zum Überlegen.

Dann wird Ihnen, vielleicht zu Ihrer eigenen Überraschung, in fünf von zehn Fällen ein ebenso treffendes deutsches Wort in den Sinn kommen. Wenn Sie aber schon zwischen zwei gleichwertigen Ausdrücken wählen können, dann entscheiden Sie sich für denjenigen der eigenen Sprache. Das ist logisch und würdig und hat mit aufdringlicher Deutschtümelei nichts zu tun. Der Zuhörer aber wird nicht einmal merken, was Sie da sehr bewusst für die Sprache tun, und er braucht es auch nicht zu merken. Was Sie ihm erzählen, soll ihm natürlich und selbstverständlich klingen, er darf den Schweiß nicht riechen, den Sie diese Natürlichkeit gekostet hat.

Der Zuhörer! Lassen Sie mich, lieber junger Kollege, zum Schluss einen Wunsch an Sie richten. Der Zuhörer wird, ob er es weiss oder nicht, ob Sie es wollen oder nicht, die Rede-weise des Radiosprechers zum Vorbild nehmen. Und das zeigt Ihnen die ungeheure Verantwortung, die Sie in Ihrem neuen Amt auf sich nehmen. Ob Sie — ja, Sie! — mit dem kostbaren Instrument Sprache sorgfältig oder liederlich umgehen, Sie werden von Hunderttausenden gehört, und sie werden sich auf «das Radio», also auf Sie berufen. Möge Ihnen diese Verantwortung stets gegenwärtig bleiben. Das ist der herzliche Wunsch, den ich Ihnen auf Ihren Weg mitgeben möchte.

Ihr Hans Haeser

Eine Radio-Kette

Paul Vallotton, Direktor des Radiostudios in Lausanne,
Generalsekretär der Internationalen Glückskette

1946: ... und nun zur Tat, meine Damen
und Herren ...

Am Boden in meinem Büro, wo wir uns zwischen zwei Reportagen wiederfinden, sitzt ein Mann laut denkend: «Was hältst Du von einer Sendung, in der jemand einen Wunsch äussert, damit die Hörer ihn zu erfüllen versuchen? Und derjenige, der dann unserer Erwartung am nächsten kommt, tritt selbst vor das Mikrophon, mit einem neuen Wunsch ...»

Der Mann, der spricht, heisst Roger Nordmann, die Sendung, die entstehen soll: Glückskette. Im «Coup de soleil» (Sonnenstich), dem Cabaret von Gilles, steht Edith Burger dem neugeborenen Kind zu Gvatter. Jack Rollan komponiert die Fest-Gavotte. Die Hörer suchen die schönsten Worte, um Winston Churchill zu schreiben, und der Reigen beginnt in Avenches, wo Frau Hediger das Zeichen zum Start gibt.

Die Kriegsinvaliden der französischen Armee werden die ersten Empfänger einer Grosszügigkeit, die von Radiowellen ausgelöst und weitergetragen wird.

Jede Woche breitet sich die Kette weiter aus, von Dorf zu Dorf spannt sie ein Netz über

die ganze französische Schweiz, sie gewinnt Basel und Lugano, spricht bereits drei Sprachen und wird national.

1948: Denn sie muss überallhin gelangen...

Die Wellen kennen keine Grenzen. Vom Radio getragen, erhebt sich die Stimme der Solidarität in unserem Europa, das sich langsam von seinem Unglück erholt. Neue Freundschaften entstehen, und neue Radio-ketten schliessen sich der Glückskette an. In zwanzig Jahren Hilfskampagnen bringen Hörer und Radioteute ihre Unterstützung denen, die das Schicksal trifft: in Italien, in Frankreich, in den Niederlanden, in Belgien, Spanien und in Grossbritannien. Die Kette überspringt die Meere, dehnt Aktionen aus nach Uruguay, Chile, nach Iran und Nord-Afrika, nach Madagaskar, Indien, Vietnam, nach Sizilien. Sie hält sich auf in Orléans-Ville, Salerno, Marcinelle, Fréjus, Agadir, Badalona, Skoplje, Longarone, Mattmark und vielen anderen Orten. Sie trägt bei zum Kampf gegen die Not der Kinder, gegen die Lepra, gegen Seuchen, gegen den Hunger, den Analphabetismus und den Rassenhass in der Welt.

Sie sammelt mehr als 50 Millionen Schweizer Franken und verwandelt sie in bedeutsame



1946: Frau Hediger, die den schönsten Hörerbrief an Winston Churchill schrieb, wollte einen jungen Engländer bei sich aufnehmen. Jack Rollan (links) und Roger Nordmann stellen ihr den Gast vor.

1968: Die Glückskette schlägt ihre Zelte in Sizilien auf, verteilt Medikamente, Kleider, Wolldecken und nimmt den Bau von Kindergärten an die Hand.



Werke. Und vor allem erlaubt sie den Menschen zahlreicher Länder, sich bei leidvollen Ereignissen von gemeinsamem brüderlichem Denken bewegen zu lassen.

Heute, morgen . . .

Das Fernsehen hat sich dem Radio angeschlossen und öffnet so ein unübersehbares Tätigkeitsfeld, denn durch das einzigartige und universale Bild überwindet es die Schranken der Sprache.

Mittlerweile leistet die Glückskette jeden Tag stille Hilfe an Personen, Familien, Liebeswerke unseres Landes.

Sie ist keine technische Hilfsorganisation und hat nicht die Absicht, mit anderen Hilfswerken in Wettbewerb zu treten, sondern einfach ihre Rolle zu spielen, sei sie nun wesentlich oder ergänzend.

Zu einem Zeitpunkt geboren, als gewisse teuflische Stimmen am Radio eben verstummt waren, muss diese Kette durch unser Bemühen auch heute lebendig bleiben und stets bereit sein, in Aktion zu treten. Denn wenn auch die Länder, die uns umgeben, die Prüfungen bestehen können, die

ihr nationales Leben manchmal begleiten, so hat doch die Dritte Welt uns nötig.

Es ist gut, meinen wir, dass über die Grenzen und Rivalitäten hinweg der Mensch zum Menschen sprechen kann in einem Geist der Solidarität und der gegenseitigen Hilfsbereitschaft. Wir sehen hier den Ausdruck einer Humanität des Radios, die nicht vernachlässigt werden darf.

Und wir glauben, ein Radio und ein Fernsehen, die sich damit begnügen würden, ihre Wohltätigkeit in Form von Communiqués auszuüben, und die keinen Gedanken daran verschwenden, ihre Ideen und ihre eigenen Mittel zur Geltung zu bringen, würden ganz einfach ihre Pflicht nicht erfüllen.

Also denn, wenn es Ihnen recht ist, fahren wir weiter . . .

Rund 4 Millionen Franken ergab die Glückskette-Sammlung der SRG im August und September 1968 zugunsten der Kriegsoffer von Biafra/Nigeria. Diese Spenden sind in vollem Umfange sechs schweizerischen Hilfsorganisationen für ihre Tätigkeit in Biafra/Nigeria zur Verfügung gestellt worden.

Information auf nationaler Ebene

Max Bolliger, Direktor des Radiostudios Bern, beantwortet Fragen von Rudolf Blum, Redaktor der Programm-Zeitschrift «radio+fernsehen»



Vertauschte Rollen:
Redaktor Blum interviewt
Studiorektor Max Bolliger

Blum: Laut bundesrätlicher Konzession an die SRG haben Sie, Herr Direktor Bolliger, «objektive, umfassende und rasche Information zu vermitteln». Die Vollständigkeit der Berichterstattung ist, gleich wie die Objektivität, in der Praxis des Alltags wohl eher als Näherungswert denn als absolute Grösse zu betrachten. Durch den Ausbau der Radio-Information seit der SRG-Reorganisation hat man sich der umfassenden Nachrichten-Vermittlung erheblich genähert. Welche Lücken sind in erster Linie ausgefüllt worden?

Bolliger: Ich würde sagen, Herr Blum, dass die ersten Ansätze einer umfassenden Information am Radio noch weiter zurückreichen als in die Zeit der Reorganisation, nämlich in die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Bedürfnis nach Kontakt mit der Aussenwelt ist damals übermächtig geworden. Hingegen ist Ihre Feststellung richtig, dass die eigentliche systematische Erfassung der Geschehnisse im In- und Ausland durch eine modern konzipierte Information in die Zeit fällt, da die Reorganisation von Radio und Fernsehen in unserem Lande durchgeführt wurde.

Die Forderung der Konzession nach einer umfassenden, objektiven und raschen Information ist als Idealforderung zu betrachten. Das wissen wir Praktiker des Alltags zur Genüge. Die Information wird von Menschen gemacht und gehandhabt. Menschen bleiben bei aller Anstrengung, zur Wahrheit zu kommen, immer noch subjektiv. Das liegt auch schon in der Auswahl der Information. Eine absolute Objektivität kann es nicht geben. Aber es gibt ein bewusstes, sauberes Streben nach Objektivität. Das ist bestimmt ein wesentliches Kennzeichen unserer Aufgabe. Mit dem Wort «umfassend» kommen wir zu Ihrer eigentlichen Frage: Wir hatten tatsächlich im Lauf der Jahre wichtige Lücken zu schliessen. Dazu gehört vor allem die nationale Information. Darunter verstehen wir die fortlaufende Berichterstattung über alle politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Vorgänge im eigenen Lande.

Blum: Welche organisatorischen Massnahmen kennzeichnen diese «Lückenschliessung» auf dem Gebiet der nationalen Information?

Bolliger: Nicht zuletzt wegen der besonderen geographischen, politischen und geistigen Lage der Schweiz war das Interesse für die Vorgänge im Ausland bei uns immer sehr ausgeprägt. Das sieht man ja auch an den schweizerischen Zeitungen, die – im Gegensatz etwa zu den ausländischen – mehrheitlich stets aussenpolitische Geschehnisse auf der Frontseite behandeln. Parallel dazu ist der Ausbau der internationalen Information auch am Radio rascher durchgeführt worden als der Ausbau der nationalen. Immerhin ist zu sagen, dass sich schon frühzeitig Ansätze zu einer nationalen Information in allen Landesteilen gezeigt haben. Ich kann aus meinem eigenen Arbeitsbereich der deutschen Schweiz erwähnen, dass es da schon seit Jahrzehnten die «Woche im Bundeshaus» und eine «Westschweizerische Chronik» gab oder die «Chronique jurassienne» usw. Aber die Ansätze waren begrenzt, es gab kein ausgebautes Ressort, und es lag keine Systematik darin. Das ist durch die Reorganisation weitgehend anders geworden. Es hat sich innerhalb der Sprachgebiete eine gewisse systematische Ordnung ergeben, eine viel engere Zusammenarbeit der Informationsabteilungen untereinander, ständiger Austausch von Mitteilungen, von Tondokumenten, und ein intensives Teamwork der verschiedensprachigen Mitarbeiter in der Westschweiz, in der deutschen Schweiz und im Tessin. Die Radio-Organisationen aller vier Sprachgebiete – nämlich auch die Cumünanza Radio Rumantsch! – verfügen über tägliche schweizerische aktuelle Rubriken verschiedener Art.

Blum: Korrespondenten sind die natürliche Vorbedingung für eine eigenständige Berichterstattung. Was haben Sie diesbezüglich auf dem Gebiet der nationalen Information unternommen?

Bolliger: Für die internationale Information haben wir recht früh schon, vor allem in den fünfziger Jahren, Korrespondenten – in erster Linie Schweizer – im Ausland angesiedelt, so dass sich schliesslich ein ganzes Netz über die Erde spannte, wobei auch hier noch gewisse Lücken bestehen. Aber es ist kennzeichnend, dass die festen Korrespondenten im eigenen Land erst nach der Reorganisation delegiert worden sind. Heute besitzen das Radio der deutschen und rätoromanischen Schweiz, das Radio suisse romande und Monte Ceneri ihre Korrespondenten in den anderen Sprachgebieten. In den aktuellen Rubriken berichten diese festen Mitarbeiter über alle Ereignisse ihrer Region. Dabei werden verschiedene Formen

der Berichterstattung gepflegt. Wir führen vom Studio aus Gespräche mit diesen Korrespondenten, wir veranstalten Diskussionen usw. In dieser Hinsicht ist also eine beträchtliche Ausweitung des Mitarbeiterstabes vorgenommen worden.

Blum: Ein zentrales Gebiet der gesamtschweizerischen Information ist die Berichterstattung aus dem Bundeshaus. Welche Verbesserungen sind hier zu verzeichnen?

Bolliger: Diese Frage zielt in der Tat auf eine zentrale Aufgabe der nationalen Information. Wenn ich vorhin angedeutet habe, dass noch manche Lücke geschlossen werden musste, so kann man sagen, dass die kontinuierliche Berichterstattung aus dem Bundeshaus für alle Sprachgebiete schon relativ lange funktionierte. Beim Bundeshaus sind eigene Radio-Redaktoren akkreditiert, die fortlaufend ihre Informationen und Kommentare abgeben. Der Status dieser Mitarbeiter ist jetzt ebenfalls noch verbessert worden. Wir können heute von recht befriedigenden Verhältnissen sprechen. Ich möchte mit Dankbarkeit anerkennen, dass die Einrichtung des Aufnahmezentrums für Radio und Fernsehen die umfassende Berichterstattung aus dem Bundeshaus bedeutend verbessert hat.

Blum: Wenn möglichste Vollständigkeit angestrebt wird, dann geht es ja nicht nur um die facts, die Ereignisse, es geht auch um die Spiegelung der (z. B. politischen) Meinungen. Wie werden Sie diesem Anspruch gerecht?

Bolliger: Sie zielen mit dieser Frage auf den Unterschied zwischen Information und Kommentar, der lange Zeit nicht genügend beachtet worden ist. Unsere Aufgabe besteht erstens einmal darin, Informationen zu geben, zweitens aber, dazu den Kommentar zu liefern. Das geschieht in verschiedenartigen radiophonischen Formen durch die Korrespondenten, die Mitarbeiter im Studio oder kompetente externe Mitarbeiter. Auch in dieser Beziehung haben wir eine systematische Ausweitung der Information vorgenommen, da wir die Verpflichtung haben, die verschiedensten Meinungen, die in unserem Lande vorhanden sind, in unseren Darstellungen zu reflektieren. Wenn wir im allgemeinen selber als Radioteleuten zur Sachlichkeit, zur Unparteilichkeit genötigt sind – entsprechend dem Monopolcharakter des Instrumentes, das wir handhaben –, so ist es aber zugleich unsere Aufgabe, den verschiedensten Auffassungen, ob sie uns nun angenehm sein mögen oder nicht, die Stimme zu geben. Trotz der offensichtlichen Fort-

schritte in diesem Sinne kann man sagen, dass eine noch offenere, freiere und freimütigere Aussprache anzustreben wäre. Voraussetzungen auf der empfangenden Seite sind allerdings das Verständnis dafür, die Toleranz und die richtige innere Einstellung.

Blum: Ist das Proporzdenken einer der Steine des Anstosses? Das Ansinnen, Meinungen, die in einem bestimmten Verhältnis (z. B. gemäss den politischen Parteien) im Volk verbreitet sind, im Radio proportional wiederzugeben, was ja doch wohl ein Ding der Unmöglichkeit sein dürfte?

Bolliger: Ihre letzte Bemerkung möchte ich unterstreichen. Wir stehen in der Tat mitunter vor solchen Fragen, vor solchen Zumutungen, möchte ich sagen. Die Probleme treten vor allem im Zusammenhang mit Wahlen und Abstimmungen auf. Ein strenger Proporz bei der Auswahl der Mitwirkenden und bei der Zuteilung der Sendezeit müsste sich in mancher Hinsicht für das Programm nachteilig auswirken. Wir bemühen uns, das Proporzdenken zu überwinden und abzulösen durch die Frage nach den verschiedenen Meinungen und Strömungen innerhalb des ganzen Landes. Unsere Berichte vor Wahlen und Abstimmungen, die wir jetzt ja ebenfalls systematisch erfassen, sollen dem Staatsbürger alle Elemente für die eigene Urteilsbildung liefern.

Blum: Wie hat sich das Verhältnis zwischen Schweizer Presse und Radio im Hinblick auf die nationale Information in den letzten Jahren entwickelt? Kann man von einer «zusammenarbeitenden Konkurrenz» sprechen?

Bolliger: Diese Formulierung ist recht originell und entspricht dem Tatbestand. Natürlich ist eine gewisse Konkurrenzierung geblieben. Wir haben aber immer darauf geachtet, dass die Aufgabe des Radios – vor allem für die rasche Information – rein erhalten blieb, währenddem wir der Presse die Aufgabe, die fundierte Meinung des Lesers zu bilden und die Dinge in die grösseren Zusammenhänge zu stellen, möglichst überlassen möchten. Es haben sich da klare Verhältnisse herausgebildet. Wir sehen die Möglichkeit der Weiterentwicklung beider Medien darin, dass wir eng zusammenarbeiten. Für die nationale Information verfügen wir über eine Reihe von ausgezeichneten Mitarbeitern aus dem Journalistenstand, auf deren Mitwirkung wir grössten Wert legen. Ein anderes Beispiel für die Zusammenarbeit ist die neugeschaffene «Presseschau», in der die in den Zeitungen vertretenen Meinungen der ver-

schiedenen Sprachregionen zum Ausdruck kommen. Das Interesse für diese Rubrik ist erfreulich rege.

Blum: In welchem Verhältnis stehen heute die finanziellen Mittel, die einerseits für die internationale, andererseits für die nationale Information eingesetzt werden?

Bolliger: Die systematische Entwicklung der Information im modernen Radio hatte selbstverständlich finanzielle Konsequenzen. Obschon sich die Lage nach der Erhöhung der Konzessionsgebühr gebessert hat, sind die uns zur Verfügung stehenden Mittel immer noch unzulänglich. Wenn man den schweizerischen Informationsapparat beim Radio auch nur mit kleineren Ländern wie beispielsweise Österreich vergleicht, so könnte man bloss werden vor Neid . . . Zurück zu Ihrer Frage: Das Verhältnis zwischen der nationalen und der internationalen Information hinsichtlich der Budget-Zahlen ist ungefähr 2 : 3. Die internationale Information verschlingt also immer noch etwas mehr Geld, entsprechend dem grösseren und kostspieligen Apparat. Das Verhältnis aber ist wesentlich ausgeglichener als früher. Trotzdem: Wenn man die Zukunftsaufgaben ins Auge fasst, muss man feststellen, dass hier noch Wünsche offenbleiben.

Blum: Welches sind die spezifischen Schwierigkeiten der Inland-Information, der Beschaffung von Nachrichten in einem Land, dessen behördliche Stellen lange Zeit nicht eben als publizitätsfreudig galten?

Bolliger: Die Aufgaben der nationalen Information sind im Grunde genommen schwieriger als die der internationalen. Die internationale Information liefert spektakulärere, wenn ich mich krass ausdrücken darf, dankbarere Stoffe. Sie ist farbiger und oft interessanter. Die nationale Information dagegen ist dem Charakter unseres Landes entsprechend undramatisch. Mit einem Bericht über die Probleme der Milchpreiserhöhung oder des Butterabsatzes holen wir, wie man im Bilde sagt, «die Hunde nicht hinter dem Ofen hervor». Die Gefahr besteht, dass unsere nationale Information eher etwas – überspitzt gesagt – trocken und langweilig ist. Das muss sie aber nicht unbedingt. Es sind auch in dieser Hinsicht Fortschritte festzustellen, Fortschritte in Richtung auf eine anschauliche, unmittelbare und lebendige Berichterstattung hin, die die leidige Fachsprache so übersetzt, dass jedermann sie verstehen kann. Eine wichtige Aufgabe besteht darin, dass immer wieder

nach dem Menschen gefragt wird, den es ja zentral angeht, und dass man das Theoretische und Spröde schweizerischer Themen aufzulockern versucht. Es gibt da noch viel zu lernen. Es scheint, dass manche Ereignisse in unserem Land, gerade weil sie nicht so dramatisch sind, von unseren Mitarbeitern nicht in die Gesamtzusammenhänge eingeordnet werden können. Und so muss man immer wieder feststellen, dass das Radio eines Sprachgebietes manchmal über Geschehnisse vielleicht stillerer Art in einem anderen Landesteil nicht orientiert, weil es die grundsätzliche Bedeutung solcher Dinge noch nicht ganz erfasst hat.

Und nun deuten Sie in Ihrer Frage ein Problem an, das nicht nur das Radio, sondern auch die Presse betrifft, nämlich die Erscheinung, dass die Publizitätsfreudigkeit in unserem Lande nicht überall sehr ausgeprägt war. Hier sind aber beträchtliche Fortschritte festzustellen. Von kommunalen bis eidgenössischen Behörden sind überall Informationsstellen eingerichtet worden. Aber es gibt immer noch Gebiete, wo die Informationsbereitschaft eher im Rückstand ist. Und das spüren wir bei unserer Aufgabe, «umfassend» zu berichten. Ein Handicap ist auch die immer mehr um sich greifende Intoleranz von Gruppen in unserem Land, die Einzelinteressen verfechten, ohne den Blick aufs Ganze zu haben.

Ich möchte hier noch auf ein etwas überspitztes Beispiel aus der letzten Zeit hinweisen, das zeigt, dass auf dem Gebiet der nationalen Information noch manches zu tun bleibt. Wir sind auch in unserem Lande zu einer «unteilbaren Welt» geworden, unser Schicksal ist nicht nur unteilbar in bezug

auf andere Nationen, sondern auch innerhalb unseres Landes. Im Tessin fand vor kurzem eine beachtliche Diskussion über die Situation der italienischsprachigen Schweiz statt. Es wurde festgestellt, dass das Verständnis für dieses Gebiet in den anderen Landesteilen nicht genügend entwickelt, ja fast nicht vorhanden sei. Die Kommunikationswege seien verstopft. Das ist überspitzt. Sicherlich kann es auch für das Radio nicht zutreffen. Aber es deutet doch darauf hin, dass noch manches zu wünschen übrigbleibt und vom Radio klar erkannt werden muss. Bei dieser Gelegenheit sei der neue Versuch im Rahmen der nationalen Information erwähnt, Diskussionen über dringliche Landesfragen in den drei Landessprachen zu führen. Titel: «Helvetisches Gespräch». Erste Sendungen dieser Art wurden bereits ausgestrahlt, und das Ergebnis ist denkbar erfreulich.

Blum: Meine abschliessende Frage in diesem Gespräch zum Thema der nationalen Information, die im Sinne der Verständigung über die Sprachgrenzen hinaus eine nationale Aufgabe ist, betrifft die Lokalsendungen. Kann man sagen, dass sie das letzte Glied in der Kette zur «totalen Information» sind?

Bolliger: Wenn das Fernsehen in seiner Struktur a priori international ist, dann kann man andererseits sagen, dass die deutschsprachigen Lokalsendungen am Radio in der Gegenwirkung die Hinwendung zum kleinen, überschaubaren Bereich darstellen, dorthin, wo sich das Leben ja konkret abspielt. Und dass damit der Bogen der totalen, der umfassenden Information geschlossen wird.

Die SRG-Publikumsbefragung 1968

Dr. Markus T. Drack, Chef des Presse- und Dokumentationsdienstes, Generaldirektion SRG

Skylla und Charybdis

Der Programmleiter gleicht einem Seefahrer zwischen Skylla und Charybdis. Auf der einen Seite die sechsköpfige Skylla: die Versuchung, über das Radio- und Fernsehpublikum hinweg Programme zu machen. Auf der andern Seite der Strudel der Charybdis: die Versuchung, die kleinen und grossen Wünsche der Hörer und Zuschauer zum alleinigen Kriterium der Programmgestaltung zu erheben. Unser Seefahrer, der Kapitän des Programmschiffes, verfügt über Navigationshilfen. Eine unter ihnen ist die Publikumsforschung.

Über diese Navigationshilfe sind viele Landratten geteilter Meinung. Die einen halten zu Charybdis und preisen die Erforschung der Publikumswünsche als einzige sichere Methode, gute Radio- und Fernsehprogramme zu machen. Die andern stehen auf der Seite der Skylla: für sie ist die Meinungs- und Verhaltensforschung bei Hörern und Zuschauern unnützlich und gar gefährlich, denn sie führt in den Strudel, der nach unten reisst, in die Tiefe des Anspruchslosen, des schlechten Geschmacks.

Die einen wie die andern vergessen erstens, dass die Publikumsforschung – wie bereits erwähnt – nur eine unter mehreren Navigationshilfen ist, und zweitens, dass trotz diesen Hilfen der Kapitän selbst den Kurs zu bestimmen und einzuhalten hat, der sicher zwischen Skylla und Charybdis hindurchführt.

Publikumsforschung auf neuer Grundlage

Wohl hat die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft im letzten Jahrzehnt immer wieder Publikumsbefragungen durchführen lassen und die Ergebnisse als Grundlagen für die Programmgestaltung von Radio und Fernsehen benützt. In die Jahre 1967/68 aber fällt der Beginn einer Publikumsforschung auf neuer Grundlage und nach neuer Konzeption. Die Reorganisation der SRG hatte die Voraussetzungen geschaffen, um in gleicher Weise für alle Sprachgebiete und für Radio und Fernsehen Bedürfnisse abzuklären, um diese nach einheitlichen Gesichtspunkten für die Publikumsforschung aufzubereiten und um schliesslich zu Ergebnissen zu gelangen, die sowohl für die einzelnen Medien in den einzelnen Sprachgebieten wie auch für eine gesamtschweizerische Programmpolitik verwendet werden können. Grundlage für eine kontinuierliche Publikumsforschung dieser Art bildet die Befragung, die die SRG im Jahr 1967 vorbereitete und im Frühjahr 1968 durch das Markt- und

Meinungsforschungs-Institut IHA in Hergiswil (NW) durchführen liess. Die 2600 Interviews wurden in der Zeit vom 24. April bis 28. Mai durchgeführt und die Resultate der Generaldirektion der SRG anfangs August übergeben: in 7 umfangreichen Bänden! Mit dieser Untersuchung wollte die SRG zuverlässige Daten über die *Empfangsvoraussetzungen* für Radio und Fernsehen, die *Hörer- und Zuschauergewohnheiten* und über die *Struktur des Publikums* erhalten.

Vom 24. April bis 28. Mai 1968 befragten ausgebildete Interviewer in der ganzen Schweiz 1300 Radiohörer und 1300 Fernsehteilnehmer.

Die Methode der Untersuchung bestand im *persönlichen Interview* in folgenden *repräsentativen Stichproben*: 1000 Interviews in der Deutschschweiz, 1000 in der Westschweiz und 600 in der italienischsprachigen Schweiz.

Diese regionalen Muster wurden unterteilt in gleich grosse Gruppen von *Radiohörern* (ohne Fernsehapparat) und *Fernsehzuschauern* (mit oder ohne Radioapparat).

Die Stichproben wurden nach statistisch-demoskopischen Gesichtspunkten gebildet, weshalb ihre Vergrösserung die Resultate nicht mehr wesentlich verändert hätte.

Nicht nur in Städten, sondern auch auf dem Lande, in abgelegenen Ortschaften und in den Berggegenden wurden Hörer und Zuschauer befragt. In *1097 Ortschaften* in allen Sprachgebieten unseres Landes haben somit *2600 Hörer und Zuschauer* ihre Meinung geäussert.

Die Befragung war als Basis-Untersuchung konzipiert, die inskünftig laufend durch weitere Erhebungen verschiedenster Methoden ergänzt werden wird.

Im folgenden soll ein Einblick in das vielfältige Material gegeben werden, das diese Befragung zutage gefördert hat. Es kann sich notgedrungen nur um einen kleinen Teil der Resultate handeln. Die SRG wird jedoch nicht versäumen, die Öffentlichkeit von nun an laufend über die interessantesten und wesentlichen Ergebnisse ihrer Programm- und Publikumsforschung zu orientieren.

Freizeitverhalten als Empfangsvoraussetzung

Mit einer ganzen Reihe von Fragen wurde versucht herauszufinden, welche Freizeitgewohnheiten Radiohörer und Fernsehzu-

schauer in unserem Lande haben, Gewohnheiten, die sich auf die Möglichkeit, Radio zu hören und Fernsehprogramme zu verfolgen, auswirken.

Die Vermutung, dass Radio und Fernsehen in der Freizeitgestaltung erste Plätze einnehmen, wird durch die Ergebnisse bestätigt (Tab. 1). Im Radio-Muster steht in zwei Sprachge-

bieten das Radiohören an erster Stelle. Die Befragten des TV-Musters setzen fast durchwegs das Fernsehen als Freizeitbeschäftigung an die Spitze, während für sie das Radiohören im Durchschnitt erst an 3. Stelle nach «Lektüre, Kurse, Weiterbildung» folgt – mit Ausnahme der italienischen Schweiz, wo für das Fernsehpublikum das Radio eindeutig den 2. Platz einnimmt.

Wie gestalten Sie in der Regel Ihre Freizeit?

Radio-Muster

	Deutschschweiz	Westschweiz	Ital. Schweiz
Radiohören	2. 64,8%	1. 72,0%	1. 79,3%
Lektüre, Kurse, Weiterbildung	1. 65,2%	2. 59,6%	2. 54,7%
Sport aktiv, Wandern	3. 48,6%	3. 43,0%	3. 42,7%
Basteln, Handarbeiten	4. 46,0%	4. 35,2%	4. 38,0%
Schallplatten, Tonband	5. 28,0%	5. 28,2%	5. 33,3%
Kino, Theater	6. 21,4%	6. 27,8%	6. 29,3%
Verein	7. 19,0%	8. 15,6%	9. 13,3%
Jassen	8. 18,4%	7. 15,8%	7. 24,0%
Sport passiv	9. 13,2%	9. 10,2%	8. 23,3%
Gartenarbeit	10. 7,4%	11. 4,8%	11. 1,7%
Musizieren	11. 5,8%	12. 2,6%	12. 0,7%
Nichts tun	12. 4,2%	10. 8,6%	10. 7,7%
Kreuzworträtsel lösen	13. 0,6%	13. 1,2%	13. 0,7%
Photographieren, Filmen	14. 0,6%	14. 1,2%	14. 0,3%
Plaudern	15. 0,4%	15. 0,6%	—
Andere	— 14,8%	— 9,4%	— 8,0%

Wie gestalten Sie in der Regel Ihre Freizeit?

TV-Muster

	Deutschschweiz	Westschweiz	Ital. Schweiz
Fernsehen	1. 69,2%	1. 79,0%	1. 84,7%
Lektüre, Kurse, Weiterbildung	2. 61,2%	2. 52,0%	3. 51,0%
Radiohören	3. 52,2%	3. 49,8%	2. 64,3%
Sport aktiv, Wandern	4. 48,4%	4. 47,4%	4. 50,3%
Basteln, Handarbeiten	5. 38,6%	5. 34,6%	5. 38,3%
Schallplatten, Tonband	6. 24,0%	6. 25,2%	6. 32,3%
Jassen	7. 20,0%	9. 15,6%	9. 20,7%
Sport passiv	8. 18,6%	10. 14,2%	8. 23,3%
Kino, Theater	9. 17,0%	7. 24,4%	7. 32,3%
Verein	10. 17,0%	8. 16,4%	10. 14,0%
Gartenarbeit	11. 4,8%	12. 3,8%	12. 2,3%
Nichts tun	12. 4,2%	11. 4,0%	11. 2,7%
Musizieren	13. 2,8%	13. 1,8%	13. 0,3%
Photographieren, Filmen	14. 2,0%	14. 1,0%	—
Kreuzworträtsel	15. 0,6%	15. 1,0%	—
Andere	— 7,2%	— 7,2%	— 5,0%

Tabelle 1

Es scheint dies mit einem besonders ausgeprägten Informationsbedürfnis der Bevölkerung des Tessins und der italienischsprachigen Bündner Täler zusammenzuhängen, was auch durch andere Resultate erhärtet wird.

Diese ersten Plätze von Radio und Fernsehen in der Freizeitgestaltung gaben bereits zu pessimistischen und resignierten Pressekommentaren Anlass. Nun sind aber derlei Interpretationen erst nach Prüfung aller andern Faktoren möglich. Es steht ja hier noch gar nicht fest, welche publizistischen Funktionen die Spitzenreiter Radio und Fernsehen bei unserem Publikum erfüllen. Davon soll weiter unten die Rede sein. Beachtenswert ist immerhin, dass im Durchschnitt schon an 2. Stelle die Freizeitbeschäftigung «Lektüre, Kurse, Weiterbildung» folgt, im Radio-Muster der Deutschschweiz sogar an der Spitze steht!

Schliesslich ergibt sich auch, dass das Fernsehen sich nicht auf eine *bestimmte* Freizeitbeschäftigung auswirkt, etwa nach den apodiktischen Urteilen wie «das Fernsehen verdrängt das Lesen, Fernsehen hält vom aktiven Sport ab» usw. Es ist vielmehr so, dass die für das Fernsehen absorbierte Freizeit ziemlich gleichmässig zu Lasten der übrigen wichtigen Freizeitbeschäftigungen geht. Und noch etwas: Einmal mehr ist der Beweis erbracht, dass Fernsehen das Radiohören *nicht verdrängt*, sondern ihm lediglich einen andern Platz im Tagesablauf zuweist!

Für den Programmschaffenden von Interesse sind die Ergebnisse auf die Fragen: *Gibt es einen oder mehrere Abende, an welchen Sie regelmässig von zu Hause abwesend sind? An welchem/welchen?*

Doch auch der Kritiker der Massenmedien Radio und Fernsehen muss zur Kenntnis nehmen, dass es weder dem Radio noch dem Fernsehen möglich ist, mit einer einzelnen Aussage praktisch das ganze Publikum zu erreichen. Ein Beispiel: Rund 40% der Radiohörer und Fernsehzuschauer in der Deutschschweiz (rund 32% in der Westschweiz und rund 37% in der italienischen Schweiz) sind regelmässig an einem oder mehreren Abenden in der Woche von zu Hause abwesend. Der Besitz eines Fernsehapparates beeinflusst im allgemeinen die Ausgangsgewohnheiten *nicht wesentlich*.

Während in der Deutschschweiz Hörer und Zuschauer ihre Absenzen ziemlich regelmässig auf den Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag (Schwerpunkt) und

Samstag verteilen (der Sonntagabend bietet am wenigsten Anlass zum Ausgang), ziehen die Westschweizer Radiohörer hauptsächlich den Mittwoch-, Donnerstag- und Samstagabend, die Westschweizer Fernsehteilnehmer den Freitag-, Dienstag-, Mittwoch- und Samstagabend vor (auch hier bleibt man am Sonntagabend lieber zu Hause). Die Tessiner und Italienischbündner haben andere Sitten: Sie gehen in allererster Linie am Samstag- und Sonntagabend aus. Diese Unterschiede zwischen den Sprachgebieten müssen sich auch in der Gestaltung der Sonntagabendprogramme feststellen lassen.

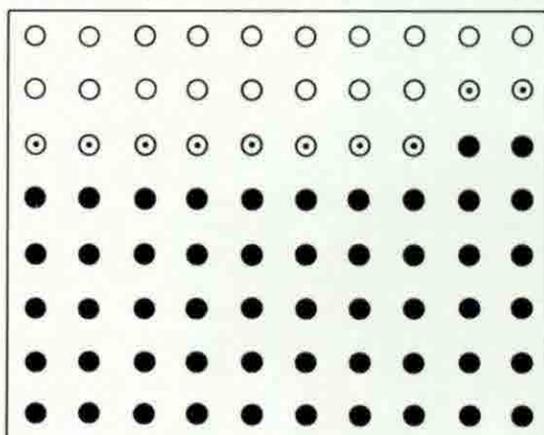
Ein weiterer Fragenkomplex betrifft das Fortgehen von zu Hause am Morgen, den Aufenthalt zu Hause oder auswärts über den Mittag, die Rückkehr von der Arbeit am Abend. Aus den Resultaten ergeben sich nun eindeutig Spitzen, Zeiten also, zu denen der grössere Teil des Publikums besonders disponiert ist zum Radiohören und zum Fernsehen. Eine solche Spitze stellt die Mittagszeit dar: In der Deutsch- und in der Westschweiz halten sich 85% der Radiohörer über Mittag zu Hause auf, in der italienischen Schweiz sind es 92%. Demgegenüber sei aber auch festgehalten, dass sich in allen drei Sprachgebieten rund die Hälfte der Radiohörer vormittags und nachmittags zur Arbeit auswärts aufhält. (Die meisten jener, die über Mittag nach Hause gehen, tun dies zwischen 12.00 und 13.30 Uhr.) Von ihnen können in der Deutschschweiz 20%, in der Westschweiz 28% und in der italienischen Schweiz 25% am Arbeitsplatz radiohören. Die Zahl der Hörer also, die während des Vormittags und des Nachmittags radiohören können, ist bedeutend geringer als die Zahl der potentiellen Mittagshörer.

Für das *Fernsehen*, dessen Programme in der Regel erst abends beginnen, ist es wichtig zu wissen, wann die Zuschauer nach Hause zurückkehren: Etwas mehr als die Hälfte der befragten Fernsehzuschauer geht einer Beschäftigung ausser Hause nach. Von diesen auswärts Arbeitenden kehren in allen drei Sprachgebieten bis 18.00 Uhr rund 27% nach Hause zurück, unter ihnen hauptsächlich die Jugendlichen von 15–19 Jahren. Bis um 19.00 Uhr sind in der Deutschschweiz weitere 35%, in der Westschweiz 28% und in der italienischen Schweiz 51% zu Hause.

Radio-Muster
Deutschschweiz

Probleme des UKW-Empfangs

Von 100 Hörern in der Deutschschweiz können 80 mit ihrem Gerät UKW empfangen



Von diesen wissen aber nur 62, wie man das 2. Programm auf UKW richtig einstellt.

Aber schliesslich geniessen nur 52 von 100 Hörern die grossen Vorteile des UKW-Empfangs.

Empfangsvoraussetzungen technischer Art

Zum Radiohören und Fernsehen braucht es neben einer guten Empfangslage nicht nur ein geeignetes Empfangsgerät und eine geeignete Antennenanlage, sondern auch einige wenige Kenntnisse, um diese technischen Mittel richtig einzusetzen. Für die SRG ist es wichtig zu wissen, in welchem Umfang diese Voraussetzungen gegeben sind.

Radio

Den befragten Radiohörern stehen in der Deutschschweiz und in der Westschweiz durchschnittlich 1,6 Radioempfänger, in der italienischen Schweiz 1,3 zur Verfügung. 90% der befragten Deutschschweizer besitzen ein ortsfestes, 47% ein tragbares Gerät.

Von den Westschweizern benützen 71% einen ortsfesten, 67% einen tragbaren Empfänger. In der italienischen Schweiz verfügen 84% über einen ortsfesten und 34% über einen tragbaren Radio. Auto- bzw. Motorbootempfänger besitzen 6% der Deutschschweizer, 5% der Westschweizer und 7% der Hörer in der italienischen Schweiz. Inskünftig durchzuführende Erhebungen werden zeigen, in welchem Masse der Besitz mehrerer Empfangsgeräte zunimmt.

Für den Empfang welcher *Wellenlängen* sind nun diese Geräte eingerichtet? Im gesamtschweizerischen Durchschnitt können mit 92% der Apparate Mittelwellen, mit 67% UKW, mit 82% Langwellen und mit 71% Kurzwellen empfangen werden. UKW-Empfänger sind mit 80% in der Deutschschweiz am meisten verbreitet (Westschweiz 59%, italienische Schweiz 61%). Der Radiomann wird also mit Bedauern feststellen, dass noch nicht alle Hörer ein Gerät besitzen, mit dem sie *UKW-Sendungen* und damit auch das 2. Programm empfangen können. Aber: Wissen diese Hörer denn überhaupt, wie man einen UKW-Sender auf der Skala einstellt? Ist nicht zu befürchten, dass, nachdem die UKW-Stationen nicht mehr mit Namen auf der Empfängerskala figurieren können, die Einstellmanipulation vielen Hörern zu schwierig oder zu kompliziert erscheint, so dass sie lieber den einfacher einzustellenden Mittelwellensender (allenfalls mit gestörtem Empfang) wählen?

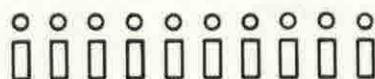
Um hierzu genauere Angaben zu erhalten, wurden die Interviewer angewiesen, sich von jedem Besitzer eines UKW-Geräts vorzeigen zu lassen, wie er das 2. Programm seiner Region (das nur auf UKW ausgestrahlt wird) einstellt. Selbstverständlich wurden die Interviewer vorerst über die Manipulation genauestens instruiert. Und dies sind die Resultate; In der Deutschschweiz sind 77% der UKW-Geräte-Besitzer in der Lage, das 2. Programm korrekt einzustellen, in der Westschweiz 85% und in der italienischen Schweiz ebenfalls 85%. Das Resultat ist recht ermutigend; doch wiederum sind es einige Prozente, die diese Manipulation nicht beherrschen und die von den potentiellen UKW-Hörern in Abzug zu bringen sind. Nicht verwunderlich, dass auf eine andere Frage nur 52% der Deutschschweizer, 18% der Westschweizer und 26% der Südschweizer erklären, regelmässig UKW zu hören!

Es könnten aber auch noch andere Gründe mitspielen, dass unser Publikum die Vorteile eines klaren UKW-Empfangs nicht voll

Radio-Muster
Deutschschweiz

Welchen oder welche Radiosender hören Sie regelmässig?

Von 10 Deutschschweizern hören regelmässig:



9 Radio der deutschen Schweiz



2 Südwestfunk



1 Süddeutscher Rundfunk



1 Deutschlandfunk



1 Österreichischer Rundfunk



1 Radio Luxemburg



1 Europa I



ausnützt, z. B. eine mangelhafte Antennenanlage: Über 40% der befragten Hörer, im Tessin und in Italienischbünden sogar über 60%, gaben an, dass sie für ihren Radioempfänger keine Antenne besitzen, nicht einmal eine ausziehbare!

Fernsehen

Empfänger-Ausrüstung und Antennenanlage sind für guten Fernsehempfang entscheidend. Angesichts der Ausbaupläne für eine zweite und eine dritte Programmkette im Dezimeterwellen-Bereich spielt die Frage eine Rolle, wieviele Zuschauer bereits über einen UHF-Empfangsteil mit entsprechender Antennen-

anlage verfügen. Das Resultat aus der Publikumsbefragung 1968 fiel nicht ungünstig aus: 75% der Fernsehempfänger in der Deutschschweiz sind für UHF-Empfang eingerichtet, und für rund die Hälfte dieser Apparate ist auch die entsprechende Antenne vorhanden. In der Westschweiz sind ebenfalls rund 75% der Apparate für Empfang im Dezimeterbereich vorbereitet, von denen 67% an eine UHF-Antenne angeschlossen sind. In der italienischen Schweiz ist bei 76% der befragten Personen der Fernsehapparat für UHF eingerichtet, eine Antenne aber erst für 46% dieser Apparate vorhanden. Zu berücksichtigen ist, dass jedem zu empfangenden UHF-Sender eine Antenne entsprechen muss. Die Annahme ist erlaubt, dass das Programmangebot zur Ergänzung der Empfangsanlage ermuntern wird.

Ausgehend von den technischen Empfangsvoraussetzungen ist an dieser Stelle ein Vergleich zwischen Radio und Fernsehen interessant: Verglichen mit dem Radio-Muster stehen den Fernsehzuschauern im Durchschnitt nicht weniger, sondern sogar etwas mehr Radiogeräte zur Verfügung: 1,7 Geräte in der Deutschschweiz (Radio-Muster 1,6), 1,6 in der Westschweiz (gleich wie Radio-Muster) und 1,4 in der italienischen Schweiz (Radio-Muster 1,3). Auch hier kein Anhaltspunkt dafür, dass das Fernsehen das Radio verdrängen würde!

Das Verhalten als Hörer und Zuschauer

Das Verhalten des Einzelnen gegenüber Radio und Fernsehen wird wohl von den verschiedenen Empfangsvoraussetzungen beeinflusst, jedoch nicht wesentlich bestimmt. Eine entscheidende Rolle hingegen spielen die Erwartungen der Empfänger: Erwarten die Hörer und Zuschauer, dass ihnen Radio und Fernsehen durch Information zur Umweltorientierung dienen? Möchten sie durch Dokumentation und Kommentar grössere Sachüberblicke gewinnen und die Information in ein Weltbild integrieren? Oder möchten sie schliesslich durch Unterhaltung entlastet werden vom Arbeitsvolumen und vom Motivdenken? Auch wenn einige Ängstliche dem Radio und dem Fernsehen allzusehr vorwerfen, es richte sich nur nach den Wünschen der Hörer und Zuschauer, so haben sich die Programmverantwortlichen doch ganz ernsthaft mit den Erwartungen der Empfänger auseinanderzusetzen. Denn die Kommunikation ist erst gewährleistet, wenn die Ziele der Programmverantwortlichen und die Erwartungen der Empfänger übereinstimmen.

Es ist ein schwieriges Unterfangen, mit der Methode einer Publikumsbefragung, wie sie hier beschrieben wird, den tatsächlichen *Erwartungen des Publikums* auf die Spur zu kommen. Trotzdem wurde versucht, diese Erwartungen wenigstens abzutasten. Die Frage an die Radiohörer bzw. Fernsehzuschauer lautete:

Was erwarten Sie vom Radio (bzw. Fernsehen) in erster, zweiter und in dritter Linie? Drei Antwortmöglichkeiten wurden schriftlich vorgegeben, wobei die befragte Person eine Rangliste zu erstellen hatte:

- dass es Sie unterhält/entspannt?
- dass es Sie über aktuelles Geschehen informiert?
- dass es Ihnen Wissen und Bildung vermittelt?

Zugegeben, eine Simplifizierung und Schematisierung des wahren Sachverhalts. Sie liess sich jedoch verantworten, weil es ja darum ging, auf meist unbewusste Erwartungen eine Antwort zu erhalten, die wenigstens die Tendenz zu einer Prioritätsordnung erkennen lassen sollte. Die drei Antwortmöglichkeiten sind übrigens auf die oben erwähnten drei publizistischen Grundfunktionen des Unterhaltens, des Informierens und des Kommentierens zugeschnitten.

Die Ranglisten der Radio-Muster und der Fernseh-Muster der Deutsch- und Westschweiz lauten:

1. Unterhaltung/Entspannung
2. Information
3. Vermittlung von Wissen und Bildung

In der italienischsprachigen Schweiz jedoch ergaben die Antworten des Radio- wie des Fernseh-Musters:

1. Information
2. Unterhaltung/Entspannung
3. Vermittlung von Wissen und Bildung

Es bestätigt sich hier das bereits eingangs hervorgehobene Informationsbedürfnis der Bevölkerung südlich der Alpen!

Die Tabellen, die alles Antwortmaterial der Publikumsbefragung enthalten, erlauben nun festzustellen, welche Rangfolge Männer und Frauen, die verschiedenen Alters- und Berufsgruppen sowie die Bewohner kleiner, mittlerer und ganz grosser Ortschaften wählten. So sind es in der Deutschschweiz zum Beispiel die Altersgruppen 20-34, 35-54 und 55+, unter den Radiohörern zudem die höhern Einkommensklassen und die Einwohner mittlerer Ortschaften, im TV-Muster jedoch die Großstadtbevölkerung,

Die Resultate der Befragung können nach den folgenden Kriterien ausgewertet werden:

Geschlecht

Frauen, Männer

Altersgruppen

15-19, 20-34, 35-54, 55 und mehr Jahre (Hörer und Zuschauer unter 15 Jahren wurden nicht erfasst)

Beruf des Haushaltvorstehers

Rentner / Arbeiter, / Angestellte, Beamte, Selbständigerwerbende in untern Einkommensklassen / Angestellte, Beamte, Selbständigerwerbende in oberen Einkommensklassen

Ortsgrösse

Über 150 000 Einwohner,
10 000-149 999 Einwohner,
unter 10 000 Einwohner

Sprachgebiet

Deutschschweiz (DS), Westschweiz (WS)
italienischsprachige Schweiz (IS)

Muster

Radiohörer ohne Fernsehapparat («Radio-Muster»), Fernsehzuschauer mit oder ohne Radioapparat («TV-Muster»)

die ein stärkeres Informationsbedürfnis ausweisen.

Selbstverständlich kommen diese Grund-erwartungen beim einzelnen Hörer und Zuschauer in der Regel nicht in reiner Form vor, sowenig sich alle Radio- und Fernsehsendungen eindeutig einer der drei Grundfunktionen zuordnen lassen. Immerhin ist es interessant zu wissen, welches Idealbild sich Hörer und Zuschauer von Radio und Fernsehen machen.

Doch nun von den Erwartungen zum tatsächlichen *Verhalten*. Dem Radio- wie dem Fernseh-Muster wurde die Frage gestellt: *Welche Arten von Fernsehsendungen schauen Sie sich regelmässig, welche gelegentlich an?*

Die Antworten auf die Frageversion «regelmässig» sind im Anschluss an diesen Beitrag in Tabellenform vollumfänglich wiedergegeben. Wir überlassen es dem Leser, dieses Beispiel selbst weiter auszuwerten. Er mag dabei auch einen Eindruck von der interessanten Fülle des Datenmaterials erhalten.

Eine andere Frage an die Radiohörer, die seit der Publikation ihrer Ergebnisse im vergangenen Herbst zu wilden Spekulationen Anlass gab, lautete:

Das Radio (der Deutschschweiz, Westschweiz bzw. italienischen Schweiz) sendet in neuerer Zeit öfter Nachrichten als früher, nämlich um . . . Uhr. Sagen Sie mir bitte, welche dieser Nachrichtensendungen Sie am meisten hören?

Die 12 Nachrichtensendungen des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz werden wie folgt beachtet:

06.15	22,4%
07.00	35,6%
08.00	12,0%
10.00	6,4%
11.00	3,2%
12.30	80,8%
15.00	4,0%
16.00	6,6%
18.00	19,4%
19.15	69,0%
22.15	16,8%
23.25	2,8%

Die 16 Nachrichtensendungen des Radio suisse romande werden wie folgt gehört:

06.15	10,4%
07.15	21,0%
08.00	9,6%
09.00	7,4%
10.00	6,8%
11.00	5,2%
12.00	15,6%
12.45	72,6%
14.00	6,0%
15.00	3,2%
16.00	4,2%
17.00	3,8%
18.00	14,2%
19.00	42,8%
20.00	4,4%
22.30	5,2%

Das Tessiner Radio strahlt 10 mal pro Tag Nachrichten aus, die folgende Beachtung finden:

07.15	53,0%
08.00	19,0%
10.00	21,3%
12.30	89,7%
14.00	15,3%
16.00	15,0%
18.00	20,7%
19.15	93,3%
22.00	13,3%
23.00	8,0%

Man beachte, dass die Kurve der Hörerdichte für diese Nachrichtensendungen ungefähr parallel zu jener verläuft, welche die Disponibilität des Publikums zum Radiohören in der Freizeit anzeigt (s. o. Freizeitverhalten als Empfangsvoraussetzung).

Wenn also beispielsweise für die Deutschschweiz behauptet wird, die Nachrichtensendungen um 06.15, 07.00, 12.30 und 19.15 Uhr würden mehr gehört als die andern, weil sie besser gestaltet seien, so ist dies ein voreiliger Schluss, für dessen Richtigkeit keinerlei Gründe vorliegen. Zutreffend ist einzig und allein, dass die genannten Nachrichtendienste in die Zeiten grösster Hörerdichte fallen und deshalb ziemlich unabhängig von ihrer Qualität oder von der für sie verantwortlichen Redaktion von der grossen potentiellen Hörerzahl profitieren. Oder auch anders: Aus diesen Tabellen auf eine grössere Beliebtheit der Morgen-, Mittag- und Abendsendungen oder auf eine mangelhafte Qualität der Vormittags- und Nachmittagssendungen zu schliessen, wäre eine krasse Fehlinterpretation.

Im übrigen ist die folgende Überschlagsrechnung recht eindrücklich: Gemäss Tabelle hören von einem repräsentativen Muster von 500 Hörerinnen und Hörern in der Deutschschweiz 6,4% um 10.00 Uhr die Nachrichten. Wenn wir davon ausgehen, dass es in der Deutschschweiz rund 1 286 000 Radiokonzessionäre gibt (und dabei nicht berücksichtigen, dass ein konzessionierter Apparat von mehreren Personen benützt wie auch durch weitere Geräte im gleichen Haushalt ergänzt werden kann), dann machen 6,4% rund 82 000 Hörer aus. Eine respektable Zahl von Männern und Frauen, die sich im Laufe des Vormittags über die neuesten Ereignisse informieren lassen!

Wie treu ist unser Fernseh-Publikum?

Das Schweizer Fernsehpublikum hat eine grosse internationale Programmauswahl. Es macht von diesem Angebot regen Gebrauch, zieht aber im allgemeinen die schweizerischen Fernsehprogramme vor! Dieser Schluss lässt sich aus den vorliegenden Resultaten ziehen. Eine erste Frage lautete: *Welche Fernsehsender können Sie mit Ihrem Apparat empfangen, und welche schalten Sie ein?*

Deutschschweiz

	empfangbar		schaltet ein	
Deutschschweiz	500	100 %	480	96,0%
Westschweiz	100	20,0%	67	13,4%
Deutschland I	401	80,2%	380	76,0%
Deutschland II	131	26,2%	124	24,8%
Deutschland III	5	1,0%	4	0,8%
Frankreich I	8	1,6%	8	1,6%
Frankreich II	3	0,6%	2	0,4%
Österreich	54	10,8%	43	8,6%

Westschweiz

	empfangbar		schaltet ein	
Westschweiz	495	99,0%	489	97,8%
Deutschschweiz	88	17,6%	38	7,6%
Frankreich I	347	69,4%	341	68,2%
Frankreich II	243	48,6%	227	45,4%
Deutschland I	23	4,6%	10	2,0%
Deutschland II	6	1,2%	1	0,2%

Italienische Schweiz

	empfangbar		schaltet ein	
Tessin	291	97,0%	291	97,0%
Italien I	251	83,6%	233	77,6%
Italien II	94	31,3%	79	26,3%

Die verschiedenen Empfangsmöglichkeiten werden zwar nicht von allen, doch von der Mehrzahl der Zuschauer genützt. Da die Frage sehr allgemein formuliert war, lassen die Resultate auch nur allgemeine Schlüsse zu. Auf jeden Fall wäre es aber falsch, auf Grund dieser Zahlen den Auslandsempfang zu überschätzen. Interessante Anhaltspunkte dafür, dass der Schweizer Zuschauer den schweizerischen Programmen mehr Beachtung schenkt, ergeben sich im Zusammenhang mit der *Tagesschau* und mit

den aktuellen Fernsehsendungen *Antenne* in der Deutschschweiz, *Carrefour* in der Westschweiz und *Il Regionale* in der italienischen Schweiz.

In der Deutschschweiz sehen sich 88% der befragten Zuschauer regelmässig eine Tagesschau (schweizerische oder ausländische) an, wovon 76% regelmässig die Schweizer Tagesschau. In der Westschweiz lauten die Zahlen 81% und 78%, in der Südschweiz 91% und 83%. Die «Antenne» wird regelmässig von 55% (gelegentlich 20%), «Carrefour» regelmässig von 63% (gelegentlich 13%) und «Il Regionale» regelmässig von 82% (gelegentlich 10%) der befragten Zuschauer verfolgt. Die «Schlüsselsendungen» im Abend- und im Hauptprogramm haben offensichtlich ein treues Schweizer Publikum. – Es wird Aufgabe künftiger Untersuchungen sein, solche Unterlagen auch für andere Arten von Sendungen zu beschaffen; dann aber auch, den Gründen nachzugehen, warum gewisse Sendungen anderen vorgezogen werden.

Radio, Fernsehen und Presse

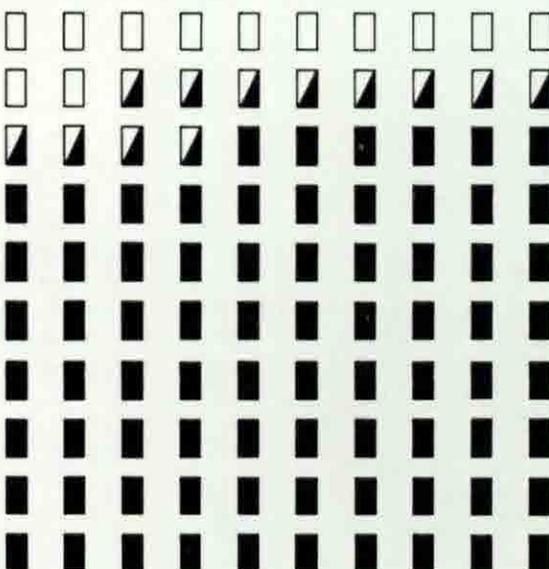
Das überdurchschnittlich grosse und bisweilen auch skeptische Interesse der Presse an den Resultaten der Publikumsforschung der SRG rührt unter anderm sicher auch von der Frage her: In welchem Verhältnis stehen die Konkurrenten Presse, Radio und Fernsehen zueinander? Diese Frage stellt sich auch die SRG, weniger von Ängstlichkeit, als vielmehr von Optimismus beseelt, die drei grossen gesellschaftlichen Kommunikationsmittel würden nach und nach zu einer vorurteilslosen, aktiven informativen Zusammenarbeit gelangen; nicht in einer Substitutions-, sondern in einer Ergänzungskonkurrenz. Verschiedene Fragen im Rahmen der SRG-Publikumsbefragung 1968 dienten einer ersten Abklärung des Verhältnisses der drei Medien untereinander. *Wie viele Tageszeitungen haben Sie abonniert, oder kaufen Sie regelmässig am Kiosk oder auf der Strasse?* wurden die Angehörigen des Radio- wie des TV-Musters gefragt. Tabelle 2 mit den Ergebnissen erlaubt zwei interessante Feststellungen: 1. Der Prozentsatz jener Leute, die gar keine Zeitung besitzen, ist im TV-Muster kleiner als im Radio-Muster. Es sieht also nicht darnach aus, als ob das Fernsehen beim Publikum die Zeitungen verdrängen würde. 2. Der Prozentsatz der Besitzer mehrerer Tageszeitungen ist im TV-Muster grösser als im Radio-Muster. Wir wollen aber nicht der Versuchung erliegen und daraus schon schliessen, das Fernsehen

TV-Muster
Deutschschweiz

Schweiz oder Ausland?

Der Schweizer benützt die Möglichkeiten des Auslandsempfangs gerne, bleibt aber dennoch dem Schweizer Fernsehen treu.

Ein Beispiel: die *Tagesschau*



Von 100 Zuschauern in der Deutschschweiz

- sehen sich 88 regelmässig eine Tagesschau an.
- 76 von ihnen regelmässig die Schweizer Tagesschau.

Wieviele Tageszeitungen haben Sie abonniert oder kaufen Sie regelmässig am Kiosk oder auf der Strasse?

Muster:	Deutschschweiz		Westschweiz		Ital. Schweiz	
	Radio	TV	Radio	TV	Radio	TV
1 Zeitung	62%	61%	58%	60%	58%	52%
2 Zeitungen	17%	25%	18%	18%	14%	22%
3 Zeitungen	5%	4%	4%	5%	5%	8%
4 Zeitungen und mehr	2%	2%	2%	4%	1%	3%
keine Zeitung	14%	8%	18%	13%	22%	15%

Tabelle 2

fördere direkt den Zeitungskauf. Die höheren Prozentsätze im Bereich der Nennungen für 2 und mehr Zeitungen dürften vor allem mit der Einkommensklasse im Zusammenhang stehen: höhere Einkommensklasse = stärkere TV-Apparate-Dichte. Dieser Grund mag auch für die unter 1. gemachte Feststellung wenigstens teilweise gelten.

Das TV-Muster wurde weiter gefragt: *Haben Sie, nachdem Sie sich einen Fernsehempfänger angeschafft haben, ein oder mehrere Zeitungsabonnemente gekündigt?* In der Deutschschweiz erklären 5%, in der Westschweiz 10% und in der italienischen Schweiz 4% der Befragten, sie hätten nach der Anschaffung eines Fernsehempfängers eine oder mehrere Zeitungen nicht mehr bezogen. Die Abbestellungen erstrecken sich mit kaum erheblichen Unterschieden über alle Kriterien, mit zwei Ausnahmen: Die Verzichte erfolgten in den Berufsgruppen der Angestellten, Beamten, Selbständigerwerbenden in untern und in oberen Einkommensklassen häufiger als in den Gruppen der Rentner und Arbeiter. Ferner waren in der Deutschschweiz und im italienischsprachigen Landesteil die Abbestellungen in Ortschaften mit unter 10000 Einwohnern, also auf dem Lande, häufiger, während in der Westschweiz vor allem in den Ortschaften mit über 150000 Einwohnern, also in Genf und Lausanne, Zeitungen abbestellt wurden. Diese Daten bedürfen gewiss noch der Vervollständigung, bevor weitergehende Schlüsse daraus gezogen werden können.

Ist die gegenseitige Ergänzung der verschiedenen Kommunikationsmittel nur ein frommer Wunsch, eine Illusion, oder lassen sich beispielsweise auf der Empfängerseite Anhaltspunkte für eine bereits bestehende informative Zusammenarbeit finden? Das Radio-Muster wurde gefragt: *Kommt es oft vor, dass Sie am Radio aktuelle Berichte hören und dann, vielleicht andern-*

tags, in Ihrer Zeitung mehr darüber nachlesen wollen? – Kommt es oft vor, dass Sie in der Zeitung etwas lesen und nachher am Radio noch mehr darüber hören möchten?

Deutschschweiz

Radio → Zeitung	Zeitung → Radio
ja 50%	37%
nein 50%	63%

Westschweiz

Radio → Zeitung	Zeitung → Radio
ja 51%	47%
nein 49%	53%

Italienische Schweiz

Radio → Zeitung	Zeitung → Radio
ja 55%	55%
nein 45%	45%

Rund die Hälfte der Befragten in allen Sprachgebieten hat offenbar den Wunsch, die aktuellen Berichte des Radios durch Kommentare aus der Zeitung zu ergänzen. Die Ergänzung Zeitung → Radio interessiert mehr die Süd- und Westschweizer, etwas weniger die Deutschschweizer.

Dem TV-Muster wurden vorerst die Fragen unterbreitet: *Kommt es oft vor, dass Sie im Laufe des Tages am Radio eine aktuelle Meldung hören und dann gespannt sind, abends zu erfahren, was das Fernsehen darüber bringt? – Kommt es oft vor, dass Sie am Fernsehen eine aktuelle Meldung sehen und dann auf das Radio umschalten, um zu erfahren, was das Radio darüber bringt?*

Deutschschweiz

Radio → Fernsehen	Fernsehen → Radio
ja 50%	17%
nein 50%	83%

Westschweiz

Radio → Fernsehen	Fernsehen → Radio
ja 68%	18%
nein 32%	82%

Italienische Schweiz

Radio → Fernsehen	Fernsehen → Radio
ja 82%	45%
nein 18%	55%

Das Bedürfnis, die über das Radio erhaltenen Meldungen durch das Fernsehen zu ergänzen, ist in der italienischen Schweiz sehr stark, in der Westschweiz ziemlich stark vorhanden. Aktuelle Meldungen des Fernsehens veranlassen nur 17% der Deutschschweizer und 18% der Westschweizer, sich zusätzlich über das Radio zu informieren. – Als Ergänzung hierzu ist der Hinweis interessant, dass – gemäss Befragungsergebnissen – die Besitzer von Fernsehgeräten tagsüber etwas mehr Radio hören als die Hörer, die überhaupt keinen Fernsehapparat besitzen!

Schliesslich hatten die Angehörigen des TV-Musters noch anzugeben, ob sie vom Fernsehen zur Zeitung und/oder von der Zeitung zum Fernsehen geführt werden: Im Bereich Zeitung → Fernsehen lauten die Antworten:

Deutschschweiz

Fernsehen → Zeitung	Zeitung → Fernsehen
ja 58%	58%
nein 42%	42%

Westschweiz

Fernsehen → Zeitung	Zeitung → Fernsehen
ja 58%	61%
nein 42%	39%

Italienische Schweiz

Fernsehen → Zeitung	Zeitung → Fernsehen
ja 64%	72%
nein 36%	28%

Bei durchschnittlich 60% aller Befragten (über alle Sprachgebiete) kommt es demnach oft vor, dass sie Fernsehmeldungen durch Zeitungsberichte und, umgekehrt, Zeitungsberichte durch Fernsehmeldungen ergänzen oder ergänzt haben möchten.

Alle diese Resultate bieten keine Anhaltspunkte dafür, dass zwischen Presse, Radio und Fernsehen eine Substitutionskonkurrenz

besteht. Das Publikum informiert sich mehrheitlich, indem es von allen gebotenen Möglichkeiten Gebrauch macht. In dieser *Ergänzungskonkurrenz der drei Medien* sind ohne Zweifel Ansätze zu einer kommunikativen Zusammenarbeit zu erkennen – bestimmt aus der Sicht und im praktischen Verhalten des Empfängers.

Und ob die publizistischen Institutionen Radio und Fernsehen selbst von der Meinung der Presse ernsthaft Kenntnis nehmen?

Eine nach den Worten eines Journalisten «witzige» Frage an Hörer und Zuschauer lautete schliesslich:

Haben Sie in letzter Zeit Zeitungsartikel gelesen, in denen das Schweizer Radio bzw. Fernsehen kritisiert wurde und ihm Ratschläge erteilt wurden, was es besser machen müsste oder nicht tun sollte?

Der «Witz» bestand im Wunsch zu erfahren, in welchem Masse ungefähr das Publikum sich der Kritikerrolle der Presse bewusst ist und ob allenfalls die Antworten auf die von den Interviewern gestellten Fragen von einer bestimmten Meinung in der Presse beeinflusst sein könnten. Hier die Resultate:

Deutschschweiz Westschweiz Ital. Schweiz

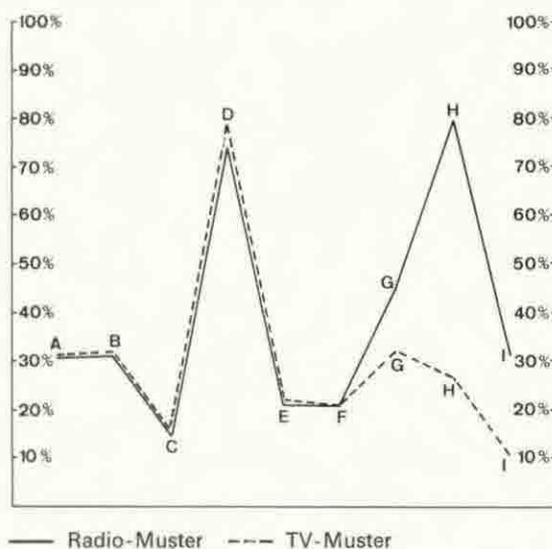
Muster:

<i>Radio TV</i>	<i>Radio TV</i>	<i>Radio TV</i>
ja, gelesen	ja, gelesen	ja, gelesen
24% 33%	15% 26%	30% 35%

Rund 1/3 des befragten Publikums erinnert sich an kritische Äusserungen der Presse. Dem sei lediglich eines beigefügt: Obwohl die weitaus meisten Fragen der SRG-Publikumsbefragung 1968 offen gestellt waren, obwohl Suggestivfragen mit peinlicher Sorgfalt vermieden wurden, und obwohl die befragten Hörer und Zuschauer bei einzelnen Themen zur Kritik aufgefordert wurden, sind gewisse Begriffe und Wünsche im Antwortmaterial nicht nachweisbar. Wir denken zum Beispiel an die angebliche «Zensur für Auslandprogramme» oder an das «Verlangen weiterer Bevölkerungskreise nach Übernahme integraler Auslandprogramme». Die Hörer und Zuschauer folgen offenbar nicht den diesbezüglichen Beschwörungen und Forderungen einzelner Kritiker. Der Grund? Wahrscheinlich ganz einfach: Der Hörer, der Zuschauer interessiert sich in allererster Linie für «seine» Sendungen und Programme. Wie sie zustandekommen, ist ihm in der Regel gleichgültig. – Diese Tatsache ist weder rein positiv noch rein negativ zu werten. Sie kann allenfalls vor dem Verhältnisblödsinn in Diskussionen um Programmkonzeption und Programmpolitik bewahren.

Radio- und TV-Muster
Deutschschweiz

Wann hören Sie in der Regel Radio?



- Radio-Muster - - - TV-Muster
- A vor dem Weggehen am Morgen
- B am frühen Vormittag
- C am späten Vormittag
- D über Mittag
- E am frühen Nachmittag
- F am späten Nachmittag
- G am frühen Abend
- H nach dem Abendessen
- I spät abends

Die Besitzer von Fernsehgeräten benutzen tagsüber das Radio gleich wie die Nur-Radiohörer. Abends wenden sie sich vor allem dem Fernsehen zu.

Was nun weiter?

Als die SRG im Herbst der Presse eine Sammlung erster Resultate ihrer Publikumsbefragung 1968 übergab, orakelte eine Presse-Korrespondenz, diese Ergebnisse dürften «wahrscheinlich nicht so schnell verwertet werden und nur informativen Charakter aufweisen». Also eine Art Patience-Spiel, bald zum Vergnügen, bald zum Missvergnügen der Spieler und der Zuschauer. Ein solches Spiel wäre zu zeitraubend und zu kostspielig, aber auch zu betrügerisch, als dass die SRG es sich leisten könnte.

Die Publikumsbefragung 1968 war von Anfang an als Basisuntersuchung konzipiert, die kontinuierlich durch weitere Erhebungen ergänzt werden wird. Während sich die Programmverantwortlichen und die Mitarbeiterstäbe mit den vorliegenden Ergebnissen auseinandersetzen – und sie haben dazu bei Radio und Fernsehen aller Regionen eine

fachkundige Einführung erhalten –, laufen bereits jede Woche neue Ergänzungs- und Fortsetzungsergebnisse ein. Seit dem Oktober haben nämlich die einzelnen Fernsehprogramme die Möglichkeit, regelmässig Fragen abklären zu lassen, deren Resultate bereits 7 Tage nach Abschluss der Befragung vorliegen.

Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft ist also zu einer kontinuierlichen Programm- und Publikumsforschung übergegangen. Dies wurde möglich durch die Beteiligung der SRG an der Zuschaueranalyse, die seit dem 30. September 1968 von der AG für das Werbefernsehen durchgeführt wird. Das mit den Untersuchungen beauftragte Institut Konso AG in Basel befragt täglich zwischen 20.20 und 21.00 Uhr telefonisch 150 Haushalte in der Deutschschweiz, 100 in der Westschweiz und 50 im italienischsprachigen Landesteil über ihre Fernsehgewohnheiten wie auch über die Zusammensetzung des Haushaltes. Da jeden Tag wieder andere Zuschauer befragt werden, ergibt dies mit der Zeit eine ausserordentlich grosse und zuverlässige Stichprobe. Jährliche Zusatzuntersuchungen mit andern Methoden ergänzen das Datenmaterial, sodass der repräsentative Charakter gewährleistet wird. Während die AG für das Werbefernsehen die Angaben über die Beachtung der Werbeblöcke und der Rahmenprogramme den Kunden des Werbefernsehens zur Verfügung hält, lässt die SRG im Rahmen der ganzen Programme aller Landesteile Einzelfragen abklären: so zum Beispiel Publikumsreaktionen auf einzelne Sendungen, auf ihre zeitliche Ansetzung im Programm, aber auch Meinungen zu Einzelheiten der Gestaltung. Ferner lassen sich die heute vorliegenden Daten über die Struktur des Publikums laufend ergänzen, quasi à jour halten. Da es sich bei dieser Analyse um ein Fernseh-Muster handelt, lassen sich Radiofragen nur in beschränktem Umfang abklären. Deshalb sind für das Radio weitere Untersuchungen mit andern Methoden vorgesehen.

Den eingangs erwähnten Programmkapitänen unseres Radios und Fernsehens und ihren Mitarbeitern ist damit ein leistungsfähiges und «feinfühliges» Navigationsinstrument in die Hand gegeben. Wenn sie – wie auch die «Landratten» – die Möglichkeiten und Vorzüge, aber auch die Grenzen dieser Navigationshilfe kennen, darf zuversichtlich der Kurs angesteuert werden, der sicher zwischen den Gefahren der Skylla und der Charybdis hindurchführt.

Welche Arten von *Radiosendungen* hören Sie regelmässig?

Basis (befragte Personen)	Geschlecht				Alter					
	w 252		m 248		15-19 103		20-34 112		35-54 163	
	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%
Information	202	80,2	205	82,7	55	53,4	92	82,1	148	90,8
Politische Diskussionen und Berichte	39	15,5	71	28,6	11	10,7	24	21,4	50	30,7
Sportsendungen	18	7,1	85	34,3	25	24,3	25	22,3	38	23,3
Unterhaltung gesprochen	48	19,0	34	13,7	14	13,6	17	15,2	31	19,0
Unterhaltung gesprochen und musikalisch gemischt	122	48,4	86	34,7	53	51,5	41	36,6	69	42,3
Unterhaltungsmusik	104	41,3	105	42,3	60	58,3	52	46,4	58	35,6
Jazz	20	7,9	20	8,1	26	25,2	11	9,8	3	1,8
Volkstümliche Musik	81	32,1	82	33,1	20	19,4	27	24,1	63	38,7
Musiksendungen «klassisch» und «ernst»	70	27,8	44	17,7	17	16,5	33	29,5	41	25,2
Kulturelle Sendungen	31	12,3	33	13,3	7	6,8	17	15,2	25	15,3
Religiöse und kirchl. Sendungen	22	8,7	18	7,3	2	1,9	8	7,1	13	8,0
Frauensendungen	63	25,0	5	2,0	4	3,9	14	12,5	27	16,6
Kinderstunde	19	7,5	3	1,2	5	4,9	6	5,4	7	4,3
Schulfunk	17	6,7	3	1,2	6	5,8	6	5,4	8	4,9
Hörspiele hochdeutsch	51	20,2	41	16,5	28	27,2	19	17,0	28	17,2
Hörspiele Dialekt	113	44,8	79	31,9	37	35,9	32	28,6	68	41,7

Welche Arten von *Radiosendungen* hören Sie regelmässig?

Basis (befragte Personen)	Geschlecht				Alter					
	w 234		m 248		15-19 97		20-34 130		35-54 167	
	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%
Information	155	66,2	193	77,8	48	49,5	103	79,2	126	75,4
Politische Diskussionen und Berichte	14	6,0	32	12,9	3	3,1	14	10,8	18	10,8
Sportsendungen	28	12,0	69	27,8	22	22,7	31	23,8	33	19,8
Unterhaltung gesprochen	22	9,4	15	6,0	11	11,3	12	9,2	10	6,0
Unterhaltung gesprochen und musikalisch gemischt	83	35,5	56	22,6	40	41,2	44	33,8	35	21,0
Unterhaltungsmusik	96	41,0	85	34,3	52	53,6	56	43,1	52	31,1
Jazz	16	6,8	17	6,9	12	12,4	15	11,5	5	3,0
Volkstümliche Musik	62	26,5	54	21,8	12	12,4	32	24,6	49	29,3
Musiksendungen, «klassisch» und «ernst»	33	14,1	21	8,5	9	9,3	18	13,8	21	12,6
Kulturelle Sendungen	15	6,4	6	2,4	4	4,1	4	3,1	7	4,2
Religiöse und kirchl. Sendungen	11	4,7	7	2,8	—	0,0	2	1,5	9	5,4
Frauensendungen	28	12,0	4	1,6	2	2,1	10	7,7	15	9,0
Kinderstunde	11	4,7	2	0,8	—	0,0	6	4,6	6	3,6
Schulfunk	7	3,0	2	0,8	2	2,1	3	2,3	3	1,8
Hörspiele hochdeutsch	13	5,6	9	3,6	8	8,2	4	3,1	6	3,6
Hörspiele Dialekt	44	18,8	30	12,1	16	16,5	13	10,0	26	15,6

Erläuterungen siehe S. 72

Radio-Muster Deutschschweiz

55+ 122		Beruf								Ortsgrösse						Total 500	
		A 64		B 55		C 230		D 151		A 162		B 112		C 226			
A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%
112	91,8	60	93,8	45	81,8	176	76,5	126	83,4	129	79,6	86	76,8	192	85,0	407	81,4
25	20,5	8	12,5	16	29,1	41	17,8	45	29,8	33	20,4	28	25,0	49	21,7	110	22,0
15	12,3	6	9,4	20	36,4	41	17,8	36	23,8	35	21,6	27	24,1	41	18,1	103	20,6
20	16,4	13	20,3	16	29,1	33	14,3	20	13,2	18	11,1	17	15,2	47	20,8	82	16,4
45	36,9	29	45,3	26	47,3	104	45,2	49	32,5	48	29,6	49	43,8	111	49,1	208	41,6
39	32,0	24	37,5	30	54,5	100	43,5	55	36,4	70	43,2	40	35,7	99	43,8	209	41,8
—	—	—	—	10	18,2	16	7,0	14	9,3	11	6,8	10	8,9	19	8,4	40	8,0
53	43,4	37	57,8	24	43,6	69	30,0	33	21,9	45	27,8	33	29,5	85	37,6	163	32,6
23	18,9	12	18,8	15	27,3	41	17,8	46	30,5	42	25,9	30	26,8	42	18,6	114	22,8
15	12,3	7	10,9	5	9,1	20	8,7	32	21,2	22	13,6	19	17,0	23	10,2	64	12,8
17	13,9	11	17,2	5	9,1	12	5,2	12	7,9	16	9,9	11	9,8	13	5,8	40	8,0
23	18,9	15	23,4	12	21,8	31	13,5	10	6,6	18	11,1	15	13,4	35	15,5	68	13,6
4	3,3	2	3,1	4	7,3	8	3,5	8	5,3	10	6,2	2	1,8	10	4,4	22	4,4
—	—	—	—	3	5,5	12	5,2	5	3,3	4	2,5	5	4,5	11	4,9	20	4,0
17	13,9	12	18,8	9	16,4	44	19,1	27	17,9	38	23,5	18	16,1	36	15,9	92	18,4
55	45,1	36	56,3	24	43,6	87	37,8	45	29,8	60	37,0	35	31,3	97	42,9	192	38,4

TV-Muster Deutschschweiz

55+ 88		Beruf								Ortsgrösse						Total 482	
		A 39		B 75		C 166		D 202		A 151		B 99		C 232			
A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%
71	80,6	27	69,2	57	76,0	117	70,5	147	72,8	108	71,5	65	65,6	175	75,4	348	72,2
11	12,5	5	12,8	6	8,0	15	9,0	20	9,9	17	11,3	6	6,1	23	9,9	46	9,5
11	12,5	5	12,8	17	22,7	41	24,7	34	16,8	38	25,2	23	23,2	36	15,5	97	20,1
4	4,5	1	2,6	7	9,3	18	10,8	11	5,4	10	6,6	5	5,1	22	9,5	37	7,7
20	22,7	13	33,3	25	33,3	52	31,3	49	24,3	31	20,5	24	24,2	84	36,2	139	28,8
21	23,9	9	23,1	25	33,3	58	34,9	89	44,1	60	39,7	32	32,3	89	38,4	181	37,6
1	1,1	—	0,0	6	8,0	14	8,4	13	6,4	14	9,3	6	6,1	13	5,6	33	6,8
23	26,1	9	23,1	25	33,3	38	22,9	44	21,8	30	19,9	17	17,2	69	29,7	116	24,1
6	6,8	3	7,7	6	8,0	13	7,8	32	15,8	22	14,6	12	12,1	20	8,6	54	11,2
6	6,8	2	5,1	2	2,7	10	6,0	7	3,5	15	9,9	3	3,0	3	1,3	21	4,4
7	8,0	3	7,7	4	5,3	7	4,2	4	2,0	13	8,6	1	1,0	4	1,7	18	3,7
5	5,7	—	0,0	5	6,7	15	9,0	12	5,9	8	5,3	3	3,0	21	9,1	32	6,6
1	1,1	1	2,6	2	2,7	5	3,0	5	2,5	5	3,3	2	2,0	6	2,6	13	2,7
1	1,1	—	0,0	1	1,3	4	2,4	4	2,0	3	2,0	1	1,0	5	2,2	9	1,9
4	4,5	3	7,7	4	5,3	6	3,6	9	4,5	13	8,6	2	2,0	7	3,0	22	4,6
19	21,6	11	28,2	16	21,3	22	13,3	25	12,4	23	15,2	11	11,1	40	17,2	74	15,4

Legende zu Beruf und Ortsgrösse siehe S. 73

Welche Arten von *Fernsehsendungen* schauen Sie sich regelmässig an?

Basis (befragte Personen)	Geschlecht				Alter					
	w 241		m 259		15-19 99		20-34 136		35-54 172	
	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%
Tagesschau	207	85,9	231	89,2	71	71,7	124	91,2	155	90,1
Antenne	133	55,2	144	55,6	36	36,4	79	58,1	101	58,7
Kunst, Wissenschaft, Literatur, Sprachkurs, Religion	50	20,7	42	16,2	15	15,2	23	16,9	38	22,1
Fernsehspiele	97	40,2	73	28,2	28	28,3	52	38,2	57	33,1
Musicals, Shows, Operetten, Quiz	147	61,0	134	51,7	55	55,6	71	52,2	110	64,0
Konzerte, Opern	34	14,1	25	9,7	6	6,1	13	9,6	28	16,3
Folklore	43	17,8	67	25,9	16	16,2	20	14,7	48	27,9
Frauensendungen	26	10,8	3	1,2	–	0,0	10	7,4	12	7,0
Kinderstunde	27	11,2	5	1,9	2	2,0	15	11,0	10	5,8
Spielfilm	107	44,4	110	42,5	50	50,5	68	50,0	60	34,9
Sport	51	21,2	139	53,7	43	43,4	52	38,2	67	39,0
Familienreihe	77	32,0	59	22,8	28	28,3	32	23,5	44	25,6
Kriminalfilm	82	34,0	101	39,0	45	45,5	57	41,9	54	31,4
Politische Diskussionen	1	0,4	6	2,3	1	1,0	2	1,5	2	1,2
Andere	1	0,4	1	0,4	1	1,0	–	0,0	1	0,6

Erläuterungen:

Die *Basis* (befragte Personen) bildet die Grundlage der Prozentzahlen. In den *Kolonnen A* befinden sich die absoluten Zahlen, denen die danebenstehenden Prozentzahlen entsprechen.

Die Prozent-Additionen der einzelnen Kolonnen ergeben *über 100*, da auf die Fragen mehrere Antworten zugleich erteilt werden konnten.

TV-Muster Deutschschweiz

55+ 93		Beruf								Ortsgrösse						Total	
		A 43		B 75		C 174		D 208		A 158		B 102		C 240		500	
A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%
88	94,6	41	95,3	67	89,3	149	85,6	181	87,0	138	87,3	81	79,4	219	91,3	438	87,6
61	65,6	32	74,4	50	66,7	92	52,9	103	49,5	88	55,7	49	48,0	140	58,3	277	55,4
16	17,2	6	14,0	11	14,7	30	17,2	45	21,6	29	18,4	21	20,6	42	17,5	92	18,4
33	35,5	15	34,9	34	45,3	53	30,5	68	32,7	47	29,7	40	39,2	83	34,6	170	34,0
45	48,4	22	51,2	51	68,0	104	59,8	104	50,0	65	41,1	58	56,9	158	65,8	281	56,2
12	12,9	8	18,6	6	8,0	18	10,3	27	13,0	19	12,0	13	12,7	27	11,3	59	11,8
26	28,0	15	34,9	28	37,3	34	19,5	33	15,9	18	11,4	22	21,6	70	29,2	110	22,0
7	7,5	1	2,3	6	8,0	16	9,2	6	2,9	7	4,4	8	7,8	14	5,8	29	5,8
5	5,4	1	2,3	6	8,0	13	7,5	12	5,8	13	8,2	7	6,9	12	5,0	32	6,4
39	41,9	19	44,2	35	46,7	66	37,9	97	46,6	67	42,4	46	45,1	104	43,3	217	43,4
28	30,1	14	32,6	40	53,3	60	34,5	76	36,5	62	39,2	39	38,2	89	37,1	190	38,0
32	34,4	12	27,9	29	38,7	50	28,7	45	21,6	26	16,5	30	29,4	80	33,3	136	27,2
27	29,0	10	23,3	20	26,7	60	34,5	93	44,7	65	41,1	24	23,5	94	39,2	183	36,6
2	2,2	2	4,7	-	0,0	-	0,0	5	2,4	2	1,3	2	2,0	3	1,3	7	1,4
-	0,0	-	0,0	-	0,0	2	1,1	-	0,0	1	0,6	1	1,0	-	0,0	2	0,4

Beruf des Haushaltvorstehers:

- A. Rentner
- B. Arbeiter
- C. Angestellte, Beamte, Selbständigerwerbende in *unteren* Einkommensklassen
- D. Angestellte, Beamte, Selbständigerwerbende in *obern* Einkommensklassen

Ortsgrösse:

- A. über 150000 Einwohner
- B. 10000 bis 149999 Einwohner
- C. unter 10000 Einwohner

Schweizer Radio und Fernsehen

SRG-Chronik 1967

14. Januar. Die 41. Generalversammlung der SRG in Bern befasst sich u. a. mit der fortwährenden Anpassung der Programme an die Anforderungen eines zeitgemässen Radios und mit der Einführung des Farbfernsehens.

28. Januar. In Lugano-Besso wird ein neues Gebäude für das Fernsehen in Betrieb genommen. Es umfasst neben einem Aktualitätenstudio Filmabtaster und Magnetband-Aufzeichnungsanlagen, eine Ablaufregie mit Ansagekomplex, Kommentatorausrüstungen für drei Sprachen sowie Schalträume für Bild und Ton.

15. März. Der Vorsteher des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschafts-Departements, Bundesrat Rudolf Gnägi, beantwortet zwei Postulate und vier Interpellationen, die alle das Verhältnis des Bundesrates zu Radio und Fernsehen betreffen. Bundesrat Gnägi stellt fest, dass die SRG für die Radio- und Fernsehprogramme allein zuständig ist. Das Departement als Aufsichtsbehörde hat lediglich darauf zu achten, dass die in der Konzession festgelegten Richtlinien befolgt werden. Der Bundesrat wird ausserdem prüfen, ob er sich nicht häufiger und konsequenter der Massenmedien bedienen sollte, um das Volk direkt zu informieren und um vor ihm Red und Antwort zu stehen.

15. bis 25. April. An der 51. Schweizer Mustermesse in Basel betreibt die SRG wiederum ein Radio- und ein Fernsehstudio.

21. bis 29. April. In Montreux findet der 7. Fernsehwettkampf um die «Goldene Rose von Montreux» statt, zu dem 24 Beiträge aus 22 Ländern und vier Kontinenten eingereicht wurden. Ausser Konkurrenz gelangen 15 Sendungen in Schwarzweiss und erstmals 14 Farbfernsehsendungen zur Vorführung. Die Goldene Rose (mit einem Barpreis von 10 000 Schweizer Franken) und der Preis der Presse werden der BBC (Grossbritannien) für die Sendung «Frost Over England» zugesprochen.

27. und 28. April. Die ersten öffentlichen Farbfernsehsendungen werden anlässlich des Wettbewerbs um die «Goldene Rose von Montreux» vom Westschweizer Fernsehen ausgestrahlt und können im Bereich des Senders La Dôle empfangen werden.

1. bis 31. Mai. SRG und PTT führen gemeinsam eine Schwarzhöher-Aktion durch mit dem Ziel, die Schwarzhöher aufzuklären und zur Bezahlung der Hörgebühr aufzufordern. Während der Aktion melden sich zwei- bis dreimal mehr Höher als üblich an. 6000 bis 7000 Schwarzhöher dürften erfasst worden sein.

6. Mai. Tista Murk, Leiter der Programmstelle Chur, wird in Lugano mit dem «Charles-Veillon-Preis» für die rätoromanische Kultur ausgezeichnet, und zwar vor allem für seine Verdienste um die rätoromanischen Radio- und Fernsehsendungen.

8. Mai. In Zürich erfolgt die Grundsteinlegung zum neuen Gebäude des Radiostudios am Brunnenhof.

11. Mai. Im Rahmen einer von Bundesrat Rudolf Gnägi in Bern veranstalteten Pressekonferenz über PTT-Fragen orientiert SRG-Generaldirektor Marcel Bezençon über die Einführung des Farbfernsehens in der Schweiz und über die geplante Verwendung der zweiten und dritten Fernsehkette; PTT-Generaldirektor Fritz Locher legt die Ausbaupläne für das Fernseh-Sendernetz dar.

23. Juni. Die Vereinigung der Bundeshaus-Journalisten erklärt sich an ihrer Generalversammlung damit einverstanden, dass Radio und Fernsehen an wichtigen Pressekonferenzen des Bundeshauses nicht nur Bild-, sondern auch Tonaufnahmen machen.

24. Juni. Anlässlich der Generalversammlung der Ostschweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft in St. Gallen wird Direktor Hermann Strehler für seine Dokumentarberichte, Wirtschaftsreportagen und historischen Hörspiele der Radio-Preis der Ostschweiz, der alle zwei Jahre zur Verleihung gelangt, zugesprochen.

1. Juli. Die Dauer der Werbezeit im Fernsehen wird von bisher 12 auf 14 Minuten (an Wochentagen) ausgedehnt.

4. Juli. Der Schweizer Radio-Preis 1967 der SRG wird zwei Werken des Westschweizer Radios verliehen: Der Sendung «La Séparation des Races» nach dem Roman von C. F. Ramuz in der Radiobearbeitung von Géo-H. Blanc (Kategorie der dramatischen Werke) und dem Oratorium «Terra Dei» von Julien-François Zbinden (Kategorie der musikalischen Werke).

31. Juli bis 8. September. Als Versuch auf dem Gebiet des Bildungsfernsehens strahlt das Fernsehen in der deutschen und in der Westschweiz das französische «Radio-Télé-Bac» aus. Es handelt sich um ein Kursprogramm des ORTF für Studenten, die das Baccalauréat vom Juni im Herbst wiederholen müssen.

1. August. Der Schweizerische Kurzwelldienst ermöglicht den Auslandschweizer-Vereinigungen in Buenos Aires, Casablanca, Hong Kong, Rio de Janeiro und Santiago de Chile, die Bundesfeier mit einem Gast aus der Heimat zu begehen. Diese Persönlichkeiten werden von Reportern des Kurzwelldienstes begleitet.

5. August. Die Internationale Glückskette des Westschweizer Radios überreicht in Dakar dem senegalesischen Informations- und Verkehrsminister 180 Radioempfänger als Beitrag an die Kampagne gegen das Analphabetentum im Senegal.

15. August. Der Bundesrat wählt für das Farbfernsehen in der Schweiz das PAL-System. Damit ist das offizielle Startsignal gegeben für die Durchführung der Pläne, die von der PTT und der SRG gemeinsam für das Farbfernsehen ausgearbeitet worden sind.

30. August bis 4. September. An der FERA 1967 (Schweiz. Ausstellung für Fernseh-, Radio-, Phono- und Tonbandgeräte) in Zürich gestaltet die SRG einen geschlossenen Radio- und Fernsehsektor; er umfasst neben Informationsständen ein Radio- und ein Farbfernseh-Studio.

9. bis 24. September. Am 48. Comptoir Suisse in Lausanne werden ein Radio- und ein Fernsehstudio der SRG in Betrieb gezeigt. 20 Jahre nachdem am Comptoir erstmals Fernsehen demonstriert wurde (1947), können die Comptoir-Besucher erste Farbfernseh-Vorführungen verfolgen.

24. September. Der UHF-Sender Rigi, der auf Kanal 32 versuchsweise das Westschweizer Fernsehprogramm ausstrahlt, wird in Betrieb genommen.

11. bis 14. Oktober. Auf Einladung der SRG treffen sich die Juristen von 35 Radio- und Fernsehorganisationen aus 26 Ländern in Lugano zur 25. Session der Juristischen Kommission der UER, die von Prof. Dr. Hans Brack, ARD, Köln, präsidiert wird.

12. bis 22. Oktober. Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der OLMA (Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft) in St. Gallen haben Radio und Fernsehen der SRG Ausstellungsstudios eingerichtet.

28. und 29. Oktober. Eidg. Wahlen 1967. Radio und Fernsehen aller drei Sprachgebiete führen im Oktober eine grosse Zahl von Wahlsendungen durch.

10. November. Der Bundesrat erhöht die Radiokonzessionsgebühr ab 1. Januar 1968 von 33 Franken auf 40 Franken im Jahr.

10. November. In Neuenburg wird zum ersten Mal der «Prix Farel» verliehen. Dieser Preis der Fernsehkommission der protestantischen Kirchen der Kantone Waadt, Genf, Wallis, Neuenburg und Freiburg für die beste protestantische Fernsehsendung in französischer Sprache wird dem Werk «La course à l'argent» von Pfarrer Simon de Dardel zugesprochen.

15. November. Antoine Livio, Reporter und Programmitarbeiter des Westschweizer Radios, wird Ehrendoktor der Sorbonne. Damit werden seine Arbeiten auf dem Gebiet des klassischen Tanzes und der Musik sowie sein Buch «Etoiles et ballerines» gewürdigt.

25. November. Das Fernsehen DRS veranstaltet eine einstündige Reportage «Anadolu dan Selam» für die rund 7000 türkischen Gastarbeiter in der Schweiz.

30. November. Generaldirektor Marcel Bezençon legt an einer Pressekonferenz in Bern die Ausbaupläne für Radio und Fernsehen dar. Die Sendezeiten der Radioprogramme werden vom 1. Januar 1968 an ausgedehnt. Das 1. Programm soll der Information und der Unterhaltung dienen, das 2. Programm vor allem musikalischen und kulturellen Sendungen gewidmet sein. Die Fernsehpläne betreffen die künftige Verwendung der 2. und der 3. Programmkette.

6. Dezember. René Schenker, Direktor des Westschweizer Fernsehens, wird in Paris zum Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft der französischsprachigen Fernsehorganisationen gewählt.

13. bis 20. Dezember. Am 5. Internationalen Seminar der UER für Schulfernsehen in Basel, das von der SRG organisiert wird, nehmen 42 Teilnehmer und 54 Beobachter aus 19 Ländern teil.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Finanzen, Bericht des Verwaltungsdirektors Domenic Carl	3
a) Jahresrechnung 1967	3
b) Voranschlag 1968	10
<i>Rechnungen und Bilanzen</i>	
Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, gesamtschweizerische Aufgaben	12
Kurzwellendienst	14
Telephonrundspruch	16
Verteilung der finanziellen Mittel Radio	18
Gesamtrechnung 1967 Radio	19
Radiorechnungen (nach Regionen)	20
Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen	22
Gesamtrechnung 1967 Fernsehen	23
Fernsehrechnung	24
Bilanzen SRG	26
Bilanzen der Regionalgesellschaften	27
<i>Voranschläge</i>	
Verteilung der finanziellen Mittel Radio	29
Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, gesamtschweizerische Aufgaben	30
Kurzwellendienst	32
Telephonrundspruch	34
Voranschläge Radio (nach Regionen)	36
Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen	39
Voranschläge Fernsehen	40
<i>Hörerstatistiken</i>	42
<i>Programmstatistiken Radio</i>	43
<i>Fernsehteilnehmerstatistiken</i>	46
<i>Programmstatistiken Fernsehen</i>	48
<i>Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (Organe)</i>	50

Die Finanzen

Domenic Carl, Verwaltungsdirektor der SRG

Jahresrechnung 1967

I. Radiorechnung

Konzessionäre

Ende 1967 wurden 1 725 341 Inhaber von Radiokonzessionen registriert. Das sind 48 039 Konzessionäre mehr als im Vorjahr. Wie die nachfolgende Aufstellung zeigt, beträgt die Zunahme an neuen Hörern mehr als das Doppelte des Vorjahres. Diese erfreuliche Entwicklung ist im wesentlichen auf die im Jahre 1967 durchgeführten Aktionen für die Erfassung von Schwarzhörern zurückzuführen:

Die Gesamtzahl der Radiokonzessionäre verteilt sich auf die einzelnen Empfängergruppen wie folgt:

Radio	1 253 789	72,7%
Telephonrundspruch	435 917	25,3%
Rediffusion	35 635	2,0%
Total	1 725 341	100,0%

Ertrag

Die Gesamteinnahmen der PTT aus Konzessionsgebühren fielen im Jahre 1967 um Fr. 480 271.32 höher aus, als im Voranschlag der PTT-Betriebe angenommen wurde.

Im Vorjahr betrug der Mehrertrag gegenüber dem Voranschlag nur Fr. 46 089.68.

Über den Gesamtertrag aus Konzessionsgebühren gibt die nachfolgende Tabelle Auskunft, wobei den Zahlen 1967 zum Vergleich diejenigen des Jahres 1966 gegenübergestellt werden.

Die Nachzahlung der PTT-Betriebe im Betrage von Fr. 336 189.90 erfolgte im März 1968. Dieser Betrag wurde in der Rechnung 1967 vereinnahmt. Nebst den oben aufgeführten Einnahmen aus Konzessionsgebühren im Betrage von Fr. 39 613 000.— stand dem Radio gemäss Voranschlag der Anteil an nachträglichen Konzessionsgebühren aus dem Jahre 1965 von Fr. 169 242.15 und aus dem Jahre 1966 von Fr. 32 262.80 zur Verfügung. Dazu kam die vorerwähnte nachträgliche Zuweisung des Jahres 1967, die wie üblich zurückgestellt wurde und für

Programmaufgaben des Jahres 1969 eingesetzt werden soll.

Der Bund hat an die Aufwendungen der Spezialdienste des Kurzwellendienstes Fr. 987 800.—, die PTT an die Aufwendungen des Telephonrundspruchs Fr. 630 000.— beigetragen. Ausserdem standen dem Radio durch Auflösung einer verfügbaren Rückstellung des Jahres 1966 von Fr. 500 000.— und der unverbrauchten Kredite der Spezialdienste des KWD aus dem Jahre 1964/65 von Fr. 40 779.43 zusätzlicher Mittel zur Verfügung. Verschiedene Betriebseinnahmen der Generaldirektion und der Gesellschaften brachten insgesamt Fr. 1 901 048.07 ein, so dass dem Radiobetrieb (Generaldirektion, Kurzwellendienst und Telephonrundspruch mitgerechnet) im Jahre 1967 gesamthaft Fr. 44 210 322.35 zur Verfügung standen.

Verteilung der finanziellen Mittel

Die Verteilung der finanziellen Mittel erfolgte nach dem Voranschlag für das Jahr 1967 und auf Grund des geltenden Schlüssels. Über die einzelnen Betriebserträge und deren Zuteilung an die verschiedenen Dienste durch die Generaldirektion gibt auf Seite 4 die Tabelle Aufschluss.

Nachtragskredite 1967

Der Zentralvorstand bewilligte zu Lasten der Rechnung 1967 verschiedene Nachtragskredite. Nachstehend führen wir die entsprechenden Beschlüsse des Zentralvorstandes auf:

Fr. 724 861.45	5% Teuerungszulagen 1967/1968 (Beschluss ZV vom 23.10.1967)
Fr. 55 000.—	Rückwirkende Erhöhung der Vergütung an die Schweiz. Depeschagentur ab 1.1.1967 (Beschluss ZV vom 28.4.1967)
Fr. 42 000.—	Erhöhung der Entschädigung an die Mechanlizenz für mechanische Rechte (Beschluss ZV vom 28.6.1967)

	Mio Franken	
	1967	1966
Der Bruttoertrag der PTT belief sich im Berichtsjahr auf	57,080	55,546
Dem gemeinsamen Entstörungsfonds PTT/SRG wurden zugewiesen	0,010	0,010
Der zwischen PTT und SRG zu verteilende Nettoertrag betrug	57,070	55,536
Davon erhielt die SRG gemäss Bundesratsbeschluss vom 24.11.1961 70% oder	39,949	38,843
Die nachträgliche Zuweisung betrug	0,336	0,032

	Zugewiesene Konzessionsmittel (einschl. Auflösung der Reserven und Rückstellungen)	Übrige Betriebserträge (inkl. Anteil TV an den Gesell- schaftskosten)	Total verfügbare Mittel
	Fr.	Fr.	Fr.
Aufteilung der Kredite	42 309 274.28	1 901 048.07	44 210 322.35
Total	7 571 321.23	324 170.55	7 895 491.78
Gesamtschweizerische Aufgaben SRG (inkl. Generaldirektion)	3 980 862.80	120 890.40 ¹	4 101 753.20
Kurzwellendienst normale Aufgaben	1 751 879.—	189 065.75	1 940 944.75
Kurzwellendienst Spezialdienste	1 028 579.43	11 022.05	1 039 601.48
Telephonrundspruch	630 000.—	3 192.35	633 192.35
Cumünanza Radio Rumantsch	180 000.—	—	180 000.—
Regionale Gesellschaften	34 401 763.15	1 576 877.52 ²	35 978 640.67
Deutsche Schweiz	15 500 197.40	827 799.14	16 327 996.54
Französische Schweiz	11 327 087.80	474 325.54	11 801 413.34
Italienische Schweiz	7 574 477.95	274 752.84	7 849 230.79
Verschiedenes	336 189.90	—	336 189.90
Rücklage der nachträglichen Einnahmen 1967 für Programmaufgaben 1969	336 189.90	—	336 189.90

¹ Exkl. Anteil des Fernsehens für gesamtschweizerische Aufwendungen bei der Generaldirektion von Fr. 1 945 700.— sowie exkl. Nachtragskredite im Betrage von Fr. 71 892.15.

² Inkl. Anteil des Fernsehens von 50% an den Verwaltungskosten der Regional- und Mitgliedgesellschaften.

Der Nachtragskredit für Teuerungszulagen konnte bis zum Betrag von Fr. 500 000.— aus einer entsprechend dafür gemachten Rückstellung gedeckt werden. Der verbleibende Restbetrag musste als Mehraufwand den einzelnen Betriebsrechnungen belastet werden. Die zusätzlichen Aufwendungen für die Dienstleistungen der Depeschenagentur und für die Mechanlizenz konnten in der Rechnung durch Einsparungen auf anderen Rubriken ausgeglichen werden.

Aufwand

1. Generaldirektion

Im Jahre 1967 wurde für gesamtschweizerische Aufgaben, einschliesslich die Dienste der Generaldirektion, ein Betrag von Fr. 5 924 228.25 verausgabt. Daran beteiligte sich das Fernsehen mit Fr. 1 945 700.—. Aus Radiokonzessionsgebühren wurden Fr. 3 980 862.80 beansprucht. Nachfolgend sind die wichtigsten Ausgabenposten aufgeführt:
Gesamtschweizerische Aufgaben für Radio und Fernsehen Fr. 178 192.85

(Organe und Kommissionen der SRG, Jahresbericht, Spezialkredit ZV usw.)
Gesamtschweizerische Aufgaben für das Radio Fr. 2 809 662.10
Darunter figurieren die autorenrechtlichen Leistungen (Suisa, Mechanlizenz, Schallplattenindustrie) mit Fr. 1 978 167.60, die Dachgesellschaftsbeiträge an die Pensionskasse mit Fr. 99 867.60.
Gesamtschweizerische Aufgaben für das Fernsehen Fr. 359 723.80 (autorenrechtliche Leistungen, UER usw.)
Aufwand für die Dienste der Generaldirektion Fr. 2 576 649.50
Wir erwähnen noch, dass die Aufwendungen für den Nachrichtendienst der Depeschenagentur, gemäss den vertraglichen Vereinbarungen, einen Betrag von Fr. 475 000.10 ergaben.
Die Betriebsrechnung der Generaldirektion schliesst mit einem Ertragsüberschuss von

Fr. 195117.10 ab, was vor allem auf Krediteinsparungen für gesamtschweizerische Aufgaben des Radios und des Fernsehens zurückzuführen ist. Die eigentlichen Betriebsaufwendungen der Generaldirektion hielten sich gesamthaft im Rahmen der bewilligten Kredite. Nach Deckung des Passivvortrages der Rechnung 1966 von Fr. 31386.63 und nach Vornahme verschiedener Rückstellungen von Fr. 262000.— ergibt sich in der Erfolgsrechnung der Generaldirektion noch ein Aktivsaldo von Fr. 658.51, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

2. Kurzwellendienst

Der Voranschlag des Kurzwellendienstes für das Jahr 1967 rechnete mit einem Aufwandüberschuss von Fr. 170711.—. Effektiv ergab sich in der Betriebsrechnung nur ein Mehraufwand von Fr. 103179.90. Ein Beitrag der Uhrenindustrie von Fr. 100000.— trug zu dieser Verbesserung des veranschlagten Ergebnisses der Betriebsrechnung bei. Im Voranschlag konnte diese Zuweisung nicht berücksichtigt werden, da entsprechende Zusicherungen dafür fehlten. Bei den Personalaufwendungen konnten gegenüber dem Voranschlag infolge zeitweiser Nichtbesetzung von vakanten Stellen Einsparungen von Fr. 67000.— erzielt werden. Dagegen mussten im Programmsektor Mehraufwendungen in Kauf genommen werden, wobei insbesondere die Spezialsendungen über die Expo 1967 aus Montreal und die aus verschiedenen Ländern gestalteten 1.-August-Programme zusätzliche Ausgaben verursachten.

Nach Verrechnung mit dem aus dem Vorjahr vorgetragenen Aktivsaldo von Fr. 34242.68 und nach Auflösung von Rückstellungen im Betrage von Fr. 40779.43 schliesst die Rechnung des Kurzwellendienstes mit einem Passivsaldo von Fr. 19991.49 ab, der ebenfalls auf neue Rechnung vorgetragen wird.

3. Telephonrundspruch

Für die Deckung der Aufwendungen des Telephonrundspruchs stand neben den ordentlichen Einnahmen noch eine vom Zentralvorstand bewilligte Entnahme aus dem Dispositionsfonds von Fr. 79420.— zur Verfügung. Unter normalen Umständen hätten diese Kredite ausgereicht, um ein ausgeglichenes Rechnungsergebnis zu erzielen. Die Ausrichtung von Teuerungszulagen belastete die Betriebsrechnung jedoch zusätzlich.

Diese Mehraufwendungen konnten nicht durch Einsparungen auf anderen Rubriken

aufgefangen werden, so dass beim Telephonrundspruch ein Passivsaldo von Fr. 38065.80 in Kauf genommen werden musste, das aus Krediten des folgenden Jahres zu decken ist.

4. Regionale Radiorechnungen

Die Gesamtaufwendungen in der Betriebsrechnung der drei Radioregionen beliefen sich (exkl. Ertragsüberschuss) auf Fr. 36225143.78* (Vorjahr Fr. 35270629.44). Die Hauptaufwandgruppen sind daran wie folgt beteiligt:

	Rechnung 1967 Fr.	Voranschlag 1967 Fr.
Personalkosten	16276107.88	15932271.— ¹
Allgemeine Betriebskosten	5076351.15	5348060.—
Direkte Programmkosten	14872684.75	13819283.—

¹ Inkl. zusätzlicher Kredit für Teuerungszulagen.

Gegenüber dem Vorjahr weisen die Personalaufwendungen eine Steigerung von rund 10% auf, was ausserordentlich hoch erscheint. Hier kommt der im Rahmen des Voranschlages berücksichtigte Programmausbau zur Auswirkung, der eine Erhöhung des Mitarbeiterstabes notwendig machte. Daneben haben die wiederum angestiegenen Lebenshaltungskosten gleichfalls zu höheren Aufwendungen im Personalsektor geführt. Die allgemeinen Betriebsaufwendungen konnten gegenüber dem Vorjahr um rund Fr. 170000.— gesenkt werden. Diese Einsparungen konnten vor allem beim Radio der deutschen und rätoromanischen Schweiz verwirklicht werden. In dieser Region hielten sich auch die Programmaufwendungen im Rahmen der verfügbaren Kredite. Die beiden anderen Regionen, insbesondere die Radiodiffusion Romande, weisen im Programmsektor gegenüber dem Voranschlag Mehraufwendungen auf. Diese konnten jedoch durch zusätzliche Einnahmen, bzw. durch Zurückgreifen auf Programmrückstellungen des Vorjahres, wieder ausgeglichen werden. Die einzelnen Radioregionen weisen folgendes Rechnungsergebnis aus: Die Rechnung der deutschen und rätoromanischen Schweiz schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 49975.37 ab. Die Rechnung der Radiodiffusion Romande weist einen Passivsaldo von Fr. 6714.12 auf, der vorzutragen ist.

Die Rechnung der Radio Svizzera Italiana schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 10580.41 ab.

II. Fernsehrechnung

Konzessionäre

Der Bestand an Fernsehteilnehmern erreichte per Ende Dezember 1967 die Zahl von 867 951 Konzessionären. Damit konnten gegenüber dem Vorjahr 116 256 neue Konzessionsanmeldungen verzeichnet werden. Die Zunahme von Neuabonnenten weist, wie die folgende Aufstellung zeigt, eine etwas rückläufige Tendenz gegenüber dem Vorjahr auf. Tatsächlich konnte der für das Jahr 1967 budgetierte Konzessionärbestand nicht ganz erreicht werden. Dadurch erfuhr auch der Gebührenanteil der SRG eine entsprechende Verkürzung.

Ertrag

a) Anteil an Konzessionsgebühren

Der SRG kommen 70% und der PTT 30% der Erträge aus Konzessionsgebühren zu. Der Bruttoertrag aus Fernsehempfangsgebühren belief sich für 1967 auf Fr. 71 376 766.30. Davon erhielt die PTT gemäss Verteilungsschlüssel Fr. 21 413 029.90. Der Anteil der SRG betrug Fr. 49 963 736.40. Im Voranschlag 1967 hatte die PTT den Anteil der SRG mit Fr. 50 050 000.— berechnet, so dass sich für die SRG ein Minderbetrag von Fr. 86 263.60 ergab.

Für das Rechnungsjahr 1967 standen dem Fernsehen an Konzessionsgebühren zur Verfügung:

1. der Anteil der SRG gemäss Verteilungsschlüssel von	Fr. 49 963 736.40
2. die nachträgliche Zuweisung des Jahres 1965 von	Fr. 1 377 771.—
3. die nachträgliche Zuweisung des Jahres 1966 von	Fr. 921 835.15
4. unverbrauchte Einnahmen aus Konzessionsgebühren früherer Jahre	Fr. 1 172 620.90
Total	Fr. 53 435 963.45

b) Einnahmen aus der Fernsehwerbung

Von der AG für das Werbefernsehen werden der SRG die gesamten Einnahmen, nach Abzug ihrer eigenen Betriebskosten, zugewiesen. Die Erträge fielen für 1967 wiederum höher aus als budgetiert. Die AG für das Werbefernsehen nahm bis zum 31. Dezember 1967 Fr. 36 732 190.— ein.

Nach Abzug ihrer eigenen Betriebskosten und der Überweisung von Fr. 2 444 000.— an die PTT erhielt die SRG eine Totalentschädigung von 32,9 Millionen Franken. Gegenüber dem Voranschlag betragen die Mehreinnahmen 4,9 Millionen Franken. Auf Grund eines Beschlusses des Zentralvorstandes ist jeweils die Hälfte des Nettoertrages aus der Fernsehreklame zur Finanzierung der Studieneubauten zu verwenden und in einen Baufonds zu überführen. Der Zentralvorstand beschloss überdies, auch den Mehrertrag von 4,9 Millionen Franken in den Baufonds zurückzustellen. Der Baufonds weist per Ende 1967 einen Stand von Fr. 49 733 437.10 auf, wobei die Zinseinnahmen aus Festgeldanlagen von Fr. 1 025 374.95 eingeschlossen sind. Davon wurden Fr. 18 715 208.75 bereits in den Neubauten investiert.

Verteilung der finanziellen Mittel

Für die im Jahre 1967 zusätzlich ausbezahlten Teuerungszulagen war im Voranschlag 1967 eine Rückstellung von Fr. 500 000.— vorgenommen worden. Diese Rückstellung genügte nicht, um sämtliche zusätzliche Aufwendungen für Teuerungszulagen zu decken, welche sich auf total Fr. 681 778.55 beliefen. Die Differenz von Fr. 181 778.55 wurde aus dem Kredit des TV-Direktors bei der Generaldirektion, der im gesamten Fr. 800 000.— betrug, finanziert.

Aufwand

1. Gesamtrechnung Fernsehen

Die in der nachfolgende Tabelle erfolgte Darstellung über die finanziellen Mittel des Fernsehens und deren Verteilung sind buchhalterisch in der bei der Generaldirektion geführten «Gesamtrechnung Fernsehen» erfasst.

Die Rechnung schliesst nach Vornahme der Einlage in den Baufonds und nach Vornahme verschiedener Rückstellungen von Fr. 1 615 689.45 (Rückstellungen für zusätzliche Personalaufwendungen 1968 inkl. Vortrag unverbraucher Kredite 1967 des TV-Direktors bei der Generaldirektion sowie einer Einlage in den zentralen Reservefonds von Fr. 100 000.—) mit einem Aktivüberschuss von Fr. 968.04 ab. Dieser Betrag ist auf neue Rechnung vorgetragen worden.

2. Betriebe Fernsehen

Die gesamten Betriebsaufwendungen der drei regionalen Fernsehbetriebe und der Rechnung für die nationalen Programme

	Voranschlag 1967	Rechnung 1967		Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Voranschlag 1967
	Fr.	Fr.		Fr.
Total finanzielle Mittel	81 664 460.90	90 105 717.37	+	8 441 256.47
Anteil an Konzessionsgebühren	50 050 000.—	49 963 736.40	-	86 263.60
Einnahmen aus dem Werbefernsehen	28 000 000.—	32 900 000.—	+	4 900 000.—
Nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren 1965	1 377 771.—	1 377 771.—		—
Nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren 1966	—	921 835.15	+	921 835.15
Unverbrauchte Einnahmen aus Konzessionsgebühren 1963-1965	1 172 620.90	1 172 620.90		—
Auflösung diverser Rücklagen der Gesamt-Rechnung		637 782.95	-	26 286.05
Einnahmen aus Festgeldanlagen der Gesamt-Rechnung		1 025 374.95	+	
Diverse Betriebseinnahmen des Fernsehens (gemäss Brutto- rechnung)	664 069.—			2 731 264.83
Vortrag Rechnung 1966	400 000.—	2 105 889.88		
	—	706.14	+	706.14
Verteilung der finanziellen Mittel	81 664 460.90	90 105 717.37	+	8 441 256.47
<i>Gesamtschweizerische Aufgaben</i>	20 041 604.90	26 865 727.34	+	6 824 122.44
Anteil Aufwand der Generaldirektion	2 017 592.15	2 017 592.15		—
Rückstellung für Programm-Ver- pflichtungen aus Budget- krediten 1967	742 080.85	742 080.85		—
Rücklage für zusätzliche Personal- aufwendungen 1968	—	1 500 000.—	+	1 500 000.—
Rücklage in zentralen Reservefonds	100 000.—	100 000.—		—
Aufwand der Gesamt-Rechnung TV	—	43.05	+	43.05
Vortrag der Gesamt-Rechnung TV	—	968.04	+	968.04
Einlage in den Baufonds	17 181 931.90	21 343 208.10	+	4 161 276.20
Vereinigung zur Förderung des Fernsehens	—	240 000.—	+	240 000.—
Rückstellung nachträglicher Zuweisung aus Konzessions- gebühren 1966 für Voranschlag 1968	—	921 835.15	+	921 835.15
<i>Betriebsrechnung Fernsehen</i>	61 622 856.—	63 239 990.03	+	1 617 134.03

ergeben für das vergangene Jahr einen Betrag von total Fr. 63 239 990.30 oder Fr. 13 216 863.48 mehr als im Vorjahr. In diesem Betrag ist ein Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung von Fr. 2 281 313.14 für die Finanzierung von ausserordentlichen Aufwendungen (Rückzahlung Bundesdarlehen bzw. Verminderung des Passivsaldo) in der Erfolgsrechnung mit eingeschlossen. Die Betriebsrechnungen aller Regionen, einschliesslich der nationalen Rechnung, weisen nach Hauptaufwandgruppen zusammengefasst folgendes Bild auf:

	1967 Fr.	1966 Fr.
Total Aufwand Betrieb	63 239 990.03	50 023 126.55
Personal-aufwand Allgemeiner Betrieb	19 751 951.05	15 687 422.05
Programm-aufwand	11 039 254.39	9 246 941.37
Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung	2 281 313.14	945 055.74

Der vorstehende ausgewiesene Ertragsüberschuss diente u. a. dazu, die Rückzahlung des Bundesdarlehens mit 1,4 Millionen Franken zu finanzieren.

Die SRG schuldete dem Bund Ende Dezember 1966 noch Fr. 1 400 000.—. Diese Schuld wurde im Jahre 1967 vollumfänglich zurückbezahlt.

3. Erfolgsrechnung

Die Erfolgsrechnungen des nationalen Programms und der drei Regionen weisen unter Berücksichtigung der Aktiv- und Passivvorträge des Vorjahres folgende Rechnungsergebnisse aus:

Rechnung Region	1966 Fr.	1967 Fr.
deutsche und rätorom. Schweiz		
Passivsaldo	98 618.73	85 952.31
Region Westschweiz		
Aktivsaldo	12 809.68	250 780.84
Region ital. Schweiz		
Aktivsaldo	16 439.55	64 804.—
Nationales Programm		
Passivsaldo	1 511 071.47 ¹	
Aktivsaldo		253 461.49

¹ Davon sind Fr. 1 400 000.— auf die noch bestehende Darlehensschuld gegenüber dem Bund zurückzuführen. Diese Schuld wurde 1967 zurückbezahlt.

Dazu kommt noch, wie weiter oben erwähnt, ein Aktivüberschuss von Fr. 968.04 bei der Gesamtrechnung der Generaldirektion. Wie dies bereits im Vorjahr der Fall war, wurden die vorstehenden Rechnungssaldi auf neue Rechnung vorgetragen und den einzelnen Regionen gutgeschrieben, bzw. belastet.

III. Bilanzen

Die Gesamtbilanz der SRG umfasst die Gesamtrechnung Radio, die Gesamtrechnung Fernsehen, die Rechnung der Generaldirektion und die Rechnung der drei Fernsehbetriebe. Die in diesen Bilanzen ausgewiesenen Werte repräsentieren die Vermögens- und Schuldverhältnisse der SRG. Die regionalen Radiobetriebe sind hier nicht eingeschlossen, da diese Bilanzwerte den Regionalgesellschaften bzw. Mitgliedgesellschaften zuzurechnen sind.

1. Gesamtrechnung Radio

Hier sind die aus Mitteln des Radios stammenden Vermögenswerte ausgewiesen, sowie auch ein vom Fernsehen als Vorschuss vorübergehend dem Radio gewährten Überbrückungskredit. Dieser wird im Jahre 1968 zurückerstattet. Gegenüber dem Vorjahr sind keine grösseren Veränderungen zu verzeichnen.

Die Wertschriften sind zum Nominalwert verbucht, wobei der in den Passiven eingesetzte Kursverlustfonds die Differenz zum Kurswert deckt.

2. Generaldirektion

Die Bilanzsumme stieg gegenüber dem Vorjahr um rund 2,9 Mio Franken, was auf den Ausweis der Anlagen zum Anschaffungswert in den Aktiven und den entsprechenden Wertberichtigungen in den Passiven zurückzuführen ist. Bisher figurierte in der Bilanz der Buchwert.

3. Gesamtrechnung Fernsehen

Hier sind die dem Fernsehen gehörenden oder aus Mitteln des Fernsehens stammenden Vermögenswerte ausgewiesen. Diese Bilanz weist eine Gesamtsumme von Fr. 57 658 109.14 auf.

Der sich auf Fr. 49 733 437.10 belaufende Baufonds ist durch folgende Aktiven gedeckt:

Festgeldanlagen bei Banken	Fr. 27 000 000.—
Baukonti (General- unternehmer usw.)	Fr. 18 715 208.75
Darlehen Fernsehen an Radio	Fr. 3 543 512.60
Anlagefinanzierung TV	Fr. 2 150 130.05

Wie aus der Bilanz ersichtlich, hat das Fernsehen dem Radio per Ende 1966 einen Betrag, der auch im Jahre 1967 gleich zu Buch stand, von Fr. 5 247 025.94

zur Verfügung gestellt, der sich wie folgt aufteilt:

Darlehen	Fr. 3 543 512.60
Vorschuss an das Radio	Fr. 1 703 513.34

Hier ist zu bemerken, dass der gewährte Vorschuss von 1,7 Mio Franken durch das Radio 1968 in 4 Quartalszahlungen zurück-erstattet wird.

4. Bilanz Fernsehbetriebe

Gegenüber dem letzten Jahr stieg die Bilanzsumme auf Fr. 19 519 267.30, was eine Zunahme von Fr. 7 821 418.13 bedeutet. Diese erhöhte Bilanzsumme beruht auf einer Zunahme des Anlagen- und des Umlaufvermögens.

5. Bilanzen der Regionalgesellschaften

Die Vermögenswerte der Regionalgesellschaften und diejenigen der Mitgliedgesellschaften sind in unseren Vorlagen getrennt ausgewiesen. Die Aufteilung der Vermögenswerte erfolgte auf Grund von Richtlinien, die von den Regionalgesellschaften aufgestellt und vom Zentralvorstand genehmigt wurden.

Radio

Der Bundesrat hat mit Wirkung ab 1.1.1968 die Radiokonzessionsgebühr von Fr. 33.— auf Fr. 40.— erhöht. Damit hat er einem dringenden Postulat der SRG und der PTT-Betriebe entsprochen. Diese Massnahme war notwendig, um die Weiterführung des Radiobetriebes im bisherigen Umfang sicherzustellen und die Voraussetzung für einen Weiterausbau der Programme zu schaffen. Für den Voranschlag 1968 sind die PTT-Betriebe von einem auf 1 725 000 geschätzten Bestand an Radiokonzessionären ausgegangen. Das entspricht gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von 15 000 neuen Hörern. Dieser Hörerzuwachs soll vor allem durch gemeinsame Aktionen der PTT und der SRG zur Erfassung von Schwarzhörern erreicht werden.

Auf Grund des neuen Gebührenansatzes wurde der Nettoertrag aus Hörgebühren für das Jahr 1968 auf Fr. 69 090 000.— veranschlagt. Die Verteilung dieses Betrages zwischen PTT und SRG erfolgt auch in Zukunft nach dem bisherigen Schlüssel von 70% und 30%. Auf die PTT-Betriebe entfallen Fr. 20 727 000.—. Der Anteil der SRG für den Programmbetrieb stellt sich auf Fr. 48 363 000.—. Neben dem Ertrag aus Konzessionsgebühren stehen der SRG für den Radiobetrieb noch ein besonderer Kredit des Bundes für die Spezialprogramme des Kurzwellendienstes von Fr. 1 087 800.— sowie eine Zuweisung der PTT-Betriebe von Fr. 650 000.— für den Programmdienst des Telefonrundspruchs zur Verfügung. Die im Gesamtvoranschlag des Radios ausgewiesenen finanziellen Mittel betragen für 1968 somit Fr. 50 100 800.—.

Für gesamtschweizerische Aufwendungen werden Fr. 4 427 318.— benötigt. Darin sind eingeschlossen die Kosten der Generaldirektion, die Entschädigungen für Autorenrechte an SUIISA und BIEM sowie der Beitrag an die Schweizerische Depeschagentur für die Nachrichtendienste. Ferner gehen an die Cumünanza Radio Rumantsch Fr. 194 531.—, die ihr auf Grund der Konzessionsbestimmungen vor der Verteilung der Mittel auf die übrigen Regionen zukommen. Fr. 500 000.— sind für Teuerungszulagen bestimmt. Fr. 3 362 990.— sollen zurückgestellt werden, um die Aufgaben zu finanzieren, welche die SRG in den nächsten Jahren in Angriff nehmen muss.

Der Kurzwellendienst erhält einschliesslich der besonderen Zuweisung des Bundes für Spezialprogramme Fr. 3 156 800.—. Um einen Budgetausgleich beim Kurzwellendienst zu erreichen, müssen für 1968 wiederum

Fr. 195 000.— aus seinem Dispositionsfonds herangezogen werden.

Die Gesamtaufwendungen des Telefonrundspruchs sind mit Fr. 796 000.— budgetiert, so dass auch hier zur Deckung des Mehraufwandes aus dem Dispositionsfonds des Telefonrundspruchs Fr. 146 000.— verwendet werden müssen.

Für den Radioprogrammbetrieb stehen Fr. 38 162 285.— oder 4,18 Mio Franken mehr als im Vorjahr zur Verfügung.

Die Zuweisung der Betriebsmittel an die regionalen Radiodirektionen erfolgt nach dem bisherigen Schlüssel. Der auf vorstehender Grundlage aufgebaute Voranschlag des Radios ist ausgeglichen und trägt den für das Jahr 1968 geplanten Programmerweiterungen Rechnung.

Fernsehen

Beim Fernsehen rechnen die PTT-Betriebe mit einem Zuwachs von 135 812 neuen Abonnenten, wodurch der Bestand an Fernsehkonzessionären bis Ende 1968 auf 1 015 095 ansteigen wird. Der Nettoertrag an Konzessionsgebühren ist auf Fr. 82 200 000.— veranschlagt. Die Verteilung dieser Mittel zwischen PTT und SRG erfolgt nach dem gleichen Schlüssel wie bei den Radiogebühren. Die SRG erhält eine Zuweisung von Fr. 57 540 000.— oder Fr. 7 490 000.— mehr als im Vorjahr.

Aus dem Werbefernsehen kommen der SRG nach Abzug der Betriebs- und Verwaltungskosten der AG für das Werbefernsehen und nach Berücksichtigung einer Aufwandsentschädigung von Fr. 2 900 000.— an die PTT-Betriebe Nettoeinnahmen von Fr. 34 000 000.— zu.

Aus Nachzahlungen an Konzessionsgebühren aus dem Vorjahr stehen dem Fernsehen weitere Fr. 921 835.15 zur Verfügung. Verschiedene Betriebseinnahmen, die insbesondere aus Zinserträgen des Baufonds herrühren, wurden mit Fr. 800 000.— veranschlagt. Gesamthaft belaufen sich somit die Erträge im Voranschlag des Fernsehens auf Fr. 93 261 835.15. Daraus werden vorerst die Aufwendungen für gesamtschweizerische Aufgaben von Fr. 7 193 892.— gedeckt.

Es sind dies der Anteil des Fernsehens an die Aufwendungen der Generaldirektion, Rückstellungen für Teuerungszulagen, Aufwendungen für Weiterausbildung des Personals und die Programmkredite, die der Generaldirektion für ausserordentliche Sendungen zur Verfügung stehen. Weiter ist darin ebenfalls ein Kredit von Fr. 1 500 000.— für die Produktion von Serienfilmen des Fernsehens eingeschlossen.

Die Einlage in den Baufonds für die Finanzierung der neuen Fernsehstudioanlagen ist mit Fr. 20 797 943,15 vorgesehen. Weitere Fr. 220 000.— müssen für die Rückzahlung von Darlehensschulden an die Pensionskasse der SRG bereitgestellt werden. Die Einlage in den zentralen Reservefonds ist wie bisher mit Fr. 1 000 000.— veranschlagt. Die Quote für die Rückzahlung des Bundesdarlehens fällt im Jahre 1968 erstmals weg, da diese Schuld bis Ende 1967 getilgt worden ist. Die eigentlichen Betriebskredite des Fernsehens sind mit Fr. 64 950 000.— veranschlagt. Das entspricht gegenüber dem Vorjahr einer Mehrzuweisung von Fr. 9 950 000.—.

Für die nationalen Programmdienste und die Gemeinschaftsprogramme werden Fr. 11 825 825.— beansprucht. Die Aufwendungen der drei regionalen Fernsehbetriebe sind mit Fr. 53 124 175.— veranschlagt worden.

Auf die deutsche und rätoromanische Schweiz entfallen 21,55 Mio Franken oder 3,47 Mio mehr als im Vorjahr. Der Fernsehbetrieb der Westschweiz erhält 19,31 Mio Franken oder 2,54 Mio mehr. Dem Betrieb in der italienischen Schweiz können 12,26 Mio oder 2,03 Mio mehr als im Vorjahr zugeteilt werden.

Rechnung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft
Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Betriebsrechnung	Voranschlag 1967	Rechnung 1967
	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	6 049 005	6 119 345.35
<hr/>		
<i>Personalkosten</i>	2 153 631	2 087 399.70
Gehälter	1 726 269	1 640 726.70
Löhne	32 150	42 778.75
Sozialleistungen (Gehälter)	55 532	80 140.15
Sozialleistungen (Löhne)	700	2 281.75
Sozialversicherung	309 510	281 487.95
Übriger Personalaufwand	8 020	7 785.05
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	21 450	32 199.35
<hr/>		
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	1 008 110	1 018 898.60
Gesellschaft	207 120	175 373.85
Verwaltungsaufwand	370 590	424 212.65
Reisespesen	136 550	131 083.80
Versicherungen und Gebühren	8 700	8 689.—
Unterhalt, Reparaturen	23 050	60 235.—
Materialverbrauch	10 100	642.20
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	17 000	14 014.40
Hypothekar, Miet- und Kapitalzinsen-	118 700	111 778.05
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	4 900	3 793.85
Abschreibungen	111 400	89 075.80
<hr/>		
<i>Programm</i>	2 887 264	2 817 929.95
Honorare und Nebenvergütungen	211 200	123 740.—
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	—	21.45
Autoren- und Urheberrechte	2 617 464	2 644 303.70
Leitungsaufwand	8 000	4 522.75
Programm-Material	—	192.—
Programmgemeinkostenaufwand	50 600	45 150.05
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	195 117.10
<hr/>		
Betriebsertrag total	6 049 005	6 119 345.35
<hr/>		
Ordentliche finanzielle Mittel	5 998 455	5 998 454.95
Zinsvergütung	5 000	7 813.90
Dienstleistungen an Dritte	45 550	56 185.80
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	—	1 703.10
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	14 946.05
Übrige Einnahmen	—	40 241.55
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—

Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1967	Rechnung 1967
	Fr.	Fr.
Ertrag	201 000	409 098.90
<hr/>		
Aktivvortrag		
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	201 000	204 167.40
Ertrag aus Wertschriften	100 000	—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	2 698.—
Kursgewinne	—	—
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	14 000	11 415.95
Erhaltene Beiträge	87 000	190 053.45
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	—	—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	9 814.40
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	9 812.60
Übrige Erträge	—	1.80
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	195 117.10
<hr/>		
Aufwand	201 000	409 098.90
<hr/>		
Passivvortrag	—	31 386.63
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	201 000	366 239.61
Verluste auf Debitoren	—	5.46
Verluste auf Wertschriften	—	—
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen	65 000	262 049.90
Diverser ausserordentlicher Aufwand	136 000	104 184.25
<i>Ausserordentliche Schäden</i>	—	—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	10 814.15
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—
Aktivsaldo	—	658.51

Rechnung des Schweizerischen Kurzwellendienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag 1967	Rechnung 1967
	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	2 985 490	3 042 946.70
<hr/>		
<i>Personalkosten</i>	<i>2 126 469</i>	<i>2 059 774.70</i>
Gehälter	1 864 400	1 756 528.25
Löhne	20 000	38 370.70
Sozialleistungen (Gehälter)	50 469	81 330.55
Sozialleistungen (Löhne)	2 000	2 744.40
Sozialversicherung	180 450	152 637.35
Übriger Personalaufwand	2 300	2 958.85
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	6 850	25 204.60
<hr/>		
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>506 180</i>	<i>542 135.95</i>
Gesellschaft	5 280	3 855.05
Verwaltungsaufwand	154 700	176 970.25
Reisespesen	62 920	76 264.10
Versicherungen und Gebühren	15 650	18 143.35
Unterhalt, Reparaturen	38 850	58 126.55
Materialverbrauch	3 300	5 588.40
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	36 680	34 959.25
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	55 200	56 932.70
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	11 800	163.80
Abschreibungen	121 800	111 132.50
<hr/>		
<i>Programm</i>	<i>352 841</i>	<i>441 036.05</i>
Honorare und Nebenvergütungen	275 291	341 955.95
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	6 050	12 052.45
Autoren- und Urheberrechte	37 500	48 492.70
Leitungsaufwand	2 400	1 696.—
Programm-Material	29 000	36 818.95
Programmgemeinkostenaufwand	2 600	—
Mieten	—	20.—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>—</i>
<hr/>		
Betriebsertrag total	2 985 490	3 042 946.70
<hr/>		
Ordentliche finanzielle Mittel	2 755 479	2 839 675.—
Zinsvergütungen	—	—
Dienstleistungen an Dritte	59 300	59 872.15
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	—	425.95
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	6 052.35
Übrige Einnahmen	—	33 741.35
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>170 711</i>	<i>103 179.90</i>

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1967	Rechnung 1967
	Fr.	Fr.
Ertrag	174 111	113 583.20
Aktivvortrag		34 242.68
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	3 400	8 308.90
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	1 255.—
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	—	7 053.90
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	170 711	40 779.43
Auflösung von Reserven	129 932	—
Auflösung von Rückstellungen	40 779	40 779.43
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	10 260.70
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	10 240.40
Übrige Erträge	—	20.30
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—
Passivsaldo	—	19 991.49
Aufwand	174 111	113 583.20
Passivvortrag		
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	3 400	5.25
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen	—	—
Diverser ausserordentlicher Aufwand	3 400	5.25
<i>Ausserordentliche Schäden</i>	—	—
<i>Steuern</i>	—	—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	10 398.05
Ausserordentliche Abschreibungen	—	10 398.05
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	170 711	103 179.90

Rechnung des Telefonrundsprach-Programmdienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag 1967	Rechnung 1967
	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	709 420	754 308.85
<hr/>		
<i>Personalkosten</i>	432 220	480 882.10
Gehälter	381 900	415 016.70
Löhne	—	3 001.10
Sozialleistungen (Gehälter)	4 760	6 888.20
Sozialleistungen (Löhne)	100	343.05
Sozialversicherung	45 460	51 081.15
Übriger Personalaufwand	—	513.50
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	—	4 038.40
<hr/>		
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	87 950	80 513.65
Gesellschaft	1 600	238.50
Verwaltungsaufwand	20 700	20 473.90
Reisespesen	8 800	8 405.85
Versicherungen und Gebühren	2 000	1 963.15
Unterhalt, Reparaturen	7 750	2 972.35
Materialverbrauch	500	621.40
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	7 700	6 634.70
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	31 000	28 707.75
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	—	80.80
Abschreibungen	7 900	10 415.25
<hr/>		
<i>Programm</i>	189 250	192 913.10
Honorare und Nebenvergütungen	—	419.—
Sozialleistungen Programm-Mitarbeiter	—	10.05
Autoren- und Urheberrechte	180 250	189 324.05
Leitungsaufwand	—	—
Programm-Material	9 000	3 000.—
Programmgemeinkostenaufwand	—	160.—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—
<hr/>		
Betriebsertrag total	709 420	754 308.85
<hr/>		
Ordentliche finanzielle Mittel	630 000	636 682.50
Dienstleistungen an Dritte	—	294.60
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	2 174.15
Zinsvergütungen	—	41.10
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	79 420	115 116.50

Telephonrundspruch-Programmdienst

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1967	Rechnung 1967
	Fr.	Fr.
Ertrag	79 420.—	117 485.80
Aktivvortrag	—	—
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	—	—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	—
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	79 420.—	79 420.—
Auflösung von Reserven	79 420.—	79 420.—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	—
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—
Passivsaldo	—	38 065.80
Aufwand	79 420.—	117 485.80
Passivvortrag	—	—
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	—	2 369.30
Diverser ausserordentlicher Aufwand	—	2 369.30
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	—
Ausserordentliche Abschreibungen	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	79 420.—	115 116.50
Aktivsaldo	—	—

Verteilung der finanziellen Mittel Radio

	Voranschlag 1967	Rechnung 1967	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Voranschlag	
	Fr.	Fr.	Fr.	
I. Erträge	41 940 821.58	42 309 274.28	+ 368 452.70	
Anteil an Radiokonzessionsgebühren	39 613 000.—	39 613 000.—	—	
Zuweisung Bund für besondere Zwecke KWD	987 800.—	987 800.—	—	
Nachträgliche Einnahmen 1965	169 242.15	169 242.15	—	
Nachträgliche Einnahmen 1966	—	32 262.80	+ 32 262.80	
Nachträgliche Einnahmen 1967	—	336 189.90	+ 336 189.90	
Zuweisung für den Telefonrundspruch	630 000.—	630 000.—	—	
Auflösung Rückstellung 1966 für Programmaufgaben	500 000.—	500 000.—	—	
Unverbrauchte Kredite Spezialdienste KWD 1964/65	40 779.43	40 779.43 ¹	—	
II. Aufteilung der Kredite	41 940 821.58	42 309 274.28	+ 368 452.70	
<i>Total</i>	<i>7 959 058.43</i>	<i>7 571 321.23</i>	<i>—387 737.20</i>	
Gesamtschweiz. Aufgaben SRG (inkl. Generaldirektion)	3 910 600.—	3 980 862.80	+ 70 262.80	
Kurzwellendienst normale Aufgaben	1 709 879.—	1 751 879.—	+ 42 000.—	
Kurzwellendienst Spezialdienste	1 028 579.43	1 028 579.43	—	
Telefonrundspruch	630 000.—	630 000.—	—	
Cumünanza Radio Rumantsch	180 000.—	180 000.—	—	
Rückstellung für Teuerungszulagen	500 000.—	—	-500 000.—	
<i>Regionale Gesellschaften</i>	<i>100%</i>	<i>33 981 763.15</i>	<i>34 401 763.15</i>	<i>+420 000.—</i>
Deutsche Schweiz	45%	15 291 793.40	15 500 197.40	+208 404.—
Französische Schweiz	33%	11 213 981.80	11 327 087.80	+113 106.—
Italienische Schweiz	22%	7 475 987.95	7 574 477.95	+ 98 490.—
<i>Gesamtschweiz. Aufgaben</i>		—	336 189.90	+336 189.90
Rücklage der nachträglichen Ein- nahmen 1967 für Programmaufgaben 1969		—	336 189.90	+336 189.90

¹ Wurde direkt in der Rechnung des Kurzwellendienstes aufgelöst

Gesamtrechnung 1967 Radio

Betriebsrechnung	Voranschlag 1967	Rechnung 1967
	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	41 940 821.58	42 004 385.90
Ordentliche Zuweisung an		
Generaldirektion	3 910 600.—	3 910 600.—
Kurzwellendienst	2 738 458.43	2 697 679.—
Telefonrundspruch	630 000.—	630 000.—
Radio DRS	15 291 793.40	15 471 793.40
Radio suisse romande	11 213 981.80	11 213 981.80
Radio svizzera italiana	7 475 987.95	7 475 987.95
Cumünanza Radio Rumantsch	180 000.—	—
Ausserordentliche Zuweisung an		
Generaldirektion	38 000.—	70 262.80
Kurzwellendienst	42 000.—	42 000.—
Radio DRS	208 404.—	208 404.—
Radio suisse romande	113 106.—	113 106.—
Radio svizzera italiana	98 490.—	98 490.—
Bankspesen	—	1 762.15
Darlehenszinse	—	70 318.80
Betriebsertrag total	41 940 821.58	42 004 385.90
Einnahmen aus Konzessionsgebühren	39 613 000.—	39 613 000.—
Einnahmen aus nachträglichen Konzessionsgebühren	—	368 452.70
Spezielle Zuweisung des Bundes für den KWD	987 800.—	987 800.—
Spezielle Zuweisung der PTT für den Telefonrundspruch	630 000.—	630 000.—
Unverbrauchte Kredite, Spezialdienste KWD 1964/65	40 779.43	—
Nachträgliche Einnahmen 1965	169 242.15	—
Auflösung Rückstellung 1966	500 000.—	—
Sonstige Einnahmen	—	95 262.05
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	<i>309 871.15</i>
Erfolgsrechnung		Rechnung 1967
		Fr.
Ausserordentlicher Ertrag		729 242.15
Auflösung von Reserven		60 000.—
Auflösung von Rücklagen		669 242.15
Ausserordentlicher Aufwand		729 242.15
Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung		309 871.15
Verluste auf Wertschriften		5 998.—
Bildung von Rücklagen		413 373.—

Radiorechnungen (nach Regionen)

Betriebsrechnung	Deutsche und rätorum.Schweiz	Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	16 507 996.54	12 438 526.98	7 849 230.79	36 795 754.31
<i>Personalkosten</i>	<i>7 660 140.80</i>	<i>5 428 676.30</i>	<i>3 187 290.78</i>	<i>16 276 107.88</i>
Gehälter	5 980 185.95	4 534 802.20	2 570 461.85	13 085 450.—
Löhne	241 304.50	107 851.80	70 717.80	419 874.10
Sozialleistungen (Gehälter)	457 108.—	164 880.30	104 356.40	726 344.70
Sozialleistungen (Löhne)	11 392.60	5 733.75	4 656.65	21 783.—
Sozialversicherungen	864 918.70	531 301.10	414 381.—	1 810 600.80
Übriger Personalaufwand	18 383.70	13 542.40	6 342.18	38 268.28
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	86 847.35	70 564.75	16 374.90	173 787.—
<i>Betriebsaufwand</i>	<i>2 090 523.79</i>	<i>2 082 471.—</i>	<i>903 356.36</i>	<i>5 076 351.15</i>
Aufwand der Gesellschaft und der Betriebe	217 242.25	51 309.60	26 333.—	294 884.85
Verwaltungsspesen	462 210.80	385 561.74	184 635.50	1 032 408.04
Reisespesen	203 077.40	165 952.77	43 146.—	412 176.17
Versicherungen und Gebühren	69 579.35	65 127.55	40 129.40	174 836.30
Unterhalt, Reparaturen	192 999.40	170 265.58	83 766.37	447 031.35
Materialverbrauch	31 971.55	17 332.35	4 536.30	53 840.20
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	200 570.85	211 152.72	64 786.86	476 510.43
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	507 603.59	602 865.39	226 199.29	1 336 668.27
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	5 546.—	10 625.90	6 791.64	22 963.54
Abschreibungen	199 722.60	402 277.40	223 032.—	825 032.—
<i>Programmkosten</i>	<i>6 288 474.15</i>	<i>4 927 379.68</i>	<i>3 656 830.92</i>	<i>14 872 684.75</i>
Gehälter Orchester	1 788 809.50	1 263 849.40	1 207 922.55	4 260 581.45
Honorare und Nebenvergütungen	3 228 250.20	2 650 862.45	1 864 634.15	7 743 746.80
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	66 169.05	146 552.20	75 048.15	287 769.40
Autoren- und Urheberrechte	744 757.80	461 269.67	184 407.48	1 390 434.95
Leitungsaufwand	169 000.80	188 359.55	71 798.50	429 158.85
Mieten	3 791.60	1 530.—	6 367.50	11 689.10
Programm-Material	220 865.85	139 266.40	133 021.26	493 153.51
Programmgemeinkostenaufwand	66 829.35	75 690.01	113 631.33	256 150.69
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>468 857.80</i>	<i>—</i>	<i>101 752.73</i>	<i>570 610.53</i>
Betriebsertrag total	16 507 996.54	12 438 526.98	7 849 230.79	36 795 754.31
Ordentliche finanzielle Mittel	15 680 197.40	11 735 176.72	7 574 477.95	34 989 852.07
Zinsvergütung	83 225.10	14 782.64	64 575.14	162 582.88
Dienstleistungen an Dritte	60 319.05	161 511.—	81 323.85	303 153.90
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	84 213.18	53 060.15	9 108.05	146 381.38
Einnahmen aus Koproduktionen	93 609.66	13 800.—	39 610.90	147 020.56
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	23 872.25	17 972.50	31 434.65	73 279.40
Übrige Einnahmen	482 559.90	213 199.25	48 700.25	744 459.40
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>229 024.72</i>	<i>—</i>	<i>229 024.72</i>

Radiorechnungen (nach Regionen)

Erfolgsrechnung	Deutsche und rätorum.Schweiz	Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ausserordentlicher Ertrag	654 790.32	323 325.95	127 569.61	1 105 685.88
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	3 459.—	8 108.—	6 929.—	18 496.—
Ertrag aus Wertschriften	—	108.—	929.—	1 037.—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	3 445.—	8 000.—	6 000.—	17 445.—
Kursgewinne	14.—	—	—	14.—
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	19 253.50	216 894.98	—	236 148.48
Auflösung von Rückstellungen	19 253.50	216 894.98	—	236 148.48
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	163 220.02	91 608.85	18 887.88	273 716.75
Deckung von ausserordentl. Abschreibungen	103 815.55	80 989.60	5 286.—	190 091.15
Übrige Erträge	59 404.47	10 619.25	13 601.88	83 625.60
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	468 857.80	—	101 752.73	570 610.53
Passivsaldo	—	6 714.12	—	6 714.12
Ausserordentlicher Aufwand	654 790.32	323 325.95	127 569.61	1 105 685.88
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	494 969.45	10 683.73	107 869.65	613 522.83
Verluste auf Debitoren	18.10	383.25	—	401.35
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	7 135.90	—	—	7 135.90
Betriebsfremder Zinsaufwand	515.25	1 406.—	—	1 921.25
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen	450 000.—	—	76 873.83	526 873.83
Diverser ausserordentlicher Aufwand	37 300.20	8 894.48	30 995.82	77 190.50
<i>Ausserordentliche Schäden</i>	55.—	—	—	55.—
Haftpflichtschäden (zu Lasten des Arbeitgebers)	55.—	—	—	55.—
<i>Steuern</i>	5 974.95	4 130.40	310.30	10 415.65
Direkte Steuern	—	4 130.40	50.—	4 180.40
Billetsteuer	5 974.95	—	260.30	6 235.25
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	103 815.55	79 487.10	8 809.25	192 111.90
Ausserordentliche Abschreibungen	103 815.55	79 487.10	8 809.25	192 111.90
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	229 024.72	—	229 024.72
Aktivsaldo	49 975.37	—	10 580.41	60 555.78

Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen

	Voranschlag 1967	Rechnung 1967	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Voranschlag
	Fr.	Fr.	Fr.
Total der finanziellen Mittel	81 664 460.90	90 105 717.37	+8 441 256.47
Anteil an Konzessionsgebühren	50 050 000.—	49 963 736.40	- 86 263.60
Einnahmen aus dem Werbefernsehen	28 000 000.—	32 900 000.—	+4 900 000.—
Nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren 1965	1 377 771.—	1 377 771.—	—
Nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren 1966	—	921 835.15	+ 921 835.15
Unverbrauchte Einnahmen aus Konz.-Gebühren 1963-65	1 172 620.90	1 172 620.90	—
Auflösung diverser Rücklagen der Gesamt-Rechnung	664 069.—	637 782.95	- 26 286.05
Einnahmen aus Festgeldanlagen der Gesamt-Rechnung	—	1 025 374.95	+2 731 264.83
Diverse Betriebseinnahmen des Fernsehens (gemäss Bruttorechnung)	400 000.—	2 105 889.88	+ 706.14
Vortrag Rechnung 1966	—	706.14	+ 706.14
Verteilung der finanziellen Mittel	81 664 460.90	90 105 717.37	+8 441 256.47
<i>Gesamtschweizerische Aufgaben</i>	<i>20 041 604.90</i>	<i>26 865 727.34</i>	<i>+6 824 122.44</i>
Anteil Aufwand der Generaldirektion	2 017 592.15	2 017 592.15	—
Rückstellung für Programm-Verpflichtungen aus Budgetkrediten 1967	742 080.85	742 080.85	—
Rücklage für zusätzliche Personalaufwendungen 1968	—	1 500 000.—	+1 500 000.—
Rücklage in zentralen Reservefonds	100 000.—	100 000.—	—
Aufwand der Gesamt-Rechnung TV	—	43.05	+ 43.05
Vortrag der Gesamt-Rechnung TV	—	968.04	+ 968.04
Einlage in den Baufonds	17 181 931.90	21 343 208.10 ¹	+4 161 276.20
Vereinigung zur Förderung des Fernsehens	—	240 000.—	+ 240 000.—
Rückstellung nachträgl. Zuweisung aus Konzessionsgebühren 1966 für Voranschlag 1968	—	921 835.15	+ 921 835.15
<i>Betriebsrechnung Fernsehen</i>	<i>61 622 856.—</i>	<i>63 239 990.03</i>	<i>+1 617 134.03</i>
Personalaufwand	19 916 476.—	19 751 951.05	- 164 524.95
Programm-Aufwand	29 155 294.—	30 167 471.45	+1 012 177.45
Allgemeiner Aufwand	12 551 086.— ²	13 320 567.53 ²	+ 769 481.53

¹ Inkl. Zinseinnahmen aus Festgeldanlagen von Fr. 1 025 374.95 (ZV-Beschluss)

² Inkl. Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung

Gesamtrechnung 1967 Fernsehen

Betriebsrechnung	Voranschlag 1967	Rechnung 1967
	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	78 050 000.—	84 899 702.50
Ordentliche Zuweisungen an Generaldirektion	1 945 700.—	1 945 700.—
Ordentliche Zuweisungen an Betrieb TV	54 600 000.—	54 600 000.—
Sonstige Zuweisungen	6 934 748.30	6 934 748.30
Spesen	—	43.05
<i>Einnahmenüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>14 569 551.70</i>	<i>21 419 211.15</i>
Betriebsertrag total	78 050 000.—	84 899 702.50
Einnahmen aus Konzessionsgebühren	50 050 000.—	49 963 736.40
Einnahmen aus nachträglichen Konzessionsgebühren	—	921 835.15
Einnahmen aus dem Werbefernsehen	28 000 000.—	32 900 000.—
Zins aus Festgeldanlagen (Baufonds)	—	1 025 374.95
Sonstige Einnahmen	—	88 756.—

Erfolgsrechnung	Rechnung 1967
	Fr.
Ausserordentlicher Ertrag	24 608 092.14
Einnahmenüberschuss aus Betriebsrechnung	21 419 211.15
Auflösung von Rücklagen	3 188 174.85
Aktivsaldo 1966	706.14
Ausserordentlicher Aufwand	24 608 092.14
Bildung von Rücklagen Gesamtschweiz	1 515 689.45
Bildung von Rücklagen Baureserve	21 343 208.10
Rückstellung nachträgl. Zuweisung aus Konzessionsgebühren 1966 für Voranschlag 1968	921 835.15
Rückstellung Serienfilmkredit	726 391.40
Sonstiger ausserordentlicher Aufwand	100 000.—
Aktivsaldo 1967	968.04

Fernsehrechnung

Betriebsrechnung	Voranschlag 1967	Rechnung 1967
	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	61 622 856.—	63 239 990.03
<i>Personalkosten</i>	<i>19 916 476.—</i>	<i>19 751 951.05</i>
Gehälter	16 478 930.—	15 734 985.30
Löhne	751 700.—	920 775.30
Sozialleistungen (Gehälter)	332 056.—	420 964.25
Sozialleistungen (Löhne)	18 560.—	44 950.15
Sozialversicherungen	1 803 590.—	2 079 566.70
Übriger Personalaufwand	60 300.—	98 453.95
Übriger Gemeinkostenaufwand Personal	471 340.—	452 255.40
<i>Betriebsaufwand</i>	<i>10 939 486.—</i>	<i>11 039 254.39</i>
Aufwand der Gesellschaft und des Betriebes	247 246.—	223 870.15
Verwaltungsspesen	1 292 915.—	1 721 062.72
Reisespesen	1 836 675.—	1 702 144.10
Versicherungen und Gebühren	397 520.—	427 386.05
Unterhalt und Reparaturen	1 919 610.—	1 849 651.90
Materialverbrauch	286 170.—	320 509.80
Strom-, Betriebs- und Hilfsmaterial	452 100.—	628 939.55
Miet- und Kapitalzinse	1 790 150.—	1 851 402.32
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	156 000.—	136 548.80
Abschreibungen	2 561 100.—	2 177 739.—
<i>Programmkosten</i>	<i>29 155 294.—</i>	<i>30 167 471.45</i>
Honorare und Nebenvergütungen	15 031 610.—	14 257 085.—
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	265 180.—	435 937.95
Autoren- und Urheberrechte	1 990 700.—	2 335 333.80
Leitungsaufwand	2 156 200.—	1 582 870.10
Mieten	5 989 584.—	6 631 555.25
Programm-Material	2 974 150.—	4 059 190.10
Programmgemeinkostenaufwand	747 870.—	865 499.25
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>1 611 600.—</i>	<i>2 281 313.14</i>
Betriebsertrag total	61 622 856.—	63 239 990.03
Ordentliche finanzielle Mittel	61 222 856.—	61 222 856.15
Zinsvergütungen	15 000.—	2 044.55
Dienstleistungen an Dritte	235 000.—	116 536.95
Veranstaltungen und Verkäufe	120 000.—	652 426.18
Koproduktionen	—	799 443.25
Einnahmen aus Versicherungsbeiträgen	15 000.—	227 008.45
Übrige Einnahmen	15 000.—	219 674.50
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>—</i>

Fernsehrechnung

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1967	Rechnung 1967
	Fr.	Fr.
Ausserordentlicher Ertrag	138 000	2 521 612.68
<i>Aktivvortrag</i>	—	29 249.23
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	10 000	37 099.40
Ertrag aus Wertschriften	3 000	—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	2 000	25 230.49
Kursgewinne	5 000	11 868.91
Erhaltene Beiträge	—	—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	8 000	87 998.60
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	68 772.25
Übrige Erträge	8 000	19 226.35
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	120 000	2 281 313.14
Passivsaldo der Rechnung	—	85 952.31
Ausserordentlicher Aufwand	138 000	2 521 612.68
<i>Passivvortrag</i>	—	1 609 690.20
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	138 000	267 480.10
Verluste auf Debitoren	—	685.65
Betriebsfremder Zinsaufwand	120 000	—
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen	—	205 000.—
Diverser ausserordentlicher Aufwand	18 000	61 794.45
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	75 396.05
Ausserordentliche Abschreibungen	—	75 396.05
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—
Aktivsaldo der Rechnung	—	569 046.33

Bilanzen der SRG per 31. Dezember 1967

Gesamtrechnungen	Radio ¹	Fernsehen ²	GD, KWD	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Aktiven	7 371 789.80	77 177 376.44	7 223 065.35	91 772 231.59
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>3 952 646.99</i>	<i>63 466 977.13</i>	<i>366 854.70</i>	<i>67 786 478.82</i>
Kasse	—	317 686.25	44 960.30	362 646.55
Postcheck	—	2 587 794.45	193 069.35	2 780 863.80
Banken	78 405.—	27 067 168.—	34 743.45	27 180 316.45
Wertschriften	2 440 505.—	—	—	2 440 505.—
Konto-Korrent	—	21 628.65	—	21 628.65
Überbrückungskredite	1 068 802.69	4 577 037.74	—	5 645 840.43
Debitoren	—	385 515.82	42 199.30	427 715.12
Übrige kurzfristige Forderungen	—	161 372.30	17 001.85	178 374.15
Warenvorräte	—	384 852.90	—	384 852.90
Verrechnungskonti	28 544.40	501 066.77	2 530.60	532 141.77
Darlehen	—	6 332 442.65	—	6 332 442.65
Neu- und Umbauten (Baukonti)	—	18 715 208.75	—	18 715 208.75
Beteiligungen	—	341 154.—	—	341 154.—
Transitorische Aktiven	336 389.90	2 074 048.85	32 349.85	2 442 788.60
<i>Anlagevermögen (Anschaffungswert)</i>	—	<i>13 622 462.15</i>	<i>6 692 060.66</i>	<i>20 314 522.81</i>
Anlagen	—	13 622 462.15	6 692 060.66	20 314 522.81
<i>Durchgangsposten</i>	—	<i>1 984.85</i>	<i>106 092.70</i>	<i>108 077.55</i>
Passivsaldo	3 419 142.81	85 952.31	58 057.29	3 563 152.41
Passiven	7 371 789.80	77 177 376.44	7 223 065.35	91 772 231.59
<i>Fremdkapital</i>	<i>5 906 672.68</i>	<i>8 370 399.17</i>	<i>3 056 494.65</i>	<i>17 333 566.50</i>
Kreditoren	—	1 837 568.97	1 293 648.24	3 131 217.21
Überbrückungskredite	1 703 513.34	—	—	1 703 513.34
Konto-Korrent	—	—	985.71	985.71
Langfristige Darlehen	4 183 946.04	4 631 330.05	—	8 815 276.09
Hypothekarschulden	—	—	1 693 500.—	1 693 500.—
Rückstellungen	—	205 000.—	40 000.—	245 000.—
Transitorische Passiven	19 213.30	1 696 500.15	28 360.70	1 744 074.15
<i>Abschreibungen</i>	—	<i>9 490 576.15</i>	<i>3 306 867.76</i>	<i>12 797 443.91</i>
Abschreibungen	—	9 490 576.15	3 306 867.76	12 797 443.91
<i>Eigenkapital</i>	<i>1 465 117.12</i>	<i>58 744 401.90</i>	<i>752 951.73</i>	<i>60 962 470.75</i>
Reserven und Rücklagen	1 465 117.12	58 744 401.90	502 951.73	60 712 470.75
Dispositionsfonds	—	—	250 000.—	250 000.—
<i>Durchgangsposten</i>	—	<i>1 984.85</i>	<i>106 092.70</i>	<i>108 077.55</i>
Aktivsaldo	—	570 014.37	658.51	570 672.88

¹ Ohne Regionalgesellschaften

² Gesamtrechnung und Betriebe

Bilanzen der Regionalgesellschaften per 31. Dezember 1967

	Deutsche und rätorom. Schweiz	Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Aktiven	6 618 527.44	11 687 690.56	14 334 183.28	32 640 401.28
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>2 391 685.27</i>	<i>1 699 938.08</i>	<i>3 335 056.50</i>	<i>7 426 679.85</i>
Kasse	103 580.20	53 659.12	55 578.60	212 817.92
Postcheck	186 859.23	167 926.58	2 220 156.53	2 574 942.34
Banken	1 239 079.80	—	621 984.12	1 861 063.92
Wertschriften	—	2 139.10	40 000.—	42 139.10
Kontokorrentverkehr	228 270.25	13 398.90	45 311.05	286 980.20
Debitoren	68 321.39	82 423.59	33 635.30	184 380.28
Übrige kurzfristige Forderungen	184 129.35	66 446.10	250 200.—	500 775.45
Verrechnungskonti, Versicherungen und diverse Abrechnungen	52 996.80	—	—	52 996.80
Neu- und Umbauten	—	1 309 085.64	—	1 309 085.64
Umbauten	328 448.25	—	—	328 448.25
Beteiligungen	—	—	—	—
Transitorische Aktiven	—	4 859.05	68 190.90	73 049.95
<i>Anlagevermögen (Buchwert)</i>	<i>3 543 217.71</i>	<i>8 711 929.18</i>	<i>10 966 971.60</i>	<i>23 222 118.49</i>
Anlagen	3 543 217.71	8 711 929.18	10 966 971.60	23 222 118.49
<i>Durchgangsposten</i>	<i>683 624.46</i>	<i>1 269 109.18</i>	<i>32 155.18</i>	<i>1 984 888.82</i>
Passivsaldo	—	6 714.12	—	6 714.12
Passiven	6 618 527.44	11 687 690.56	14 334 183.28	32 640 401.28
<i>Fremdkapital</i>	<i>1 573 799.86</i>	<i>5 049 989.23</i>	<i>8 538 943.64</i>	<i>15 162 732.73</i>
Kreditoren	543 296.28	330 680.70	115 483.03	989 460.01
Rückstellungen	—	40 857.85	—	40 857.85
Bankschulden	—	38 424.50	—	38 424.50
Langfristige Darlehen	971 748.18	1 170 832.10	6 120 630.15	8 263 210.43
Hypothekarschulden	—	3 423 988.68	—	3 423 988.68
Transitorische Passiven	58 755.40	45 205.40	2 302 830.46	2 406 791.26
Abschreibungen	2 859 348.30	4 272 762.43	5 034 104.05	12 166 214.78
<i>Eigenkapital</i>	<i>1 496 429.65</i>	<i>1 086 676.—</i>	<i>718 400.—</i>	<i>3 301 505.65</i>
Reserven und Rücklagen	1 496 429.65	1 036 676.—	503 000.—	3 036 105.65
Genossenschaftskapital	—	50 000.—	215 400.—	265 400.—
<i>Durchgangsposten</i>	<i>638 974.26</i>	<i>1 278 262.90</i>	<i>32 155.18</i>	<i>1 949 392.34</i>
Aktivsaldo	49 975.37	—	10 580.41	60 555.78

Verteilung der finanziellen Mittel Radio

Voranschlag	1967	1968	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1967	
	Fr.	Fr.	Fr.	
I. Erträge	41 940 821.58	50 100 800	+ 8 159 978.42	
Anteil an Radiokonzessionsgebühren	39 613 000.—	48 363 000	+ 8 750 000.—	
Zuweisung Bund für besondere Zwecke KWD	987 800.—	1 087 800	+ 100 000.—	
Nachträgliche Einnahmen 1966	169 242.15	—	- 169 242.15	
Zuweisung für den Telephonrundspruch	630 000.—	650 000	+ 20 000.—	
Auflösung Rückstellung 1966 für Programmaufgaben	500 000.—	—	- 500 000.—	
Unverbrauchte Kredite spezielle Dienste KWD 1964/65	40 779.43	—	- 40 779.43	
II. Aufteilung der Kredite	41 940 821.58	50 100 800	+ 8 159 978.42	
<i>Total</i>	<i>7 959 058.43</i>	<i>8 308 515</i>	<i>+ 349 456.57</i>	
Gesamtschweizerische Aufgaben SRG (inkl. Generaldirektion)	3 910 600.—	4 160 308	+ 249 708.—	
Kurzwellendienst normale Aufgaben	1 709 879.—	1 715 876	+ 5 997.—	
Kurzwellendienst Spezialdienste	1 028 579.43	1 087 800	+ 59 220.57	
Telephonrundspruch	630 000.—	650 000	+ 20 000.—	
Cumünanza Radio Rumantsch	180 000.—	194 531	+ 14 531.—	
Rückstellung für Teuerungszulagen	500 000.—	500 000	—	
<i>Regionale Gesellschaften</i>	<i>100%</i>	<i>33 981 763.15</i>	<i>36 962 285</i>	<i>+ 2 980 521.85</i>
Deutsche u. rätorom. Schweiz	45%	15 291 793.40	16 633 028	+ 1 341 234.60
Französische Schweiz	33%	11 213 981.80	12 197 554	+ 983 572.20
Italienische Schweiz	22%	7 475 987.95	8 131 703	+ 655 715.05
<i>Noch nicht verteilte Mittel</i>	<i>—</i>	<i>4 830 000</i>	<i>+ 4 830 000.—</i>	

Voranschlag der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft
Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Betriebsrechnung	Voranschlag	Voranschlag	Mehr- oder
	1967	1968	Minderaufwand
	Fr.	Fr.	gegenüber 1967
			Fr.
Betriebsaufwand total	5 906 850	7 881 250	+ 1 974 400
<i>Personalkosten</i>	<i>2 094 440</i>	<i>2 154 290</i>	<i>+ 59 850</i>
Gehälter	1 660 550	1 742 570	+ 82 020
Löhne	39 000	28 600	- 10 400
Sozialleistungen (Gehälter)	44 660	40 750	- 3 910
Sozialleistungen (Löhne)	1 050	2 350	+ 1 300
Sozialversicherung	307 510	305 970	- 1 540
Übriger Personalaufwand	20 220	8 150	- 12 070
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	21 450	25 900	+ 4 450
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>916 510</i>	<i>986 610</i>	<i>+ 70 100</i>
Gesellschaft	156 400	181 150	+ 24 750
Verwaltungsaufwand	341 460	419 810	+ 78 350
Reisespesen	129 300	144 750	+ 15 450
Versicherungen und Gebühren	8 700	9 100	+ 400
Unterhalt, Reparaturen	20 050	17 100	- 2 950
Materialverbrauch	10 100	5 500	- 4 600
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	17 000	16 850	- 150
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	118 700	108 850	- 9 850
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	3 400	3 300	- 100
Abschreibungen	111 400	80 200	- 31 200
<i>Programm</i>	<i>2 895 900</i>	<i>4 740 350</i>	<i>+ 1 844 450</i>
Honorare und Nebenvergütungen	140 700	121 900	- 18 800
Autoren- und Urheberrechte	2 543 200	4 406 450	+ 1 863 250
Leitungsaufwand	8 000	7 000	- 1 000
Programm-Material	—	—	—
Programmgemeinkostenaufwand	4 000	5 000	+ 1 000
Spezielle Kredite	200 000	200 000	—
Betriebsertrag total	5 906 850	7 881 250	+ 1 974 400
Ordentliche finanzielle Mittel	5 856 300	7 825 550	+ 1 969 250
Zinsvergütungen	5 000	5 000	—
Dienstleistungen an Dritte	45 550	45 700	+ 150
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	5 000	+ 5 000

Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1967	Voranschlag 1968	Mehr- oder Minderertrag gegenüber 1967	
	Fr.	Fr.		Fr.
Ertrag	201 000	200 000	-	1 000
Aktivvortrag	—	—		—
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	<i>201 000</i>	<i>200 000</i>	-	<i>1 000</i>
Ertrag aus Wertschriften	100 000	100 000		—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	—		—
Kursgewinne	—	—		—
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	14 000	—	-	14 000
Erhaltene Beiträge	87 000	100 000	+	13 000
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	—	—		—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	—		—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—		—
Passivsaldo	—	—		—
Aufwand	201 000	200 000	-	1 000
Passivvortrag	—	—		—
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	<i>201 000</i>	<i>200 000</i>	-	<i>1 000</i>
Verluste auf Wertschriften	—	—		—
Ausserordentlicher Aufwand für Rück- stellungen	65 000	60 000	-	5 000
Diverser ausserordentlicher Aufwand	136 000	140 000	+	4 000
<i>Ausserordentliche Schäden</i>	—	—		—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	—		—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—		—
Aktivsaldo	—	—		—
Aus Reserve zu deckender Anteil an Betriebsmitteln	—	—		—

Voranschlag des Schweizerischen Kurzwelldienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag 1967	Voranschlag 1968	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1967
	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	2 943 490.43	3 156 800	+ 213 309.57
<i>Personalkosten</i>	<i>2 102 331.—</i>	<i>2 275 180</i>	<i>+ 172 849.—</i>
Gehälter	1 832 440.—	1 985 900	+ 153 460.—
Löhne	26 200.—	31 500	+ 5 300.—
Sozialleistungen (Gehälter)	49 691.—	42 070	- 7 621.—
Sozialleistungen (Löhne)	2 000.—	3 100	+ 1 100.—
Sozialversicherung	180 450.—	163 410	- 17 040.—
Übriger Personalaufwand	4 700.—	3 150	- 1 550.—
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	6 850.—	46 050	+ 39 200.—
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>476 030.—</i>	<i>483 520</i>	<i>+ 7 490.—</i>
Gesellschaft	2 700.—	4 750	+ 2 050.—
Verwaltungsaufwand	154 700.—	181 120	+ 26 420.—
Reisespesen	35 450.—	45 700	+ 10 250.—
Versicherungen und Gebühren	15 650.—	16 750	+ 1 100.—
Unterhalt, Reparaturen	38 850.—	32 750	- 6 100.—
Materialverbrauch	3 300.—	3 650	+ 350.—
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	36 680.—	39 850	+ 3 170.—
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	55 100.—	55 700	+ 600.—
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	11 800.—	10 500	- 1 300.—
Abschreibungen	121 800.—	92 750	- 29 050.—
<i>Programm</i>	<i>365 129.43</i>	<i>398 100</i>	<i>+ 32 970.57</i>
Honorare und Nebenvergütungen	287 879.43	309 250	+ 21 370.57
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	6 050.—	7 450	+ 1 400.—
Autoren- und Urheberrechte	37 500.—	48 800	+ 11 300.—
Leitungsaufwand	2 400.—	2 100	- 300.—
Programm-Material	28 700.—	29 000	+ 300.—
Programmgemeinkostenaufwand	2 600.—	1 500	- 1 100.—
Betriebsertrag total	2 943 490.43	3 156 800	+ 213 309.57
Ordentliche finanzielle Mittel	2 713 479.—	2 903 676	+ 190 197.—
Zinsvergütungen	—	—	—
Dienstleistungen an Dritte	59 300.—	58 500	- 800.—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>170 711.43</i>	<i>194 624</i>	<i>+ 23 912.57</i>

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1967	Voranschlag 1968	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1967	
	Fr.	Fr.		Fr.
Ertrag	174 111.43	194 624	+	20 512.57
Aktivvortrag	—	—		—
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	<i>3 400.—</i>	—	-	<i>3 400.—</i>
Ertrag aus Wertschriften	—	—		—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	—		—
Kursgewinne	—	—		—
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	3 400.—	—	-	3 400.—
Erhaltene Beiträge	—	—		—
<i>Auflösung von Reserven und Rück- stellungen</i>	<i>170 711.43</i>	<i>194 624</i>	+	<i>23 912.57</i>
Auflösung von Reserven	129 932.—	194 624	+	64 692.—
Auflösung von Rückstellungen	40 779.43	—	-	40 779.43
Aufwand	174 111.43	194 624	+	20 512.57
Passivvortrag	—	—		—
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	<i>3 400.—</i>	—	-	<i>3 400.—</i>
Verluste auf Debitoren	—	—		—
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	—	—		—
Betriebsfremder Zinsaufwand	—	—		—
Verluste auf Wertschriften	—	—		—
Ausserordentlicher Aufwand für Rück- stellungen	—	—		—
Diverser ausserordentlicher Aufwand	3 400.—	—	-	3 400.—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>170 711.43</i>	<i>194 624</i>	+	<i>23 912.57</i>
Aktivsaldo	—	—		—

Voranschlag des Telefonrundspruch-Programmdienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag 1967	Voranschlag 1968	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1967	
	Fr.	Fr.		Fr.
Betriebsaufwand total	709 420	796 580	+	87 160
<hr/>				
<i>Personalkosten</i>	419 470	499 910	+	80 440
Gehälter	352 650	430 250	+	77 600
Löhne	16 500	3 500	-	13 000
Sozialleistungen (Gehälter)	4 760	5 790	+	1 030
Sozialleistungen (Löhne)	100	350	+	250
Sozialversicherung	45 460	43 020	-	2 440
Übriger Personalaufwand	—	200	+	200
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	—	16 800	+	16 800
<hr/>				
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	87 950	90 720	+	2 770
Gesellschaft	1 600	1 600		—
Verwaltungsaufwand	20 700	23 000	+	2 300
Reisespesen	8 800	9 450	+	650
Versicherungen und Gebühren	2 000	2 250	+	250
Unterhalt, Reparaturen	7 750	10 600	+	2 850
Materialverbrauch	500	500		—
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	7 700	8 600	+	900
Hypothekar-, Miet und Kapitalzinsen	31 000	28 620	-	2 380
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	—	—		—
Abschreibungen	7 900	6 100	-	1 800
<hr/>				
<i>Programm</i>	202 000	205 950	+	3 950
Honorare und Nebenvergütungen	—	600	+	600
Autoren- und Urheberrechte	193 000	196 100	+	3 100
Leitungsaufwand	—	100	+	100
Programm-Material	9 000	9 000		—
Programmgemeinkostenaufwand	—	150	+	150
<hr/>				
Betriebsertrag total	709 420	796 580	+	87 160
<hr/>				
Ordentliche finanzielle Mittel	630 000	650 000	+	20 000
Dienstleistungen an Dritte	—	100	+	100
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	1 000	+	1 000
Übrige Einnahmen	—	100	+	100
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	79 420	145 380	+	65 960

Telephonrundsprach-Programmdienst

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1967	Voranschlag 1968	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1967	
	Fr.	Fr.		Fr.
Ertrag	79 420	145 380	+	65 960
Aktivvortrag	—	—		—
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	—	—		—
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	79 420	145 380	+	65 960
Auflösung von Reserven	79 420	145 380	+	65 960
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	—		—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—		—
Passivsaldo	—	—		—
Aufwand	79 420	145 380	+	65 960
Passivvortrag	—	—		—
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	—	—		—
Aufwand für Rückstellungen	—	—		—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	—		—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	79 420	145 380	+	65 960
Aktivsaldo	—	—		—

Voranschläge Radio (nach Regionen)

Betriebsrechnung	Deutsche und rätoromanische Schweiz	Franzö- sische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	17 163 263	12 670 509	8 202 303	38 036 075
<i>Personalaufwand</i>	7 950 145	5 641 569	3 572 200	17 163 914
Gehälter	6 510 075	4 785 600	2 954 450	14 250 125
Löhne	227 200	109 825	61 200	398 225
Sozialleistungen (Gehälter)	179 060	141 660	74 150	394 870
Sozialleistungen (Löhne)	8 700	2 900	3 350	14 950
Sozialversicherung	829 560	496 550	430 650	1 756 760
Übriger Personalaufwand	26 130	25 550	8 550	60 230
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	169 420	79 484	39 850	288 754
<i>Betriebsaufwand</i>	2 008 660	1 980 410	952 712	4 941 782
Aufwand der Gesellschaft und der Betriebe	261 150	60 262	27 450	348 862
Verwaltungsspesen	401 330	352 178	193 872	947 380
Reisespesen	189 880	139 520	48 600	378 000
Versicherungen und Gebühren	71 200	70 015	42 400	183 615
Unterhalt, Reparaturen	226 880	182 665	103 683	513 228
Materialverbrauch	29 600	12 600	3 300	45 500
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	169 600	170 710	67 550	407 860
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	507 010	608 110	229 227	1 344 347
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	17 100	9 300	8 500	34 900
Abschreibungen	134 910	375 050	228 130	738 090
<i>Programm</i>	7 180 858	5 048 530	3 677 391	15 906 779
Gehälter Orchester	1 829 750	1 313 650	1 288 050	4 431 450
Honorare und Nebenvergütungen	4 391 107	2 532 467	1 779 997	8 703 571
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	37 660	187 182	76 000	300 842
Autoren- und Urheberrechte	494 655	483 660	209 352	1 187 667
Leitungsaufwand	167 580	202 297	66 465	436 342
Mieten	8 275	1 680	4 619	14 574
Programm-Material	199 515	162 157	130 876	492 548
Programmgemeinkostenaufwand	52 316	165 437	122 032	339 785
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	23 600	—	—	23 600
Betriebsertrag total	17 163 263	12 670 509	8 202 303	38 036 075
Ordentliche finanzielle Mittel	16 827 559	12 608 554	8 131 703	37 567 816
Zinsvergütungen	10 000	17 000	15 000	42 000
Dienstleistungen an Dritte	18 000	14 000	26 600	58 600
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	4 000	3 000	4 000	11 000
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	8 000	1 500	5 000	14 500
Übrige Einnahmen	295 704	26 455	20 000	342 159

Voranschläge Radio (nach Regionen)

Erfolgsrechnung	Deutsche und rätoromanische Schweiz	Franzö- sische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ausserordentlicher Ertrag	61 600	3 000	4 500	69 100
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	<i>38 000</i>	<i>3 000</i>	<i>4 500</i>	<i>45 500</i>
Ertrag aus Wertschriften	3 000	—	1 000	4 000
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	3 000	—	3 000
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	35 000	—	3 500	38 500
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	—	—	—	—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	—	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>23 600</i>	—	—	<i>23 600</i>
Ausserordentlicher Aufwand	61 600	3 000	4 500	69 100
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	—	<i>3 000</i>	<i>4 500</i>	<i>7 500</i>
Diverser ausserordentlicher Aufwand	—	3 000	4 500	7 500
<i>Ausserordentliche Schäden</i>	—	—	—	—
<i>Steuern</i>	<i>1 600</i>	—	—	<i>1 600</i>
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	<i>60 000</i>	—	—	<i>60 000</i>
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—	—	—
Aktivsaldo	—	—	—	—

Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen

Voranschlag	1967	1968	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1967
	Fr.	Fr.	Fr.
I. Erträge	81 000 391.90	93 261 835.15	+ 12 261 443.25
Anteil an Konzessionsgebühren	50 050 000.—	57 540 000.—	+ 7 490 000.—
Einnahmen aus dem Werbefernsehen	28 000 000.—	34 000 000.—	+ 6 000 000.—
Nachtragszahlung 1965/66	1 377 771.—	921 835.15	- 455 935.85
Unverbrauchte Einnahmen der Jahre 1963 bis 1965 aus Konzessionsgebühren			
Für den Betrieb verfügbar	1 172 620.90	—	- 1 172 620.90
Verschiedene Betriebseinnahmen	400 000.—	200 000.—	- 200 000.—
Einnahmen aus der Gesamtrechnung Fernsehen	—	600 000.—	+ 600 000.—
II. Aufteilung der Kredite	81 000 391.90	93 261 835.15	+ 12 261 443.25
<i>Gesamtschweizerische Aufgaben</i>	7 098 460.—	7 193 892.—	+ 95 432.—
Anteil an Aufwand der Generaldirektion	1 945 700.—	2 113 892.—	+ 168 192.—
Anteil an den Kosten der Regional- und Mitgliedgesellschaften	172 760.—	— ¹	- 172 760.—
Rückstellung Teuerungszulagen 1967/68	500 000.—	600 000.—	+ 100 000.—
Programmkredit zur Verfügung des Generaldirektors	500 000.—	500 000.—	—
Weiterbildung des Personals	180 000.—	180 000.—	—
Programmkredit des Fernsehdirektors: Olympische Spiele 1968	—	1 500 000.—	+ 1 500 000.—
Für ausserordentliche Sendungen	800 000.—	800 000.—	—
Serienproduktionen	3 000 000.—	1 500 000.—	- 1 500 000.—
<i>Betriebsbudget Fernsehen</i>	55 000 000.—	64 950 000.—	+ 9 950 000.—
Personalaufwand	18 442 100.—	22 385 459.—	+ 3 943 359.—
Programmaufwand	25 951 155.—	30 355 077.—	+ 4 403 922.—
Gemeinkostenaufwand und Kapitalaufwand (inkl. Betriebsüberschuss)	10 606 745.—	12 209 464.—	+ 1 602 719.—
<i>Übrige aus Fernseheinnahmen zu finan- zierende Aufgaben</i>	18 901 931.90	21 117 943.15	+ 2 216 011.25
Rückzahlung Bundesdarlehen	1 400 000.—	—	- 1 400 000.—
Rückzahlung Darlehen Pensionskasse SRG	220 000.—	220 000.—	—
Einlage in zentralen Reservefonds	100 000.—	100 000.—	—
Einlage in Baufonds	17 181 931.90	20 797 943.15	+ 3 616 011.25

¹ Im Jahre 1968 in den regionalen Budgets enthalten

Voranschläge Fernsehen

Betriebsrechnung	Voranschlag 1967	Voranschlag 1968	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Voranschlag 1967
	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	55 000 000	64 950 000	+ 9 950 000
<i>Personalaufwand</i>	<i>18 442 100</i>	<i>22 385 659</i>	<i>+ 3 943 559</i>
Gehälter	15 359 340	18 755 283	+ 3 395 943
Löhne	731 700	850 150	+ 118 450
Sozialleistungen (Gehälter)	318 740	368 366	+ 49 626
Sozialleistungen (Löhne)	18 560	31 000	+ 12 440
Sozialversicherungen	1 799 650	1 848 800	+ 49 150
Übriger Personalaufwand	67 600	130 110	+ 62 510
Übriger Gemeinkostenaufwand Personal	146 510	401 950	+ 255 440
<i>Betriebsaufwand</i>	<i>10 486 745</i>	<i>12 209 264</i>	<i>+ 1 722 519</i>
Aufwand der Gesellschaft und des Betriebes	32 500	264 759	+ 232 259
Verwaltungsspesen	1 236 695	1 701 070	+ 464 375
Reisespesen	1 781 400	1 713 200	- 68 200
Versicherungen und Gebühren	397 520	424 270	+ 26 750
Unterhalt und Reparaturen	1 835 210	2 085 300	+ 250 090
Materialverbrauch	267 170	364 050	+ 96 880
Strom-, Betriebs- und Hilfsmaterial	454 100	673 100	+ 219 000
Miet- und Kapitalzinse	1 735 050	1 913 570	+ 178 520
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	155 400	96 405	- 58 995
Abschreibungen	2 591 700	2 973 540	+ 381 840
<i>Programmaufwand</i>	<i>25 951 155</i>	<i>30 355 077</i>	<i>+ 4 403 922</i>
Honorare und Nebenvergütungen	12 243 175	14 011 916	+ 1 768 741
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	275 880	358 830	+ 82 950
Autoren- und Urheberrechte	1 597 700	2 581 140	+ 983 440
Leitungsaufwand	2 169 700	2 207 611	+ 37 911
Mieten	6 293 120	7 146 230	+ 853 110
Programm-Material	2 840 450	3 247 250	+ 406 800
Programmgemeinkostenaufwand	531 130	802 100	+ 270 970
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>120 000</i>	<i>—</i>	<i>120 000</i>
Betriebsertrag total	55 000 000	64 950 000	+ 9 950 000
Ordentliche finanzielle Mittel	54 600 000	64 750 000	+10 150 000
Zinsvergütungen	15 000	10 000	- 5 000
Dienstleistungen an Dritte	235 000	100 000	- 135 000
Veranstaltungen und Verkäufe	120 000	70 000	- 50 000
Einnahmen aus Versicherungsbeiträgen	15 000	20 000	+ 5 000
Übrige Einnahmen	15 000	—	- 15 000

Voranschläge Fernsehen

Erfolgsrechnung	Voranschlag	Voranschlag	Mehr- oder	
	1967	1968	Minderaufwand	
	Fr.	Fr.	gegenüber 1967	
Ausserordentlicher Ertrag	138 000	18 000	-	120 000
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	<i>10 000</i>	<i>10 000</i>		—
Ertrag aus Wertschriften	3 000	4 000	+	1 000
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	2 000	2 000		—
Kursgewinne	5 000	4 000	-	1 000
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	—	—		—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	<i>8 000</i>	<i>8 000</i>		—
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	—		—
Übrige Erträge	8 000	8 000		—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>120 000</i>	—	-	<i>120 000</i>
Ausserordentlicher Aufwand	138 000	18 000	-	120 000
Passivvortrag	—	—		—
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	<i>138 000</i>	<i>18 000</i>	-	<i>120 000</i>
Betriebsfremder Zinsaufwand	120 000	—	-	120 000
Verluste auf Wertschriften	—	—		—
Diverser ausserordentlicher Aufwand	18 000	18 000		—

Statistiken

Hörer

Zunahme der Hörer im Jahre 1967		Total am 1. Januar	Total am 31. Dezember	Zunahme/ Abnahme	davon Drahttrundspruch ¹ am Telefon	Rediffusion
Telephondirektion	Basel	143 393	147 114	+ 3 721	40 125	7 074
	Bellinzona	62 424	68 476	+ 6 052	17 932	—
	Bern	128 204	131 449	+ 3 245	55 622	3 401
	Biel	98 780	100 819	+ 2 039	28 232	4 796
	Chur	50 959	52 887	+ 1 928	22 965	—
	Freiburg	38 928	40 237	+ 1 309	4 698	—
	Genf	100 213	101 931	+ 1 718	21 993	—
	Lausanne	137 511	142 315	+ 4 804	24 755	2 853
	Luzern	106 929	109 724	+ 2 795	36 136	—
	Neuenburg	56 328	57 892	+ 1 564	11 942	—
	Olten	97 233	99 722	+ 2 489	15 797	—
	Rapperswil	63 013	64 567	+ 1 554	14 123	—
	St. Gallen	129 185	131 775	+ 2 590	18 435	3 314
	Sitten	40 271	41 458	+ 1 187	12 790	—
	Thun	48 565	49 822	+ 1 257	18 373	—
	Winterthur	80 000	81 740	+ 1 740	11 556	—
	Zürich	295 366	303 413	+ 8 047	80 443	14 197
Total		1 677 302	1 725 341	48 039	435 917	35 635

¹ Inbegriffen die Hörer, welche sowohl per Draht wie auch drahtlos empfangen

Hörerzahlen 1923 bis 1967

Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme
1923	980	—	1938	548 533	44 401	1953	1 158 073	38 231
1924	16 964	15 984	1939	593 360	44 827	1954	1 198 757	40 684
1925	33 532	16 568	1940	634 248	40 888	1955	1 233 075	34 318
1926	51 194	17 662	1941	680 306	46 058	1956	1 267 824	34 749
1927	59 066	7 872	1942	729 231	48 925	1957	1 308 341	40 517
1928	70 183	11 117	1943	779 920	50 689	1958	1 349 505	41 164
1929	83 757	13 574	1944	819 502	39 582	1959	1 387 877	38 372
1930	103 808	20 051	1945	854 639	35 137	1960	1 444 975	57 098
1931	150 021	46 213	1946	890 687	36 048	1961	1 490 088	45 113
1932	231 397	81 376	1947	922 959	32 272	1962	1 538 283	48 195
1933	300 051	68 654	1948	969 606	46 647	1963	1 583 246	44 963
1934	356 866	56 815	1949	1 008 453	38 847	1964	1 619 395	36 149
1935	418 499	61 633	1950	1 036 710	28 257	1965	1 653 679	34 284
1936	464 332	45 833	1951	1 079 304	42 594	1966	1 677 302	23 623
1937	504 132	39 800	1952	1 119 842	40 538	1967	1 725 341	48 039

Radioprogramm

I. Sendezeit nach Sendearten (ohne Orchester)	Total Sendezeit	Direkt- sendung	1. Sendung ab Tonträger	Wieder- holungen	Industrie- aufnahmen	Über- nahmen
<i>a) 1. Programm</i>						
Total in Stunden und Minuten	18 148,22	3 004,21	5 623,27	1 464,26	6 758,02	1 298,06
Prozentual	100	16,5	31,0	8,1	37,2	7,2
<i>b) 2. Programm</i>						
Total in Stunden und Minuten	7 255,13	405,32	2 243,42	691,55	2 797,40	1 116,24
Prozentual	100	5,6	30,9	9,5	38,6	15,4
<i>c) 1 und 2. Programm zusammen</i>						
Total in Stunden und Minuten 1. Programm	18 148,22	3 004,21	5 623,27	1 464,26	6 758,02	1 298,06
Total in Stunden und Minuten 2. Programm	7 255,13	405,32	2 243,42	691,55	2 797,40	1 116,24
Total Sendezeit	25 403,35	3 409,53	7 867,09	2 156,21	9 555,42	2 414,30
Prozentual	100	13,4	31,0	8,5	37,6	9,5

Radioprogramm

II. Nach Programmarten	1. Programm total in Std. Min.	1. Programm prozentual	2. Programm total in Std. Min.	2. Programm prozentual
Total der vier Hauptgruppen in Stunden und Minuten	19 238,35	100	7 831,49	100
<i>Total Musik</i>	<i>1 180,26</i>	<i>42,52</i>	<i>4 694,41</i>	<i>59,94</i>
Sinfonische Musik	1 383,21	7,19	1 223,19	15,62
Kammermusik	845,04	4,39	805,35	10,29
Musikdramatische Werke	257,37	1,34	400,35	5,12
Chormusik	103,36	0,54	49,53	0,64
Experimentalmusik	22,03	0,11	34,22	0,44
Kirchenmusik	138,47	0,72	151,10	1,93
Unterhaltungsmusik	4 026,46	20,93	1 353,08	17,28
Jazz	116,58	0,61	234,35	2,99
Gehobene Unterhaltungsmusik	346,33	1,80	132,53	1,69
Volksmusik	465,08	2,42	122,15	1,56
Blasmusik	151,39	0,79	37,04	0,48
Kommentierte Musik	322,54	1,68	149,52	1,90
<i>Total Wort</i>	<i>5 755,20</i>	<i>29,91</i>	<i>1 990,02</i>	<i>25,41</i>
Hörspiele	695,45	3,62	188,42	2,42
Dialekttheater	105,31	0,55	20,29	0,26
Cabaret, Feuilleton	183,49	0,96	16,06	0,20
Magazine, Bunte Abende	169,24	0,88	25,43	0,33
Gesellschaftsspiele	1 273,06	6,62	422,54	5,39
Rubriche	51,52	0,27	101,36	1,29
Documentari e inchieste	55,18	0,29	12,20	0,15
Forschung, Wissenschaft, Kunst, Literatur	683,41	3,55	506,19	6,47
Frauensendungen	144,17	0,75	29,09	0,37
Kinder- und Jugendsendungen	508,01	2,64	22,10	0,29
Schulfunk	139,36	0,72	4,13	0,06
Sportsendungen (nur DRS)	472,25	2,45	34,04	0,44
Fremdarbeitersendungen	29,47	0,15	465,30	5,94
Spezialsendungen	992,08	5,16	68,43	0,88
Landwirtschaft	90,20	0,47	—	—
Volkskunde	141,49	0,74	16,42	0,21
Rätoromanische Sendungen	18,31	0,09	55,22	0,71
<i>Total Information</i>	<i>4 212,36</i>	<i>21,90</i>	<i>570,30</i>	<i>7,29</i>
Internationale Information	941,40	4,89	162,22	2,08
Nationale Information	2 605,21	13,55	189,42	2,41
Unpolitische Information	294,30	1,52	37,07	0,48
Regionale Information	52,49	0,28	25,39	0,32
Sport (nur RSR und RSI)	318,16	1,66	91,10	1,17
Lokalsendungen	—	—	64,30	0,83
<i>Total Orchester</i>	<i>1 090,13</i>	<i>5,67</i>	<i>576,36</i>	<i>7,36</i>
Sinfonieorchester DRS	156,22	0,82	81,53	1,05
Kammerorchester Bern	5,44	0,03	9,21	0,12
Sinfonieorchester RSI	169,06	0,88	25,24	0,33
Kammerorchester Lausanne	112,45	0,58	112,01	1,43
Orchestre Suisse romande	213,24	1,10	100,59	1,28
Unterhaltungsortchester DRS	149,14	0,77	130,20	1,67
Unterhaltungsortchester RSI	179,23	0,94	72,51	0,93
Ensemble musique légère SR	104,15	0,55	43,47	0,55

Deutsche und rätoromanische Schweiz		Radiodiffusion suisse romande		Radio svizzera italiana	
1. Programm	2. Programm	1. Programm	2. Programm	1. Programm	2. Programm
6 331,25	2 747,43	6 793,04	3 267,40	6 114,06	1 816,26
<i>3 306,16</i>	<i>1 714,18</i>	<i>1 601,04</i>	<i>1 841,24</i>	<i>3 273,06</i>	<i>1 138,59</i>
595,45	436,06	455,43	595,30	331,53	191,43
396,58	357,00	210,20	406,43	237,46	41,52
91,28	197,06	91,09	116,54	75,00	86,35
61,29	22,03	17,26	18,35	24,41	9,15
—	—	21,38	34,22	0,25	—
54,31	22,48	84,16	128,22	—	—
1 118,59	289,29	536,02	337,49	2 371,45	725,50
68,29	69,42	48,29	164,53	—	—
346,33	132,53	—	—	—	—
328,53	83,59	136,01	38,16	0,14	—
69,49	2,47	—	—	81,50	34,17
173,22	100,25	—	—	149,32	49,27
<i>1 848,00</i>	<i>650,40</i>	<i>2 516,31</i>	<i>922,34</i>	<i>1 390,49</i>	<i>414,18</i>
218,13	100,32	294,02	54,58	183,30	33,12
40,12	2,08	—	—	65,19	18,21
147,42	0,15	—	—	36,07	15,51
87,31	6,50	—	—	81,53	18,53
13,12	3,00	1 259,54	419,54	—	—
—	—	—	—	51,52	101,36
—	—	—	—	55,18	12,20
207,23	194,55	338,11	226,29	138,07	84,55
126,53	2,20	17,19	1,30	0,05	25,19
128,03	20,38	99,36	—	280,22	1,32
59,41	—	52,47	—	27,08	4,13
472,25	31,34	—	—	—	—
—	201,08	—	—	29,47	85,01
170,37	26,47	454,37	179,21	366,54	1,34
63,04	—	—	40,22	27,16	—
95,17	5,11	—	—	46,32	11,31
17,47	55,22	0,05	—	0,39	—
<i>871,54</i>	<i>204,09</i>	<i>2 248,34</i>	<i>211,29</i>	<i>1 092,08</i>	<i>157,22</i>
260,21	22,34	509,41	115,17	171,38	24,31
611,33	117,05	1 296,36	—	697,12	72,37
—	—	294,30	37,07	—	—
—	—	—	—	52,49	25,39
—	—	147,47	59,05	170,29	34,35
—	64,30	—	—	—	—
<i>305,15</i>	<i>178,36</i>	<i>426,55</i>	<i>292,13</i>	<i>358,03</i>	<i>105,47</i>
130,55	44,37	19,07	27,13	6,20	10,03
3,14	9,21	2,30	—	—	—
5,28	4,02	0,25	3,14	163,13	18,08
2,50	2,16	107,42	107,50	2,13	1,55
5,39	14,50	200,53	74,20	6,52	11,49
146,59	103,30	1,25	26,50	0,50	—
5,25	—	7,10	8,59	166,48	63,52
4,45	—	87,43	43,47	11,47	—

Fernsehteilnehmer

Zunahme der Fernsehteilnehmer im Jahre 1967		Total am 1. Januar	Total am 31. Dezember	Zunahme
Telephondirektion	Basel	73 495	82 090	8 595
	Bellinzona	35 585	42 411	6 826
	Bern	46 999	54 274	7 275
	Biel	45 911	53 767	7 856
	Chur	14 738	18 115	3 377
	Freiburg	17 076	20 836	3 760
	Genf	55 345	61 387	6 042
	Lausanne	69 796	79 772	9 976
	Luzern	40 751	47 899	7 148
	Neuenburg	25 304	30 535	5 231
	Olten	38 640	45 611	6 971
	Rapperswil	24 402	29 352	4 950
	St. Gallen	55 113	63 472	8 359
	Sitten	13 532	17 675	4 143
	Thun	13 390	16 237	2 847
	Winterthur	35 895	40 978	5 083
	Zürich	145 723	163 540	17 817
Total		751 695	867 951	116 256

Fernsehteilnehmer 1953 bis 1967

Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme
1953	920	—	1958	50 304	18 930	1963	366 129	92 235
1954	4 457	3 537	1959	78 700	28 396	1964	491 843	125 714
1955	10 507	6 050	1960	128 956	50 256	1965	620 783	128 940
1956	19 971	9 464	1961	193 819	64 863	1966	751 695	130 912
1957	31 374	11 403	1962	273 894	80 075	1967	867 951	116 256

Fernsehprogramm

Sendezeiten	Deutsche Schweiz Std. u. Min.	Französische Schweiz Std. u. Min.	Italienische Schweiz Std. u. Min.	Total Schweiz Std. u. Min.
Totale Sendezeit	2725,58	2739,18	2315,32	7780,48
Durchschnittliche wöchentliche Sendezeit	52,42	52,68	44,53	149,62

Sendequellen	Deutsche Schweiz Std. u. Min.	Französische Schweiz Std. u. Min.	Italienische Schweiz Std. u. Min.	Total Schweiz Std. u. Min.	Total Schweiz in %
Studio: direkte Sendungen	526,32	366,26	298,30	1191,28	15,31
Studio: Aufzeichnung 1. Programm	115,24	140,37	171,47	427,48	5,49
Reportagewagen: direkte Sendungen	66,14	50,48	62,38	179,40	2,31
Reportagewagen: Aufzeichnung 1. Programm	40,31	56,23	44,08	141,02	1,81
Film: Eigenproduktion	347,59	304,02	153,33	805,34	10,35
Aufzeichnung, Wiederholungen	228,47	138,51	114,12	481,50	6,19
Kommerzielle Filme	285,13	729,32	374,33	1389,18	17,85
Übernahmen Schweiz, simultan und zeit- verschoben	272,10	497,57	478,33	1248,40	16,05
Übernahmen Ausland, simultan und zeit- verschoben, uni- und bilateral	654,22	282,18	406,38	1343,18	17,29
Übernahmen Eurovision	184,52	172,24	186,55	544,11	7,00
Auftragsproduktion	3,54	—	24,05	27,59	0,35
Total	2725,58	2739,18	2315,32	7780,48	100

Nach Programmarten

Deutsche Schweiz

	Nationales Programm		Regionales Programm	
	Std. u. Min.	in %	Std. u. Min.	in %
Total der 6 Hauptgruppen	1 222,23	44,80	1 503,35	55,20
<i>Total Information in Stunden und Minuten</i>	<i>255,33</i>	<i>9,37</i>	<i>291,05</i>	<i>10,70</i>
Aktualitäten	7,35	0,28	176,28	6,48
Umfragen, Informationen, Magazine	34,26	1,27	77,14	2,84
Veranstaltungen, extern	24,33	0,89	0,52	0,03
Resultate, Filmberichte, Sport	13,30	0,49	13,57	0,51
Dokumentarsendungen Sport	1,27	0,05	18,49	0,70
Direktsendungen Sport	174,02	6,39	3,45	0,14
<i>Total Kultur und Wissenschaft</i>	<i>87,45</i>	<i>3,21</i>	<i>182,21</i>	<i>6,70</i>
Kultur	16,47	0,61	100,49	3,70
Wissenschaft	0,36	0,02	22,19	0,82
Reise und Verkehr	39,20	1,44	21,22	0,79
Heimatsendungen	13,22	0,49	37,51	1,39
Rätoromanische Sendungen	17,40	0,65	—	—
<i>Total Theater, Unterhaltung, Musik</i>	<i>334,37</i>	<i>12,27</i>	<i>464,43</i>	<i>17,05</i>
Theater	23,03	0,85	148,00	5,43
Volkstheater	—	—	—	—
Spielfilme	186,09	6,84	171,37	6,30
Musikdramatische Werke	6,17	0,24	13,35	0,50
Musik	21,48	0,79	12,09	0,45
Jazz	—	—	0,05	—
Variété	67,57	2,48	77,11	2,83
Quiz	24,54	0,90	32,30	1,20
Volkstümliche Unterhaltung	—	—	—	—
Dramatische Unterhaltung	4,29	0,17	9,36	0,34
<i>Total Erziehung und Familie</i>	<i>342,58</i>	<i>12,57</i>	<i>183,16</i>	<i>6,73</i>
Frauensendungen	0,17	—	55,41	2,04
Kinder- und Jugendsendungen	178,15	6,55	45,41	1,69
Familiensendungen	—	—	23,52	0,88
Schulfernsehen	0,29	—	35,42	1,30
Erwachsenenbildung	39,36	1,45	14,22	0,53
Religion	44,57	1,65	7,58	0,29
Sendungen für Ausländer	79,24	2,92	—	—
<i>Total Direktion</i>	<i>26,25</i>	<i>0,96</i>	<i>382,10</i>	<i>14,02</i>
Programmpräsentation	—	—	108,29	3,98
Diverses	1,14	0,04	36,56	1,35
Testbild	25,11	0,92	151,07	5,55
Telespots	—	—	85,38	3,14
Film-Agenturen	—	—	—	—
<i>Total Tagesschau</i>	<i>175,05</i>	<i>6,42</i>	<i>—</i>	<i>—</i>
Nachrichten, Tagesschau, Rückblicksendungen, Nationale Sportfilmberichte	175,05	6,42	—	—

Französische Schweiz

Italienische Schweiz

Nationales Programm		Regionales Programm		Nationales Programm		Regionales Programm	
Std. u. Min.	in %						
1 043,48	38,10	1 695,30	61,90	1 235,51	53,37	1 079,41	46,63
245,44	8,97	390,24	14,25	272,36	11,77	302,47	13,08
3,08	0,11	215,29	7,37	14,48	0,64	110,47	4,79
13,48	0,50	111,43	4,08	28,30	1,23	106,30	4,60
30,24	1,11	10,12	0,37	22,01	0,95	—	—
11,50	0,43	26,28	0,97	10,09	0,44	72,34	3,13
1,29	0,05	26,14	0,95	—	—	9,18	0,40
185,05	6,77	0,18	0,01	197,08	8,51	3,38	0,16
25,52	0,94	151,47	5,54	38,28	1,66	85,17	3,68
9,19	0,34	100,15	3,66	2,33	0,11	31,12	1,35
0,55	0,02	20,36	0,75	20,17	0,88	33,11	1,43
7,49	0,29	30,56	1,13	7,45	0,33	20,32	0,89
—	—	—	—	—	—	0,22	0,01
7,49	0,29	—	—	7,53	0,34	—	—
269,43	9,85	517,38	18,90	322,41	13,94	289,29	12,51
12,42	0,46	83,28	3,06	52,00	2,25	48,19	2,04
—	—	—	—	—	—	0,47	0,03
176,10	6,43	325,45	11,89	162,33	7,03	170,37	7,37
4,16	0,16	16,31	0,60	2,19	0,10	4,12	0,18
13,16	0,48	15,22	0,56	17,54	0,77	7,09	0,31
1,45	0,06	6,09	0,22	8,07	0,35	4,32	0,20
34,47	1,27	39,58	1,46	38,53	1,68	49,08	2,13
25,05	0,93	25,23	0,93	39,55	1,72	0,04	—
1,42	0,06	5,02	0,18	0,51	0,04	4,41	0,20
—	—	—	—	—	—	—	—
329,17	12,02	288,28	10,53	281,58	12,18	183,27	7,92
—	—	18,22	0,68	0,13	0,01	2,23	0,10
159,41	5,83	131,25	4,79	130,15	5,63	61,21	2,65
14,11	0,52	79,46	2,91	29,08	1,26	54,22	2,35
38,54	1,42	22,33	0,82	—	—	21,39	0,93
—	—	13,45	0,50	0,50	0,04	26,45	1,16
41,44	1,52	22,37	0,83	43,24	1,87	16,57	0,73
74,47	2,73	—	—	78,08	3,37	—	—
—	—	347,13	12,68	149,48	6,47	218,41	9,44
—	—	71,06	2,60	0,13	0,01	55,34	2,40
—	—	41,59	1,53	—	—	10,09	0,43
—	—	150,16	5,49	149,35	6,46	68,06	2,94
—	—	83,52	3,06	—	—	83,49	3,62
—	—	—	—	—	—	1,03	0,05
173,12	6,32	—	—	170,20	7,35	—	—
173,12	6,32	—	—	170,20	7,35	—	—

Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft

(gegründet 1931) Stand am 30. November 1968

Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft ist eine Gesellschaft privaten Rechts (gemäss Art. 60 ff. ZGB als Verein organisiert), die auf Grund einer ihr durch den Bundesrat verliehenen Konzession eine öffentliche Aufgabe erfüllt.

Konzessionsbehörde

Der Schweizerische Bundesrat

Aufsichtsbehörde

Das Eidgenössische Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement

Generalversammlung

Vorsitz

Der Zentralpräsident der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft

«Die Generalversammlung ist das oberste Organ der SRG. Sie umfasst 103 Delegierte und setzt sich zusammen aus:

- 42 Delegierten der ‚Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz‘ RDRS, das heisst 6 Vertretern dieser Gesellschaft und 6 Vertretern jeder Mitgliedgesellschaft;
 - 18 Delegierten der ‚Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande‘ SRTR, das heisst 6 Vertretern dieser Gesellschaft und 6 Vertretern jeder Mitgliedgesellschaft;
 - 12 Delegierten der ‚Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana‘ CORSI;
 - 6 Delegierten der regionalen Programmkommissionen, das heisst je 2 pro Programmkommission;
 - 4 Delegierten der nationalen Fernseh-Programmkommission;
 - 4 Delegierten der Programmkommission des Kurzwellendienstes und den Mitgliedern des Zentralvorstandes.»
- (Statuten SRG, Art. 6)

Der Generaldirektor, der Verwaltungsdirektor, die Radio- und Fernsehdirektoren, die Studiodirektoren und die Programmbetreuer haben beratende Stimme.

Zentralvorstand

«Der Zentralvorstand, oberstes Verwaltungsorgan der SRG, besteht aus 17 Mitgliedern. Die Konzessionsbehörde bezeichnet den Zentralpräsidenten, 7 Mitglieder und 3 Ersatzmitglieder. Die Regionalgesellschaften wählen 9 Mitglieder und ihre Ersatzmitglieder, das heisst aus jeder ihrer Mitgliedgesellschaften, auf deren Vorschlag, je ein Mitglied und dessen Ersatzmitglied.

Der Zentralvorstand wählt zwei Vizepräsidenten.» (Statuten SRG, Art. 10)

Zentralpräsident

**M^r André Guinand*, Advokat, Genf

Vizepräsidenten

**Dr. Fritz Blocher*, Appellationsgerichtspräsident, Basel

**Dr. Ettore Tenchio*, Rechtsanwalt, Nationalrat, Chur

Weitere Mitglieder

Christian Badraun, alt Telephondirektor, RDRS, Chur
**Pierre Barras*, Advokat, Redaktor an der «Liberté», Freiburg
Dr. Max Blumenstein, Fürsprecher, RDRS, Bern
Jean Broillet, Regisseur, SRTR, Genf
Dr. Charles Gilléron, SRTR, Lausanne
**Aimée Graber*, lic. iur., Richterin am Bezirksgericht von Lausanne, Lausanne
Eugen Knuip, Seminarlehrer, RDRS, Kreuzlingen

Dr. Walter König, Regierungsrat, Nationalrat RDRS, Zürich
Dr. Konrad Krieger, Staatsschreiber, RDRS, Luzern
**Marius Lampert*, Ständerat und Staatsrat, Ardon VS
**Charles Lancoud*, Direktor der Fernmeldedienste GD PTT, Bern
Franco Masoni, Advokat, CORSI, Lugano
**Dr. Arthur Schmid*, Regierungsrat und Nationalrat, Oberentfelden
Dr. Hermann Hauswirth, Direktor der Schweizer Mustermesse, RDRS, Basel

Ersatzmitglieder

Emil Baumgartner, Stadtpräsident, RDRS, Thun
**Dr. Pino Bernasconi*, Advokat, Direktor der «Gazzetta Ticinese», Lugano
Georges-André Chevallaz, Stadtpräsident und Nationalrat, SRTR, Lausanne
Dr. André Gottrau, Redaktor, RDRS, Luzern
**Willy Klein*, dipl. Ing., Chef der Abteilung Forschung und Versuche GD PTT, Bern

Edmond Pingeon, Ingenieur, SRTR, Genf
**Dr. Dora Rittmeyer-Iselin*, St. Gallen
Prof. Dr. Arnold Rothenberger, RDRS, Trogen
Dr. Stefan Sander, Untersuchungsrichter, RDRS, Chur
Ernst Tobler, alt Redaktor der «NZZ», RDRS, Zürich
Max Wullschleger, Regierungsrat, RDRS, Basel
Romerio Zala, CORSI, Bern

*vom Bundesrat ernannt

Generaldirektion

Marcel Bezençon, Generaldirektor
Domenic Carl, Verwaltungsdirektor und Stellvertreter
des Generaldirektors
Eduard Haas, Fernsehdirektor bei der Generaldirektion

Joël Curchod, Direktor des Kurzwellendienstes und
des Telephonrundspruchs
Dr. Régis de Kalbermatten, Chef des Rechtsdienstes

Direktorenkonferenz

Sie umfasst alle Direktoren unter dem Präsidium des Generaldirektors der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft.

Nationale Programmkommissionen

Vorsitz

Den Vorsitz der nationalen Programmkommissionen führt der Generaldirektor der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft von Amtes wegen.

Nationale Fernseh-Programmkommission

«Für das Fernsehen wird eine nationale Programmkommission gebildet. Ausser dem Generaldirektor umfasst sie 18 Mitglieder und 8 Ersatzmitglieder aus den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kreisen des Landes; bei ihrer Wahl sind die verschiedenen Landessprachen zu berücksichtigen. Die Hälfte der Mitglieder und Ersatzmitglieder wird von der Konzessionsbehörde bezeichnet, die andere Hälfte wird auf Vorschlag der Regionalgesellschaften vom Zentralvorstand gewählt.

Die nationale Fernseh-Programmkommission hat zur Aufgabe:

- a) die Sendungen zu beurteilen und die allgemeinen Richtlinien für den Programmdienst zu prüfen;
- b) je nach Bedürfnis den Zentralvorstand oder die Vorstände der Regionalgesellschaften über ihre Feststellungen zu orientieren und ihnen Vorschläge zu unterbreiten.

Die nationale Fernseh-Programmkommission ernennt jedes Jahr ihre Delegierten an die Generalversammlung, wobei die verschiedenen Sprachgebiete nach Möglichkeit zu berücksichtigen sind.» (Statuten SRG, Art. 20)

Mitglieder

* *Bernard Béguin*, Chefredaktor des «Journal de Genève», Genf
Dr. Isidor Bürgi, Tierarzt, Frick AG
Christian Fanzun, dipl. Ing., Chur
André Fasel, Präsident der AR und der ATV, Genf
Hélène Guinand-Cartier, Genf
* *Chanoine Jacques Haas*, Direktor des «Centre catholique de radio et télévision», Lausanne
Paul-Henri Jaccard, Direktor der «Association des intérêts de Lausanne», Lausanne
Franco Lepori, Lehrer, Lugano

* *Hedi Leuenberger-Köhli*, Zürich
Dr. Gastone Luvini, Oberrichter, Lugano
* *Erina Marfurt-Pagani*, Luzern
* *Bruno Muralt*, Adjunkt der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, Bern
Giorgio Orelli, Professor an der Kantonalen Handelsschule, Bellinzona
* *Dolf Rindlisbacher*, Pfarrer, Bern
Dr. Josef Schürmann, Mittelschullehrer, Sursee LU
* *Dr. Georg Thürer*, Professor HSG, Teufen AR
* *Dr. Hans Trautweiler*, Fürsprech, Aarau
* *Dr. Edmund Wyss*, Regierungsrat und Nationalrat, Basel

Ersatzmitglieder

Dr. Hans-Ulrich Amberg, Sekretär der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung, Zürich
* *Dr. Guido Calgari*, Professor an der ETH, Zürich
* *Hanspeter Fischer*, dipl. Ing. agr., Bauernsekretär und Redaktor, Weinfelden
Riccardo Giudicetti, Rechtsanwalt, Roveredo GR

* *Hans Ulrich Hug*, Sekretär des Schweizerischen Filmbundes, Bern
Paul Mudry, Schuldirektor, Sitten
* *Dr. Martin Schlappner*, Redaktor der «NZZ», Zürich
Gerda Stocker-Meyer, Journalistin, Neuenstadt BE

* vom Bundesrat ernannt

Programmkommission des Kurzwellendienstes

«Für den Kurzwellendienst wird eine Programmkommission gebildet. Ausser dem Generaldirektor umfasst sie 8 Mitglieder und 4 Ersatzmitglieder aus den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kreisen des Landes; bei ihrer Wahl sind die verschiedenen Landessprachen zu berücksichtigen. Die eine Hälfte wird von der Konzessionsbehörde bezeichnet, die andere Hälfte vom Zentralvorstand auf Vorschlag des Generaldirektors. Bei der Wahl sollen Personen, die eine gründliche Kenntnis der Beziehungen der Schweiz zum Ausland haben, bevorzugt werden.

Die Programmkommission des Kurzwellendienstes hat zur Aufgabe:

- die nationalen Interessen zur Geltung zu bringen, die der Kurzwellendienst im Ausland wahrnehmen soll;
- die Sendungen zu beurteilen, die allgemeinen Richtlinien für den Programmdienst zu prüfen und der Generaldirektion Vorschläge zu machen.

Die Programmkommission des Kurzwellendienstes ernennt jedes Jahr ihre Delegierten an die Generalversammlung, wobei die verschiedenen Sprachgebiete nach Möglichkeit zu berücksichtigen sind.» (Statuten SRG, Art. 21)

Mitglieder

Dr. Guido Calgari, Professor an der ETH, Zürich

**Felicina Colombo*, Vizedirektorin der Scuola magistrale cantonale, Porza

**Dr. Hans Conzett*, Nationalrat, Zürich

Armin Moser, Verkehrsdirektor, St. Gallen

**Dr. Edmond Müller*, Bern

Bruno Muralt, Adjunkt der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, Bern

René Payot, Direktor des «Journal de Genève», Genf

**Roger Pochon*, Direktor und Chefredaktor der «Liberté», Freiburg

Ersatzmitglieder

Michel Jaccard, Direktor der «Nouvelle Revue de Lausanne»

**Dr. Reynold Tschäppät*, Stadtpräsident und Nationalrat, Bern

Max Virchaux, Pressechef der Swissair, Zürich

1 Vakanz

Kontrollstelle

«Die Kontrollstelle besteht aus drei Revisoren und drei Ersatzmitgliedern, von denen je zwei durch die Generalversammlung und je einer durch die Aufsichtsbehörde auf die Dauer von vier Jahren ernannt werden.» (Statuten SRG, Art. 23)

Mitglieder

Charles Aubert, Treuhänder, La Chaux-de-Fonds

**Hans Braun*, Sektionschef bei der Finanzabteilung GD PTT, Bern

Max Fausch, Departementssekretär, Herisau

Ersatzmitglieder

Willy Amez-Droz, Präsident der «Union valaisanne du tourisme», Sitten

**Paul Bürge*, Inspektor des Finanzinspektorats GD PTT, Bern

Hans Stricker, Kaufmann, Bischofszell

Regionalgesellschaft — Vorstände

«Die SRG besteht aus folgenden Regionalgesellschaften:

- „Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz“, die sich aus nachstehenden Mitgliedsgesellschaften zusammensetzt:
 - Radio- und Fernsehgenossenschaft in Zürich
 - Radio- und Fernsehgenossenschaft Bern
 - Radio- und Fernsehgenossenschaft Basel
 - Ostschweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft
 - Innerschweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft
 - Cumünanza Radio Rumantsch;
- „Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande“, gebildet aus der Fondation de radiodiffusion et de télévision à Lausanne und der Fondation de radiodiffusion et de télévision à Genève;
- „Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana“.

Über Änderungen in der Zusammensetzung der Regionalgesellschaften entscheidet die Konzessionsbehörde nach Anhörung der SRG.» (Konzession, Art. 7)

«Die Regionalgesellschaften besorgen den Programmdienst von Radio und Fernsehen.

Die Regionalgesellschaften treffen die notwendigen Massnahmen, damit in ihren Organen und im besondern in der Programmkommission die verschiedenen Kreise, welche die geistige und kulturelle Eigenart des Landes verkörpern, die verschiedenen Radiohörer- und Fernsehteilnehmerschichten und die verschiedenen Gebietsteile vertreten sind. Sie ziehen die ihnen unterbreiteten Wahlvorschläge in Erwägung.

Die Regionalgesellschaften haben in ihrem Programmgebiet den kantonalen und kommunalen Behörden, den kulturellen Verbänden sowie den Radiohörern und Fernsehteilnehmern oder ihren Organisationen die Teilnahme an ihrer Tätigkeit zu erleichtern.» (Konzession, Art. 8)

*vom Bundesrat ernannt

Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz

(am 25. November 1964 in Luzern gegründet)

Präsident	<i>Eugen Knup</i> , Seminarlehrer, Kreuzlingen (bis Ende 1968)	
Vizepräsident	<i>Jakob Baur</i> , Stadtrat, Zürich (bis Ende 1968)	
Weitere Mitglieder	<i>Dr. Max Blumenstein</i> , Fürsprecher, Bern <i>Prof. Dr. Walter Guyan</i> , Direktor des Museums zu Allerheiligen, Schaffhausen <i>Dr. Hermann Hauswirth</i> , Direktor der Schweizer Mustermesse, Basel <i>Dr. Konrad Krieger</i> , Staatsschreiber, Luzern	* <i>Hedi Leuenberger-Köhli</i> , Zürich <i>Dr. Hans Maurer</i> , Kunsthistoriker, Zofingen <i>Armin Moser</i> , Verkehrsdirektor, St. Gallen * <i>Willi Ritschard</i> , Regierungsrat, Luterbach SO * <i>Dr. Anny Schmid-Affolter</i> , Luzern <i>Dr. Stefan Sonder</i> , Untersuchungsrichter, Chur
Ersatzmitglieder	<i>Julian Dillier</i> , Departementssekretär, Kerns OW <i>Dr. Urs Dietschi</i> , a. Regierungsrat, Solothurn <i>Dr. Willy Dolf</i> , Gewerbeschullehrer, Chur <i>Dr. Josef Guntern</i> , Gymnasiallehrer, Sitten <i>Dr. Gerold Meyer</i> , Landschreiber, Cham	<i>Erwin Schwendinger</i> , Regierungsrat und Nationalrat Herisau <i>Hans Stiffler</i> , Regierungsrat, Chur <i>Heinrich Zindel</i> , alt Stadtrat, Winterthur
Delegierter der Programmkommission	<i>Dr. Ernst Boerlin</i> , alt Regierungsrat, Liestal BL	
Direktoren	<i>Dr. Fritz Ernst</i> , Radiodirektor der deutschen und der rätoromanischen Schweiz <i>Dr. Guido Frei</i> , Fernsehdirektor der deutschen und der rätoromanischen Schweiz	<i>Dr. Paul Meyer-Gutzwiller</i> , Direktor des Radiostudios Basel <i>Max Bolliger</i> , Direktor des Radiostudios Bern <i>Dr. Gerd H. Padel</i> , Direktor des Radiostudios Zürich
Programmbetreuer	<i>Fredy Weber</i> , Programmbetreuer, St. Gallen <i>Dr. Tino Arnold</i> , Programmbetreuer, Luzern	<i>Tista Murk</i> , Programmbetreuer, Chur (bis 31. 1. 1969)

Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande

(fondée le 30 novembre 1964 à Neuchâtel)

Président	<i>Me Charles Gilliéron</i> , conseiller administratif de l'UER, Lausanne (dès 1. 1. 1969)	
Vice-président	<i>Jean Broillet</i> , régisseur, Genève (dès 1. 1. 1969)	
Autres membres	<i>André Chavanne</i> , conseiller d'Etat, chef du Département de l'instruction publique, Genève <i>Georges-André Chevallaz</i> , syndic de la Ville de Lausanne, conseiller national, Lausanne <i>Gaston Clottu</i> , conseiller national, conseiller d'Etat, chef des Départements de l'intérieur et de l'instruction publique, Neuchâtel * <i>Henri Cousin</i> , Lausanne <i>Pierre Dreyer</i> , Conseiller d'Etat, Directeur de l'Intérieur, de l'Industrie, du Commerce, de l'Artisanat et des Affaires sociales, Fribourg <i>André Fasel</i> , président des AR et des ATV, Genève <i>Lise Girardin</i> , maire de Genève, Genève	<i>Marius Lampert</i> , conseiller d'Etat, chef du Département de l'intérieur et de l'agriculture, Sion * <i>Gisèle Mermoud</i> , conseillère communale, Lausanne <i>Virgile Moine</i> , ancien conseiller d'Etat, Liebefeld BE <i>Roger Pochon</i> , directeur de la «Liberté», Fribourg <i>Jean-Pierre Pradervand</i> , conseiller d'Etat, chef du Département de l'instruction publique et des cultes, Lausanne
Membres suppléants:	<i>Max Aebischer</i> , conseiller d'Etat, Direction de l'Instruction publique et des cultes, Fribourg <i>Pierre Emery</i> , secrétaire municipal, Hôtel de Ville, Lausanne <i>Jacques Haldenwang</i> , chef du Service des spectacles et concerts de la Ville de Genève, Genève <i>Roger Hugli</i> , chef du Service de l'enseignement primaire et préprofessionnel, Neuchâtel	<i>René Jotterand</i> , secrétaire général du Département de l'instruction publique, Genève <i>Claude Ketterer</i> , Conseiller administratif, Hôtel municipal, Genève <i>Jean-Pierre Larpin</i> , secrétaire municipal adjoint, Hôtel de Ville, Lausanne <i>Jules Perrenoud</i> , instituteur, Fontenais/JB
Directeurs	<i>Jean-Pierre Méroz</i> , directeur de la Radio suisse romande, Lausanne <i>René Schenker</i> , directeur de la Télévision suisse romande, Genève	<i>Roger Aubert</i> , directeur du Studio de radiodiffusion à Genève <i>Paul Vallotton</i> , directeur du Studio de radiodiffusion à Lausanne

*vom Bundesrat ernannt

Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana

(I statuti della Società sono stati approvati dal Comitato centrale il 17 dicembre 1964)

Presidente	<i>Avv. Cherubino Darani, Muralto</i>	
Vice-presidente	<i>On. Elmo Patocchi, Gerra (Gambarogno)</i>	
Membri	<i>Dir. Alberto Bottani, Massagno</i> <i>Dir. Dott. Plinio Cioccarì, Lugano</i> <i>Avv. Franco Masoni, consigliere nazionale, Lugano</i>	<i>Prof. Carlo Speziali, Locarno</i> <i>Romerio Zala, Berna</i>
Segretario	<i>Dott. Piero Bonzanigo, Bellinzona</i>	
Direttori	<i>Dott. Stelio Molo, direttore della Radio svizzera italiana, Lugano</i>	<i>Franco Marazzi, direttore della Televisione svizzera italiana, Lugano</i>

Offizielle Publikationsorgane der SRG

Radio + Fernsehen

Redaktion: Wildhainweg 20, 3000 Bern

Radio-TV — Je vois tout

Rédaction: 2, avenue de Tivoli, 1000 Lausanne

Radiotivù

Redazione: Studio di Lugano, 6903 Lugano-Besso

Telephon-Rundspruch

Redaktion: Giacomettistrasse 1, 3000 Bern 16

Notizen

Notizen

SCHWEIZERISCHE RADIO- UND FERNSEHGESELLSCHAFT

JAHRBUCH 1968